THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

# Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 29 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 18. Juli 1915. Siebenundzwanzigster Jahrgang.

# Viele deutsche Angriffe im Westen!

# Dritter Angriff österreichischer Flieger auf die Stadt Bari!

## Zahlreiche deutsche Angriffe

### So berichtet das französische Kriegsamt am Abend.

### Gibt Franzosenschlappe zu.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 17. Juli. Meldungen des französischen Kriegsamtes von heute Abend geben deutsche Angriffe an vielen Punkten zu, und nur bezüglich eines der Angriffe sprechen sie von einer Abweisung. Die Meldungen lauten:

„Deutsche Artillerie bombardirte heute wieder Reims mehr als eine Stunde hindurch; mindestens 20 Granaten wurden in das Herz der Stadt und um die berühmte Kathedrale herum geworfen. Mindestens ein Zivilist (!) wurde bei der Beschießung getötet, und andere verwundet.

Auch wurden deutsche Granaten nach Arras hinein geworfen, richteten aber dort keinen großen Schaden an.

Die Deutschen erneuerten ihre Angriffe allenthalben an der Maas entlang. Sie machten besonders heftige Infanterieangriffe gegen die französischen Linien von Calonne bis nach Esparges.

Südlich von der Schlucht von Souvaux verloren wir einen Teil eines Schützengrabens, den wir am 6. Juli gewonnen hatten, unter einem besonders heftigen Angriff des Feindes.

Anderswo in dieser Gegend, namentlich zwischen Souvaux und Calonne, wurde der Feind abgewiesen und hatte schwere Verluste.

Die französischen Stellungen in den Wäldern von Apremont wurden stark bombardirt, ebenso die am rechten Ufer der Aisne und in der Gegend von Trion."

### Knappes Entkommen.

Washington, D. K., 17. Juli. Die amerikanische Regierung hat noch keine amtliche Nachricht über den „Orduna"-Fall; und sie hofft, genauere Einzelheiten würden die Sache als weniger bedenklich erweisen, als die bisherigen Angaben aus New York besagten.

Es wird ferner erklärt, da der Dampfer entkam, und keine amerikanischen Menschenleben verloren gingen, so sei jedenfalls kein Grund vorhanden, weshalb dieser Zwischenfall eine Streitsache mit Deutschland herbeiführen sollte. Nichtsdestoweniger wird zugegeben, daß, falls die bisherigen Angaben stimmen, es nicht darnach aussehe, als ob Deutschland seinen Tauchbootkrieg „auch nur in der Praxis" aufgegeben habe."

Windsor, Vt., 18. Juli. Präs. Wilson wurde, aber noch nicht in amtlicher Form, Samstagnacht von dem Angriff eines deutschen Tauchbootes auf den Cunardschnelldampfer „Orduna" (jetzt in New York) in Kenntniß gesetzt. Er weigerte sich, Bemerkungen darüber zu machen; doch verlautete im „Weißen Sommerhause", der Präsident werde zunächst amtliche Berichte vom amerikanischen Staatsdepartement und dem amerikanischen Botschafteramt in London abwarten, und von diesen Berichten werde es abhängen, ob der „Orduna"-Fall in der neuen, jetzt in der Ausarbeitung begriffenen, amerikanischen Note an die deutsche Regierung erwähnt werden soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Note vor Ende der neuen Woche auf dem Wege nach Berlin sein.

### Die Ver. Staaten, Deutschland und „Orduna".

Der Präsident verbrachte am Samstag den letzten Tag seiner Ferien im Freien. Sonntag Nachmittag reist er von hier ab, und er trifft rechtzeitig in Washington ein, um am Montag mit Staatssekretär Lansing zu konferiren. Dem Sonntagsgottesdienst in Cornish kann er nicht mehr beiwohnen.

Wie es scheint, haben ihm seine Ferien körperlich sehr gut getan. Er ist während derselben im Ganzen mehr, als tausend Meilen mit dem Auto herumgegondelt und hat in der ganzen Zeit keinen einzigen Besucher empfangen.

New York, 18. Juli. Joseph Large, ein Kohlenschaufler auf dem Liverpooler Schnelldampfer „Orduna", saß hier gestern Abend auf dem Dock und erzählte seinen Freunden, wie das große Schiff dem deutschen Tauchboote entkommen, und welch' ein Glück dies für die Kohlenschaufler gewesen sei, — mitten im Sprechen stürzte er vom Dock in's Wasser und ertrank.

## Verderben aus der Luft!

### Oesterreichisch-ungarische Flieger greifen Bari wieder an.

### Italien lügt weiter.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Rom, 17. Juli. Oesterreichisch-ungarische Flieger bombardirten wieder den italienischen Hafen Bari im Adriatischen Meer; dabei wurden, soweit bekannt, sechs Personen getötet, und mehrere andere verletzt,

Wie heute Abend gemeldet wird, fielen Bomben in der Nähe der berühmten Kathedrale von Bari nieder.

Die Flieger waren von Inseln der dalmatischen Küste herangekommen; und nach italienischer Angabe war es ihnen „offenbar darum zu tun", die Eisenbahngebäude zu zerstören, aber sie zielten schlecht. Die Eisenbahngebäude waren schon einmal, bei Ausbruch des italienisch-österreichischen Krieges, von österreichischen Kriegsschiffen beschossen worden.

Dies ist schon der dritte Fliegerangriff auf Bari, welches 240 Meilen südöstlich vom Rom liegt, ganz nahe dem Absatz des italienischen „Stiefels", ein wichtiges Eisenbahnzentrum ist und etwa 80,000 Einwohner hat.

Rom, 17. Juli. Die italienische Regierung hat die Absicht, auf Oesterreich-Ungarns Anklagen von Verräterei mit Gegenanschuldigungen ähnlichen Karakters zu „antworten."

Der italienische Minister des Auswärtigen Sonnino arbeitet jet ein „Grünbuch" aus, das angebliche dokumentarische Beweise für Oesterreich-Ungarns verräterische Haltung im Tripoliskriege enthalten wird und alle Anklagen des österreichischen „Rotbuches" widerlegen soll.

Rom, 18. Juli. Bischof Rimini gab einen Brief aus dem Vatikan bekannt, worin die Bombardirung „wehrloser italienischer Städte an der Adria durch österreichische Kriegsschiffe und Aeroplane" beklagt wird.

Papst Benedikt soll in dieser Sache persönlich an den Kaiserkönig Franz Joseph geschrieben und ihn ermahnt haben, „die Völkerrechte und die Gesetze der Menschlichkeit zu respektiren und italienische Städte, welche unschätzbare religiöse Kunstwerke enthielten, zu schonen". Bis jetzt soll noch keine Antwort vom Herrscher der Doppelmonarchie eingetroffen sein.

(Der Schreiber des Briefes aus dem Vatikan wird nicht genannt, und mutmaßlich liegt wieder eine Verdrehung vor. A. d. Red.)

### Neue deutsche Kriegsanleihe?

Amsterdam, 18. Juli. Angebliche Meldung aus Berlin besage, die deutsche Regierung trage sich mit dem Gedanken einer neuen Kriegsanleihe, und wahrscheinlich werde im September etwas in der Sache geschehen.

## Riesenstreik droht!

**350,000 Gewandmacher zwischen Chicago und New York mögen ausstehen.**

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

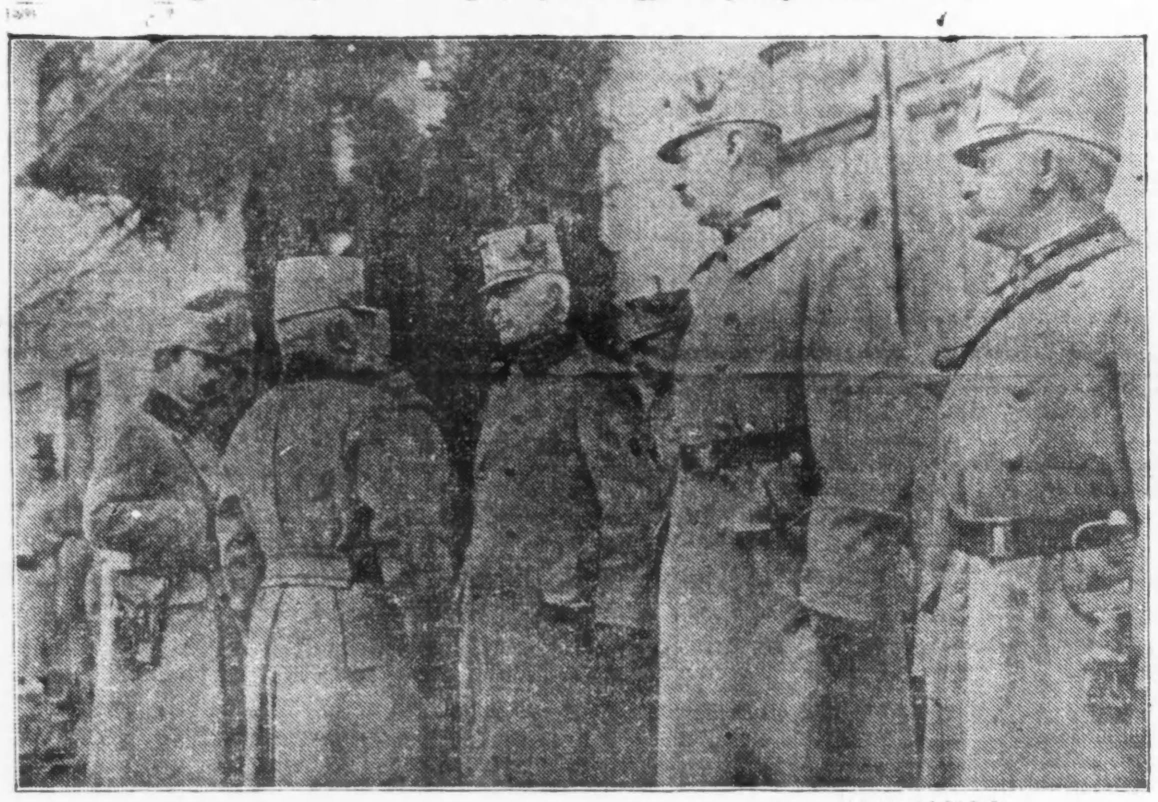
New York, 18. Juli. Ein Streik, welcher 350,000 Gewandmacher in dem ganzen Gebiet der Ver. Staaten zwischen Chicago und New York in den Kampf hineinzieht, wird Dienstag Vormittag eröffnet, falls in der vertagten gemeinschaftlichen Konferenz von Vertretern der Fabrikanten und der Angestellten nicht doch noch in elfter Stunde eine Einigung zustande kommt!

Bekanntlich stehen bereits etwa 21,000 Gewandmacher aus. Am Montagmorgen sollten hier noch 18,000 Kinderkleidermacher hinzukommen; aber abwartlich jener Konferenz wurde mit dieser und mit anderen Streikorders zurückgehalten.

Wie aber Sidney Hillman, der Präsident der Gewerkschaft der Kinderkleidermacher, ankündigte, wird, auch wenn eine Verständigung mit dem Kleiderfabrikantenverbande zuwege kommen sollte, ein Streik gegen Kontraktoren erklärt werden, die nicht zum Verbande gehören. Sollte man sich jedoch überhaupt nicht einigen, so werden, wie er ferner sagt, in der Stadt New York allein 160,000 Leute ausstehen, und in den ganzen Ver. Staaten östlich von Chicago zusammen 350,000 Gewandschneider.

Fabrikanten- und Gewerkschaftsvertreter sprachen aber Samstagnacht noch die Hoffnung aus, daß ein Generalstreik vermieden werden könne.

## Im österreichischen Hauptquartier.



Feldmarschall Erzherzog Friedrich und Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef nehmen die Vorstellung der Generale entgegen.

### Binnenseedampfer läuft auf.

**Von Chicago nach Nordmichigan bestimmt. — Die 70 „Arizona"-Passagiere in Sicherheit.**

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Traverse, Mich., 17. Juli. Der bekannte Dampfer „Arizona" von der Goodrich Transportation Co. ist heute am Seven Mile Point, am nordöstlichen Eingang der Little Traverse Bay, infolge dichten Nebels aufgelaufen. Er war von Chicago nach Nordmichigan bestimmt und hatte 70 Passagiere. Alle diese wurden wohlbehalten, in einem der kleinen Dampfer aus Harbor Springs, nach Harbor Springs, Mich., gebracht und von da nach ihren verschiedenen Bestimmungsorten auf Kosten der Dampfergesellschaft verteilt, sammt ihrem Gepäck. Es herrschte zur Zeit des Unfalls kein Wind, und der See war glatt. Die ganze Geschichte verlief ohne Aufregung irgendwelcher Art.

Kapitän Cochran reiste heute Abend von Chicago ab, um das Flottmachen des Dampfers zu überwachen, wenn derselbe nicht bereits abgebracht ist.

### Am Hitzschlag gestorben.

Gestern Nachmittag erlitt der 40-jährige Frank Herzog, 1152 W. 22. Str., an der Ecke der 95. Str. und Vincennes Ave. einen Sonnenstich. Man brachte ihn nach dem Pullman-Hospital, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

## Der Feldzug in Kurland

### Soll so energisch betrieben werden, wie der galizische.

### Schon ziemlich nahe Riga.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 17. Juli. Die deutschen Streitkräfte „hämmern" jetzt auf Riga, die große russische Metropole der Ostseeprovinzen, mit einer Macht los, die nicht hinter derjenigen zurückzubleiben scheint, durch welche die Russenhorden aus Przmysl und Lemberg vertrieben worden sind!

Die Einnahme von Riga, welches der russische Flottenstützpunkt ist, würde die direkte Verbindung zwischen St. Petersburg und den russischen Streitkräften zu Warschau aufheben, — ja auch einen Angriff auf St. Petersburg selbst, mit Hilfe der deutschen Flotte, möglich machen!

Goldingen, in dessen Nähe sich Hindenburgs Streitkräfte den Uebergang über den Windaufluß erzwungen haben, liegt kaum 80 Meilen von Riga.

Ein anderer wichtiger deutscher Angriff entwickelt sich an der Front von Narew, wobei es sich um einen Vorstoß gegen Warschau vom Norden her handelt.

Die Deutschen sind nur 14 Meilen von Pultusk, der russischen Festung am Narewfluß.

London, 18. Juli. Nichtamtliche Meldungen von Berlin und von St. Petersburg, am Sonntag früh, besagen übereinstimmend, daß eine heftige Schlacht südlich von Przaszny (bekanntlich jetzt in Händen der Deutschen) wüte, wo Feldmarschall v. Hindenburg versuche, seine neuerdings errungenen Gewinne weiterzuverfolgen und einen raschen Vorstoß auf Warschau hin zu machen!

Im Norden, im Gebiete von Kurland, setzen die Russen ihren Rückzug an gewissen Punkten noch weiter fort, obwohl, wie es heißt, die ganze russische Linie nachgerade zum Haltmachen kommt und sich vorbereitet, eine Schlacht zu liefern.

Auf dem äußersten südöstlichen Schauplatz halten die Russen noch einzelne Stellungen gegen entschlossenen österreichisch-ungarischen Angriff.

Es lag am Sonntagfrüh noch keine amtliche Nachricht aus Berlin über die Kämpfe an der russischen, und auch keine über die an der Flandern-französischen Front vor. Die übliche deutsch-kriegsamtliche Meldung war Samstag Nacht ausgeblieben. (Wenn sie nicht in London vom Zensor zurückgehalten wurde, weil sie zu günstig für die deutsch-österreichische Sache ist! A. d. Red.)

### Tauchboote rasten nicht.

London, 18. Juli. Der russische Dampfer „Balva" ist von einem deutschen Tauchboot versenkt worden! So besagen Depeschen, welche um Mitternacht eintrafen.

(„Balva", ein stählerner Schraubendampfer von 1165 Tonnen Gehalt, gehörte P. Dannenberg und ist vom Hafen von Riga aus registrirt. Er wurde 1885 gebaut und war 225 Fuß lang.)

Aberdeen, Schottland, 18. Juli. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung des russischen Dampfers „Balva", welcher 60 Meilen ost-südöstlich von den Shetland-Inseln torpedirt wurde, ist von einem holländischen Fischerboote Samstag-Nacht hier an's Land gesetzt worden. Die Zerstörung des Dampfers selbst ereignete sich schon am Freitag.

„Balva" war mit einer großen Ladung Kohle auf der Fahrt von Blyth, England, nach Archangel, Rußland. Der Tauchbootbefehlshaber gestattete der ganzen Bemannung, sich in ihre Rettungsboote zu begeben, ehe er den Dampfer zum Sinken brachte.

### Im Banne der Hitze.

**Aber Donnerwetter bringt New York etwas Hilfe.**

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 17. Juli. Ein heftiger Gewittersturm brachte heute Abend den schwitzenden Hunderttausenden in den New Yorker Mietskasernendistrikten die, wirklich sehr notwendig bedurfte Erleichterung. Die Hitze war heute die drückendste im ganzen Jahre gewesen, und der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft machte sie besonders unerträglich.

In den menschenwimmelnden Bezirken der Ostseite gestattete man, zum ersten Mal in diesem Jahre, Tausenden kleiner Kinder, in den Springbrunnenweiher der öffentlichen Parks herumzuplatschen, in welche sich so ziemlich die ganze Mietskasernenbevölkerung geflüchtet hatte.

### Italienische Erpresser.

**Pietro Mecca im Bundesgericht schuldig befunden.**

Geschworene in Bundesrichter Landis' Gerichtshof erklärten gestern den Italiener Pietro Mecca der Versendung erpresserischer Drohbriefe durch die Post schuldig. Mit Mecca zusammen war Paul Manite unter derselben Anklage verhaftet worden; er bekannte sich schuldig und legte vor Gericht Zeugniß gegen Mecca ab. Beide werden im Laufe der Woche ihr Urteil empfangen.

Mecca und Manite haben die Briefe an ihren Landsmann Antonio Petrone geschrieben, sie forderten $500 von ihm. Nach der Verhaftung legten Beide ein Geständniß ab, Mecca zog das seinige aber später zurück und erklärte sich für nicht schuldig.

In nächster Zeit werden noch drei ähnliche Fälle verhandelt werden.

### Allerlei auf dem Kerbholz

Eugene Purtelle, welcher ein Büro im Otis-Gebäude hat, ist seit gestern Abend in Haft. Die Festnahme des angeblichen Eisenbahnunternehmers erfolgte auf einen von dem Rechtsanwalt E. Leslie Cole erwirkten Haftbefehl hin. Cole beschuldigt Purtelle der Schwindelei und macht geltend, daß der Verhaftete ihn veranlaßte, ihm $3500 für Eisenbahnbauten vorzustrecken, die nie zu Stande kamen. Wie es heißt, schwebt gegen Purtelle noch eine auf Scheckfälschung lautende Anklage, welche von W. A. Miller, einem Geschäftsmann im Insurance-gebäude, gegen ihn erhoben worden sein soll.

### Mutmaßliches Wetter.

**Für den „Durst" wird es noch lange nicht zu kühl werden.**

Washington, D. K., 17. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Zunehmende Trübe am Sonntag; und Sonntagnacht sowie am Montag wahrscheinlich Regenschauer. Kühler. Gemäßigte südliche Winde, die schließlich in nördliche umschlagen.

Im wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, Michigan und Wiskonsin, nur daß im nördlichen Michigan und Wiskonsin das kühlere Wetter schon etwas früher kommen soll.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Am Sonntag wolkig und gegen Nacht wahrscheinlich Regenschauer, wie auch an einem Teil des Montags; dann wahrscheinlich aufklärend; kühler. Südliche Winde, die am Montag in nördliche umschlagen.

Ein Sturm, der sich im Westen am Samstag entwickelte, verursachte allgemeine Regenfälle in nordwestlichen Staaten, wie auch teilweise im Ohiotal, ostwärts bis nach der Atlantischen Küste hin und südwärts nach dem Golf von Mexiko zu. Jetzt ist es im ganzen Nordwesten und am westlichen Ende der Binnenregionen verhältnißmäßig kühl, während sonst noch die Hitze anhält, aber meistens mit Aussicht auf baldigsten Regen.

**Temperaturstand.**

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 Uhr Nachm. | 76 | 7 Uhr Abends | 77 |
| 4 Uhr Nachm. | 75 | 8 Uhr Abends | 77 |
| 5 Uhr Nachm. | 75 | 9 Uhr Abends | 76 |
| 6 Uhr Abends | 74 | | |

## Kleine Kriegsnachrichten

### Suffragetten machen sich wichtig.

London, 17. Juli. 40,000 Frauenzimmer, in Rot-Weiß-Blau gekleidet, nahmen heute Nachmittag hier an der größten Suffragettenkundgebung teil, welche je stattgefunden hat, seit die Radau - Suffragettenbewegung auf ihrer höchsten Stufe stand. Der Marsch ging von der Themse nach dem Trafalgar Square, unter Begleitung von 75 Musikkapellen. Die Kundgebung sollte hauptsächlich Stimmung dafür machen, daß britische Frauen sich recht zahlreich an der Herstellung von Munition beteiligen. Der Munitionsminister Lloyd-George empfing eine Abordnung der Demonstrantinnen.

### Selbstpuff einer Opernsängerin.

Rom, 17. Juli. Mme. Tetrazzini, die bekannte Opernsängerin, hat 100,000 Dollars zur italienischen Kriegsanleihe gezeichnet; man fühlt sich bemüßigt, dies amtlich mitzuteilen.

(Anders ist die Haltung des Opernsängers Caruso, welcher offen erklärte, Italien habe einen schweren und tief zu bedauernden Fehler mit seinem Eintritt in diesen Krieg gemacht, und es verdanke Deutschland mehr, als jedem anderen Lande. A. d. Red.)

### Leistet sich eine Prophezeiung.

Birmingham, England, 17. Juli.— Der britische Unterrichtsminister Henderson sprach heute vor einer Versammlung von Wesleyanern dahier und prophezeite, daß der Krieg mindestens ein weiteres Jahr dauern würde.

### Leben berühmter Tauben bedroht.

Venedig, Italien, 17. Juli. Mehrere Hundert ärmlich gekleideten Bettler, die Freunde der weltberühmten Tauben, die sich seit alten Zeiten täglich im Schatten der St. Markus-Kathedrale ansammeln, erschienen, bitter Klage führend, im Polizeihauptquartier, da sich in der ganzen Stadt die Kunde verbreitete, daß diese Tauben getötet werden sollen.

Es werde den Bettlern versichert, daß man diese Tauben nicht stören werde, — ausgenommen, wenn Armeebefehlshaber Weisung dazu gäben. Militärbehörden wollen in Erfahrung gebracht haben, daß österreichische Spione in der Lombardei und in mehreren Dörfern nahe Venedig Lufttauben benützten, um Botschaften über das Adriatische Meer an die österreichischen Streitkräfte zu senden.

### Mordangriff auf Leo Frank!

**Mit einem Fleischermesser wahrscheinlich tötlich verletzt!**

Atlanta, Ga., 18. Juli. Spät Nachts traf aus dem Sträflingslager die Meldung ein, daß auf Leo McFrank, dem zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten früheren Fabriksuperintendenten, von einem anderen Sträfling mit einem, in der Kleidern versteckten Fleischermesser ein Mordangriff gemacht, die Kehlkopfschlagader aufgerissen wurde, und Frank wahrscheinlich nicht mehr zu retten sei!

UMI

## Der Fall Oughton.

**Die Polizei hält mit den Tatsachen hinter dem Berge.**

Was John R. Oughtons, des Sohnes des Leiters der Trinkerheilanstalt in Dwight, Jll., gestern berichtete Verwundung anbetrifft, erklärte gestern Abend der mit der Aufarbeitung des Falles betraute Detektivesergeant Cudmore den Vertretern der Presse, daß der Verwundete auf vieles Drängen hin sich zu folgender Aussage verstanden habe: „Jch ging um Mitternacht mit meinem Freunde John Mallory die Clark Straße hinauf. Wir hatten fast die Division Straße erreicht, als zwei junge Burschen, die heftig streitend uns entgegenkamen, dicht vor uns Halt machten. Einer der Streithähne zog einen Revolver und brachte ihn auf seinen Gegner in Anschlag. Jch sprang, um den Bedrohten zu schützen, zwischen ihn und den Revolverhelden. Da krachte auch schon der Schuß, und ich brach, von der Kugel in den Unterleib getroffen, zusammen. Während Mallory mir beisprang und sich um mich bemühte, flüchteten die Streithähne.

Ob ich den Schießbold kenne? Das will ich Jhnen nicht verraten. Jch wünsche, falls ich mit dem Leben davonkomme, persönlich mit ihm abzurechnen.

Cudmore fügte hinzu, daß Mallory, der sich bekanntlich in Untersuchungshaft befindet, auf Grund dieser Aussage zugegeben habe, daß er sich zur Zeit der Tat, was er zuvor standhaft geleugnet, in Oughtons Gesellschaft befunden habe.

Den Angaben des Detektives hatte auch Polizeihauptmann O'Toole nichts hinzuzufügen.

Nun verlautet jedoch aus anscheinend gutunterrichteter Quelle, daß Oughton in dem als Spielhölle benutzten Winterzimmer einer an Clark und Division Straße gelegenen Billardhalle beim edlen Poker mit einem der Ritter vom grünen Tisch in Streit geraten und nach heftigem Wortwechsel von seinem Gegner niedergeknallt worden sei. Dieser Umstand sei der Polizei in allen Einzelheiten wohlbekannt, denn sie fahnde mit Bieneneifer, aber bisher vergeblich, auf den angeblichen Täter, einen gewissen Charles Knofer. Sie scheint jedoch zwingende Gründe zu haben, diese ihr zweifellos unangenehme Geschichte zu verheimlichen.

## Noch im weiten Felde.

**Bahnhofsbau der Western Jndianabahn vom Geldmarkt abhängig.**

Mit dem Bau des „Einwandererheims" und des Vorstadtbahnhofs will die Chicago & Western Jndianabahn innerhalb zwei Monaten beginnen, vorausgesetzt, daß der Geldmarkt dann so günstig ist, daß die Bahngesellschaft $20,000,000 fünfprozentige Bonds absetzen kann; ein kleiner Teil des Erlöses ist für den Bahnhofsneubau bestimmt, zu dem der Stadtrat der Bahngesellschaft am Montag Erlaubniß gab. Das Gebäude soll an der Südostecke der Polk Straße und des Plymouth Court errichtet werden und wird einen Flächenraum von 50 bei 75 Fuß einnehmen. Die gegenwärtigen Bahnhofsräumlichkeiten sind häufig überfüllt. Die Hälfte der neuen Bondsausgabe soll zur Einlösung alter verwendet werden, das übrige für Verbesserungen, darunter Geleisehochbauten in Chicago.

## Landonkel beraubt.

An der Randolph Straße, in der Nähe der Halsted, wo er in einem billigen Hotel abgestiegen ist, wurde gestern Abend der Landwirt Albert Wattum aus Valparaiso, Jnd., von zwei schäbig gekleideten jungen Burschen überfallen und um seine silberne Uhr und $22, seine ganze Baarschaft, beraubt. Den Banditen gelang es, ungehindert zu entkommen, da der Ueberfallene zu verblüfft war, um um Hilfe zu rufen. Der diensttuende Sergeant in der Wache an der Desplaines Str. sandte eine Depesche an die Frau des Beraubten und erbat Reisegeld für ihren Gatten. Wattum behauptete, daß er seine Einkäufe nur noch durch die Post machen werde, da er von Chicago genug habe und das Pflaster der Stadt nie wieder betreten werde.

* Aaron Friedmann behauptet, daß ihm die Gattin, Frances, von Harry R. Hoffmann abspenstig gemacht worden sei, und hat diesen daher im Superiorgericht gestern auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

* Wegen Verletzung des Gesetzes gegen betrügerische Anzeigen hat Stadtrichter Mahoney gestern Samuel Horwitz von der Firma Wallace & Horwitz, 61 West Madison Str., zu der Mindeststrafe von $25 verurteilt.


**Könnt Jhr $5 od. $10 den Monat sparen?**

Jn dem Falle geben wir Euch

**6% Zinsen,**

jede 6 Monate, mit der vollten Sicherheit. Die

**Regierung der Ver. Staaten**

hat uns ein Copyright für diesen systematischen Sparplan gewährt. Schreibt für Buch.

**W. N. Macqueen & Co.**

Ecke Lasalle und Madison Str.

29jn3wx


## Rein von Blutschuld?

**Der angebliche Mörder der Familie Mishalek in Blue Jsland stellt sich in Buffalo.**

Heute früh erhielt die Polizei von der in Buffalo, N. Y., eine Depesche, wonach sich dort der etwa 35 Jahre alte Kasimir Arizewsky gestellt und erklärt habe, daß er hier der Ermordung der Familie des Farmers Josef Mishalek in Blue Jsland angeklagt sei. Er sei unschuldig und bereit, nach Chicago zurückzukehren, um sich von dem furchtbaren Verdacht zu reinigen.

Vor genau einem Jahre wurde von Nachbarn eines Morgens die ganze in ihrem Heim ermordet aufgefunden. Mishalek, seine Gattin, seine verheiratete Tochter, Frau Anna Mansfield, und deren Töchterchen waren von dem Mörder mit einer Axt in grauenvoller Weise abgeschlachtet worden. Der Verdacht lenkte sich auf Arizewsky, den Kostgänger der Familie, welcher auch kurz darauf die Gegend verließ. Die Leichenschaugeschworenen erhoben dann eine Anklage wegen Mordes gegen ihn.

## Wohl nicht die Richtigen.

Nach bei der hiesigen Polizei aus Aurora eingelaufenen Meldungen wurden dort gestern zwei Männer, Namens Joseph Wallace und James Hayes, verhaftet, welche die zwei Drahtanzapfer sein sollen, die angeblich Carl O. Olson, den Präsidenten der C. O. Olson Cartage Co., um $10,000 geprellt haben. Olson, dem die Nachricht sofort übermittelt wurde, begab sich nach Aurora, konnte die Gefangenen aber nicht identifiziren. Sie werden zwecks weiterer Untersuchung vorläufig festgehalten und vielleicht später nach Chicago gebracht werden. Olson wurde von Drahtanzapfern in East Chicago hineingelegt, die angeblich sein Wohnhaus, welches er zum Verkauf ausgeboten hatte, für $30,000 kaufen wollten.

## Hartnäckiger Brandleger

Zum fünfte Mal in zwei Monaten wurde gestern Abend der Versuch gemacht, einen dem Christlichen Jünglingsverein gehörigen Holzschuppen, 820 S. Wabash Ave., einzuäschern, doch wurde das Feuer schnell gelöscht. Nach dem Brandstifter wurde bislang vergebens gefahndet.

## Das gestörte Mittagessen.

Ein Kriegserlebniß. Von **Dr. Meißner**, Stabsarzt d. R.

Ganz früh, so gegen 4 Uhr, hatten wir die Baiern abgelöst. Es dämmerte eben. Möglichst leise und geräuschlos vollzog sich der Wechsel, damit die Russen gar nicht merkten, daß sie mit einem Male frische Leute gegenüber hatten.

Auch die kurzen kameradschaftlichen Begrüßungen der Ankommenden mit den Abziehenden wurden im Flüstertone gehalten. Jch hatte so den Eindruck, daß die braven Baiern sich über die Ablösung freuten. Jch suchte mir bei dem süddeutschen Kollegen noch einige Einzelheiten zu verschaffen, aber es war nicht viel.

„Dös war recht fad hier, Herr Kollega!"

„Wieso fad?"

„No, ich mein halt, es war immer dasselbe, ein biss'l Jnfanterie- und ein biss'l Artilleriefeuer jeden Tag. Sonsten nix."

Mit der Auskunft war nicht viel zu machen.

„Wie sind denn die Wasserverhältnisse?"

„Ja mei, wie solln's denn sein, es gibt halt keins, i hab unsern Brunnen gebohrt, da drüben können's noch das Loch sehen, aber i muß jetzt weiter. Grüß Gott, Herr Kollega!"

Fort war er, dem bereits im Marsch befindlichen Bataillon nach. Also, Wasser gab es nicht, nur mit einem abessinischen Brunnen zu erhalten. Jch hatte seit dem Ausrücken aus der Heimat immer darauf geachtet, daß dieser Brunnen, den alle Truppen mit sich führen, tadellos in Ordnung war, und so war seine Aufstellung denn auch in einer kleinen Stunde bewerkstelligt, und wir haten für unser Bataillon tadelloses Trink- und Gebrauchswasser, denn der Brunnen lieferte sehr reichlich.

Bis alles in Ordnung war und auch die übliche ärztliche Sprechstunde, Revierdienst abgehalten war, verging die Zeit, und es war schon ziemlich spät am Vormittag, als ich dazu kam, im Stabsquartier nach meinen Siebensachen zu sehen und mich neben unserem Major und Adjutanten häuslich einzurichten.

Das Dorf, in dem wir lagen, war nicht sehr groß: vielleicht 25 Häuser nebst Scheunen und Ställen. Lauter Blockhäuser, wie sie in Russisch-Polen üblich sind, mit Stroh gedeckt und mit wenigen ganz kleinen Fenstern versehen. Als ich noch beim Kramen war und den etwas kühnen Versuch gemacht hatte, mich zu waschen, kamen der Major und der Adjutant zurück, und ich freute mich, nun wenigstens etwas über die „Lage" zu erfahren, zu hören, was wir hier sollten, wie lange wir hier bleiben würden, was zu erwarten war und so weiter.

Der liebenswürdige v. B., unser stets eifrig tätige Adjutant, der eigentlich nie zu Ruhe kam und selbst beim Schlafen mit der einen Seite wachte, holte die Karte heraus und zeigte mir nun den ganzen Kram.

Wir lagen ziemlich dicht am Feind und hatten die Aufgabe, diese von den Baiern ganz schön ausgebaute Stellung so lange zu halten, bis rückwärtige Truppenverschiebungen beendet wären; dann sollten auch wir zurückgehen. Jmmerhin konnte das so 10—14 Tage dauern. Wir hatten strengsten Befehl, uns nur defensiv zu verhalten, Angriffe und Durchbruchsversuche auf jeden Fall zu vereiteln, aber nicht selbst anzugreifen. Die Reserve-Feldartillerie hatte den Auftrag, uns mit zwei Batterien, die noch im Laufe des Morgens eintreffen sollten, zu unterstützen. Vom Feinde wußte man nur, daß er, an Zahl erheblich überlegen, sich auf den stark befestigten Ort N. stützte, nicht viel Angriffslust zeigte, aber es doch für seine Pflicht hielt, täglich einige Vorpostengefechte zu liefern und unsere Stellung, so weit er sie kannte, ein bis zwei Stunden unter nicht allzu heftiges Artilleriefeuer zu nehmen. Zur Orientirung diente ihm ein Fesselballon des Stützpunktes N., und vor diesem hatte uns der Führer des bairischen Bataillons besonders gewarnt.

Eigentlich war die Situation gar nicht übel. Wenigstens einige Tage am selben Orte und mit dem Artilleriefeuer würde die Sache schon nicht so brenzlig sein, das kannten wir außerdem schon. Natürlich war das ganze kein Ferienaufenthalt, aber dafür war eben Krieg.

Als wir uns in dem Blockhaus einigermaßen eingerichtet hatten, wurde die Frage des Mittagessens angeschnitten. Wir hatten alle einen Bärenhunger, denn wir waren schon um 2½ Uhr früh abmarschirt. Unser geliebter Küchenwagen, die „grüne Minna", war noch nicht da; sie konnte erst bei Dunkelwerden mit der übrigen Bagage herankommen. Also blieb nur die Feldküche. Das war gar nicht übel. Der eine Küchenunteroffizier hatte mir gesagt, daß es Erbsensuppe mit Schweinefleisch gebe, und das war immer so ausgezeichnet, daß man sich gar nichts Besseres wünschen konnte. Um 1 Uhr konnten wir essen.

Jnzwischen war die Feldartillerie angekommen. Ganz vorsichtig auf Seitenwegen, Geschütze und Protzen dicht mit grünen Zweigen besteckt, um gegen Flieger, so weit als möglich, gesichert zu sein; denn eine marschirende Artilleriekolonne bewegt sich für einen Flieger immerhin so langsam, daß sie, von Grün bedeckt, wohl für ein mit Unterholz bestandenen Streifen gehalten werden kann.

Es macht einen ganz eigentümlichen Eindruck, diese laubgeschmückten Fahrzeuge zu sehen, als ob sie zu einer Festlichkeit auf dem Wege wären.

Unser Adjutant hatte nun wieder alle Hände voll zu tun. Er mußte mit dem Artilleriehauptmann die Stellung für die Batterie suchen, das war so etwas für ihn, seine braune Stute hatte an dem Vormittag wahrlich nicht zu lachen.

Es war wohl halb ein Uhr geworden, da fingen die Russen zu schießen an. Zuerst ganz vereinzelt, hastend. Meist Granaten. Wir hörten deutlich den Abschuß, das eigentümliche Pfeifen, das etwas an ein Feuerwerk erinnert, und dann den Einschlag.

Weit hinter uns recht und links von uns schlugen die Dinger ein. Nach und nach kamen sie näher. Das kleine Fenster unseres Blockhauses zitterte immerzu. Allmählich wurde das Feuer auch stärker, so daß wir unwillkürlich mehr darauf achteten. Es mußten mehrere Batterien sein. Das hörte man am Ton des Abschusses. „Na, Doktor, wie gefällt Jhnen das?" — „Danke sehr, Herr Major!"

„Die müssen viel Munition haben!"

Bautz! da war gerade so ein Ding etwa 150 Meter vor uns ins Feld gegangen. Haushoch stieg die linienförmige Dreckwolke in die Höhe.

Bautz! da wieder eine, etwas mehr links, aber kaum 50 Schritt. Das ganze Haus bebte.

„Das ist schwere Artillerie," meinte v. B., „ich glaube, die schießen sich hier auf unser Quartier ein."

Jetzt folgte Schuß auf Schuß. Die meisten krepirten, aber auch einige Blindgänger waren dabei.

Jnzwischen hatte Zöller, der stets dienstbeflissene Bursche des Majors, ein Kochgeschirr mit herrlicher Erbsensuppe gebracht. Die Teller wurden gefüllt und wir fingen zu essen an. Jch weiß nicht, so hungrig war ich gar nicht mehr. Jch hatte mich doch so auf die Erbsensuppe gefreut. Diese ekelhaften Russen mit ihrer wilden Schießerei! Aber was half's, essen muß der Mensch. Wir löffelten langsam die glühend heiße, aber ausgezeichnete Suppe. Unterhalten konnte man sich kaum, es krachte unaufhörlich, und das Pfeifen und Heulen in der Luft nahm kein Ende.

Da! — ein Krach — Wir sprangen alle zu gleicher Zeit auf. Es flog uns was ins Gesicht; es wurde für einen Augenblick dunkel im Zimmer.

„Was war das?"

„Die ist hier vor dem Fenster in den Hof gegangen."

Als sich der Staub und Dreck verzogen hatte, sahen wir die Bescheerung. Ein großer Trichter war in die Erde gewühlt. Jn seiner Tiefe lagen noch seine Rauchwölkchen. Unser Fenster war in Scherben, die ganze Stube voll Dreck und Steinen, die Teller mit Erbsensuppe ebenfalls. Wir selbst sahen toll aus.

„Da wieder ein Krach! Flammen, Rauch! Ein Volltreffer war in die Scheune gegangen — zwanzig Schritt von unserem Haus.

„Nee, lieber B., das ist doch zu ungemütlich, da wollen wir lieber ausziehen."

Der Major hatte mir aus der Seele gesprochen. Wir rafften also unsere Satteltaschen und sonstigen Habseligkeiten zusammen und wanderten aus.

„Vorsehen, Granatloch!"

Gerade vor der niedrigen Tür dehnte sich der Trichter, mit einem geschickten Sprung mußte man hinüber. Es krachte und pfiff unaufhörlich. Jch hatte während des Weges zum nächsten Blockhaus — vielleicht 50 Meter weiter — das Gefühl, wir müßten getroffen werden, so dicht schlugen die Granaten um uns ein.

Mein Vertrauen zu dem neuen Quartier war nicht sehr groß, denn wenn die Russen so beim Abstreuen eines Bezirks waren, und das schien doch so, dann kamen wir hier auch nicht glatt davon.

Zunächst ging es. Die Treffer fielen fast alle auf das alte Quartier. Was die Russen wohl von uns wollten? Jn der Ferne sahen wir im Dunst den Fesselballon, aber der konnte uns paar Menschen doch nicht gesehen haben, und selbst wenn, lohnte es sich doch nicht, deshalb solch blödsinnige Mengen Munition zu vergeuden.

Jnzwischen hatte unsere Artillerie in mäßigem Tempo geantwortet.

Das neue Quartier schien wirklich besser zu sein. Zöller wurde nach frischer Erbsensuppe geschickt. Als er damit kam, erfuhren wir, daß in den weiter rückwärts gelegenen Quartieren gar nichts passirt war, kaum eine Granate war in die Gegend gekommen. Als ob sie es tatsächlich auf uns abgesehen hätten.

Die Emailleteller waren schnell gesäubert, und wir setzten uns wieder hin. Jetzt schmeckte mir die Erbssuppe erheblich besser. Hier war es doch noch nicht so toll wie da vorn. Wir hatten wohl ziemlich aufgegessen, da erfolgte ein Krach, wie ich ihn noch nicht gehört hatte, begleitet von einem zischenden und sausenden Geräusch. Was war, wußte niemand von uns. Holzsplitter, Stroh, Kalk regnete von oben herab. Ein dicker Staub erfüllte im Nu den Raum, und wir stürzten zur Tür.

„Das war ein Blindgänger, direkt in die Stube."

Jch brauchte Minuten, um zur Besinnung zu kommen.

„Wenn die krepirte, war von uns nichts mehr übrig!"

Erst allmählich kam mir das Bewußtsein, was passirt war. Die Granate war, ohne zu explodiren durch das Dach direkt in die Stube und in den Fußboden gefahren. Wir haben sie später gefunden.

„Also weiter, Kinder, ein neues Quartier."

Nun gingen wir doch ein ganzes Stück zurück. Da war es doch tatsächlich ruhiger. Als Zöller fragte, ob er nochmals Suppe holen sollte, wurde das allgemein verneint. Wie wir uns eben zur Zigarre niedergelassen hatten, kam der Artilleriehauptmann.

„Na, wie haben wir das gemacht?"

„Was denn, bitte?"

„Die Rußländer sind doch glatt darauf reingefallen!"

„Auf was reingefallen?"

„Haben Sie denn nicht gemerkt, daß wir da vorn zwei famose Scheinstellungen aufgebaut haben, die befunken sie doch wie toll."

Jetzt ging uns ein Licht auf. Gemerkt hatten wir es allerdings, wir wußten nur nicht warum. Konnte der gute Mann das nicht eine Stunde früher erzählen?

Nee, Erbsensuppe ohne Granaten ist mir doch lieber!

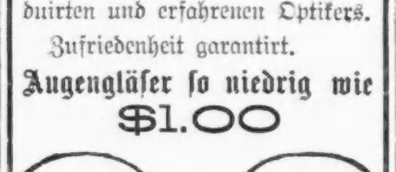
**Warum**

an Kopfschmerzen leiden, wenn sachgemäß angepaßte Brillen Euch davon befreien werden?

Unser optisches Departement steht unter der Leitung eines graduirten und erfahrenen Optikers.

Zufriedenheit garantirt.

**Augengläser so niedrig wie $1.00**




**EDWARD ALBERTI**

Juwelier—Optiker

**1246 MILWAUKEE AVENUE**


## „Hidekk!"

Ein Teilnehmer der Rückreise des bekannten Forschungsreisenden Leo Frobenius aus Afrika berichtet in der „B. Z. am Mittag" seine Erlebnisse auf der Fahrt durch den Suezkanal und erzählte dabei folgende lustige Episode: Wir waren gewöhnt, uns zuzutrinken und dabei zu sagen: „Hidett!" d. h. „Hauptsache ist, daß England Keile kriegt!" Die Engländer, die uns schräg gegenüber an einem anderen Tische saßen, erkundigten sich bei unserm Araber, was das Wort denn eigentlich bedeute. Memmun war um keine Ausrede verlegen und erklärte ihnen, Hidekk sei ungarisch und bedeute so viel wie „scharf", und wir forderten uns mit diesem Zuruf gegenseitig auf, recht scharf in unserm Zorn gegen die Engländer zu sein, damit es ihnen ordentlich an den Kragen gehen sollte. Darauf bauten die Engländer ihren Plan. Wenn wir in Gedanken das „scharf" gegen sie richteten, konnten sie es ja umgekehrt gegen uns gerichtet denken. Und bei der nächsten Mahlzeit erhoben sie ihre Gläser, tranken sich, auf uns herüberblickend, zu und sagten laut und herzlich: „Hidekk." Warum wir uns so freuten, das haben sie freilich nicht begriffen.

**Die liebenswürdigen Jtaliener.**

Die „Tiroler Soldatenzeitung" berichtet unter der Aufschrift „Fleischversorgung unserer Truppen": „Die Fleischversorgung unserer Truppen durch unsere Feinde funktioniert klaglos. Fast täglich werden unseren Truppen von den Jtalienern nördlich und südlich des Tonalepasses Schäfe zugetrieben, deren Nährstand sehr befriedigend ist. Böswillige Zungen behaupten zwar, daß diese Viehtriebe den Zweck des Lostretens von Minen haben, da aber in dieser Richtung bisher keine einzige Mine explodirte, muß man annehmen, daß nur die liebenswürdige Absicht zugrunde liegt, uns mit Fleisch zu versorgen. Wir ließen nun zum Danke hierfür ein Schaf zurückgehen, das eine Pergamentrolle am Halse trug mit der Mitteilung vom 3. Juni, daß Przemysl seit heute früh 3 Uhr wieder in unserem Besitz ist."

**Wie im Schlaraffenland.**

Zu der uns Deutschen namentlich von italienischen Blättern angedichteten „großen Fleischnot", die nach einer Meldung der „Gazetta di Turina" in Berlin sogar schon Massenschlachtungen von Hunden zur Folge hatte, liefert der Anzeigenteil einer Rudolstadter Zeitung einen heiteren Hinweis. Jn einer der letzten Ausgaben des Blattes befinden sich, der „Täglichen Rundschau" zufolge, zwei amtliche Bekanntmachungen, in denen die Polizei nach den Besitzern dreier fetter Gänslein und eines Zugochsen fahndet, die man herrenlos in Feld und Flur „gefunden" hat. Jn derselben Nummer erläßt ferner ein Metzgermeister folgende Anzeige:

„Wem ist der Ochse?
welchen ich gestern morgen
zwischen Quellwiese und
Saale, in einem Sumpf
steckend, rausholen ließ?"

Glückliches Deutschland, in dessen Gauen gemästete Gänse wie sonst nur in Schlaraffenreichen als Freiwild sich tummeln, in dessen gemeinhin von Fröschen bevölkerten Tümpeln sich einer gelegentlich sogar ein feistes Oechslein „rausholen" kann! Und alles das, nachdem dieses Deutschland sich bereits volle Dreiviertel eines Jahres dem sogenannten Aushungerungskrieg gegenübersieht!

## Aus schwindelnder Höhe.

Die 4324 Forrestville Ave. wohnende Maschinenschreiberin Mabel Petit hatte sich gestern Abend bei der Arbeit in einem Büro im neunten Stockwerke des Gebäudes der National Cash Register Co., 20 Ost Randolph Str., verspätet und wurde versehentlich eingesperrt. Der Feuerwehrmann Eduard Schneck legte eine Leiter an, nachdem Befreiungsversuche seitens einiger Blauröcke mißlungen waren, und holte das Fräulein auf dieser herab.


# Massen-Versammlung

in

# BRAND'S PARK

**ELSTON und BELMONT AVENUE**

am

## Donnerstag, den 22. Juli

**Nachmittags und Abends**

um vom amerikanischen Standpunkte aus Verwahrung einzulegen gegen

1.) Die Waffenausfuhr;
2.) Die Knebelung des amerikanischen Handels zur See;
3.) Kriegsmöglichkeit der Ver. Staaten mit den Zentralmächten Europas.

Die Versammlung wird geleitet von

**HON. FRANK BUCHANAN,**

Präsident des „Labor's National Peace Council".

**Außerdem werden folgende Redner von nationalem Ruf sprechen:**

**HON. HANNIS TAYLOR,** bekannte Autorität des internationalen Rechtes;

**HON. JOHN BRYAN** von Ohio;

**HON. FRANK F. MONNETT,** früherer Generalanwalt von Ohio;

**HON. CORNELIUS LEHANE,** Arbeiterführer von Irland.

**HON. PATRICK H. O'DONNELL,** der bekannte Rechtsanwalt, wird die Beschlüsse der Versammlung vorlegen.

## Tagesordnung:

**4 Uhr Nachm.: Frauen-Massenversammlung**

**8 Uhr Abends: Allgemeine Massenversammlung**

Alle Vereinigungen, besonders die Frauen-, Kirchen- und Arbeiter Verbände, sowie Logen, Landsmannschaften, Klubs und sonstige Organisationen sind ersucht, ihre Mitglieder zu reger Beteiligung zu veranlassen, da diese Demonstration für jeden amerikanischen Bürger von hoher sittlicher und wirtschaftlicher Bedeutung ist. Die Versammlung findet statt unter den Auspizien der

**„Friedensfreunde von Amerika".**

**Ballmanns vollständiges Orchester wird konzertiren.**

**Eintritt frei.**

(Für die „Sonntagpost".)

# Die unversiegbare wirtschaftliche Kraft des deutschen Reiches.

Von F. F. Matenaers.

Je schlechter es Russen, Serben, Montenegrinern, Italienern, Franzosen und vor allem den Engländern mitsammt ihren vielfarbigen Bundesgenossen auf den verschiedenen europäischen Kriegsschauplätzen ergeht, je hageldichter die Schläge der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armeen vernichtend auf sie herniederfallen, je lausiger und verzweifelter es ihnen zu Mute ist, um so mehr müssen Reuter und Havas arbeiten und mit groben Lügen den unausbleiblichen Niederbruch der Kaiserreiche „nachweisen". So wurde z. B. erst in der letzten Woche wieder von London aus der grobe Schwindel in die Welt gesetzt, daß Deutschlands finanzielle Kraft zu Ende gehe, obwohl gerade zur selben Zeit die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten gelegentlich einer Konferenz in Berlin die Finanzlage des Reiches für ausgezeichnet erklärten, mit dem Hinzufügen, daß das deutsche Volk bis zum in jeder Hinsicht siegreichen Ende des Krieges ausharren könne und wolle. Hier diesseits des atlantischen Ozeans giebt es aber viele treue Deutsche, die sich, seit langem aus dem deutschen Vaterlande ausgewandert oder auch hierzulande von deutschen Eltern geboren, von der gewaltigen wirtschaftlichen Kraft und Stärke Deutschlands eine richtige Vorstellung einfach nicht machen können, und die daher durch die von London und Paris und aus anderen unsauberen Quellen verbreiteten, für Deutschland ungünstigen Gerüchte nach wie vor in hohem Grade beunruhigt werden.

Das ist wohl erklärlich. Wurde doch vor reichlich zwei Jahren, also in einer Zeit, in der das deutsche Volk nicht im entferntesten an einen solch gewaltigen Kampf dachte, wie es ihn heute durchzufechten hat, in verschiedenen, im alten Vaterlande selbst erscheinenden Tageszeitungen und Zeitschriften äußerst lebhaft die Frage erörtert, ob Deutschland wirtschaftlich, d. h. finanziell, für einen großen Krieg gerüstet sei. Heute wissen unsere Brüder im alten Vaterlande — und auch wir, als treue Söhne Germanias, können heute völlig darüber beruhigt sein —, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft eine ungeahnte Größe und Macht erreicht hat, wie dies am deutlichsten durch die bisher vollzogenen Kriegsanleihen zum Ausdruck kam und fortgesetzt von Woche zu Woche in dem nach wie vor gleich günstig lautenden Ausweis der deutschen Reichsbank wieder neu zum Ausdruck kommt. Auch die zweite wichtige Frage — ob Deutschland auch genügend Lebensmittel habe, um bei einem länger währenden Kriege, bei dem es von jeder Zufuhr abgeschnitten wird, Heer und Volk ausreichend ernähren zu können — kann heute, wie an dieser Stelle wiederholt betont worden ist, dank der riesigen Organisationsarbeit durch die Vertreter der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Obst- und Gemüsebaues zwecks Regelung der gesammten Volksernährung mit einem dick unterstrichenen Ja beantwortet werden. Was das, nämlich die Ernährung des Volkes aus den Erträgnissen des eigenen Grund und Bodens, bedeutet, hat kein geringerer als der eiserne Kanzler des Deutschen Reiches, Fürst von Bismarck, in seiner Reichstagsrede vom 8. Februar 1885 hervorgehoben, als — o Ironie des Schicksals — im englischen Parlament eine in ganz England ausgebrochene Panik behandelt wurde, über die Möglichkeit der Abschneidung der Lebensmittelzufuhr in einem damals drohenden Kriege. Bismarck sagte damals: „Gebe Gott, daß diese Frage niemals für Deutschland vorgelegt werden wird, daß Deutschland immer in der Lage bleibe, das Korn, welches das deutsche Volk ißt, auch selbst bei sich zu Hause zu bauen."

Von Anfang des Krieges an haben die leitenden Kreise in Deutschland erklären können — an Hand der statistischen Angaben des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom wurde acht Tage nach der ersten Kriegserklärung dafür auch der zahlenmäßige Beweis in der „Sonntagpost" an dieser Stelle erbracht —, daß alle englischen Aushungerungspläne an der **Organisationskraft des deutschen Volkes** (System) und an der **Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und ihrer verwandten Gebiete** zuschanden werden würden. In dieser felsenfesten Ueberzeugung hat dann in den verflossenen 11½ Kriegsmonaten im alten Vaterlande ein jeder daran mitgearbeitet, daß das große Werk gelinge. Jetzt hat das deutsche Volk im alten Vaterlande, jetzt haben auch wir Deutsche im Auslande nicht nur die feste Zuversicht, daß Deutschland mit seinen Nahrungsmitteln gut durchkommen werde, nein, wir haben die bestimmte Gewißheit dafür. Auf Grund einer sorgfältigen, vorbereitenden Arbeit der „Kriegsgetreidegesellschaften" kann mit voller Sicherheit gesagt werden, daß Deutschland bis über den 15. August hinaus mit seinen Getreidevorräten reichen wird, ja, daß es **darüber hinaus in die neue Ernte hinein noch eine außerordentlich große Rücklage mitnehmen wird.** Daß in Deutschland keine Mehlknappheit herrscht, geht ja auch mit aller Deutlichkeit aus den Mehlpreisen hervor, die unlängst wesentlich herabgesetzt werden konnten und **ganz bedeutend günstiger stehen, als es in England der Fall ist.** Günstiger könnten sie kaum in normalen Friedenszeiten gewesen sein.

Dazu kommen nun die allerorts sich vollziehenden großzügigen Maßnahmen, welche unter Ausnutzung aller verfügbaren Flächen und unter Heranziehung aller nur erdenklichen Hilfsquellen und Mittel eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst ins Auge fassen. Daß Gemüse und Obst heute mehr als je zuvor als Hauptnahrungsmittel neben Brot, Kartoffeln und Fleisch eine wichtige Rolle im Haushalt des deutschen Volkes spielen, bedarf keiner besonderen Begründung mehr. Der Wert, den die Erzeugnisse des deutschen Obst- und Gemüsebaues darstellen, hat schon in den letzten Jahren eine nie geahnte, großartige Steigerung erfahren. Die Erträgnisse, die jetzt schon von deutschen Gemüsefeldern und späterhin aus deutschen Obstanlagen auf den Markt und in die Haushaltungen wandern, sind wohl geeignet, einer vollkommen genügenden Ernährung des ganzen deutschen Volkes in hohem Grade Vorschub zu leisten. Die Aussichten auf eine befriedigende Obst- und Gemüseernte sind nach den bisher vorliegenden Berichten aus verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches als durchaus günstig zu bezeichnen.

Noch vor wenigen Jahren glaubte der im Frühjahr gestorbene, namhafte Nationalökonom Prof. Dr. Conrad in Halle im Handwörterbuch der Staatswissenschaften die Ansicht aufrecht erhalten zu können, daß die große Zahl der Deutschland umgebenden Länder und seine ausgedehnten Seegrenzen eine völlige Abschließung Deutschlands von jeder Einfuhr nicht zulassen würde, daß auch weiter eine längere Dauer eines großen Krieges nicht anzunehmen sei. Dieser Ansicht kann heute natürlich nicht mehr beigestimmt werden, weil Deutschland sich eben im Kampfe gegen Frankreich, Rußland, England und Italien befindet und von Oesterreich-Ungarn, seinem ausgezeichneten Bundesgenossen, nichts zu erwarten hat, da auch die Doppelmonarchie völlig auf sich selbst angewiesen ist. Infolge der brutalen Vergewaltigung des neutralen Auslandes zur See durch England kann Deutschland auch aus Holland, Norwegen und Schweden nur auf geringe Einfuhr rechnen. Auch die Schweiz, die sich selbst treue, wirklich neutrale Schweiz kann dem deutschen Reich nicht viel liefern, und so ist denn bekanntlich der tatsächliche Fall eingetreten, daß Deutschland auf seine eigene wirtschaftliche Kraft heute angewiesen ist, und auf diese allein für längere Zeit hinaus angewiesen bleiben wird.

Scheinbar drohend steht dieser Isolierung Deutschlands gegenüber die Tatsache fest, daß in Friedenszeiten eine erhebliche Einfuhr an Getreide, Viehfutter und sonstigen Lebensmitteln in das deutsche Reich stattgefunden hat, und ferner die Tatsache, daß die Landbevölkerung Deutschlands verhältnißmäßig immer mehr abnimmt und die Bevölkerung der deutschen Städte dementsprechend wächst. Hieraus glaubten viele, auf eine Abnahme der ländlichen Bodenerzeugnisse auch in Deutschland schließen zu können. Und ferner kalkulirte mancher, daß die Bevölkerungszahl Deutschlands alljährlich um 900,000 Köpfe steige, Deutschland in Zukunft also immer mehr Lebensmittel gebrauche. Deutschland führte im Jahre 1900 schon für eine halbe Milliarde Mark an Getreide, Hülsenfrüchten und Viehfutter ein, und diese Einfuhr ist seitdem, nach Ausweis der Zölle, um fast das Doppelte gestiegen. Aber sie umfaßt, wie Prof. Gisevius in Gießen in den vom Preußischen Großen Generalstab herausgegebenen „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde" nachgewiesen hat, keineswegs die Nahrung für Menschen und Vieh allein, sondern dient auch zur Versorgung vieler Gewerbe, wie insbesondere der Bier- und Branntweinindustrie. Gegenüber der jährlich steigenden Bevölkerung Deutschlands muß darauf hingewiesen werden, daß gleichzeitig auch eine große Steigerung der in Deutschland vorhandenen Tiere stattfindet. Die Zahl der Rinder ist in Deutschland z. B. von 1883 bis 1907 von rund 16 auf rund 21 Millionen, die der Ziegen von rund 2½ auf 3½ Millionen, die der Schweine von rund 9 auf 22 Millionen gestiegen. Abgenommen hat nur von 19 auf 8 Millionen die Zahl der Schafe, welche aber meist als Schlachttiere nach Frankreich ausgeführt wurden; im landwirtschaftlich-technischen Sinne ist in dieser Abnahme der Schafhaltung gleichzeitig aber auch eine große Intensivergestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsweise zu erblicken.

Was nun den Obst- und Gemüsebau Deutschlands anbetrifft, so soll nicht bestritten werden, daß noch im letzten Jahrzehnt sehr viel Obst und Gemüse nach Deutschland eingeführt worden ist, was nunmehr allerdings nicht mehr möglich ist. Trotzdem besteht, wie Sachkenner erklären und nachweisen, kein Zweifel, daß der deutsche Großobst- und Großgemüsebau in Anpassung an die derzeitige wirtschaftliche Zwangslage Deutschlands wohl imstande sein werden, den Bedürfnissen des deutschen Volkes auf diesem Gebiete in völlig ausreichender Weise zu entsprechen.

Wir sehen, daß wir uns also durch die Londoner, Pariser, Genfer, Mailänder, Athener, Petersburger und sonstigen Lügenfabriken in keiner Weise verängstigen lassen brauchen noch dürfen. Der amerikanische Botschafter in Berlin berichtete kürzlich: **„Niemals, soweit die Geschichte reicht, hat ein Volk vor so schweren Aufgaben gestanden, wie Deutschland. Beim Beginn des Krieges prophezeiten seine Feinde Hungersnot, wirtschaftlichen Zusammenbruch und gänzliche Vernichtung von Handel und Industrie. Aber nichts von alledem ist eingetreten. Alles ging gut vorwärts, und Woche auf Woche hat sich das wirtschaftliche Leben gestärkt. Viele Geschäfte sind sogar besser als vor dem Kriege gegangen, und überall haben sie starke Rücklagen, auf die sie zurückgreifen können. Eine Nation mit den technischen, stofflichen und geistigen Fähigkeiten Deutschlands wird imstande sein, ihre Sache bis zum letzten Ende durchzukämpfen."**

Den Feinden Deutschlands aber wird über den Krieg hinaus die Lehre bleiben, daß die Organisationskraft und die wirtschaftliche Stärke des deutschen Volkes unverwüstlich ist.

## Zur Kriegslage.

Die Kriegswoche. — Gute Neuigkeiten aus dem Osten, Westen und Süden. — Das polnische Kriegsbild. — Der große deutsche Feldmarschall hat wieder das Wort. — Die erste Linie russischer Festungen in Gefahr. — Ein angeblicher Ausspruch Hindenburgs. — Der deutsche Kronprinz vor Verdun.

Die vergangene Woche hat viel zur Klärung der Lage im Osten beigetragen; sie hat eine unerwartete Bewegung der Armee des deutschen Kronprinzen gegen Verdun gebracht, so vielverheißend, daß die Kämpfe zwischen Arras und La Bassee für einige Zeit verdunkelt werden; und endlich hat sich auf Gallipoli und dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz so wenig ereignet, daß man aus dieser Untätigkeit nicht weniger vorteilhafte Schlüsse für die Sache der „Teutonen" zieht, als aus den besser sichtbaren Gewinnen auf den anderen Kriegsschauplätzen.

Nach einer Periode des Stillstandes und der Ungewißheit, nachdem Feldmarschall Mackensens Armee scheinbar zum Stillstand gebracht war, bietet sich nun im Osten ein stark verändertes Bild. Das Verständniß der deutschen Operationen in Nord- und Südpolen setzt das Verständniß ihres Zusammenhanges voraus. Hindenburg hatte sich im Norden verhältnißmäßig „still verhalten", während Mackensen im Süden mit der Hauptmacht der Verbündeten das Wort hatte. Wenn es auch oft den Anschein hat, als ob die Deutschen an vielen Stellen zugleich angreifen würden, so stellt sich später immer heraus, daß nur einer dieser Angriffe ernst gemeint war und die anderen nur die tatsächlichen Absichten der Deutschen zu verschleiern hatten. So war es auch diesmal. Die Schlacht bei Krasnik hatte Mackensen wahrscheinlich schon mit verringerten Kräften gekämpft. Heute ist es sicher, daß seine Armee, gleich nachdem der russische Stand vor Lemberg mit imposantem Aufwand von Truppen und Artillerie gebrochen war, an Hindenburgs Stellungen Verstärkungen abgegeben hat. Dies geschah jedoch mit solcher Heimlichkeit und Präzision, daß sich die Russen nicht versehen konnten. Auf diese Weise fand ein neuerlicher Angriff gegen Prasnysch und südlich von Kelne geringen Widerstand und Hindenburg konnte den ersteren Ort, von den Russen nach langwierigen Gefechten zu einer Festung verstärkt, ohne Schwierigkeiten einnehmen.

Derzeit sind zwei Bewegungen seiner Armee im Gange. Beide im großen Einfluß auf das Gelingen des deutschen Planes, der vermutlich die Vereinigung Mackensens und Hindenburgs im Rücken der polnischen Festungen vorsieht. Die nördliche setzte mit der Ueberschreitung des Windauflusses in Kurland ein und richtet sich gegen Riga, um bei der bevorstehenden Südschwenkung der nördlichen Armee nicht einem Angriff gegen die äußerste linke Flanke ausgesetzt zu sein. Das Hauptinteresse verdient jedoch die zweite, zwischen Prasnysch und Kolno gegen die Narew, weil man hier den Durchbruch durch die russische Festungslinie, etwa zwischen Pultusk und Lomsha erwartet. Eine oder die andere dieser Festungen, vermutlich Ostrolenka wird erstürmt werden müssen, während die anderen, vor allem Warschau, abgeschnitten werden sollen. Inzwischen nimmt Feldmarschall Mackensens Armee entlang den Höhenrücken zwischen Krasnik und Prasnostaw eine abwartende Haltung ein und wird zur rechten Zeit gewiß von sich hören lassen.

Im äußersten Süden, am Dnjester bis nach Bessarabien hinein, kämpft die Armee des General Pflanzers. Hier in diesem letzten russischen Winkel Galiziens leisten die Russen noch immer zähen Widerstand, wenn das strategische Ziel desselben auch ziemlich dunkel ist. Nachdem sie ihre Stellungen an der Zlota Lipa verloren haben, können sie nicht hoffen, sich dauernd auf österreichischem Boden nördlich vom Dniester zu halten und nur beabsichtigen, möglichst große verbündete Kräfte von den nördlichen Kämpfen fernzuhalten. Hindenburgs angeblicher Ausspruch, daß er den Krieg in wenigen Wochen durch entscheidende Siege zu einem schnellen Ende bringen werde, ist gewiß niemals erfolgt; ein deutscher General prahlt weder, bevor er eine schwierige Aufgabe unternimmt, wie es die Niederwerfung der russischen Armeen in dem vor Befestigungen starrenden Polen ist, noch veröffentlicht er seine Weisungen und Pläne im vorhinein. Aber es ist doch bezeichnend, wie gern dieser Ausspruch geglaubt wird. Deutschland will nicht weniger als die Zerschmetterung der russischen Armeen mit einem Schlag, und kann mit Rücksicht auf Italien und Frankreich nicht weniger wollen. In gewissem Sinne beginnt erst jetzt der Krieg zwischen Deutschland und Rußland sich zu entwickeln, wie es gekommen wäre, hätten nicht gleichzeitig ein halbes Dutzend anderer Nationen den Krieg erklärt. Galizien und Ostpreußen sind von den Russen geklärt, die Linien im Westen und Süden halten aus. Jetzt erst werden die Deutschen und Oesterreicher im Osten zeigen, was sie können.

Im Westen hat sich die Armee des Kronprinzen in den Argonnen, im Norden und Nordwesten von Verdun, so sehr den Außenforts der Festung nähern können, daß dieselben im Schußbereich der deutschen schweren Geschütze sind. Diese Fortschritte wurden gemacht, nachdem die äußerst energische französische Gegenwehr niedergerungen wurde. Sie beweisen, daß den Deutschen im Westen noch immer die alte Offensivkraft innewohnt; daß sie, wenn sie wollen und zu den nötigen Opfern bereit sind, angreifen und siegen werden, sobald der Augenblick dazu gekommen sein wird. Welches das Ziel der Kronprinzenarmee ist, ob Verdun jetzt schon genommen werden soll, kann noch nicht gesagt werden. Die Deutschen bereiten ihre Pläne oft schon so langer Hand vor, daß es schwer ist, den richtigen Zusammenhang der Ereignisse herauszulesen. Vielleicht steht der russische Zusammenbruch näher bevor, als allgemein angenommen wird; dann könnte es allerdings für die Deutschen schon Zeit geworden sein, auch im Westen das Terrain für eine neuerliche Offensive vorzubereiten, — für die Franzosen, an die neuerliche Uebersiedlung ihrer Regierung zu schreiten.

H. R. v. Liemert.

---

Die Deutschen haben das Cabaret Rouge eingenommen. Wollen sich mal einen vergnügten Abend machen.

11Jl,sonnt

## Zeitgemäße Mahnung.

**Die Vereinigten Männerchöre erlassen sie an Chicagos deutsche Eltern.**

In der letzten Versammlung der Vereinigten Männerchöre wurde in Anbetracht der lauen Beteiligung der Kinder von deutschen Eltern am deutschen Unterricht in den hiesigen öffentlichen Schulen ein Komite ernannt, um in Verbindung mit dem Präsidenten und Sekretär, Wilhelm Arens, Frank J. Weiser, Chas. Pegenau, Adam Mader, Fritz Nebel und August Lueders Mittel und Wege zu finden, die Mitbürger deutscher Abstammung dahin zu bringen, ihren Kindern die Wohltat des deutschen Unterrichts zukommen zu lassen. Dieses Komite erläßt vorläufig den nachstehenden Aufruf:

Deutscher Vater! Deutsche Mutter!

Die innige Liebe, die unsere deutschen Sänger für ihre herrliche Muttersprache hegen, die allzeit opferfreudige Verehrung, die sie dem unermeßlichen Schatze des deutschen Volkes, dem deutschen Liede, entgegenbringen, und der schwerwiegende Ernst der gegenwärtigen Stunde ermutigen die Mitglieder des hiesigen großen Sängerverbandes, „Die Vereinigten Männerchöre", zu dem Entschlusse, sich mit der tiefernsten Mahnung an die deutschen Eltern der Stadt zu wenden:

**„Redet deutsch mit Euren Kindern und laßt sie am deutschen Unterrichte teilnehmen!"**

Gerade jetzt, wo längst verklungene Saiten durch das neuerwachte Gefühl der Zusammengehörigkeit mächtig berührt werden, tritt mit nicht niederzuringender Beharrlichkeit das beschämende Bewußtsein vor unsere Seele, daß wir nichts, oder doch bitterwenig getan haben, um unsere, von keiner anderen Nation in gleicher Höhe erreichten Eigenarten und Charaktereigenschaften vor dem sicheren Untergange im hiesigen Völkergemisch zu erretten.

Nur der fortwährende Gebrauch der trauten Mutterlaute kann uns vor diesem Aufgehen in der flachen Allgemeinheit bewahren, denn die Vernachlässigung der Muttersprache ist der erste Schritt, der unsere Kinder zu dem brodelnden Schmelztiegel führt, in dem das deutsche Edelmetall gewaltsam gezwungen wird, sich mit der Schlacke, von der es sich in tausendjähriger Arbeit befreit hat, zu verbinden.

Es ist ja leicht begreiflich, daß es vielen Eltern, denen der Ernst des Lebens eine gründlichere Bildung in deutscher Sprache und Literatur verwehrt hat, schwer fallen muß, sich vor ihren aufgeweckten Kindern ein Armutszeugniß zu geben, doch ein ehrliches Bekenntniß der Sachlage, eine offene und freie Erklärung der Verhältnisse, unter denen sie zu leiden hatten, kann ihr Ansehen in den Augen der Kinder nur heben. Ihr Eltern: Uebertraat doch das von Euch Erlernte auf die Kinder! Schaffet doch damit eine Grundlage, auf der sich die Kinder weiter ausbilden können! Sprecht mit den Kindern in der Sprache, die Euch eigen ist, und überlaßt unseren deutschen Lehrern und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen das Weitere. Bedenkt auch, daß Ihr unseren deutschen Lehrkräften durch Zuführung Eurer Kinder eine große Freude bereitet und sie in ihren Stellungen, wie auch den deutschen Unterricht selbst, sichert! Vergesset auch nicht, wie ungeheuer große Mühe es gekostet hat, den deutschen Unterricht einzuführen, und, daß immerwährende Wachsamkeit und reichliche Unterstützung gebieterisch verlangt werden, um dieses dem Deutschtum gemachte große Zugeständniß nicht wieder zu verlieren.

Da in einer Schule nur dann deutscher Unterricht erteilt wird, wenn sich mindestens vierzig, (40) Kinder melden, sollten die Eltern die Schulferienzeit dazu benutzen, durch persönliche Rücksprache mit ihren Nachbarn dafür zu sorgen, daß diese Zahl erreicht wird. Auch unter Nichtdeutschen finden sich Viele, die den Wert der deutschen Sprache hierzulande wohl zu schätzen wissen, wie schon zu unserer eigenen Beschämung hinlänglich bewiesen worden ist. Es sollte daher in jedem Schulbezirk ein Leichtes sein, den Unterricht einzuführen.

Es ist ja möglich, daß sich die deutsche Einwanderung einmal wieder heben mag, wenn auch die Aussichten nicht darauf schließen lassen. In jedem Falle aber ist es unsere heiligste Pflicht, das mit so ungeheuren Mühen Erreichte ängstlich zu bewahren, zum Nutzen unserer eigenen Nachkommenschaft, wie auch der späteren Einwanderer. Leider findet man schon zu viele Träger deutscher Namen, die mit dem Deutschtum nichts mehr als den Namen gemein haben, und auch dieser wird von manchen als unbequem über Bord geworfen. Ihre Vorfahren haben die Nachkommenschaft dem Schmelztiegel überliefert, sie sind Verräter an ihrem eigenen Blute geworden.

Die Sänger, die sich angesichts ihres uneigennützigen Fleißes als treue Hüter des köstlichen Gemeingutes bezeichnen können, geben sich der zuversichtlichsten Hoffnung hin, daß durch allseitige Verbreitung dieses ernsten Appells manche Eltern aus ihrer Lauheit aufgerüttelt werden und einmal gründlich bei sich Einkehr halten mögen.

„Ein Baum, hochüberragend noch die Besten,
Der Eiche gleich, mit weitverzweigten Aesten,
Mit Wurzeln tief ins Erdreich eingeschlagen,
So sieht, in diesen schicksalsschweren Tagen
Germaniens Söhne man auf fremder Erde
steh'n.

Der Sturmwind mag die vielen Aeste biegen,
Und manches Aestlein auf der Erde liegen,
Der Stamm jedoch behält die alte Kraft;
In ihm pulsirt der deutschen Eiche Saft.
Der stärkste Wind muß auch vorüber weh'n.

## Zum Sängerfest.

**Chicagoer Teilnehmer fahren am Dienstag nach Omaha ab.**

Mit einem Sonderzuge der Great Western Bahn werden am kommenden Dienstag Abend um 9 Uhr 175 Sänger, sowie zahlreiche Angehörige und Freunde, vom Grand Central Bahnhof, Harrison Straße und Fifth Avenue, nach Omaha zum Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens abfahren. Die Sänger vertreten fast alle Chicagoer zu dem Bunde gehörenden Gesangvereine.

Das Fest beginnt am Mittwoch mit großem Empfangskonzert des Omahaer Festchors und dortiger Solisten, für den Donnerstag sind eine Künstlermatinee und das erste Bundeskonzert mit einem Massenchor von 2000 Stimmen angesetzt; für den Freitag eine Matinee mit Kindermassenchor von 2000 Stimmen, und das zweite Bundes-Massenchorkonzert. Am Samstag schließt das Fest mit Festzug und Volksfeier.

Als Solisten werden u. a. mitwirken Frau Julia Claussen, Frl. Christine Miller, und die Herren Paul Althouse, Henri Scott und Enrico Palmetto; ferner ist ein Festorchester von 60 Mann gebildet worden.

Die Leitung der Konzerte liegt in den Händen von Herrn Theodor Kelbe von Milwaukee, Bundesdirigent, und von Herrn Theo. Rud. Reese, Omaha, Festdirigent, zwei der bewährtesten deutschen Musiker und Dirigenten des ganzen Landes.

## (Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Während dieser Tage die „Christian Endeavor Society" hier in Sitzung war, schickte ich der Körperschaft durch einen Eilboten das nachstehende Schreiben zu — auf das die Herrschaften aber weder antworteten, noch es für nötig hielten, auch nur dessen Empfang zu bestätigen: Da Sie sich als Ihr Motto die Worte auserkoren haben „Eine Nation ohne Schankwirtschaften in 1920", möchte ich Sie höflichst bitten, mich wissen zu lassen, ob sich Ihre diesbezüglichen Bemühungen nur auf die „Saloons" beziehen, und nicht auf die Flüsterkneipen, das geheime Tragen von mit Whiskey gefüllten Flaschen, „bootlegging" u. s. w., sondern ob Sie tatsächlich vollständige Prohibition befürworten. Ich stelle die Frage deshalb, weil ich jetzt 52 Jahre alt bin, und nahezu während meines ganzen Lebens Bier getrunken habe, und das auch in Zukunft zu tun gedenke, da ich von einer Vergiftung bisher nichts bemerkt habe. Außerdem braucht meine Familie keineswegs zu darben, weil ich etwas trinke; auch werde ich nicht als ein physisch, geistig und moralisch Verkommener angesehen, und ferner bin ich mir nicht bewußt, eine nicht wünschenswerte Persönlichkeit meiner Freunde und Nachbarn zu sein. Als praktischer Arzt habe ich seit 25 Jahren vollauf Gelegenheit gehabt, Beobachtungen zu machen, und falls Sie wirklich Ihrem Motto, nur die Schankwirtschaften abzuschaffen, treu bleiben wollen, dann werden Sie hoffentlich auch andere Mittel und Wege finden, alkoholische Getränke vom Fabrikanten in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, als die jetzt in Prohibitionsbezirken gebräuchlichen. Ich meine damit die geheime in der Tasche getragene Whiskeyflasche, durch die viel mehr Trunkenheit verursacht wird als durch die Saloons. Befürworten Sie aber unbedingte Prohibition, dann stelle ich mich auf die andere Seite, und zwar aus den von mir oben angeführten Gründen.

Achtungsvoll,

Dr. John Kercher,
3144 Indiana Avenue.

---

— Zeitgemäß. — Vater (zu seinem Jungen): „Es ist ganz recht von Muttern, daß sie Dich verhauen hat, das nächste Mal bekommst Du von mir auch noch ein paar Ohrfeigen." — Junge: „Aber Vater, zwei gegen Einen, das ist ja beinah wie im Weltkring."

# Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.


**Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen und die Kosten im Voraus einsenden (auch in 2c-Marken). Diese stellen sich für die „Abendpost“ auf 25 Cents, für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ auf 35 Cents den Monat. Adressirt:**

The Abendpost Co.,
Cirkulations-Abteilung,
223—225 West Washington Straße.

## Ein bischen Geplauder über Regenbogenjagden.

Herr Flottenminister Daniels ist der Ansicht, daß wir den Anfang machen müssen mit der Einführung des Navalismus; Militarismus klingt zu preußisch! Es ginge auch nicht gut an, das System, das unsere Staatsmänner und Gelehrten in den Boden hinein verdammt haben, selbst hinterher zu befürworten. Deshalb geben wir dem Ding einen anderen Namen. Damit ist das amerikanische Publikum befriedigt. Wenn nur die „Front“ die richtige Aufschrift trägt, dann sind keine Beschwerden zu befürchten.

Bekanntlich können wir Alles in Amerika, und Alles besser, warum sollten wir nicht auch den Deutschen gleichkommen, ja sie übertreffen können im Erfinden von neuen Waffen u.Kriegsmitteln, die denKrieg gefahrlos für uns machen und um desto gefährlicher für unsere Feinde. Amerika hat der Erfinder viele; sie zählen nach Hunderttausenden und wenn sie auch nicht wissen, wie ein Ding gemacht wird, wie es aussieht und wie es arbeitet, so haben sie doch „Gedanken“! Diese Gedanken zu erraten, ihnen praktische Gestalt zu geben und dann furchtbare Maschinen, oder so was, daraus zu machen, die per elektrischen Funken inmitten des Ozeans, gerade dann, wenn die feindlichen Dreadnoughts angegondelt kommen, oder sonstige Wundertaten verrichten, entladen würden — das soll Sache eines „Supervising Boards“ sein, an dessen Spitze der Allerweltserfinder Edison stehen soll! Der kann bekanntlich Alles und noch etliches mehr; hat er sich doch vor einiger Zeit schon geäußert, daß die Armee, d. h. die Mannschaft gar nicht so wichtig sei. Neben Edison werden dann die Luftschifferfinder und andere verwegene Techniker dem Erfinderrat angehören und der weise Daniels hat deren ein ganzes Schock in petto. Damit Niemand von „Graft“ reden könne, werden die Mitglieder des „Board“ Ehrenmitglieder, d. h. sie brauchen für die Anzeige nichts zu zahlen, und wenn sie etwa eine Idee irgend eines Erfinders verraten, müssen sie sich mit der Zeitungsreklame zufrieden geben. „Wir“ fangen die Geschichte schlauer an als die Europäer; wir probiren unseren Krieg erst im Laboratorium aus und auf einem Exerzierplatz — 27 Acres sind groß genug, sagt Daniels.

Was an der Nachricht das Interessanteste ist, das wird den sogenannten „echten“ Amerikanern verborgen bleiben. Wir werden allmählich in den Rüstungswahn hineinwachsen, so nolens volens, ohne viel Getue; er kommt zu uns gewissermaßen über die Hintertreppe, wie's Hausirern und Agenten befohlen ist. Bis vor Kurzem noch hat kein Mensch daran gedacht, daß wir Militarismus nötig haben; jetzt schreien's schon die Edison'schen Phonographen in alle Winde; bald werden unsere Kinder es in der Schule hören, daß die Vorbereitung auf den Krieg das beste Mittel gegen den Krieg ist.

So sagt auch Maxim, der Erfinder; da er im Schnellfeuergeschütz- und Explosivgeschoß-Geschäft ist, ziemt es sich für ihn, so zu sprechen. Daß er an der Sache interessirt ist, macht nichts aus. Zwar wird es nicht so glatt gehen mit dem Erfinden. Erfinder sind die eigenartigsten Geschöpfe, die es in der Natur gibt; manche sind nicht weit vom „Crank“ zu Hause, sind, wie man auf deutsch etwa sagen mag: „so verdreht, wie eine Kurbel“. Es könnte —vielleicht würde es—so sein, daß so ein Erfinderrat Niemand etwas erfinden ließe, als sich selbst. Allerdings —man rechnet mit dem Patriotismus! Aber Erfinder sind in der Regel nur patriotisch, wenn die Regierung ihnen die Erfindung abkauft. Da nun jeder Erfinder das Beste erfunden hat und die anderen Erfinder das Beste nicht zu erkennen vermögen, so sehen die Pessimisten schon wieder ganze „Bushel“ voller Schwierigkeiten für den weisen Daniels, der der Welt so gerne zeigen möchte, was er für ein Herrgottskerl ist.

* * *

Nachdem England die wahrlich gescheidte Idee hatte, ein Ministerium für Munition zu schaffen, konnten „wir“ nicht mehr länger untätig auf der Haut liegen. Im Nachahmen sind wir groß, aber öffentlich, staatsrechtlich, politisch, wirtschaftlich dürfen wir nur England nachahmen. Schon den Franzosen etwas nachzubilden, würde uns Vorwürfe von England eintragen; den Deutschen dürften wir nur Fabrikationsmethoden, industrielle Erfindungen nachmachen. Auf dem Gebiete haben wir allerdings vieles „angenommen“ von den Deutschen; ihre Patente fanden das eingehendste Studium hier, und wenn „unsere“ Erfinder und Techniker auch nicht Alles nachpfuschen konnten, so gelang ihnen doch ein gutes Teil. Nur auf dem Gebiet des Staatswesens, des Gemeindewesens, des Gesellschaftswesens und der Sozialpolitik, der Organisation des gesammten Staatskörpers konnten wir noch nicht vorbildlich werden. Man weiß die Gründe! Das sind brotlose Künste! Laßt jeden zusehen, wie er sich einreiht. Wer's nicht kann, der trete bei Seite, sonst kommt er unter die Räder. Nur wenn England fortschrittlich geworden ist, nur dann können auch wir aus unserem Geleise heraustreten.

* * *

Es ist schwer, sich in den Ideengang der sogenannten „echten“ Amerikaner hinein zu versetzen. Wenn für das Land eine so dringende Notwendigkeit vorliegt, sich für etwaige Ueberfälle oder Verwickelungen bereit zu halten, so—das könnte man annehmen —würden die Regierungsorgane, Flotten- und Armee-Autoritäten in aller Stille daran gehen und sich bereit machen. Während sonstwo in der Welt eine solche Arbeit mit der größten Verschwiegenheit betrieben wird, geht man hier mit Pauken und Trompeten daran. Daß Herr Daniels nur eine Anzahl Reporters von seinem Besuch und seinen Absichten bei Edison unterrichtete und nicht auch die berühmte „Marineband“ mitnahm, das ist geeignet, Verwunderung zu erregen. Solche riesige, weltgeschichtliche Sachen sollten doch mit noch etwas mehr Spektakel geboren werden, als dem bloßen Gegacker einer Henne, die doch nur ein gewöhnliches Ei legt, manchmal noch ohne Entwickelungskeim.

## Mit wem sympathisiren die Polen?

Beim Ausbruch des Krieges hat man in Deutschland mit Sicherheit angenommen, daß die deutschen Heere in Polen begeistert als die Befreier vom russischen Joche aufgenommen werden würden. In dieser Erwartung sieht man sich bitter getäuscht. Die Bevölkerung Russisch-Polens verhielt sich vollkommen passiv, sie duldete die deutschen Soldaten, weil sie mußte, rührte aber nicht den kleinen Finger, sie zu unterstützen. Deutsche Soldaten, die an beiden Fronten gekämpft haben, erzählen sogar, daß der französische Bauer sie durchweg liebenswürdiger empfangen habe als der polnische. Das ist kaum zu verstehen, aber dennoch begreiflich, wenn man sich einmal die polnische Bevölkerung näher ansieht und sich das eigentümliche Schicksal Polens vergegenwärtigt.

Einst ein kraftvolles, hochintelligentes Volk, dessen edler Charakter in vielen Dichtungen verherrlicht wurde, haben die Polen durch für sie unglückliche Verhältnisse ihre Selbstständigkeit eingebüßt. Ihr Land wurde verschiedentlich unter ihren Nachbarn aufgeteilt. Auf dem Wiener Kongreß 1815 wurde endlich die vierte und letzte Teilung vorgenommen und Preußen erhielt Westpreußen und Posen, Oesterreich Galizien und Rußland den Rest.

Das schlechteste Loos hat diejenigen Polen betroffen, die russische Untertanen wurden. Sie lernten die Russen bald als mitleidlose und grausame Herren kennen, und als sehr zugänglich für rachsüchtige Einflüsterungen und Denunziationen. Schon einmal während dieses Krieges haben die Polen diese russischen Eigenschaften unangenehm empfinden müssen. Als Hindenburg nämlich seiner Zeit seine Armee überraschend schnell und in schönster Ordnung nach Deutschland zurückführte und bald darauf die Russen nachfolgten, da spürten sie die Faust ihrer Herren. Schufte und Lumpen machten sich an die russischen Heerführer heran und gaben an, daß Juden und Protestanten und auch Katholiken den Deutschen Vorschub geleistet hätten. Und die russische „Rache“ war furchtbar.

Seit dem deutschen Rückzug ist aber die Furcht vor den Russen gewachsen. Man sagt sich in Polen jetzt, die Deutschen können ja wieder zurückgehen, und dann ist der Russe wieder da. Und aus diesem Grunde ist der Pole heute verschwiegen und verstockt, oft sogar deutschfeindlich.

Eine Klasse für sich bilden in Russisch-Polen die Juden, von denen beinahe 2 Millionen dort wohnen. Unter ihnen findet man alle Bevölkerungsschichten vertreten: Millionäre, Akademiker, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und allerärmste, hungernde Proletarier. Der reiche Jude ist unter dem russischen Regimente nicht schlecht gefahren, er ist vollkommen russifizirt, und ihm würde eine andere, nicht bestechliche Regierung, die keinen Unterschied zwischen reich und arm macht, wohl kaum willkommen sein. Ein anderer Teil der gebildeteren Juden ist wieder vollkommen polonisirt, sie fühlen sich als echte Polen, die dem Untergange ihres Vaterlandes nachtrauern.

Größer aber als die Zahl dieser ist die Zahl derjenigen gebildeten Juden, die die deutsche Kultur so weit lieben und schätzen, daß sie ehrliche Deutschenfreunde geworden sind. Sie erhoffen von Deutschland Aufhebung der Beschränkungen im Wohnen und Handeln. Dieses Ideal lebt auch in der großen Masse des jüdischen Proletariats, in den Hunderttausenden, die weder lesen noch schreiben können, die aber von Deutschland als von einem sagenhaften Lande haben erzählen hören, in dem es ihren Glaubensbrüdern gut gehe. Diese große Masse kann man aber in keinerlei politische Berechnung ziehen, weil sie selbst nicht politisch denken können.

Auf dem Lande unter der Bauernschaft sowie in den kleinen Städten Russisch-Polens findet man auch eine große Anzahl von Leuten, die von Reichsdeutschen abstammen, aber entweder selbst die russische Staatsangehörigkeit erworben haben oder schon von ihren Vätern her Russen sind. Sie sind in russischen Schulen groß geworden, russisch ist ihre Sprache und wurde ihr Denken. Diejenigen von ihnen, die sich ihr Deutschtum bewahrt haben, sind in dem von den deutschen Truppen besetzten Teile Polens nicht mehr zu finden, sie sind entweder ins Innere Rußlands abgeschoben, oder aber rechtzeitig nach Deutschland entflohen.

So finden wir in Polen die verschiedensten Sympathien. Die echten Polen aber könnte man als neutral bezeichnen. Sie geben nicht zu erkennen, auf wessen Seite sie stehen möchten, sie wollen sich alle Möglichkeiten offen lassen und es mit Niemandem verderben. Sie hegen ihre Hoffnungen im Stillen und schweigen äußerlich. Sie leben nicht in der Wirklichkeit, sondern in einer erträumten Zukunft.

## Großfürst Konstantin Konstantinowitsch.

Eine tragische Ironie ließ zu Beginn des Krieges den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, der sicherlich von allen Mitgliedern des Hauses Romanow sich am freiesten wußte von jeder Schuld der äußeren und der inneren Politik, die die russische Dynastie auf sich geladen hat, in deutsche Gefangenschaft fallen. Kurze Zeit war er verhaftet, bald aber ließ man ihn nach Petersburg zurückkehren. Aber der Krieg brachte ihm bald neues Leid. Von seinen fünf Söhnen standen vier im Feld. Zwei davon, der älteste Sohn, Prinz Johann Konstantinowitsch, und der zweitjüngste, Prinz Oleg Konstantinowitsch, wurden in den Septemberschlachten in Ostpreußen verwundet. Prinz Johann starb auf dem Schlachtfelde, sein jüngerer Bruder erlag im Oktober den Verwundungen. Es sind die einzigen Mitglieder des Hauses Romanow, die vor dem Feinde gefallen sind, vielleicht in diesem Kriege die einzigen, die an der Front standen. Seither hat man von Konstantin Konstantinowitsch nichts wieder gehört, bis jetzt die Meldung eintraf, daß er einem Herzkrampf plötzlich erlegen sei. Der Großfürst, einer der jüngeren Söhne Konstantin Nikolajewitschs, des Bruders Alexanders II., der sich als Vizekönig von Polen den Ruf eines liberalen Mannes erwarb, führte die Ueberlieferungen seiner Familie, die vor allem der Pflege der schönen Künste galten, mit Geschick und Anstand weiter. Er war, wie sein Vater, mit einer sächsisch-altenburgischen Prinzessin verheiratet, die auch als russische Großfürstin ihren lutherischen Glauben nicht aufgab, was ihr in der Petersburger Hofgesellschaft sehr übel vermerkt wurde. Großfürst Konstantin erlangte natürlich im Laufe der Zeit hohe militärische Würden und Aemter — er war General der Infanterie und Generalinspektor der Militärschulen — aber weit mehr lagen ihm am Herzen die Aufgaben kultureller Repräsentation, deren höchste, die Rußland zu vergeben hat, die Präsidentschaft der Petersburger Akademie der Wissenschaften, er seit vielen Jahren übernommen hatte. Auch in dieser Stellung galt Konstantin Konstantinowitsch als liberal, was wohl eher seiner starken Zurückhaltung, die der Initiative der eigentlichen Akademiker freie Bahn ließ, zuzuschreiben ist als persönlichen Neigungen des Großfürsten. Immerhin wurde es — im Guten und im Bösen — zum großen Teil dem Großfürsten selber angerechnet, als 1902 Maxim Gorki, der damals als Vagabund unter Polizeiaufsicht und unter der Drohung einer strafgerichtlichen Untersuchung stand, von der Akademie zum Ehrenmitglied gewählt wurde. Die persönlichen Neigungen des Großfürsten galten der Dichtkunst. Er hat unter dem Pseudonym K.R. (Konstantin Romanow) zwei Bände lyrischer Gedichte veröffentlicht, die auch dem deutschen Publikum durch Uebersetzungen von Julius Grosse zugänglich gemacht wurden. Ende 1913 erschien sodann eine dramatische Dichtung des Großfürsten, „Der Judenkönig“, in der die Passion und Auferstehung mit großem Aufwand einer stark rhetorisch gefärbten Lyrik erzählt wird. Die Veröffentlichung wäre wohl trotz des Namens ihres Verfassers, den natürlich in Rußland jeder kannte, ziemlich unbeachtet geblieben, wenn nicht der Heilige Synod die Aufführung verboten hätte, worauf der Großfürst das Stück im kleinen Eremitagetheater des Winterpalastes mit seinen Söhnen und Freunden selber spielte und sogar den Zaren zum Besuch einer Aufführung bewog. Auch dieses Drama ist in deutscher Uebersetzung veröffentlicht worden.

## „Moß“ Enright niedergeschlagen.

Der unlängst infolge Begnadigung durch Gouverneur Dunne aus dem Zuchthause in Joliet entlassene „Moß“ Enright ist angeblich an der 76. Str. niedergeschlagen und von seinen Freunden in aller Stille fortgeschafft worden. Thomas Kearney, Geschäftsagent der Gewerkschaft der Hausröhrenleger, bestreitet die Wahrheit des Berichts, doch hat die Geheimpolizei trotz aller Nachforschungen bislang Enright nicht finden können. Enright kam infolge der Erschießung von „Dutch“ Gentleman nach einem aufsehenerregenden Prozeß ins Zuchthaus.

## Angeblich schlechtes Gas.

Fünf Klagen wegen Verletzung der Ordinanz, wonach sie Gasdruck von über 22 Kerzenstärke liefern muß, sind im Stadtgericht gestern von den Hilfskorporationsanwälten gegen die People's Gas Light & Coke Co. als Vorläufer anderer gleicher Klagen, wenn die Stadt jene gewinnt, angestrengt worden.

## Vom Felde der Arbeit.

### Auch Straßenbahner in Evanston und Vororten erhalten Lohnzulage.

Einen dreifachen Sieg haben die Straßenbahner vor dem Schiedsgericht errungen, wie ihr Sekretär William Taber gestern erklärte. Die Lohnzulage und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen erstrecken sich auch, nach Taber, auf die Angestellten der Evanston Traction Co. und der Chicago & West Towns Railway Co., welch letztere Linien in Oak Park, La Grange, Brookfield, Forest Park und anderen westlichen Vorstädten betreibt. Die beiden Gesellschaften hatten sich verpflichtet, die Entscheidung des Schiedsgerichts für sich bindend zu erachten. Die Evanstoner Gesellschaft beschäftigt 55, die West Towns Co. 250 Leute.

Die schiedsgerichtliche Erledigung der Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten zwischen den Hochbahnen und ihren Angestellten wird nach der Rückkehr Mayor Thompsons von San Francisco beginnen, und in Anbetracht des Sieges der Straßenbahner geben die Hochbahner sich der Erwartung einer nennenswerten Lohnzulage hin. Der Mayor wird wieder der Unparteiische im Schiedsgericht sein, und die Hochbahner haben Staatsanwalt Hoyne gebeten, ihre Sache zu vertreten. Vermutlich wird er das Ehrenamt annehmen. Die Gesellschaft hat sich noch keinen Vertreter ausgesucht.

Die Unterhandlungen über ein neues Arbeitsabkommen zwischen den Elektrizitätsarbeitern und ihren Arbeitgebern sollen am Dienstag fortgesetzt werden.

Präsident Metz vom Distriktsrat der Zimmerleute sagt, daß 13,000 Zimmerleute jetzt beschäftigt sind und weitere 3000 im Laufe dieser Woche Beschäftigung erhalten werden. Es wird dann jeder Gewerkschaftszimmermann Arbeit haben.

## Ehepaar getötet.

### Kraftwagen von Geo. Hannaford stürzt bei Cassopolis, Mich., in einen Graben.

Im Landhause am Diamondsee, zwei Meilen von Cassopolis, Mich., warteten am Freitag Abend freudig erregt drei kleine Kinder, Mildred, Marion und Adrew Hannaford, auf die Ankunft der Eltern, der Eheleute George S. Hannaford, 7241 Paxton Ave., welche mit zwei befreundeten jungen Damen im Kraftwagen von Chicago nach dort abgefahren waren. Schließlich bemächtigte sich ihrer große Unruhe, und dann traf im Hause telephonisch die entsetzliche Nachricht ein, daß beide Eltern tot seien. Zwei Meilen vom Reiseziel war der Kraftwagen von dem engen Fahrwege abgeglitten und sechs Fuß tief in eine Versenkung gestürzt. Dabei hatte er sich überschlagen, Herr Hannaford und seine Gattin waren unter dem Gewicht des Gefährtes zermalmt, ihre Begleiterinnen vom Hintersitz weit fortgeschleudert worden. Das Ehepaar war auf der Stelle tot, die beiden Mädchen kamen mit leichten Verletzungen davon. Spät gestern Abend trafen die Leichen und die verwaisten Kinder in Chicago ein. Hannaford war der Sekretär der Phelps Acetylene Gas Light Mfg. Co.

## Mayor gegen Waffenausfuhr.

### Hielt in Kansas City eine Rede im Namen der Menschlichkeit.

Mayor Thompson, der bekanntlich auf dem Wege nach San Franzisko ist, hat gestern in Kansas City vor Beamten und Geschäftsleuten eine Rede gehalten, in welcher er rückhaltslos gegen die Ausfuhr von Waffen und Geschossen nach Europa aus Gründen der Menschlichkeit Stellung nahm.

„Mein Appell,“ sagte er, „ergeht für die hilflosen Frauen und Kinder Europas. Laßt uns, als Einzelwesen, nicht als Gesammtheit, dazu sehen, daß fürderhin keine Frauen und Kinder in Europa mehr durch amerikanische Geschosse zu Wittwen und Waisen gemacht werden. Unsere Bürger haben zwar das gesetzliche Recht, Kriegsbedarf an alle kriegführenden Länder zu liefern, aber bedenken Sie, welche Wirkung es haben würde, wenn unsere Bürger, freiwillig und als Geschenk für die Welt, davon abstehen würden, weitere Tötungswerkzeuge an die Nationen Europas zu senden.“

## Fälschte schon in Duluth.

Nachrichten aus Duluth, Minn., zufolge soll Samuel Robbins, der geständige Falschmünzer, der, wie berichtet, mit zwei angeblichen Helfershelfern hier verhaftet wurde, oft Packete aus Chicago erhalten haben, die, wie die Polizei annimmt, die Falschmünzerapparate und auch die Eindollarscheine enthielt, die Robbins so geschickt in Fünfdollarscheine verwandelte. Frau Catherine O'Leary, die Zimmerwirtin Robbins' in Duluth, übergab der Polizei drei photographische Platten, die, als sie entwickelt waren, Robbins zeigten, der nach den Bildern von Frau O'Leary identifizirt wurde.

## Zu viel Regen.

Wie die Wetterwarte der „Sonntagpost“ gestern Abend berichtete, ist in der verflossenen Woche überall im Staate der Regenfall übermäßig stark gewesen, in den Niederungen dem Weizen und Mais etwas Schaden zugefügt, der Schnitt des Hafers verzögert worden. In einigen Counties hat Sturmwetter Hafer und Heu vernichtet. Mais steht im Allgemeinen gut, die Wiesen sind ausgezeichnet, auch die Aepfel versprechen eine reiche Ernte

## Bekannte Redner.

### Sie werden auf dem Fest der Verbündeten Vereine sprechen.

Große Vorbereitungen werden von den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstverwaltung zu der großen Demonstration getroffen, welche am kommenden Sonntag im Forest Park veranstaltet wird, um die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche Gefahr ihr seitens der sogenannten Reformer droht.

Bedeutende Redner, wie der frühere Bürgermeister David Rose von Milwaukee, Rechtsanwalt Clarence S. Darrow von Chicago, Maclay Hoyne, der Staatsanwalt von Cook County, und möglicherweise der frühere Kongreßabgeordnete Bartholdt von Missouri, werden die Prohibitionsfrage eingehend beleuchten und klarlegen, was man unter „Persönliche Freiheit“ versteht.

Die Vereinigten Männerchöre von Chicago haben einstimmig beschlossen, unter Leitung ihres Dirigenten Karl Reckzeh vier Lieder zum Vortrag zu bringen. Böhmische Gesangvereine werden ebenfalls Lieder vortragen.

Da das Fest ausschließlich zu dem Zwecke veranstaltet wird, die liberale Bevölkerung auf die Gefahren der Prohibitionsbewegung aufmerksam zu machen, sollte sich jeder liberalgesinnte Bürger an diesem Tage im Forest Park einfinden, sodaß die Reaktionäre sehen, daß die Mehrheit der Bevölkerung Chicagos liberal gesinnt ist und für ihre Errungenschaften bis zum Aeußersten kämpfen wird.

Der Eintritt zum Park und zu zehn Schaubuden kostet nur 25c, während gewöhnlich für diese Karten $1.00 gezahlt werden müssen.

Die Fahrt mit der Hochbahn bis zum Park kostet nur 5 Cents.

Es ergeht daher nochmals an das liberal gesinnte Deutschtum der Appell, dieses Fest zu einer Massendemonstration gegen die Reaktionäre zu machen.

* * *

Die Mitglieder der Brauer- und Mälzer-Union Nr. 18 sind aufgefordert, an der Demonstration der Vereinigten Gesellschaften am Sonntag, dem 25. Juli, Mann für Mann im Forest Park teilzunehmen. Wir kämpfen für unser Brot und müssen mithelfen, daß Chicago von den sogenannten Reformern nicht trocken gelegt wird. Die Mitglieder der Union versammeln sich punkt 2 Uhr Nachmittags beim Eingang zum Park und marschiren mit der Fahne in den Park.

Chas. Gauder, Sekr.

* * *

Laut Beschluß der Chicago Turngemeinde sind deren Mitglieder dringend ersucht, am Sonntag, dem 25. Juli, im Forest Park bei der Massenversammlung der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung (United Societies) zu erscheinen, um nachdrücklich gegen die geplante Prohibitionsbewegung in der Stadt Chicago zu protestiren.

Ernst G. Kußwurm, 1.Sprecher.
Hans Ulrich, Schriftwart.

## Von Räubern vermessert.

An der S. Wabash Ave. und Ost 7. Straße wurde gestern Henry Wagner mit drei Stichwunden bewußtlos aufgefunden und nach dem St. Lukas-Hospital gebracht. Wagner erklärte, nachdem er die Besinnung wiedererlangt hatte, einem Detektive, daß er an der erwähnten Ecke von Banditen angefallen und im Kampfe mit diesen vermessert worden sei. Die Kerle nahmen ihm $5 ab. Wagners Zustand wird als nicht lebensgefährlich bezeichnet.

## Polizeibeamter versetzt.

Der Polizeichef erließ gestern Nachmittag einen Generalbefehl, wonach ein Hauptmann, sieben Geheimpolizeisergeanten und acht Polizisten nach anderen Bezirkswachen versetzt wurden. Hauptmann Thomas F. Cronin, welcher bisher in der Bezirkswache an der S. Clark Str. Dienste tat, wurde nach der Wache in Kensington versetzt und Charles M. Atkinson von der Wache in Kensington nach der an der S. Clark Straße.


**Friedrich Gerstäcker**
Reisen; Streif- und Jagdzüge durch die Ver. Staaten Nordamerikas; Inselwelt; Indische und australische Skizzen; Nach Amerika; Unter dem Aequator, und noch viele andere interessante Erzählungen. Jeder Band ca. 600 Seiten stark. Preis, gebunden, 35c.
F. W. Hackländer: Handel und Wandel; Der Augenblick des Glücks. Jeder Band etwa 500 Seiten stark; gebunden, Preis 50c.
**A. KROCH & CO.**
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

In 4 Monaten 130,000 Exemplare verkauft:
H. S. Chamberlains Neue Kriegsaufsätze. Preis 40c.
**Koelling & Klappenbach**
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.


**Todesanzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Kacke

am 17. Juli 1915 sanft entschlafen ist. Beerdigungs-Nachricht später. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theodora Schultze, Tochter.
Wilhelm und Otto Kacke, Söhne.
Otto und Paula Mathern, Willie,
Otto und Paula Matthern, Willie,
Vernis und Doris Kacke, Enkelkinder.
Bessie Matthern, Urenkelin; nebst Angehörigen.

**Todesanzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Voß

im Alter von 88 Jahren und 7 Monaten am 17. Juli gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3441 Nord Oakley Ave., mit Kutschen nach dem St. Lukas Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann und Paul Voß, Söhne.
Johanne Fett und Hermina Bachmann, Töchter.
Hulda u. Ottilie Voß, Schwiegertöchter.


**Riverview**
WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. & ROSCOE BLVD.

★ Heute Abend ★

um 8:00
**CYCLE RACES**
SPRINTS—MATCHES MOTOR-PACED
50 Beste Wettfahrer
Große Ereignisse 15
Zwischen Lawson—Perri, Root—Cavanagh, Ryan—Pierce und vielen Anderen.
Spezielle Preise: 25c bis 50c, einschließlich Eintritt zum Park.

um 8:30
Thearle-Pain
Riesen-Schaustellung
**PANAMA KANAL**
mit 600 Darstellern
12 große Zirkus-Vorführungen
$1500 Feuerwerk

**Heute und Montag | Plattdeutsches Piknik**

**Zur Gründung**
einer Deutsch-Amerikanischen wirtschaftlichen Vereinigung.
**!Ein Weckruf!**
An das Deutschtum in Amerika und alle loyalen Amerikaner von
**F. F. Matenaers.**
Ein Jeder sollte diese tief durchdachte Broschüre lesen und zur Verwirklichung des überaus praktischen Gedankens beitragen. 32 Seiten. Preis 10c. Für Propagandazwecke 100 Exemplare für $7.50.
Zu beziehen durch den Buchhandel sowie vom Verlag
**A. KROCH & CO.**
Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Avenue)
CHICAGO


**Todesanzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Katerina Weigel

Gattin des verstorbenen Charles Weigel, am Freitag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. Juli, 9:30 Vormittags, vom Trauerhause 21 Lathrop Ave., River Forest, nach der St. Luke's Kirche, wo ein Hochamt zelebrirt wird, und von da mit Kutschen nach dem Böhmischen National-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph J., William A., Anna A. und Mary E. Weigel, Kinder. fsaso

**Todesanzeige.**

Am Donnerstag, den 15. Juli, starb im Alter von 73 Jahren unsere liebe Mutter

Wilhelmina Breitsprecher,

Gattin des verstorb. Charles Breitsprecher, Mutter des verstorb. Conrad Schutte und der verst. Frau Laura Coßmann. Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Juli statt, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1644 Augusta Str., mit Kutschen nach dem Forest Home-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Gus. Henry, Ida und Charles Breitsprecher. frsaso

**Danksagung.**

Hiermit spreche ich allen Verwandten und Freunden meinen besten Dank aus für die rege Teilnahme und schönen Blumenspenden beim Begräbniß meiner lieben Gattin

Rosa Hose.

Besondern Dank Herrn Pastor Traeger für seine trostreichen Worte am Grabe. Nochmals allen meinen herzlichsten Dank.

Ernst Hose, Gatte.


**Leichenbestatter.**
Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd und Randolph Str. Tel. Central 368. mi13*X

**Memorial Park Cemetery**
(„non-sectarian“)
ist der schöne, neue Park Friedhof, wo Grabstätten zu günstigen und liberalen Bedingungen gekauft werden können. Lots in Friedhöfen steigen im Preise, wie jeder andere ChicagoGrundbesitz, sind übertragbar, und können wieder verkauft werden, falls die Grabstätte von dem Eigentümer oder dessen Familie nicht benutzt werden kann. — Falls Sie sich dafür interessiren, senden Sie untenstehenden Koupon für weitere Information ein:

**Coupon.**
Telephones: Evanston 4266, Central 8330, 8331
Central Cemetery Co. of Illinois
701—704 Marquette Bldg.,
Chicago, Ill.
Bitte senden Sie mir, ohne weitere Verpflichtung meinerseits, Ihren Katalog und Ihre Preise für Grabstätten im Memorial Park Cemetery.
Name..............................
Adresse..............................
17jnX

**Waldheim.**
Einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. — Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill.: Telephon: Austin 795, Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

**Pik-Nik und Sommernachtfest**
veranstaltet von den Logen
Hammonia Nr. 51, North Star Nr. 153, Humboldt Nr. 134, St. Paul Nr. 166, Northwestern Nr. 157
**Order of Mutual Protection**
am Sonntag, 22. August 1915, im Louisenhain, Altenheim, Forest Park, Ill. — Nehmt Metr. Hochbahn (Garfield Park Zweig) zum Ende der Linie, oder Madison Str. Car direkt z. Eingang. Tickets von Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c. jl18ag15

**Pik-Nik und Sommernachtfest**
— des —
**Chicago Bayern-Verein**
am Sonntag, den 15. August 1915, im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. — Anfang 2 Uhr Nachm. Eintritt 25c die Person. Großes Preiskegeln, Wettlaufen und allerlei Volksbelustigungen. jl18ag8

**20. großes Pik-Nik**
veranstaltet von der Supreme League
**United League of America**
in Schulzes Grove, 54. Str. und S. Western Ave. am Sonntag, den 1. August. Anfang 2 Uhr Nachm. — Für Volksspiele, Preiskegeln und sonstige Vergnügungen ist bestens gesorgt. — Tickets 25c die Person. jl18,31

**11. Grosses Piknik**
veranstaltet von dem
**Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein**
am Sonntag, den 18. Juli 1915, Anfang 2 Uhr Nachm., im Standard Grove, 4814 N. Clark Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame; an der Kasse 25c die Person. Preiskegeln; drei wertvolle Preise. Preisschießen, 3 wertv. Preise.

**Grosses jährliches Piknik**
— des —
**Hessen-Darmstädter** Unterstützungsvereins von Chicago
am Sonntag, den 25. Juli 1915, in Helferts Grove, 54. Str. und S. Western Ave. — Anfang 1 Uhr Nachm. — Preiskegeln und allerlei Belustigung für Jung und Alt. Tickets 25c die Person. — Musik von Prof. Kuehner. jul18,24


**Chicago Turngemeinde**

**41. Old Settlers Picnic**
Montag, den 2. August,
— in —
**Brand's Park**
**Belmont und Elston Aves.**

Goldene Medaillen.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutschredenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutschredenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem ältesten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für ein und dieselbe Partei tätig war und noch für dieselbe tätig ist.
7. Dem ältesten deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutschredenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Ver. Staaten-Armee.
10. Dem Polizisten, welcher die meisten Jahre bei der Chicago Polizei gedient hat, noch in deren Diensten steht und auf dem Festplatz anwesend ist.
11. Dem alten Ansiedler, Mann oder Frau, welcher beweist, daß er oder sie die größte Anzahl dieser Pikniks besucht hat, durch Vorlegen der Abzeichen.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen sechs Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Alle Diejenigen, welche teilnehmen wollen an diesem Preistanzen, sind ersucht, um 4 Uhr von dem Tanzplatz-Komite ihre Namen eintragen zu lassen.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

**Eintritt 25 Cents.**

Das Komite der Chicago Turngemeinde zur Veranstaltung der Feste der alten Ansiedler. jl18,25ag1


**Großes Piknik u. Preiskegeln**
— veranstaltet vom —
**Badischen Unterstützungverein**
im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str., am Sonntag, den 25. Juli 1915, Anfang 2 Uhr. Tickets 25c die Person. 17,18,24,25jl

**Großes Piknik** und Sommernachtsfest
verbunden mit Preiskegeln und anderen Belustigungen, der
**Körner Loge Nr. 54, O. M. P.**
am Sonntag, den 8. August 1915, im Ashland Grove, 3600 N. Ashland Avenue. Anfang 2 Uhr Nachmittags.
Eintritt 25 Cents, zahlbar an der Kasse. jl16,22

**Grosses Volksfest**
veranstaltet von den
**Vereinigt. Schweizer Vereinen**
Sonntag, den 1. August 1915
in Brands Park, 3257 Elston Ave., nahe Belmont. — Gesang, turnerische Aufführungen und Preisspiele für Alte. Extra gute Unterhaltung und Preisspiele für Kinder. Schweizer Wein direkt vom Faß. Freds Orchester. — Tickets 25c die Person. jl18,25,31

Fünfte große jährliche
**Luxemburger Kirmeß**
veranstaltet von den
**Vereinigten Sektionen Nr. 1, 4, 5, 9 und 17 vom Luxemburger Bruderbund von Amerika**
am Sonntag, den 1. August 1915, in
**Eberts und Karthausers Groves**
6568 Ridge Boulevard, Chicago.
Nehmt N. Clark Str. Car bis Pratt Ave. und geht westlich bis zum Grove. — Tickets 25c. — Preiskegeln; Vaudeville-Vorstellung Nachmittags. Importirte Moselweine. jl18,25ag1

**TENNES' GARDEN,**
71. Str. und Cottage Grove Ave.
Bestes freies Kabaret in der Stadt jeden Abend
— mit —
**Prof. HENRY LOECHER**
zuletzt Pianist im Berliner Wintergarten.
Sonntag, 25. Juli: Schiller Frauenverein-Tag.

**Powers Lake, Wisconsin.**
**Rothes Hotel „Freundesruh“,**
Reizender Familien-Resort, Unübertroffen in Schönheit, Komfort und gesunder Lage. Beste deutsche Küche. Eigene Bäckerei, Soda-Wasser-Fountain, Tanzhalle, Kegelbahnen und Tennis-Courts. Schöner Badestrand. Illustrirtes Pamphlet auf Verlangen. jul05alfmim

**EMIL H. SCHINTZ,**
139 N. Clark Str., nahe Randolph
**Geld** zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. sadibiosafo

## Für Musikfreunde.

Paderewskis Lehrmeister gestorben. — Das goldene Jubiläum des „Tristan". — Gründung eines Philharmonischen Orchesters in Dresden. — Straußens „Salome" als Ursache des Weltkrieges. — Gute Behandlung gefangener Feldgrauer in Holland. — Musikalischer Kriegshumor. — Verunglücktes Schmutzgedicht.

Dieser Tage starb der berühmte Pianist Rudolf Strobl in Warschau. Rudolf Strobl, der von deutschen Eltern am 15. April 1831 in Troppau in Oesterreichisch-Schlesien geboren war, empfing seine Ausbildung hauptsächlich am Wiener Konservatorium unter der Leitung von Fischhof und Volckmann und kam schon im Jahre 1855 nach Warschau, wo er dauernd verbleib. 1866 wurde er als Lehrer des Klavierspiels an das neubegründete Konservatorium in Warschau berufen, und bekleidete die Stellung ununterbrochen bis zum Jahre 1896. Aus seiner Schule sind u. a. auch der Pianist Paderewski, Sliwinski und andere hervorgegangen. Strobl hat sich auch um die Bearbeitung der Bach'schen Tonschöpfungen in musikalisch-pädagogischer Hinsicht große Verdienste erworben. Die russische Staatsangehörigkeit hatte Strobl schon im Jahre 1860 erlangt. Trotz seines nahezu 60jährigen Aufenthaltes in Warschau war es Strobl doch nicht gelungen, die polnische Sprache in Wort und Schrift vollständig zu beherrschen, obschon er sich einem eifrigen Studium derselben hingab und sogar eine zeitlang polnischen Unterricht bei dem berühmten Schriftsteller J. J. Kraszewski hatte.

* * *

Der 10. Juni 1915 ist, wie der „Inf." geschrieben wird, in der Geschichte der Wagnerschen Kunst von doppelter Bedeutung, denn an diesem Tage sind 50 Jahre vergangen, seitdem die Oper „Tristan und Isolde" nach langer und banger Erwartung zum ersten Mal das Rampenlicht sah. Zugleich beginnt aber auch mit dieser Erstaufführung die Freundschaft zwischen Wagner und König Ludwig dem Zweiten von Bayern zum ersten Mal sichtbar die reichen Früchte zu tragen, die dem großen Musikdramatiker ein richtiges und erfolgreiches Schaffen ermöglichten. „Tristan und Isolde" war die erste Wagnersche Oper, die ihre Erstaufführung an der Münchner Hofoper erlebte, wie später „Die Meistersinger von Nürnberg" im Jahre 1868, „Rheingold" 1869, „Walküre" 1870. Sechs lange Jahre wartete Wagner schon darauf, diese Oper, von der er sich einen großen Erfolg versprach, auf der Bühne erscheinen zu sehen. Damals tobte der Kampf um Wagner in größter Heftigkeit. Mehrfach hatten sich bereits Aussichten zu einer Aufführung des Tristan in weiter Ferne gezeigt. Aber immer wieder sind sie in Nichts zerflossen. Wagner zog in diesen Jahren unstet von Land zu Land und Ort zu Ort. Bald war er in Italien, bald in Paris, wo 1861 der „Tannhäuser" aufgeführt wurde, bald in Wien und Karlsruhe. Nirgends erblühte ihm das Glück. Da kam am 10. März 1864 im jugendlichen Alter von 18 Jahren König Ludwig II. zur Regierung, ein schöngeistiger Fürst von hervorragendster Bedeutung, der auf seinen Schlössern Hohenschwangau, Linderhof und am Starnbergersee seiner Begeisterung für die Muse Wagners lebte. Ludwig der Zweite berief Wagner nach München, und leitete damit die große Wendung in Wagners Lebensschicksal ein. Die erste Arbeit bestand darin, nun endlich „Tristan und Isolde" aufzuführen. Schon am 11. Mai 1865 war die erste große Probe und am 10. Juni 1865 folgte dann die öffentliche Erstaufführung. Sie war das größte künstlerische Ereignis dieses Jahres in München. Wie alles Neue und Ursprüngliche wurde die Oper bei ihrem Erscheinen nicht nur begeistert gepriesen, sondern auch heftig getadelt. Unbekümmert darum ging aber Wagner unter dem Schutz des Königs weiter seinen großen Weg.

* * *

Das Musikleben Dresdens krankte bisher an einem Mangel. Ihm fehlte — neben der Königlichen musikalischen Kapelle — ein leistungsfähiges Orchester, das Symphonie und gute volkstümliche Konzerte für alle Kreise der Hauptstadt bietet und so den Sinn für wertvolle Musik weckt und erhält. Die königl. Kapelle ist von der Oper zu stark in Anspruch genommen. Aber dem Zustande, daß sich konzertgebende Vereine Dresdens mit höheren künstlerischen Zielen das Orchester von auswärts kommen lassen mußten, soll nun ein Ende gemacht werden. Die Persönlichkeit, die sich mit Erfolg der neuen Aufgabe unterziehen soll, glaubt man in dem Kapellmeister Edwin Lindner, dem Gründer der Dresdener Singakademie, gefunden zu haben. Er steht unter Förderung einflußreicher Kreise im Begriff, ein künstlerisch durchgebildetes Orchester, bestehend aus 64 Musikern, unter dem Namen „Dresdener Philharmonisches Orchester", ins Leben zu rufen, das seine Tätigkeit mit Beginn des nächsten Winters aufnehmen will. Frau Prinzessin Johann Georg hat dem neuen Unternehmen durch Spendung eines namhaften Betrages ihr Interesse bereits zu erkennen gegeben. Um das Unternehmen finanziell zu tragen, ist unter der Leitung des Geheimen Regierungsrates Dr. Koch und des Prof. J. L. Nicode eine Gesellschaft zur Förderung des Philharmonischen Orchesters und zur Unterstützung des Musikerstandes in Dresden in Bildung begriffen, die auch bisher bereits einen bedeutenden Kapitalbetrag aufgebracht hat. Die Gesellschaft wird in der nächsten Zeit mit einem festen Programm an die Oeffentlichkeit treten.

* * *

Einen originellen Beitrag zu dem von allen Seiten über die Maßen erörterten Kapitel der letzten Ursachen des Weltkrieges steuert die „Gazette de France" jetzt bei. Selbstverständlich ist es klar, daß es die „Boches" waren, die den Weltbrand entzündet haben. Warum sie das getan haben, das hat der Dramatiker Maurice Donnay in einer schwachen Stunde dem Berichterstatter der „Gazette de France" verraten. Die Enthüllung, die dieser den erstaunten Lesern seines Blattes macht, knüpft an den Zwischenfall an, der sich kürzlich bei der Aufführung eines belgischen Stückes im „Theatre Gymnase" zu Paris ereignet hat, und bei der ein entrüsteter Zuschauer gelegentlich einer im Stück vorkommenden Anspielung auf das „Deutschland Goethes" ins Parterre rief: „Fort mit diesem Deutschland Goethes!" — „Dieser Zuschauer", fährt der Berichterstatter fort, „war ersichtlich ein von ehrlichem patriotischem Gefühl erfüllter Franzose. Er tat nichts weiter, als mit einem etwas häßlichen Wort auf das Vorgehen einer Gesellschaft von Snobs zu antworten, die uns glauben machen wollen, daß sich hinter den Barbarenhorden noch immer ein gutes, kluges und empfindungsreiches Deutschland verberge, und daß man diesem Deutschland, nachdem wir die „Boches" militärisch niedergerungen haben, die Hand zur Versöhnung bieten müsse. Denn es geht doch nicht gut an, daß wir in Zukunft auf die Goethes und Kants, sowie auf die Musik des Herrn Richard Strauß verzichten können! Ueber diese Musik teilte mir Maurice Donnay übrigens eine Bemerkung mit, die sich Frau Strauß in ihrem Aerger über den geringen Erfolg der „Salome" hat entschlüpfen lassen. Diese Bemerkung lautet nach der Aussage meines Gewährsmanns wörtlich: „Es wird erst eines neuen Krieges bedürfen, um den Franzosen das Verständnis für die Musik meines Gatten zu erschließen." (!! ?) Nun, den Krieg haben wir ja, aber mich dünkt, daß er uns für lange Zeit hinaus von aller Salomeschwärmerei geheilt hat."

* * *

Die Amsterdamer „Deutsche Wochenzeitung" für die Niederlande und Belgien weiß von Hetzversuchen der dortigen Zeitungen „Telegraaf" und „Alg. Handelsblad" gegen deutsche Künstler zu berichten, die in Holland auftreten und Beifall finden. Aber auch erfreuliche Gegenstücke sind aus Holland zu melden. In Bergen sind jene hundertfünfzig Feldgrauen gefangen, die nach der Eroberung von Antwerpen bei der Verfolgung der Belgier aus Versehen die holländische Grenze überschritten hatten. Als sie kürzlich gefragt wurden, ob ihnen irgend etwas fehle, antworteten sie einmütig, sie seien durchaus zufrieden, nur nach guter Musik hätten sie Sehnsucht. Und da der Kommandant sofort mit Freuden seine Einwilligung gab, konnten sich die Internirten alsbald an einem viele deutsche Kompositionen enthaltenden Programm der ausgezeichneten Violinvirtuosin Jeanne Vogelsang erfreuen.

* * *

Im „Kölner Tageblatt" hat „Amadeus" die Kriegserklärung Italiens in humoristische Erwägung gezogen; er kommt dabei auch auf allerlei musikalische Dinge zu sprechen. So sagt er: „Nun soll noch einmal eine Musikschülerin „Do, re, mi, fa, so, la, si üben, ich vafolsi, das heißt wohl: ich versohl sie! Ja, der alte Piave, zu deutsch natürlich Pavian, hat recht: „La donna e mobile; das Weib (Italia) macht mobil." . . . . . Und dann weiter: „Wer noch auf dem Pianoforte, anstatt auf dem „Leisestark" spielt, den sollen die Saiten stechen; wer noch eine italienische Geige benutzt, dem mögen die Därme reißen, und wer den Italienern noch einmal ein Wort glaubt, ohne mindestens an das Si non e vero, e ben trovatore (anstatt trovato — „Il Trovatore" ist bekanntlich Verdis populäre Oper) zu denken, der soll die „Stretta" (aus dieser Oper) hundertmal hintereinander hören müssen."

* * *

Otto Lohse, der seit Jahren in Brüssel als Beethoven- und Wagner-Dirigent trotz der dortigen Franzosenfreundlichkeit sehr gefeiert wurde, fühlte sich nach Ausbruch des Krieges als guter Deutscher veranlaßt, seinen belgischen Orden abzulegen. Als er nun kürzlich im Haag, in Amsterdam und Rotterdam unter stärkstem Beifall „Tristan"-Aufführungen dirigirte, konnte sich der Amsterdamer „Telegraaf" — dessen fanatische Parteigängerei für England ja bekannt ist — nicht enthalten, den berühmten Wagner-Dirigenten mit folgender Travestie von Kurwenals Trutzgesang anzupöbeln:

„Herr Lohse kam von Brüssel her,
Um Hochkultur zu bringen.
Wir danken vielmals für die Ehr',
Jedoch — 's wird nicht gelingen,
Wir denken nur ans Belgenland,
An Kindermord, an Löwens Brand . .
Heil König Albert dann,
Der „Kultur" schlagen kann."

König Albert als Kultur-„Schläger"? Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Vorläufig ist König Albert weniger der Schläger als der Geschlagene. Der Dichter des „Telegraaf" aber hat sich in seinem bösen Trachten recht possierlich ver—dichtet.

### Aufruf.

Deutsche Automobilbesitzer werden gebeten, den hohen politischen, wirtschaftlichen und humanen Zweck der Massenversammlung am Donnerstag, dem 22. Juli, in Brands Park dadurch zu fördern, daß sie ihre Kraftwagen zu einer Propagandaparade für diesen Tag zur Verfügung stellen. Dankenswerte Anerbieten sind zu richten an „The Teutonic Sons of America", Room 902, Teutonic Building.

— In Haiti haben die Regierungstruppen die Aufständischen ins Innere der Republik verjagt.

## Kostspielige Landgrabsche.

**Schulkommissär Otis schätzt ihre Kosten auf ungefähr $1,000,000.**

**Meist auf der Westseite.**

**Kommissär gibt Senatoren Aufschluß über politischen Druck, der auf Mitglieder des Schulrats ausgeübt wurd— Landwerte im Geschäftsviertel.**

Daß Grundeigentumsspekulanten dem Schulrat riesige Summen, die er auf annähernd eine Million abschätzte, abgenommen haben, erklärte Schulkommissär Ralph C. Otis in der gestrigen Sitzung des Senatsausschusses, der unter dem Vorsitz Senator P. G. Baldwins die Finanzangelegenheiten des Schulrats untersucht. Schulkommissär Otis, der den ganzen Tag auf dem Zeugenstand war, gab dem Ausschuß auf die Fragen seines Anwalts Myer J. Stein eine Schilderung der Methoden, mittels deren Grundeigentumsspekulanten sich in den Besitz der Grundstücke setzten, welche der Schulrat für Schulzwecke zu erwerben suchte, und den Preis zu ihrem eigenen Vorteil in die Höhe trieben. Er war Vorsitzender des Sonderausschusses des Schulrats, der seiner Zeit den Landgrabschskandal untersuchte, in den eine Anzahl Politiker der Westseite verwickelt war. Er erklärte, daß die Gewinne, welche die Spekulanten gemacht hätten, einen Raub an den Schulkindern der Stadt dargestellt hätten. Die Mehrzahl der Grundstücke, bei deren Ankauf der Schulrat seiner Ansicht nach durch Machenschaften übervorteilt worden ist, waren nach der Angabe des Kommissärs auf der Westseite gelegen. Er gab an, ähnliche Gerüchte seien auch hinsichtlich des Ankaufs von Grundstücken in anderen Stadtteilen aufgetaucht, hätten sich aber bei näherem Zusehen als unbegründet herausgestellt.

Weiterhin wurde der Kommissär hinsichtlich des Ankaufs der sog. Jarvis-Uhren vernommen, welche anzeigen, wie spät es in Chicago, London und Kalkutta ist. Diese Uhren haben den Schulrat $11,000 gekostet. Auf die Frage des Anwalts des Ausschusses Stein mußte der Kommissär zugeben, daß sie vom erzieherischen Standpunkt aus wertlos seien. Schließlich gab der Zeuge noch Auskunft über die Methoden, die angewandt worden seien, um den Schulrat zur Einführung eines Lüftungssystems zu veranlassen, auf welches die Barry Ventilator Co. das Patent gehabt habe. Seine Einführung würde der Schulverwaltung $80,000 gekostet haben, während der Schulrat selbst es für $16,000 hätte herstellen können. Er schilderte den Druck, der von politischer Seite ausgeübt worden sei, um die Körperschaft zur Einführung des Systems zu veranlassen.

Der Ausschuß beauftragte ihn, eine Liste sämmtlicher dem Schulrat gehöriger Grundstücke bis zur nächsten Sitzung am Mittwoch vorzubereiten.

**Viele müssen gehen.**

Gründliche Personalveränderungen sind für morgen in der städtischen Korporationsanwaltschaft geplant. Wie aus guter Quelle verlautet, ist der Mehrzahl der bisherigen Angestellten der blaue Brief zugedacht. Ihre Nachfolger sind von Mayor Thompson und Korporationsanwalt Folsom bereits am Freitag vor ihrer Abreise nach San Franzisko ausgewählt worden. Ihre Namen werden morgen bekannt gegeben werden.

**Beginnt Getränkefrage zu untersuchen.**

Die stadträtliche Kommission, welche mit einer Untersuchung der Getränkefrage in allen ihren Zweigen betraut ist, wird der Angabe ihres Vorsitzenden Ald. John Toman gemäß ihre Sitzungen Ende dieser Woche beginnen. Der städtische Bibliothekar Frederic Rex wird Sekretär der Kommission sein, welcher der Finanzausschuß vorläufig $200 zur Verfügung gestellt hat. Mitglieder der Kommission sind die Aldermen Toman, Norris, Smith, Rodriguez, O'Toole und Janke und Henry Barrett Chamberlain, Dr. Robert Wahl und A. D. Weiner.

**Grundwerte im Geschäftsviertel.**

Die beiden wertvollsten Grundstücke im Geschäftsviertel und im County im Allgemeinen sind nach der Schätzung der Assessorenbehörde der Neubau der Continental & Commercial National Bank an der La Salle und Quincy Str. und der Bau der Firma Marshall Field & Co. an der Wabash Ave., State Str., Randolph und Washington Str. Ersterer Bau wird von der Behörde auf $6,885,000 abgeschätzt, während der Wert des Grund und Bodens mit $3,957,577 angesetzt ist. Das Gebäude der Firma Marshall Field & Co. wird auf $6,670,000 abgeschätzt, während das Grundstück auf $10,628,000 abgeschätzt ist.

Andere Grundstücke im Geschäftsviertel sind, wie folgt, eingeschätzt:

Conway-Gebäude, Clark und Washington Str., Land $2,532,164, Gebäude $2,850,000.

Marshall Field & Co., Adams und S. 5. Ave., Land $2,081,885, Gebäude $775,000.

Palmer House, State Str. und Monroe Str., Land $6,594,661.

Tower-Gebäude, Michigan Ave. und Madison Str., Land $969,592.

Railway Exchange-Gebäude, Jackson und Michigan Boulevard, $2,621,400, Monadnock Gebäude, Jackson Boulevard, Clark Str., Van Buren und Federal Str., Land $2,469,333.

Columbus Memorial - Gebäude, State und Washington Str., Land $1,579,000.

**Staatsangestellte gewarnt.**

Nachrichten aus der Staatshauptstadt zufolge haben die Angestellten des Staatssekretariats die Mitteilung erhalten, es sei fraglich, ob ihre Gehälter gezahlt werden würden. Es wurde ihnen bedeutet, sie müßten auf die Gefahr hin arbeiten, daß sie am Ende nicht bezahlt würden. Eine ähnliche Warnung erhielten im Anfang der Woche die Angestellten des Staatsschatzamts, und die der staatlichen Rechnungsführung. Veranlassung dazu hat die Einleitung der Klagen gegeben, durch welche der Steuerzahler Fergus von Chicago die Bewilligungen der Legislatur angefochten hat.

**Bericht des Gesundheitsamts.**

Der Bericht des Gesundheitsamtes über die gestern abgelaufene Woche weist beträchtliche Schwankungen gegenüber der Vorwoche auf. Die Zahl der Todesfälle ist von 561 in der Vorwoche auf 586 in der gestern abgelaufenen Woche gestiegen, und die Zahl der dem Gesundheitsamte gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 884 in der Vorwoche auf 848 in der gestern abgelaufenen Woche gefallen. Lungenentzündung ist mit 72, Schwindsucht mit 254 Fällen vertreten.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt folgende vergleichende Tabelle:

| | 17. Juli 1915 | 10. Juli 1915 | 18. Juli 1914 |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 586 | 561 | 596 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung | 12.5 | 12.0 | 13.0 |
| Todesursachen: | | | |
| Typhus | 0 | 1 | 3 |
| Masern | 4 | 6 | 0 |
| Scharlachfieber | 1 | 0 | 1 |
| Keuchhusten | 1 | 1 | 4 |
| Diphtheritis | 13 | 11 | 10 |
| Tetanus | 1 | 2 | 0 |
| Gehirnfieber | 0 | 2 | 2 |
| Tuberkulose | 67 | 84 | 69 |
| Lungenentzündung | 39 | 34 | 31 |
| Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren) | 34 | 25 | 104 |
| Geburtsfehler und Unfälle | 38 | 37 | 38 |
| Pellagra | 0 | 1 | 0 |
| Influenza | 0 | 1 | 1 |
| Nach dem Alter: | | | |
| Unter 1 Jahr | 91 | 79 | 147 |
| 1 und 2 Jahre | 17 | 25 | 31 |
| 2 und 5 Jahre | 23 | 24 | 25 |
| 5 und 10 Jahre | 20 | 19 | 20 |
| 10 bis 20 Jahre | 19 | 21 | 22 |
| 20 bis 30 Jahre | 42 | 53 | 52 |
| 30 bis 40 Jahre | 55 | 62 | 70 |
| 40 bis 50 Jahre | 88 | 73 | 64 |
| 50 bis 60 Jahre | 86 | 71 | 64 |
| 60 bis 70 Jahre | 73 | 68 | 30 |
| 70 bis 80 Jahre | 47 | 47 | 41 |
| Ueber 80 Jahre | 25 | 19 | 21 |

### Deutscher Kriegerverein.

**Große Agitationsversammlung am heutigen Sonntag.**

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago, gegründet am 6. Dezember 1874, veranstaltet am heutigen Sonntag, 2 Uhr Nachm., im oberen Saale der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., eine große Agitationsversammlung zwecks freier Aufnahme neuer Mitglieder. Der Verein besitzt eine Kranken- und Sterbekasse, steht seinen Mitgliedern in jeder Weise mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch Festlichkeiten, Kommerse und andere Veranstaltungen für die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit.

Aufgenommen kann jeder ehrenvoll entlassene Soldat der deutschen Armee und Marine werden, sofern er gesund ist. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben, auch die ärztliche Untersuchung ist frei, nur müssen drei Monate Beiträge im Voraus entrichtet werden. Der Verein ersucht alle, die des Kaisers Rock getragen, am Sonntag zu erscheinen, um seine Reihen zu stärken und dadurch zu zeigen, daß sie ihre alte Heimat nicht vergessen haben. Nach der Versammlung findet ein großer Kommers statt.

### Ein Riesenpiknik.

**„The Fair Employees Benefit Ass'n." veranstaltet es heute.**

Einer der größten Ausflüge dieses Jahres wird am heutigen Sonntag stattfinden, wann die „The Fair Employees Benefit Association" ihr jährliches Piknik im Fox River Park, Aurora, Ill., veranstaltet. Die diesmalige Veranstaltung verspricht sogar noch den vorjährigen, bis dahin unerreichten Erfolg zu übertreffen. Der Präsident der Vereinigung, Herr W. R. Anderson, erwartet nicht nur mehrere Tausend Angestellte, sondern auch deren Familien, Freunde und sonstige an dem Wirken der Vereinigung interessirte Gäste auf dem Piknikplatz begrüßen zu können.

Zur Unterhaltung der Menge ist ein reichhaltiges und anziehendes Programm aufgestellt worden, das Wettrennen und andere neuartige athletische Wettbewerbe, ein Konzert der „Illinois State" Musikkapelle, Tanz in einem großen Pavillon und einen „Roller Coaster" einschließt. Die Aurora, Elgin & Chicago Eisenbahn wird, beginnend 7 Uhr Morgens, bis 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags jede halbe Stunde einen Sonderzug nach Aurora ablassen.

### Vergnügte Stunden.

**Sommerfest der Bakers' & Confectioners Union Nr. 2.**

Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief gestern das Piknik, welches die Bakers & Confectioners Union Nr. 2 im Calumet Grove in Blue Island abhielt. Eine zahlreiche Festgesellschaft hatte sich schon frühzeitig auf dem Festplatz eingefunden, und später kamen noch viele Nachzügler. Der an sich schon angenehme Aufenthalt im Freien und Grünen wurde noch durch Preiskegeln und andere Belustigungen erhöht, für welche der tätige Festausschuß reichlich gesorgt hatte. Das Fest verlief in schönster Weise.

### Selbstmord einer Frau.

Frau Mary Hostozsky, 2457 Süd St. Louis Ave., nahm gestern in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht Gift und starb wenige Stunden später trotz Anwendung von Gegenmitteln. Wie es heißt, soll die Frau in letzterer Zeit gekränkelt haben und schwermütig gewesen sein.


# Mandel Brothers' Subway

**Dies ist die „Baby-Woche" — Helft bei der Rettung der Baby's.** Dr. Robertson, Gesundheits-Kommissar, empfiehlt die Einsendung von Baby-Garments an die nächste Hilfs-Agentur, zwecks Verteilung unter bedürftigen Kindern. Um hierbei behilflich zu sein, wollen Mandel Brothers gern solche Kleidung abholen, und zwar überall innerhalb ihrer Ablieferungsgrenzen und dieselbe an die nächste Hilfs-Agentur abliefern. Telephonirt an die Private Exchange 10.

## Der Subway übertrifft sich selbst im Juli-Verkauf

**Badeanzüge für Damen. 1.98**
— Surf Cloth Suits; — seltener Wert.
Voile- und Linen-Waschkleider, zu 3.98.

**Bestickte Chambray Kleider, $2**
Kleider aus weißem Pique, — zu $2.
Geblümte Kimonos aus japan. Crepe, $1.

**$3 u. 3.65 niedrige Schuhe, 2.35**
— viele Lederarten; in allen Facons.
2.50 bis $3 niedrige Schuhe, jetzt 1.85.

**Offene-Front Princeß Slips, $1**
— mit Organdy Panels und Spitzen.
Leibchenmieder mit spitzenbes. Aermeln, 85c.

**Swißgerippte Leibchen zu 38c**
— und ganz gehäkelte; ganz speziell.
Fancy Union Suits für Damen, zu 48c.

**Organdy gestickte Blusen, $1**
— in neuen Allover bestickten Facons.
Einzelne Partien Lingerie - Blusen, 25c.

**Chiffon Crepes, neu; zu 10c**
— getupfte, geblümte und Knospenmuster.
Mercerisirter bedruckter Pongee zu 7c.

**Beinkleider für Kinder, zu 12c**
— 2 bis 12 Jahre; mit bestickter Kante.
Yoke - Kleider für Babies — zu 38c.


## Zerstörtes Eheglück.

**Zahlreiche Personen suchten gestern um Befreiung vom Ehejoche nach.**

**Trunk, Hiebe und Ehebruch.**

**Herbert Claude Tyrell betrank sich mit der Pünktlichkeit einer Uhr und schlug dann auch. — Mutter von 4 Kindern brannte mit Geliebtem durch.**

Im Superiorgericht kam gestern vor Richter Sullivan eine ganze Anzahl von Scheidungsklagen zur Verhandlung. Unter Anderen trat auch die Kleidermacherin Hallie Jane Tyrell als Klägerin auf, keine große Schönheit, aber hochelegant, die von ihrem durchgebrannten Ehegatten Herbert Claude geschieden werden möchte. Sie hatte sich als Zeuginnen zwei ihrer Probirmamsellen mitgebracht, die nicht nur jung und hübsch waren, sondern auch die allerneuesten Schöpfungen ihres Modeateliers zur Schau trugen. Frau Tyrell erklärte auf dem Zeugenstande, daß sie am 16. März 1910 getraut worden und am 17. April 1913 schmählich von ihrem Gatten im Stich gelassen worden sei. Sie hat im Uebrigen allen Grund zur Freude ob des Verschwindens des Herrn Gemahls, denn wie die drei Frauen, Prinzipalin und Probirmamsellen, übereinstimmend aussagten, hatte der Verschwundene die angenehme Angewohnheit, sich mit tötlicher Sicherheit jede Woche zweimal zu betrinken und dann, ebenfalls mit der Pünktlichkeit einer Uhr, zu schlagen. Nach dieser Prozedur konnte Frau Tyrell jedes Mal in ihrem Geschäfte herumlaufen und schluchzend Angestellten sowie Kunden die Handschrift ihres liebevollen Gatten auf Schultern und Armen zeigen.

Philipp Stremborsky, gegen den gestern seine Frau Eva Stremborsky durch einen polnischen Dolmetscher aussagte, scheint in jeder Beziehung das Gegenteil eines Gentleman zu sein. Nachdem er seine junge Frau in Milwaukee im Jahre 1905 geehelicht und sie ihm drei nette Kinder geschenkt hatte, kam er vor etwa sieben Jahren eines Morgens um 2 Uhr bekneipt nach Hause, verprügelte erst die ganze Familie, schlug dann die ganze Einrichtung der Wohnung kurz und klein, nahm seiner Frau deren gesammte Ersparnisse im Betrage von $300 ab und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen.

Dann trat die farbige Mary Smith vor den Richter, die wie ein 16jähriges Mädchen aussieht, aber doch schon seit dem Jahre 1910 verheiratet ist. Ihr Harry soll sie nach gerade einjähriger Ehe im Stich gelassen haben und jetzt mit einer anderen farbigen Schönen, Josepha Smith, zusammenhausen, die von Zeit zu Zeit ihre Vorgängerin besucht, um sich zu erkundigen, ob sie sich nicht bald scheiden lassen wolle, damit sie selbst den Schwerenöter Harry heiraten kann.

**Wenn einer so ein Weiberl hat.**

Des Ehelebens ganzer Jammer packt Einen an, wenn man die Klageschrift liest, in der Ernest Francis Wilson um Scheidung von seiner Frau Mary Jane nachsucht. Das Ehepaar wurde schon im Jahre 1894 getraut und lebte auch ganz glücklich zusammen, bis im Jahre 1909 ein gewisser Oskar Pearson den Lebensweg der Frau kreuzte. Da war es auch um das Eheglück der Wilsons geschehen. Erst sollen die Beiden heimlich gesündigt haben, aber als ihr Mann dahinter kam und seiner Frau bittere Vorwürfe machte, verließ diese Mann und vier Kinder und soll seitdem mit dem Pearson zusammenleben. In seiner Klageschrift weist Wilson darauf hin, daß eine Scheidung durchaus notwendig sei, da seine Frau dem Pearson auch ein Kind geschenkt hätte, das vielleicht gesetzlich als das seinige angesehen werden könnte, und daß ihm die bedingungslose Obhut über seine eigenen vier Kinder im Alter von 13 bis 19 Jahren zugesprochen werden sollte, da seine Frau einen Lebenswandel führe, der von verderblichstem Einflusse auf die heranwachsende Jugend sein müsse.

Esther Bauer möchte gern von ihrem Manne, Mike Bauer, loskommen, der sie während der ungefähr zehnjährigen Ehe des Paares wiederholt schwer mißhandelt und auch mit dem Tode bedroht haben soll. Besonders soll er sie am 15. April und am 8. Juli dieses Jahres so fürchterlich geschlagen haben, daß die Frau, die zwei Kinder hat und um derenwillen bisher geduldet und geschwiegen hatte, sich schließlich doch an das Scheidungsgericht wenden mußte.

Nach der Klageschrift zu urteilen, die gestern im Superiorgericht eingereicht wurde, sollte Ralph S. Piper eigentlich herzlich froh sein, daß seine Eheliebste Minnie S. Piper ihm durchgebrannt ist. Nach der Beschreibung ihres Mannes muß sie nämlich ein wahres Prachtexemplar einer Xantippe gewesen sein. Der Mann behauptet in der Klageschrift, daß seine Frau von so „lauterem Karakter" sei, daß keine seiner Handlungen vor ihren Augen Gnade fand. Wurde aber einmal ihr sehr leidenschaftliches Temperament oder ihre ebenfalls stets lauernde Eifersucht geweckt, so ging es dem armen Piper jämmerlich schlecht, und seine stärkere Ehehälfte pflegte ihn — wie er selbst berichtet — in seinen eigenen vier Wänden gnadenlos durchzuwalken.

**Ein Gemütsmensch.**

Ein Gemütsmensch scheint Antonio Logis zu sein, der seine Frau Helen nach kaum einjähriger Ehe vorläufig einmal dreißig Tage allein ließ, dann auf eine Nacht nach Hause kam, seiner Frau alles Geld abnahm und am nächsten Morgen endgiltig verduftete.

Von ihrem Manne James T. behauptet seine Frau Cathryn A. Kane, die ihm im Jahre 1906 angetraut wurde, daß er überhaupt nicht mehr nüchtern werde und in seinem ununterbrochenen Dusel weder zu irgend welcher Arbeit, noch zur Bestreitung seines eigenen Unterhaltes fähig sei. Die Frau hat sieben Jahre lang geschuftet, um das tägliche Brot für sich und ihr Kind zu beschaffen, und es ist ihr hierbei so schlecht gegangen, daß sie von einem herzlosen Hauswirte mit Sack und Pack auf die Straße gesetzt wurde und ihre Mutter um Obdach bitten mußte. Herr James T. Kane soll sich aber durch solche Kleinigkeiten nicht im geringsten im Genusse des Feuerwassers haben stören lassen.

### Makler bankerott.

**James Harris meldet $182,446.87 Verbindlichkeiten an.**

Der Grundeigentumsmakler James Harris hat im Bundesgericht Bankerott angemeldet. Er bekennt sich zu Schulden im Betrage von $182,446.87 und besitzt angeblich nur $300. Unter den Verbindlichkeiten sind aufgeführt eine Klage von Louis Sulzer in Madison, Ind., Sam Blinkenstein in Milwaukee und L. D. Lifley in Chicago auf $92,000, eine Schuld von $30,000 an die Wisconsin National Bank in Milwaukee, $18,000 an Schloß Bros. & Co. in Baltimore, $13,000 an Stampf & Langhoff, Milwaukee, $10,000 an David Fisher, Milwaukee, $5000 an Milton Adler, Cincinnati, $5000 an S. Feldheimer, Cincinnati. Die Bestände sind Fahrhabe.

### Europäische Kriegswandelbilder.

In Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Avenue, werden heute, Abends 8 Uhr, Wandelbilder vorgeführt, die alle Deutschen interessiren sollten. Es sind Kriegsbilder aus dem Osten und Westen. Sie sind sehr schön, und jeder sollte die Gelegenheit wahrnehmen, sie anzusehen. Außerdem enthält das Programm heimatliche und patriotische Liedervorträge. Eintritt 25c, Kinder in Begleitung der Eltern frei.

### Die englische Bühne.

Cort. — Peggy O'Neill spielt hier immer noch „Peg o' My Heart".

Garrick. — Joseph Santley und Andere, nebst einem Sing- und Tanzchor, führen hier nach wie vor „All Over Town" auf.

Cohans Grand. — Die Operette „The Lady in Red", in welcher Valli Valli und Glenn Hall auftreten, steht hier noch auf dem Spielplan.

### Sommerfest der Militärvereine.

**Zentralverband veranstaltet gemeinsamen Ausflug nach Calumet Grove.**

Der Zentralverband der Deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend veranstaltet am kommenden Sonntag im prächtigen Calumet Grove in Blue Island sein erstes gemeinschaftliches Sommerfest. Ein besonders rühriger Festausschuß ist eifrigst bemüht, dieses Fest ebenso erfolgreich zu gestalten, wie alle bisher vom Verband veranstalteten Herbstfestlichkeiten. Preiskegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen für Jung und Alt stehen auf dem Programm, eine gute Kapelle und die Gesangssektionen der Vereine werden die Anwesenden mit alten vaterländischen Kompositionen und Liedern erfreuen. Der Verband wünscht nicht nur alle seine Vereine vollzählig vertreten zu sehen, sondern hofft auch alle Freunde und Gönner der Deutschen Militärvereine begrüßen zu dürfen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, Kinder sind frei. Mitglieder der nicht zum Verbande gehörigen Vereine ebenso. Der Grove ist bequem zu erreichen mittels irgend einer Linie bis zur 63. und Halsted Str., von da mit Umsteigekarte mit der Calumet Grove Linie, welche direkt bis zum Platze fährt.

### Die alten Ansiedler.

**Ihr bevorstehendes Fest am 2. August in Brands Park.**

Seit 40 Jahren hat der Preßausschuß der Chicago Turngemeinde in seinem Büchlein, welches den Besuchern der Feste alljährlich zugesandt wird, den Vorteil des Ideenaustausches erklärt. Die Alten und Jungen, die im mittleren Alter und die dem Alter hastisch zuströmenden Menschenkinder bekommen durch angenehme Plauderei, durch Geselligkeit und Frohsinn auf den Festen der alten Ansiedler, durch Vergleichung der Lebensanschauungen einen Blick in das Leben Anderer und mit ihm Leitfäden für die kommende und werdende Generation.

Am Montag, dem 2. August findet das 41. Fest der alten Ansiedler in Brands Park, Elston und Belmont Ave., statt. Ballmanns Kapelle wird spielen. Eintritt 25 Cts. die Person.

### Aus Vereinskreisen.

Der Schwäbische Frauenverein und der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 werden gemeinschaftlich einen Ausflug mit dem Dampfer „Roosevelt" nach Michigan City machen, am kommenden Donnerstag. Der Dampfer fährt punkt 10 Uhr von der südöstlichen Seite der Clark Str.-Brücke ab, und wer nicht das Nachsehen haben will, finde sich zeitig ein. Mitglieder beider Vereine, mit Vereinsabzeichen versehen, haben freie Fahrt und erhalten ihr Ticket am Tage der Abfahrt.

Freunde bezahlen $1, Kinder 50c. Für Erfrischung im Grove hat das Komite bestens gesorgt.

Der Frauenunterstützungsverein New Light veranstaltet am kommenden Mittwoch seinen jährlichen Ausflug nach Milwaukee mit dem Dampfer „Christopher Columbus". Der Dampfer fährt um 9:30 Uhr Morgens von Michigan Ave. ab und kommt um 9:30 Abends zurück. Die Fahrt wird ohne Rücksicht auf das Wetter stattfinden. Fahrkarten zu $1 sind bei Frau Johanna Miller, 3808 Alta Vista Terrace, Tel. Graceland 512, zu haben.

### Parkkonzerte.

Die Chicagoer Kapelle konzertirt heute Nachmittg im Lincoln Park, Mittwoch Abend im Grant Park u. am Donnerstag Abend im Washington Park. In jedem dieser Konzerte werden gespielt: Akademische Festouverture, Brahms; Auswahl aus „Mignon", Thomas; Auswahl aus „Der Zigeunerbaron," Strauß; Glockenklänge, Greenwald; Walkürenritt, Wagner; Auswahl aus „Glühwürmchen", Friml; Auswahl aus „Herodias", Massenet; „A la Carte", Holzmann; Intermezzo aus „Puppchen", Gilbert; Amerikanische Phantasie, Herbert.

UMI

## Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Mahls Symphonie-Orchester.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „The Lady in Red."
Garrick. — „All Over Town."
Cort. — „Peg o' My Heart."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurzlsepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Instrumental- und Vokalkonzert.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: 25jähriger deutscher Farmarbeiter, der nicht raucht. Monatslohn $45 und alles frei, sichere Stelle für guten Mann. 1848 Dayton Str.

Verlangt: Junge für allgemeine Arbeit im Möbelladen. L. Fish Furniture Co., 1901 So. State Str.

Verlangt: Guter Junge um Maschinen zu erlernen. Adr. Z 754 Abendpost.

Verlangt: Chemist, spezielle Arbeit, guter Lohn, einer der bewandert ist im Herstellen von Platinum Gas-Anzünder und „Self-Lighting" Gas Mantles. Gebt volle Einzelheiten in englisch und Telephonnummer. Adr.: T 309 Abdpost. faso

Verlangt: Ein erster Klasse Icecream-Macher, der im Stande ist ein erster Klasse Retail-Geschäft in den mittleren Staaten zu führen. Nur solche mit besten Empfehlungen betreffs Fähigkeiten und Karakter wollen antworten unter Adr.: O 687 Abendpost. fasomo

Verlangt: Lediger Mann, Janitor, muß deutsch und englisch sprechen. Adr.: T 302 Abendpost. faso

Verlangt: Unverheirateter junger Mann, der alle Treibhausreparaturen sowie Schreinerarbeit tun kann, $30 und Board den Monat. Nur ein stetiger, fleißiger Mann braucht sich persönlich zu melden bei Calvert Floral Co., Lake Forest, Illinois. faso

Verlangt: Agenten für neuen Patent-Artikel, $5 bis $6 den Tag leicht verdienbar. Zimmer 218, 186 N. La Salle Str. Stadt und Land. 16jl1woX

Verlangt: Celluloid Tube Macher, intelligenter Mann mit Erfahrung, in einer deutschen Zelluloidfabrik. Gründliche Kenntniß im Herstellen von Tuben nötig; stetige Stellung mit gutem Lohn. Adr.: Celluloid, 810 Broad Str., Newark, N. J. jl14-19

Verlangt: Finishers und Edge-Basters an feinen Coats. B. Kuppenheimer & Co., 22. Str. und Western Avenue. frson

Verlangt: Agenten, um Bücher zu kolportiren mit neuen Prämien. Gehalt und Kommission. Vorzusprechen zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags. Schmidt, 1564 N. Halsted Str. 12jl1w

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Deutsch sprechende Herren und Damen, die in vaterländischen Kreisen gut eingeführt sind, können sich durch den Vertrieb unserer patriotischen Schmucksachen in Gold, Silber und Platin hohes Einkommen sichern. Korrespondenz in deutsch und amerikanisch. Schreibt an H. Linden Co., 19 E. 14. Str., New York.

Verlangt: Ehepaar, erfahrene Farmersleute, zur Verwaltung einer 56 Acres Farm auf Anteil, nahe Saugatuck, Mich. Daenzer, 2353 West Van Buren Str., Restaurant. frsaso

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Stetige Stelle auf Farm oder Landhaus sucht ehrlicher, anständiger Mann. Adr.: Winkler, 2800 S. Clifton Park Ave. somo

Gesucht: Erster Klasse Bartender mit besten Referenzen sucht stetigen Platz. R. Appel, 3822 Langley Ave. Telephon: Douglas 6590.

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Arbeit als zweite oder dritte Hand. Scidinger. 'Phone: Lincoln 7160.

Gesucht: Porter, versteht alle Saloonarbeiten und kann Lunch kochen, sucht Stelle. F. Roth, c. o. Kania, 2920 Emerald Ave. Tel.: Drover 8838. somo

Gesucht: Gebe Demjenigen 5 Dollars, der mir eine Stellung als Porter und Bartender oder irgend eine Arbeit verschafft. Adr.: O 96 Abendpost. faso

Gesucht: Gebe $5.00 Demjenigen, der mir eine Watter-Stelle verschafft. Adr.: Z 297 Abendpost. fason

Gesucht: Guter Mann in mittleren Jahren sucht Hausarbeit oder Stelle als Wächter. Long 1919 Süd Racine Ave. fasomo

Gesucht: Starker Junge sucht stetige Stelle. 2239 W. Chicago Ave. faso

Gesucht: Chauffeur sucht Stellung, Touringcar oder Truck, reparirt auch, Empfehlungen. Adr.: T 308 Abendpost. fasomo

Gesucht: Junger Mann, ledig, der Automobil-Reparaturen machen und fahren kann, verläßlich zu jeder Arbeit willens ist, sucht stetigen Platz. Adr.: H 218 Abendpost. didosaso

Gesucht: Junger Bäcker, verheiratet, zweite oder dritte Hand, sucht stetigen Platz. G. L., 2943 N. Avers Ave., nahe Crawford Ave. frsasomo

Gesucht: Zweite Hand Cakesbäcker sucht stetigen Platz. Telephon: Superior 6648. frsasomo

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stelle als Wächter. Adolph Stenke, 1846 Hastings Straße. 13jl1woX

Gesucht: Junger Brot- und Cakesbäcker sucht Arbeit. A. Rosecky, 2839 25. Str. 12jl1woX

Gesucht: Selbständiger Bäcker sucht Stelle, am liebsten allein zu arbeiten; Stadt oder Land. — Matwiese & Notingham, 6036 Ingleside Ave. 15jl1woX

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Geübte Watchers an Schiffle Maschine. 3727 N. Wester Ave.

Verlangt: Perfekte Monogrammstickerinnen aufgenommen; ferner eine Näherin um Aermel an Männerhemden zu kürzen. Weiner, 2256 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Waist Operators; auch Finishers und Handnäherinnen, stetige Arbeit. 233 W. Schiller Str., Nathan Mfg. Co. 14jl1woX

**Hausarbeit.**

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Küchenarbeit, sofort. $4, Zimmer und Kost, gutes Heim. 5492 Lake Park Ave. Hausler.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1150 N. Kedzie Ave., Flat 1.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau, um älterem Ehepaar aufzuwarten. Mrs. Miller, 3139 Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Weinberg, 1520 S. Ridgeway Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5926 South Park Ave., Flat 3.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Delikatessen-Laden. 1716 Van Buren Str. Telephon: Seeley 3573.

Verlangt: Jüngeres Mädchen als zweite Handköchin, guter Lohn, keine Sonntagsarbeit. 127 So. 5. Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 645 Webster Ave., 2. Flat. sonmo

Verlangt: Eine ältere Frau im Haushalt zu helfen. 4959 Augusta Str. sonmo

Verlangt: Gutes Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen; kleine Wäsche. 1223 Millard Ave., 1. Floor. Telephon: Lawndale 6306.

Verlangt: Zwei Mädchen für Zimmerarbeit in einem hochfeinen Familienhotel. Grasmere, 4621 Sheridan Road.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß Liebe zu Kindern haben. 6329 Wayne Ave., Winkler.

Verlangt: Aeltere Dame, um eine Invalidin aufzuwarten. Mrs. Mahoney, 830 Altgeld Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen für Lunchcounter-Arbeit Nachts; muß etwas Kochen (Short Order) verstehen. 3952 W. Lake Str. somo

Verlangt: Aeltere Frau, sauber, ehrlich, für stetigen Platz auf kleiner Farm. Adr.: H 267 Abendpost. sodimi

Verlangt: Mädchen zur Beaufsichtigung eines Kindes für die Nachmittagsstunden. Tel.: Lincoln 1442. fason

Verlangt: Ein junges Mädchen bei Kindern und zur Hilfe der Hausfrau, muß zuhause schlafen. 1252 Wilson Ave. faso

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

**Hausarbeit.**

Verlangt: Erfahrene Wasch- und Bügelfrau; eine die auch täglich zum Reinmachen kommen kann, bevorzugt. Strube, 644 Aldine Avenue, nahe Halsted. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Rechsteiner 4743 Bernard Str., Telephon: Irving 624. fasonmo

Verlangt: Ein gutes, arbeitswilliges Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim für die richtige Person. 3122 N. California Ave., nahe Belmont Avenue, Bäckerei. fasomo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 3528 W. 63. Str. Tel.: Chicago Lawn 228. frsaso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, muß kochen; Wäscherin wird gehalten. 4833 Vincennes Avenue. frsason

### Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 6ap*X

Verlangt: Wir haben mehrere Privatplätze für eine Anzahl erfahrene Mädchen, guter Lohn, in Chicago und Vorstädten; Köchinnen, allgemeine und zweite Arbeit etc. Germania Vermittlungs-Bureau, 755 West North Ave., Ecke Halsted Str. 7ap*X

### Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bessere Wittwe ohne Anhang wünscht Stelle als Haushälterin bei besserem, alleinstehenden Herrn. Telephon: Graceland 4912. 2900 N. Racine Ave.

Gesucht: Respektable ehrliche deutsche Wittwe wünscht stetige Stelle für Haushaltung. 4131 N. Richmond Str., nahe Irving Park Blvd. Tel.: Montecello 3988.

Gesucht: Alleinstehende Frau, Haushälterin, sucht Platz bei alleinstehendem Herrn. H 233 Abendpost. somo

Gesucht: Eine deutsche Frau, ehrlich, fleißig und reinlich, wünscht dauernde Stelle in besserer Familie; zuhause schlafen. S. L., 327 Menomonee Str.

Gesucht: Anständige deutsche Frau wünscht Stelle als Haushälterin, wo sie Abends nach Hause gehen kann. Adr.: O 93 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche, alleinstehende Frau in mittleren Jahren, sucht einen Platz als Haushälterin bei einem älteren, gutstehenden Herrn. Adr.: Z 283 Abendpost. somi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. Telephon: Wellington 7823. 17jl1woX

Gesucht: Frau sucht Stelle zum kochen im Saloon. 1805 Sedgwick Str., Flat 1. fasomodi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1547 Rosemont Ave. Telephon: Edgewater 8641. faso

Gesucht: Deutsche Frau mit kleinem Mädchen, wünscht Stelle zum waschen oder Hausarbeit, in Stadt oder auf Farm. Sonntag vorzusprechen oder schreiben: H. B., Flat 18, 2829 Abbott Court, Chicago, Ill. fason

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Carpenter, 39 Jahre alt, sucht Arbeit, Reparatur oder 4—10 Zimmer Flats zu „trimmen", hintere Porches etc., für 45 Cents die Stunde. 3240 S. Hoyne Ave., nahe Archer Ave. und 35. Straße.

Damenkleider feinster Art fertigt an Fr. Steinhauser, 3762 S. Halsted Str. sodido

Häkelarbeiten aller Art, wie Bettdecken, Jochen, Spitzen, Kanten etc. für 35 Cts. bis 34 die Yard, je nach Muster und Material. Auch angefangene Arbeiten fertiggestellt. Mrs. C. H. Hart, 850 W. 86. Place. 17jl1woX

Painting, Papering, Plastering, preiswert, Calcimining $2 das Zimmer, Arbeit garantirt. Hoff. Tel.: West 5246. faso

Piano-Stimmen $1.00. Tel. Humboldt 4590. 17jl2woX

**Konker Kräuter-Tee**
**Echt deutscher Blutreinigungstee**
Stärkt das System und erteilt neue Lebenskräfte. Für Kinder und Erwachsene im Frühjahr unentbehrlich gegen unreines Blut, Geschwüre, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nierenleiden.
Preis 25 Cts.; 5 Packete für $1.00.
Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt von der Konker Remedies Co.,
458 W. North Ave., Ecke Cleveland. 5mai*X

**Augengläser!**
**Wirklich gut passende, billiger als irgendwo. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave., 1 Block westl. von Larrabee. Officestunden von 2 Uhr Nach. bis 8 Uhr Abds.** mi2sondido*

Ausstehende Kontos aller Art sofort kollektirt. Sprecht vor oder schreibt: City Claim Adjustment Co., Zimmer 605, 186 N. La Salle Str. 29jn,didosontmi

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Saiger. 8frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. somifrsomo*

Gutes Essen in Weiß' Kleines Ungarisches Restaurant, 136 So. Wabash Avenue. Phone Central 3841. 13jl1mX

Uebernehme Painting, Paperering, Calsomining, zu mäßigem Preis. Peter Geist, 742 Willow Str. Telephon: Lincoln 5389. 13jl1woX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29ds*X

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren Str., Chicago. 27ja*X

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Gallensteine entfernt ohne wundärztliche Operation. Kein Oel. — Buch frei. Harry Karastck, 2920 Armitage Avenue, Chicago. 22jn,difrsontmi

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 958 Center Str., 2. Floor. 14jl,1mX

Dr. Hafencleber, Spezialist für Frauenkrankheiten. Beste Behandlung. Konsultation frei. 1443 W. Madison Str. Sprechstunden 9—7. 21jn,e.o.d,1mX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

### Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spiyer.
Standard Credit Company, Zimmer 702, Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9ds*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

11 Zimmer Roominghaus zu verkaufen, gute Lage, stetig besetzt und niedrige Miete. 154 E. North Ave. somodi

Zu verkaufen: 30 Zimmer Roominghaus, gutes Heim, gutes Einkommen. 539 Wells Str.

Zu verkaufen: 11 Zimmer Roominghaus, preiswert, wegen anderer Geschäfte. Miete $35. Kleine Anzahlung. 959 Montana Str., nahe Lincoln Ave. und Halsted Str.

Zu verkaufen: Candy-Store. 6547 May Str.

Für $50 verkaufe kleines Fabrikationsgeschäft mit allem Zubehör. Könnt $5 bis $8 den Tag verdienen. Adr.: G 160 Abendpost. somo

Grocery muß verkauft werden wegen Familientrubel. Es kann Frischfleisch- oder Geflügelverkauf mitbetrieben werden, um Kundschaft zu verdoppeln; Miete nur $18 mit Wohnräumen. Nachzufragen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags. Kommt fertig zum Kauf. 3324 South Ashland Ave., Ecke 33. Place.

Saloon zu verkaufen, deutsche Nachbarschaft, Lincoln Ave., Ecke von drei Straßen; ausgezeichnetes Geschäft; Auflösung der Teilhaberschaft Verkaufsursache. Bargain. Seht Progressive Sales Co., 1361 Wells Str. somodi

Zu verkaufen: Zigarren-, Stationery und Furnishing Good Store, etablirt 20 Jahre, meistens deutsche Kundschaft. 843 Wells Str.

Zu verkaufen: 12 Zimmer möblirtes Haus auf einer Ecke, Licht von allen Seiten, gut besetzt mit stetigen Leuten; Frau muß verkaufen wegen Kränklichkeit. Anzufragen im Zigarrenladen 843 Wells Straße.

Zu verkaufen: Candy-Store. 1338 N. Cornell Straße. somo

Zu verkaufen: Billig, gute Bäckerei; alles Ladengeschäft; feine Gelegenheit für reinlichen Bäcker. 3704 Nord Halsted Straße. somo

Zu verkaufen: Schuhreparaturshop, Champion Ausstattung, 2 Zimmer hinten. 1009 Ost 61. Straße. dimison

Zu verkaufen: Bäckerei, Ladengeschäft, muß bis zum 1. August verkauft sein, da ich die Stadt verlasse; Käufer können sich ohne Anzahlung überzeugen. 5224 S. Ashland Ave. fasomo

Zu verkaufen: Guter Grocery- und Delikatessenladen, billig. Wohnzimmer. $35 täglich. Wegen Krankheit. 3322 Fullerton Ave. faso

Zu verkaufen: Ein seit vielen Jahren bestehender, gut gehender Delikatessen- und Grocerystore, krankheitshalber billig. Nachzufragen in der Apotheke 600 Wells Str. faso

Zu verkaufen: Meat Market und Grocerystore. Adr.: Z N 720 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Meatmarket, etablirte Kundschaft, billig, wenn sofort genommen. 615 Webster Avenue. fasomo

Zu verkaufen: 10 Zimmer Rooming Haus, billig. Miete $30. 2112 Bissell Str. fason

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Candy-, Toys- und Notion Store; 25 Jahre etablirt; wenn schnell gekauft $285; Miete $16; mit zwei hübschen Wohnzimmern. 1341 Grand Ave. fason

$500 Anzahlung kaufen 3stöck. Gebäude, Store und 3 Flats (Goldgrube); Preis $4900. 2125 Leland Ave., Thiel. fasonmi

Zu verkaufen: Billig, mit oder ohne Gebäude, gut gelegen und das einzige Geschäft im County, ein Sodawassergeschäft, wegen Abreise nach dem Süden. Zu erkundigen bei Daniel Gimbel, Woodstock, Ill. fason

Zu verkaufen: Billig, ein schönes Milchgeschäft in einer schönen, kleinen Stadt. Näheres zu erkundigen bei Daniel Gimbel, Woodstock, Ill.

Zu vermieten: Zwei gute Saloons auf der Westseite, eine Transferecke. The Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Ave. fasomo

Gute Gelegenheit für einen Mann mit einigen hundert Dollars ein eigenes Geschäft zu gründen, das sehr großen Profit bringt und zu Hause betrieben werden kann. Adr.: T 305 Abendpost. faso

Icecream Parlor, Candy, Zigarren, Tabak, Lunchcounter, vertausche Lot, Haus oder Automobile, La Grange, Ill. 5 Hillgrove Ave. 16jl1w

Zu verkaufen: Barbierstube, 2 Stühle, billig. 1901 Cleveland Ave. 16jl1w

Zu verkaufen: 9 Zimmer Rooming Haus, billig. 1208 N. LaSalle Ave. frsason

Zu verkaufen: Kleiner, gemütlicher Saloon, mit oder ohne Stock, passend für Deutsch-Ungarn; gute Lage; Verkaufsgrund: habe größeres Geschäft an Hand. Adr.: M. U. 695 Abendpost. dosason

Verkaufe wegen Krankheit schönsten 4 Stühle Barbiershop der Westseite, in feinster Geschäftslage, 4 North Crawford Ave., nahe Madison Str. 17jl1woX

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
80 Zimmer, Einnahme $550 monatlich; lange Lease; billig; nur $1750; Hälfte Baar.
35 Zimmer, Einnahme $425 mon.; gute Lage.
45 Zimmer Hotel, nahe Loop; guter Platz.
28 Zimmer, beim Park; Einnahme $325 mon.
16 Zimmer; nur $600; ½ baar; Eink. $170.
Manche andere; große und kleine; alle reell; geht zu Lange, 704 N. Dearborn Straße. 12jl1woX

Zu verkaufen: Halbinteresse im Saloon. O 45, Abendpost. —mo

Zu verkaufen: 2 Stühle Barbershop, 15c Rasiren. 5040 Cottage Grove Ave. 13jl,woX

Zu verkaufen: Saloon, in deutscher Nachbarschaft, 1700 Cleveland Ave., Ecke Eugenie Str. 13jl1woX

### Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Bedarfsartikelfabrik sucht zuverlässigen jüngeren Teilhaber mit einigen hundert Dollars. Liberaler Wochengehalt, sowie Gewinnanteil. Spezialkenntnisse unnötig; Erfahrung unnötig. Probezeit gestattet. Brieflich: H 230 Abendpost. 18jl1woX

Verlangt: Partner für zweites Hypotheken-Geschäft; 16 Prozent Zinsen und Geld sichergestellt auf Grundeigentum. Adr.: S 87 Abendpost.

Partner, Geschäftsmann wünscht Beteiligung an Fabrikgeschäft oder gesunde Idee zu finanziren. Antworten müssen erforderliches Kapital und Branche genau bezeichnen, oder bleiben unberücksichtigt. Adr.: Z 746 Abendpost. fasomo

Partner für Saloongeschäft gesucht, ein arbeitswilliger, freundlicher Mann, der Erfolg erzielen kann. $750 bis $1000 nötig. Adr.: Z 280 Abendpost. frsason

### Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Fräulein von angenehmem Wesen und Aeußeren wünscht die Bekanntschaft eines nicht zu jungen ehrenhaften Mannes zwecks späterer Heirat. Antworten erbeten unter Z 296 Abendpost.

Heiratsgesuch. Deutsche Wittwe, Anfangs der 50ger, häuslich und gutmütig, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Herrn von 55 bis 70 Jahren, der ihr ein gutes Heim bieten kann, zwecks Heirat. Farmer nicht ausgeschlossen. — Agenten verbeten. Adr.: Z 284 Abendpost.

Heiratsgesuch: Witwer von 57 Jahren, mit 2 Kindern, 6 und 8 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens von 25 bis 35 Jahren zwecks Heirat; junge Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Z. K. 141 Abendpost.

Heiratsgesuch: Süddeutscher, 35 Jahre alt, mit gutem Verdienst und erspartem Geld, sucht die Bekanntschaft eines ehrlichen, älteren Mädchens oder Wittwe in den 30er Jahren, ein Kind nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat zu machen. Vermittler verbeten. Adr.: H 234 Abendpost.

Heiratsgesuch: Dame, gute Erscheinung, mit etwas Vermögen, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, einen aufrichtigen Herrn, zwecks Heirat kennen zu lernen, am liebsten ein Geschäftsmann. Herren können sich melden von 34 bis 45 Jahren. Nur ausführliche Briefe werden berücksichtigt. Agenten verbeten. Adr.: T 303 Abendpost.

### Farben, Firniß und Lack.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Farben, $1 die Gallone. Farben und weiß, beste Qualität. Regulärer Preis $1.25 bis $2.75. Wie wir das machen: Stains, Enamels und Farben zu weniger als Kostenpreis. Tausende von Kannen Farben, an denen nur die Etikette oder die Kanne leicht beschädigt sind, werden uns von den Fabrikanten zugeschickt. Der Ruf dieser Farben ist bekannt. Kommt und seht diese Waaren. Postbestellungen prompt ausgeführt. Central Paint Warehouse, 1534 So. Western Ave., Chicago. Telephon: Canal 189. 19mai*X

### Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

### Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Alleinstehende Frau kann freie Wohnung mit Gas haben. 1832 Cleveland Ave., unten.

Zu vermieten: $8. Kosiges 3 Zimmer Flat, Toilet und Gas. Bequem zu Lincoln Ave. Cars und Nordwestern Hochbahnstation. 1654 Melrose Str.

Zu vermieten: 1718 Crilly Court, helles, großes Basement-Zimmer für leichte Haushaltung. Nahe Lincoln Park, $2.50.

Zu vermieten: 4 helle Zimmer; $8. 2133 Fremont Str.

Zu vermieten: 4 schöne helle Zimmer, schönes Licht. 1930 Sheffield Ave.

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, Ofenheizung, moderne Plumbing, $16, Bargain. 5642 Normal Boulevard. somo

Zu vermieten: Vorzügliche Wohnung für junges Paar oder kleine Familie. Vier helle Zimmer und Bad, neu dekorirt, Beste Logan Square Nachbarschaft, $20.00, Ermäßigung bei sofortigem Einzug. Südostecke Troy und George Str.

**Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße.** 17jn*X

Zu vermieten: Zweite Etage, 7 große Zimmer, modern, Dampfheizung, heißes Wasser. 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. „L"-Station. 6jn,son*

Zu vermieten: 6 große helle Zimmer, über Apotheke, an ruhige Leute. 1654 Larrabee Str., nahe Eugenie. fason

Vermiete 4 Zimmer mit Bad und Porch. 2613 Evergreen Ave., nahe Humboldt Park. faso

Zu vermieten: Großer Eckladen, mit oder ohne Wohnung, passend für irgend ein Geschäft. 1816 Wellington Ave. faso

Zu vermieten: Neue 4 Zimmer Flats, hochmodern (Dampfheizung, elektr. Licht), $32.50 monatlich. 3235 Franklin Blvd. faso

Vermiete 5 Zimmer-Flat, 2. Floor, mit Bad; $18. 3248 West Ravenswood Ave. fasomo

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, zweites Flat vorne, $12. 1802 Mohawk Str. frsason

Zu vermieten: 1495 Clybourn Ave., Store und Basement, gut für Grocery, deutschungarische Nachbarschaft. Anzufragen: 1121 Noble Straße. Telephon: Haymarket 77. dosason

Zu vermieten: $9 bis $12, helle 3- u. 4-Zimmerflats; mit Bad. 1758—60 Larrabee Straße. dosason

Zu vermieten: Prachtvolle neue Wohnung, 4 Zimmer, Bad, elektrisches Licht, Hartholzböden, hell. Gute Verbindung. 3464 N. Clark Straße. *X

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Schönes helles Frontzimmer, separater Eingang. 1722 N. Halsted Str.

Zu vermieten: 2 hübsche kühle Frontzimmer für leichte Haushaltung. 1743 Sedgwick Str. Dittman.

Vermiete: Neumöblirtes Zimmer, schönste, ruhigste Lage (Albany Park); Badebenützung; Heißwasserheizung; Familienanschluß; nahe Straßen- und Hochbahn. 4943 North Drake Ave., 2. Floor.

Zu vermieten: Schönes Vorderzimmer, passend für zwei; Telephon und Bad; gute, deutsche Kost, auf Wunsch per Mahlzeit. 172 Hill Str., nahe Wells. fondi

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, sehr sauber, mit Bad. Telephon: Wellington 9904. fondi

Zu vermieten: Zwei schöne Schlafzimmer. — 2112 Larrabee Str., oberes Flat.

Zu vermieten: Frontzimmer, Board, separater Eingang, an 1 oder 2 Herren. 818 Diversey Parkway, 2. Flat.

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1700 Cleveland Ave., zwei Treppen.

Zu vermieten: Zwei Zimmer an anständigen Mann; gutes Heim. 1918 N. Halsted Str., Flat 10.

Suche nett möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr.: T 316 Abendpost.

Möblirte Zimmer, $1.50 und $2.00. 637 Webster Ave., 3. Flat, nahe Lincoln.

Ein oder zwei Personen finden gutes Heim bei Dame; keine anderen Roomers. 5211 Strong Str. Tel. Irving 5686.

Frau wünscht gute Roomers; Frontzimmer mit Bad $1.50 die Woche; auch größere Zimmer. Adresse: 26 N. Elizabeth Str., nahe Madison. somo

Zu vermieten: 2 große möblirte Frontzimmer für leichte Haushaltung, billig. 610 Webster Ave., 3. Flat.

Zu vermieten: Ein schönes, großes Frontzimmer an zwei Freunde, in deutscher Familie. 1000 Wells Str., 2. Floor.

Ein oder zwei Herren finden schönes Frontzimmer nahe Lincoln Ave., mit oder ohne Kost. 2015 Cleveland Ave., 3. Flat. frson

Zu vermieten: Helles reines Schlafzimmer, mit oder ohne Kost. 2019 Cleveland Avenue, 3. Floor. fason

Zu vermieten: Schönes luftiges Frontzimmer mit Bad, auch kleines Zimmer. 1929 Burling Str., 3. Flat. fondi

Zu vermieten: Helles Frontzimmer. 1665 Bissell Straße. faso

Mittelführiger Mann findet gemütliches Heim als alleiniger Mieter. 1805 Sedgwick Str., Flat 1. faso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, hell und rein, bei österreichisch-ungarischer Frau. 2459 North Halsted Str., Hinterhaus. 17jl1woX

Zu vermieten: Möblirte Zimmer; separat; Bad, Telephon; $1.75. 2116 Fremont Str. fason

Großes, modernes Zimmer nahe Lincoln Park. 2144 Hudson, nahe Webster Ave. fasodi

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer. 2031 Cleveland Avenue. faso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, Bad, elektrisches Licht, nahe Lincoln Park, Kost wenn gewünscht. 1639 North Park Ave., 2. Apt., hinten. Telephon: Diversey 5937. frsaso

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer; auch kleines Zimmer; billig; separat. 506 North Ave., 3. Floor. 15jl1woX

Zu vermieten: Möblirte Zimmer für Arbeitsleute. 50 East Illinois Str. 15jl1woX

Deutsches Hotel wünscht Roomers und Boarders, Zimmer 1.25 wöchentlich. Klavierspieler vorgezogen. 643 Division Str., nahe Larrabee. 14jl1woX

Germania Hotel, 65 neu möblirte Zimmer; einzelne $1.50; doppelte $2.00 bis $3.00; 602 N. Clark Straße. 14jl,1woX

### Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Junge Leute suchen 4 Zimmer Flat mit Bad an Nordseite. Stieber, 326 Siegel Str.

Zu mieten gesucht: Besserer Herr sucht helles, gut möblirtes Zimmer. Offerten mit genauer Auskunft unter Adr.: O 92 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Herr sucht möblirtes Zimmer als einziger Roomer, West- oder Nordseite. Adr.: T 300 Abendpost. faso

### Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1—6 Zylinder (7 Passagiere) neu gestrichene neue Stromberg Carburator; ebenfalls eine 5 Passagiere, 4 Zylinder (neuer Top), neu gestrichene Car; diese Cars sind in allerbestem Zustand, irgend eine annehmbare Offerte akzeptirt. 2706 Indiana Ave. Telephon: Calumet 5214. 16jl1woX

Verlangt: Leichte 5-Passagiere Touring-Car, elektrischer Starter und in gutem Zustand, für schöne schuldenfreie Oak Park Lot, nahe Gunderson Station Oak Park „L"; 5c Fahrgeld; Straße gepflastert, 25×125 Fuß; Preis $650. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

### Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Singer Nähmaschinen, 50c wöchentlich; gebrauchte $3.00 aufwärts, garantirt. Reparaturen billigst. Offen auf Abends. 337½ West North Ave., nahe Sedgwick Str. 17jl1woX

Neue und gebrauchte Sattler-, Schuhmacher- und Carriage Trimmer-Nähmaschinen; gebrauchte Maschinen nehme in Tausch; Reparaturen aller Art werden pünktlich ausgeführt. Herm. Roemer, 1328 Sedgwick Str. 25ap,sa*

**Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave.** 4of*X

### Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Auktion! Auktion! Auktion!
Spezieller Räumungs-Verkauf
$10,000 wert Haushaltgegenstände
Dienstag, 20. Juli, 10 Uhr Vorm.,
zum Verkauf, ohne Rückhalt an den höchsten Bieter, für Baar, in unseren Verkaufsräumen, in 2521—2525 Sheffield Ave., bestehend aus orientalischen, Wilton, Arminster und Brussels Rugs, Spieler Pianos, Pianos, Oelgemälden, Bric-a-Brac, Spitzengardinen, Draperien, Dressers, Chiffoniers, Parlor-, Bett- und Eßzimmer-Sets, Schaukelstühlen, Stühlen, Gasherden, Messingbetten, Springs, Matratzen, Küchenutensilien und anderen Haushaltungsgegenständen in einer zu großen Anzahl um hier erwähnt werden zu können.
Reebies Auction House,
Jos Straußer, Auctioneer. Privatverkäufe finden täglich statt. Offen Mittwoch u. Samstag Abends. sonmo

Zu verkaufen: Buffet, Bücherschrank, Eisschrank; billig. 2040 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Zwei fast neue Furnace Oefen mit Zubehör. 3837 N. Ridgeway Ave.

Zu verkaufen: Zehn Dollars kaufen rotes Leder Settee, Eichen Bibliothektisch und Lederstuhl Schaukelstuhl. 432 N. Lexington Ave., 1. Flat, Austin.

Zu verkaufen: Neue Möbel, Oefen, Teppiche und andere Haushaltungsgegenstände spottbillig! Küchentische 98c, Küchenstühle 49c, starke Eisenbetten $1.25, Matratzen $1.48, echte Filzmatratzen $4.98, Eichenholz-Dressers mit geschliffenem Spiegel $6.75, Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, für $14.50; Baar oder leichte Abzahlungen. Botschen, 725 West North Ave., nahe Halsted Straße. 8ja,e.o.d.*X

Muß verkaufen: Prächtige Möbel unseres Hauses, $500 Piano und Bank für $150; $200 Phonograph $75; Mahagoni Parlor-Suit $55; Eßzimmer-Set $27.50, Messingbett $18, 9×12 Rug $11.50, Dressers und Chiffoniers, nur kurze Zeit gebraucht. 3162 Pine Grove Ave., 2 Blocks östlich von Broadway, nahe Belmont Ave. 19jn,fasodido,1mi

Zu verkaufen: Eisboxes, Gas-Ranges, Kochöfen, Möbel, Rugs, Upright Pianos, großer Restaurant Gas-Range, 14 Fuß Counter, Tische mit Marmorplatten und Stühle. Browns Storage, 2008 N. Racine Ave. faso

Muß verkaufen: Prachtvolle Möbel unseres Heims, 3-Stück Leder Parlor-Suit $35, Eßzimmer-Set $27.50, 9×12 Rugs, Messingbetten, vollständig, $20; Dresser und Chiffonier, Leder-Couch und verschiedene andere Artikel. 2744 N. Mozart Str., nahe Diversey Blvd. 19jn,fasodido,1mi

Zu verkaufen: Neue Möbeln von zwei Zimmern, billig wegen plötzliche Abreise. Zu erfragen beim Janitor. 222 Wabash Ave. frsaso

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23wo,son*

$25 Phonograph mit Records für $11.00 — 337½ W. North Ave., nahe Sedgwick. 17jl1woX

Verkaufe prächtiges Piano, billig. 2744 Nord Mozart Str., nahe Diversey Blvd. 19jn,fasodido1mi

$35 kaufen $400 Piano, mit bestem Ton. — 1956 Larrabee Str. 16jl1woX

Zu verkaufen: $50 Columbia Sprechmaschine und 30 Records für $13. 3056 Madison Str. 14jl1woX

Muß sofort verkaufen, wegen Abreise: Mein elegantes $400 Piano für $90; verkaufe auch Woods Electric Automobil für $100. Dr. Montes, 2410 Lincoln Ave. 13jl1woX

Zu verkaufen: Nur $70 für schönes Kimball Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 10jl,2wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10ja*X

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Alte und junge St. Bernhardinerhunde. 920 N. Halsted Str., Saloon.

Zu verkaufen: Schweres und leichtes Pferd, Milchwagen, Buggy, 8 Expreß- und Buggy-Geschirre, billig. 2241 Lincoln Ave.

Gelegenheitskauf! Sofort gegen Baar meine Geflügelzucht einschl. 85 helle Brahma-Hühner, 18 Tauben, Futter, Eierkartons, Reklameschilder und Zirkulare — gebe Ihnen die Kunden, dieses und mehr für nur $50. Kulosa, 5746 Addison Str., Ecke 58. Str. Verkaufsgrund: Umzug. faso

Zu verkaufen: 5000 ein Tag alte reinrassige Single Comb weiße Leghorn Baby Chicks, 10 Cents per Stück, $8.00 per Hundert. Ravenswood Poultry Farm, 3557 Foster Ave. fasomo

Zu verkaufen: Billig, gutes Arbeitspferd. 71 und Harvard Ave., Kohlen-Yard. 17jl1w

Zu verkaufen: Dumpwagen, Zweispänner-Geschirr, in gutem Zustand. 2022 N. Racine Ave. fason

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 1800 Sedgwick Straße. faso

Eure Auswahl zu kaufen oder zu mieten: 100 Pferde (1000 bis 1800 Pfd.), brauchbar für jedweden Zweck. Max Tauber, 1720 Milwaukee Ave. 19jn,1moX

### Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

**Bargains für Druckereien!**
**Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße.** *X

Zu verkaufen: Bäckerei Fixtures, Middleby Ofen No. 3 und Shop Tools, billig. 3107 Kimball Ave.

Zu verkaufen, wegen Abreise: 2 neue Cash-Register und 1 für Zigarren-Counter; billig für baar. Soeder, 555 W. North Ave. fason

Zu verkaufen: Teigmaschine und Hubbardofen, billig. 742 Ost 47. Str. 12jl1woX

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

**Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444.** 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

**Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholz, Otis Building, Zimmer Nr. 1528, 10 South LaSalle Straße. Telephone: Franklin 795.** jl7*X

**Deutscher Advokat, offen Abends, Rat frei. L. H. Laßlo, öffentlicher Notar, 1544 Larrabee Straße, Zimmer 4.** 29jun,1mX

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Landlords' Aid Ass'n., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends oder Sonntag Morgens, 555 North Ave., Ecke Larrabee. 8ap*X

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen aufgenommen. E. Toman, 3902 Broadway, nahe Sheridan Road.

Werdet Chauffeur! Jetzt ist die Zeit zur Erlernung dieser sehr guten Profession, die Nachfrage nach „Drivers" war nie größer. Wir können Euch sofort nach Qualifizirung Stellung verschaffen. Wir wenden das „Simplified System" an beim Unterrichten. Unser Maschinen-Shop ist vollständig eingerichtet mit feinstgestellter Maschinerie und Zubehör. Engineers von anerkanntem Ruf werden Euch Rat erteilen. $10 und $15 Klassen. Lizens positiv garantirt. Tag- und Abend-Kurse. Federal Ass'n of Auto Engineers, 1214—16 Jackson Blvd., nahe Racine Ave. 7jl,1mtX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. LaSalle Str. Ottilie Roehnke. 3jlfasonmi1m

North Shore Automobilschule richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung. Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

**Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str.** 22fp*X

### Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

**Bargain in Elektrischen Fixtures! Aus Messing gemacht, für 4 Lichter, mit großem Porzellan-Schirm. Passend für Offices, Läden oder Lagerräume. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße.** *X

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

**Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705.** 2ap,didosason*

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu leihen gesucht: $300 für kurze Zeit, zu 8 Prozent Zinsen; Geld sichergestellt. Adr.: O 4 Abendpost.

Ich baue Häuser und leihe das nötige Geld dafür, nehme auch Wertpapiere in Tausch. Wm. Krueger, 1950 W. 59. Str.

Suche $2200 als erste Hypothek auf schönes Hauseigentum, schöne Nachbarschaft; bezahle keine Kommission. Adr.: O 95 Abendpost.

Verkaufe $2000 erste Hypothek, 6%. Tongeln, 422 Center Str. frsasonn

Zu verkaufen: — — 6% erste Hypotheken —
—Auf bebautes Chicago Grundeigentum—

| | | |
|---|---|---|
| $4000.00 | Grundeigentum | $8500.00 |
| 2500.00 | „ | 5200.00 |
| 2000.00 | „ | 5000.00 |
| 1500.00 | „ | 3500.00 |
| 1200.00 | „ | 2700.00 |
| 1000.00 | „ | 2500.00 |
| 600.00 | „ | 2200.00 |

—Reine Papiere—
Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 4jn*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company, Kapital $1,850,000.00, verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bestbekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Checkgeschäfte. Vom 1. Mai an in unserem neuen Heim, Ecke LaSalle und Madison Straße. Versäumen Sie nicht, diese wunderbaren, modernen Räume, sowie Vaults anzusehen. 26ap*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jul*X

$500, 6proz. erste Hypothek, Sicherheit Cottage 1509 Melrose Str. Rehf, 21 N. LaSalle Str. 12jl1woX

Zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht zu den niedrigsten Raten. Zinsen 3½ Prozent per Jahr. Monatliche Zahlungen, wenn gewünscht. Real Estate Mortgage Company, 109 N. Dearborn Str. 23jn*X

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum. — Frank Bek, 3934 N. Robey Str. 21jn*X

**Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444.** 11ol*X

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an Dicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. 21ol,1jX

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300, 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

### Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

**Nordseite.**

Zu verkaufen: Neues Brickgebäude, zwei Flats 5 und 5 Zimmer. Preis $5600. Adr.: 2346 Cullom Ave. Nachzufragen bei Mrs. Pope, 2422 Warner Ave. 16jl1woX

Spottbillig! Nur $2800; Haus mit Basement, 1 Furnace; 2—6 Zimmer, Bad; bringt $35 Miete; nahe Lincoln Ave., nur $700 baar nötig. — Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave. dofrsason

Tausch oder Verkauf: Bargain, Geschäftseigentum, 2stöckiges Frame, Store und drei 4-Zimmer-Flats, Bad, Toilet; Miete $55 monatlich; Belmont, nahe Hoyne Avenue; nehme Cottage oder leere Lot in Tausch für $3000 Anteil. — G. Sammweber, 17 N. La Salle Str. Main 2358.

Vertausche für Farm oder Flats, schuldenfreie Cottage, $2600. 508 Fullerton Parkway, hinten.

Zu vertauschen: North Ave. nahe Halsted Str., Laden und sechs 4 Zimmer Flats; Lot 25×125; Miete $70, Hypothek $3500. Wünsche kleine Farm oder Baustellen und etwas Baar für $3500 Anteil. John K. Haas, 1548 Chicago Ave.

Zu vertauschen: $21,500 modernes sechs Apt.-Gebäude, Dampfheizung, nahe Kenmore und Wilson Ave. Northw. Hochbahnstation; Miete $2688 das Jahr. Wünsche kleineres Nordseite Geschäfts- oder Privateigentum in Tausch als Teilzahlung. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: Schöne Ecke, 9 Apartment-Gebäude an Sheridan Road. Miete etwa $5000 das Jahr; Hypothek $14,000 zu 5 Proz. Wünsche kleineres Geschäfts- oder Privateigentum in Teilzahlung. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: $17,500, schönes großes 6-Apartmentgebäude, 3—5 und 3—4 Zimmer Flats, Dampfheizung, nahe Wilson Ave. Northwestern Hochbahnstation. Wünsche Baustellen oder kleineres Hauseigentum in Tausch als Teilzahlung. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: $20,000, schönes großes acht Apartment-Gebäude, lauter vier Zimmer Flats, Ofen- und Furnaceheizung, nahe Northwestern Ravenswood-Hochbahnlinie, auf Ecke 57×125 Fuß. Wünsche schöne Residenz oder Zwei-Flat-Gebäude auf der Nordseite. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $3800, ein 4- und 5-Zimmer Flatgebäude, mit 4-Zimmer Cottage hinten, auf Konkretbasement, nahe Montrose und Lincoln Ave. Cars; gebe auf Abzahlung oder nehme eine Lot in Teilzahlung. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $20,000 — gebe auf Abzahlung, $4000, oder tausche — schönes neues (Ecke) 8-Flat Haus, nicht weit von Lincoln Ave. und Lawrence, nahe Ravenswood Hochbahnstation, auf Lot 57×125 Fuß, acht 4-Zimmer Flats alle mit Bad, Gas und elektr. Licht; oder würde schöne Residenz der Nordseite in Tausch als Teilzahlung nehmen. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

$500 kaufen zweistöckiges Wohngebäude, Bad; Miete $32; Preis $2950, Rest Zeit.
F. Ruedel, 602 North Ave. fason

Wir haben mehrere kleinere und größere, schuldenfreie Häuser zu verkaufen oder zu vertauschen. Wir zahlen Cash zu übernehmen Hypothek. Hoffmann & Co., 2105 Larrabee Straße. fason

Großer Bargain! Ein Block von Hochbahnstation, 7 Zimmer moderne Residenz, große Lot, schöner Garten, $2800. 4 Zimmer moderne Cottage, nur $2100.
Luffen & Mitchell, 1411 Belmont Ave. fasomi

$1000 kaufen zweistöckiges Wohngebäude; Miete $37, Bad, Preis $3200, Hudson Ave.
F. Ruedel, 602 North Ave. 17jl1woX

Zu verkaufen: $5500 — großes Flatgebäude mit zwei 4 Zimmer Flats, Gas und Bad, hohes Basement, Concrete-Fundament, mit 3 und 4-Zimmer Haus hinten, auf 39 Fuß Lot, Miete $684 pro Jahr, bequem zur Lincoln und Belmont Straßenbahn. $500 baar, Rest zu leichten monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 Nord Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Großes 7 Zimmer Brickhaus, Bad und Gas, Furnace-Heizung, mit kleinem Brickhaus hinten, auf 33 bei 165 Fuß Lot, nahe Ravenswood Eisenbahn- und Hochbahnstation, an N. Hermitage Avenue, nahe Lawrence Ave. Zu leichten Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Verkaufe oder tausche Nordseite 3-Flathaus für Farm oder Cottage. Tongeln, 422 Center Str. frsason

Zu verkaufen: $23,000, schönes, großes 6-Apartmentgebäude, alles große 5 Zimmer Apartments, bequem zur Northw. Hochbahnstation u. nicht weit von Rogers Park; Miete etwa $3000 das Jahr; $5000 Baar, Rest auf lange Zeit.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4150 für schönes 2-Flat Gebäude, mit Brickbasement, mit schönem zwei 5-Zimmer und einem 4-Zimmer Flatgebäude; Bad, Gas in jedem Flat; nahe School Str. und Lincoln Ave.; Miete $44 nur $500 Baar und Rest leichte Abzahlungen. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

### Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

**Nordseite.**

**Weshalb nicht Euer Mietsgeld verdienen? Kauft Euch ein Haus!**

Neues 2-Flat Brickgebäude, in einer der schönsten Wohnhaus-Distrikte von LakeView. 4, 5 oder 6 Zimmer in jedem Flat; Hartholzverkleidung, Mosaikfußböden in Treppengängen und Badezimmern; elektrisches Licht und Fixtures, alle Zimmer dekorirt; Furnace Stacks, Rouleaux, moderne Plumbing Fixtures; „Individual" Brick-Porches; Zementstufen und Seitenwege, Umzäunungen, Screens.
20-jährige Erfahrung lehrte uns nur die besten Materialien und Union Tag-Arbeit in der Herstellung unserer Gebäude zu verwenden. Wenn Ihr es nicht versteht, wie ein Gebäude errichtet werden sollte, bringt einen Freund mit, der es versteht. Wir laden zur genauesten Untersuchung ein.
Nachbarschaft mit baulichen Vorschriften. Prächtige Bäume und Sträucher. Elektrisches Licht an allen Ecken, wodurch ein park-ähnliches Straßenbild erzeugt wird. Weniger als 2 Blocks zu zwei Straßenbahnlinien, direkt nach Downtown, ohne umzusteigen. Bequem zur Ravenswood Hochbahnlinie. Ein Flat jetzt vermietet an zuverlässige Mieter.
30 Fuß Baustellen, alle Straßen gepflastert und dafür bezahlt. Absolut keine Spezialsteuern.
Preise: $5450, $6175, $6475 und $6875.
Bedingungen: $500 bis $1000 Baar, $25 bis $35 monatlich.
Wm. Zelosky,
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 17jl1woX

Prächtiges 7 Zimmer Heim, Hartholzverkleidung und -Fußböden, Brickbasement, Bad, heißes und kaltes Wasser; gepflasterte Straße, alles bezahlt. Lot 50×125; ein Block zu zwei Straßenbahnlinien, direkt nach Downtown ohne umzusteigen. Jetziger Eigentümer ist Expert Landschaftsgärtner, hat den Platz in ein kleines Paradies verwandelt; Blumen, Sträucher, Rasen und Obstbäume. Einziger Verkaufsgrund: Platz ist zu groß für Familie, die nur aus zwei Personen besteht. Preis $3950. $800 Baar, $20 monatlich.
Wm. Zelosky,
1905 Belmont Ave. Tel.: LakeView 1641. 17jl1woX

Eure Gelegenheit für einen Tausch.
Nehme kleines verbessertes oder unbebautes Grundeigentum, oder $1000 Baar als erste Anzahlung, auf modernes, fast neues 2-Flat und Basement Brick- und Steingebäude, 5 und 6 Zimmer, mit moderner Plumbing in jedem Flat. Preis $5550.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave
Telephon: Lake View 1641. 17jl1woX

Speziell: 2-Flat, nahe Paulina Station der Northwestern „L" und Lincoln Ave., 4 und 5 Zimmer, in ausgezeichnetem Zustand, gepflasterte Straße, jährliche Miete $395, Preis $2975; $500 oder mehr baar, $20 den Monat.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Telephon: Lake View 1641. 17jl1woX

Bargain! 2-Flat, nördlich von Irving Park Blvd., 6 Zimmer in jedem Flat, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Hohes Basement, Hartholzverkleidung und -Fußböden. Gepflasterte Straße, Ein Block zur Straßenbahn, $3500; $500 Baaranzahlung, $20 den Monat.
Wm. Zelosky, 3801 N. Western Ave.
Telephon: Lake View 1641. 17jl1woX

Schöne Cottage: 4 Zimmer und Badezimmer, hoher Dachboden und Basement. Nahe Lincoln und Belmont Straßenbahnlinien. Alle Straßenverbesserungen bezahlt. Preis $2375; $400 Baaranzahlung, $15 monatlich.
Wm. Zelosky,
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 17jl1woX

$750 kaufen Anteil in freundlicher Cottage, Brickbasement, 5 Zimmer, Bad und offenes Plumbing auf Main Floor, und Flat Finished in Attic, jetzt vermietet, wodurch eine weitere Einnahme erzielt wird in Eurem Cottage-Heim. Haus in erster Klasse Zustand; gepflasterte Straße; alle Verbesserungen bezahlt. Bequem zu drei Carlinien direkt nach Downtown ohne Umsteigung. Preis $3250.
Wm. Zelosky,
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 17jl1woX

$800 kaufen $1500 Anteil in einem neuen 2-Flat Brickgebäude, Eichenholz-Verkleidung, Mosaik-Vorhallen und Badezimmer, elektrisches Licht, Furnace, 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße, ganz bezahlt. Ein Block zur elektrischen Straßenbahnlinie direkt nach Downtown ohne umzusteigen. Bequem zur Ravenswood Hochbahn. Preis $6100, wert $6800.
Wm. Zelosky,
2359 Addison Str. Tel.: Graceland 4579. 17jl1woX

Zu verkaufen: Schön eingerichtete 8 Zimmer-Residenz; 4 Zimmer vermietet, bringen $58 monatlich; Miete $35; schöne Nachbarschaft; gute Gelegenheit. Telephon: Wellington 3773.

Zu verkaufen zu einem Schleuderpreis, Geschäftsecke an Southport Ave., 3 Blocks von Hochbahnstation, 74 bei 125; einschließlich eines 2-stöck. Gebäudes, Brick Basement, Heißwasserheizung; nur $8500, wenn sofort genommen. John Bobel, 3430 Southport Ave. faso

**Nordwestseite.**

Wir haben 140 Acres gutes Land, 80 Acres geklärt, 50 Acres frei von Stumpfen, 10 Acres Wiesen, 15 Acres Corn, 4 Acres Kartoffeln, 10 Acres Hafer, Rest Weide- und Waldland; zwei gute Pferde, 8 Stück Rindvieh, 50 Hühner; neues 9 Zimmer Haus, 24 tragende Aepfelbäume; kleiner Fluß beginnt auf dem Lande und fließt 200 Fuß hinterm Hause vorbei, guter Forellenfang. Sehr guter Platz für Forellen- oder Fischzüchterei, 3½ Meilen von Newaygo, Michigan. Wegen Todesfall in der Familie muß ich verkaufen zu dem Bargainpreis von $5000. Martin Hikade, Newaygo, Mich., Route 4.

$300 Anzahlung
$20 monatlich
und Zinsen kaufen ein „Zuetell" zwei Flat Brickgebäude, 30 Fuß Lot; ein Flat vermietet, das andere fertig zum Einziehen.
$150 Anzahlung
$10 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5-Zimmer Brick-Cottage; Eichen-Fußböden und -Verkleidung; Konkret-Basement; neu und strikt modern.
Zuetell — Zuetell
4101 Fullerton Ave. — 2201 N. Kostner Ave. 5mai*X

Spezialverkauf von Baustellen, zwei Blocks von Milwaukee Ave. Cars, an Central, Linden, Lotus und Long Ave., südlich von Catalpa Ave. Hier nicht ansässiger Europäer wünscht dieselben zu verkaufen; nur $175 für Innen-Lots, $225 für Ecken; Geschäftsbaustellen an Central Ave. $350; mäßige Bedingungen.
E. Woltersdorf & Co.,
Südwestecke Madison Str. und Ashland Blvd. somifr

Zu verkaufen: Hochfeine Lots und Ecken an Avers Ave., jede Lot 30 Fuß breit. Diese Lots sind nur zwei Blocks von der großen $65,000 lutherischen Jehova Kirche entfernt.
Zweistöckiges Brick-Gebäude, $5650.
Zweistöckiges Brick-Gebäude, $5900.
Charles S. Necros,
3845 Fullerton Ave., offen bis 8 Uhr Abends. dimidofrsaso

Zu verkaufen: Große, moderne Cottage; untersucht. 1740 N. Kedvale Ave.

Zu verkaufen: Schönes 2 Flat Brickhaus auf zwei Lotten. 5732 Leland Ave.

Zu verkaufen: Schönes drei 6 Zimmer Flatgebäude, Steinfront, Miete $780. 3324 Beach Ave., 1 Block westlich von Humboldt Park.

Vertausche für eine Farm, ein dreistöckiges modernes Steinfront Brickhaus, ein 6 und zwei 7 Zimmer Wohnungen.
Jensch, 1548 Chicago Avenue.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Frame, Brickfundament, 7 Zimmer, Bad; Lot 25×125; Preis $2500; $300 Baar, Rest $15 den Monat. Eigentümer 2118 N. Kostner Ave.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage, 38 Fuß Lot, alles modern, Screenporch, Zement-Seitenwege, schöner Garten, Hühnerhaus. Preis $2150. — $400 Baar, Rest $10 und Zinsen monatlich. — 4423 N. 63. Ave. Nehmt Irving Park Straßenbahn. doson

$1600 kaufen 4 Zimmer Cottage und Lot. 2015 N. Avers Ave. an Mozart Park. faso

Zu vertauschen: Gute Lots, Cottages, Flatgebäude, Store Property und Farmen mit Stock. Vertausche irgend etwas, was Ihr habt. Schickt Postkarte. Jensen, 4227 Elston Ave. faso

Zu verkaufen: Ein 5-Zimmerhaus, elektrisches Licht, Gas, Bad; alles modern; Preis $3100. $500 baar. Eigentümer. 2308 N. Keystone Ave. fason

Kleines, massives Brickhaus, 2 Flats, an sehr schöner Straße, 4 und 4 Zimmer jedes mit modernem Badezimmer; Schleuderpreis nur $3400 Baar oder Abzahlung.
Chas. H. Serum, 3301 W. Chicago Ave. 17jl1woX

Bargain! Soeben fertiggestellt. 4311 Nord Spaulding Ave., nahe Montrose, 6—6 Zimmer Brick, 30 Fuß Lot, Heißwasserheizung, 2 Boilers, Eichenholzverkleidung. Tile Badezimmer, Brick-Feuerplätze, Bücherschränke, Privatporches, Screens, allerneueste Einrichtungen, nahe zwei Straßenbahnlinien und Hochbahn. Preis nur $7100. Eigentümer Samstag und Sonntag am Platze. faso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framegebäude mit Attic; Brickfundament; offene Plumbing; zwei 6 Zimmer Flats; für nur $2800. B. C. Loebde, 4770 Lincoln Ave. 14jl1woX

**Neues 2-Flat Brickhaus, 6 Zimmer, beste Lage, Bargain. 2046 N. Kedvale Ave. Telephon: Albany 3314.** 14jl1woX

UMI

## Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

**Südseite.**

**Eine außergewöhnliche Bargain-Liste:**

2-stöckiges Framegebäude, 4 Flats, in gutem Zustand, Justine und 51. Str.; Miete $480; nur $3600.

2-stöckiges Framegebäude, 4 Flats, Justine und 51. Straße; Miete $408; nur $3000.

2-stöckiges Framegebäude, 4 Flats, in sehr gutem Zustand, Bishop und 51. Str.; Miete $540, nur $4000.

2-stöckiges Frame, hohes Brickbasement, drei 5 Zimmer Flats, fast ganz neu, in ausgezeichnetem Zustand, ganz modern, ein fein aussehendes Gebäude, nahe 51. Str. und Ashland; Miete $552; nur $4900.

2-stöckiges Frame und Cottage, in guter Ordnung, 3 Flats, nahe Garfield Blvd. und Winchester Ave.; Miete $468; nur $3300.

Zweistöckiges Frame, 4—4 Zimmer, modern, neu, nahe 51. Str. und Robey; nur $3100.

Baustelle 25×125, Justine Str., nahe Garfield Boulevard, nur $750.

Baustelle 25×125, nahe Hoyne Ave. und 53. Str., nur $225.

Baustelle 25×125, nahe Kedzie Ave. und 51. Str.; nur $500.

Baustelle (Ecke) 41×125, 51. nahe Kedzie; nur $1300.

Baustelle 25×125, Robey nahe Boulevard; nur $650.

Baustelle 25×125, Racine nahe 56. Str. — nur $850.

Die obigen Preise sind nur für sofortigen Verkauf.

Joseph F. Triska & Co. alleinige Agenten
Real Estate & Insurance Dept.
South-West Merchants State Bank,
5105—07 Süd Ashland Avenue.

**Zu verkaufen:**

**Neues 4 Flat 5 Zimmer Brickbau, extra Wohnung im Basement für Janitor. Eck-Lot 38×125. an 60. Str. und S. Rockwell Str., im schönen Marquette Manor, nahe zwei Straßenbahnen, 59. Straße und Western Ave. Eigentümer am Platz, auch Sonntags. B. Pinkert & Söhne, Hauptoffice 4810 W. 22. Straße.** 10jl*X

Modernes 6-Flat Haus, Steinfront, mit Dampfheizung, alles Eichenholz; Miete $2160. Preis $15,500; Anzahlung nach Wunsch. 6327 Süd Green Str., nahe Halsted Hochbahnstation. sa

Wegen Geschäftsübernahme verkaufe ich meine vor zwei Jahren neu gebaute Brick-Residenz, Heißwasserheizung, elektrisches Licht; nur $700 Anzahlung und $25 den Monat wie Miete, beim Eigentümer 5642 Honore Str. sasomo

Zu verkaufen: Haus und Candy Store mit großem Waarenlager; Preis $1200; Hypothek $800. 221 W. 43. Str. somo

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, 5 u. 6 Zimmer, nahe 69. und Laflin Str., deutsche Nachbarschaft; verschiedenere für nur $2800, leichte Abzahlung. W. Krueger, 1956 W. 59. Str.

**Südwestseite.**

Schönes Familienheim, 4 Zimmer Haus mit schönem Basement als Sommerküche, auf 29 F. Lot, schöner Garten, großes Hühnerhaus mit 30 Hühnern, alles sehr schön und praktisch hergerichtet, ½ Block von 47. Straßenbahn, sofort zu verkaufen, Preis $2280. 4631 S. Talman Ave.

**Vorstädte.**

Zu verkaufen: Haus und Lot, $800. 2137 Adams Str., Gary, Ind.

**Sommerresorts**

Zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermieten: Sommer-Resort in Michigan, Leihstall und Gebäude, Pferde, mehrere Buggies, zehn Pferdegeschirre, drei Schlitten. Geschäftsbestand für $800. Nachzufragen 4141 Lincoln Ave. saso

**Farmländereien.**

**Farmen in Wisconsin.**

Wir haben sehr gute Landverkäufe von 40, 80 und 120 Acres in günstigen Teilzahlungen. Der Preis von 40 Acres ist $1000 mit $250 Anzahlung; 80 Acres $2000, mit $500 Anzahlung u.s.w. Auf jeder dieser Farmen befindet sich ein neues Haus. Unsere in der Kolonie sich befindende Experimental-Farm liefert die für den Anfang nötigen Hilfsmittel, 1 Kuh, 2 Schweine, 12 Hühner, ohne Anzahlung. Guter Ackerland. Hartholz. Gute Eisenbahn-Verbindung zu den verschiedenen Absatzmärkten. Kolonie besteht in großer Mehrzahl aus deutschen Ansiedlern. Pläne und Beschreibung in Deutsch werden kostenlos geliefert von der

Rusk Farm Co.,
Att. O. Knoblock, Eau Claire, Wis. sason

**—Landkauf leicht gemacht—**

Wir haben Landkauf leicht gemacht. Wir haben 7500 Acres ausgesucht gutes fruchtbares Land von 1 bis 6 Meilen von Eisenbahn in deutsch-lutherischer Gegend zu $12.50 bis $17.50 per Acre. $50.00 Baar, Rest monatliche Teilzahlung bis die Hälfte bezahlt. Für weitere Auskunft schreibt an:

Die Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin. 23man,son

Freies Land: Eine weitere Verteilung von vorzüglichem Land, Teil von Demonstration Plantation, die Show Plantation des Südens. — Frei an Leute, die es innerhalb fünf Jahren bebaut haben. Brauchen nicht daselbst zu wohnen. Adressirt an Commissioner H. L. Holmes, Block 76, Calvert, Alabama, um nähere Auskunft. jl4,11,18

Zu verkaufen: Wegen Todesfall weit unter dem Wert, 453 Acres in Colorado Co., Texas, eingeteilt in zwei Farmen, jede mit Gebäude, 76 Meilen westlich von Houston, 5½ Meilen zu guter Stadt mit 3 Eisenbahnen; Land grenzt an Station; extra gute Farm für Vieh und Milchwirtschaft. Wegen Näherem schreibt dem Eigentümer Christ Preble, Box 531, Falfurrias, Texas. jl18,25

Junge Leute, sehr strebsam, 32 Jahre alt, 3 Knaben im Alter von 6—12 Jahren, möchten gerne Farm pachten oder kaufen. Bitte schreiben Sie an A. H. G., Gen'l Del., Wilmette, Ill.

80 Acres Land zu verkaufen, im Staat Wisconsin, Rusk County, 5 Meilen zur Stadt, 1 Meile zur Schule, $35 der Acre; Hälfte Anbezahlung, der Rest in 5 Jahren zu 6% Zinsen. Herman Fiohr, R. F. D. 2, Ladysmith, Wis. Box 36.

Zu verkaufen: 80 Acres Land in Price Co., Wisconsin, nahe zwei Eisenbahnen, $10 per Acre. Adr.: O 91 Abendpost.

Verkaufe 40 Acres, $550; 64 Acres, $750; 96 Acres, $1000; wenig Anzahlung; Vieh, Ernte und Farmgeräte eingeschlossen. Chas. Spading, 446 West 26. Straße. somodi

Verkaufe oder tausche 160 Acres Holzland (Michigan). Nachzufragen: 1600 East Avenue, Oak Park, Ill. dimifrson

Zu verkaufen: 200 Acres Farm, Preis $4500, vorzüglich geeignet für Viehzucht und Kartoffelbau. Kleine Anzahlung, der Rest auf lange Zeit zu 6 Prozent. Albert Brandes, Grand Rapids, Wis. jl17—28

Vertausche 40 Acres Michigan Farm mit Gebäuden, Wagen, Maschinerie, Obst, Wein, für kleines Haus. Näheres Mathais Taylor, 450 Menomonee Str., nahe Cleveland Ave. saso

Zu verkaufen: 80 Acker gute Farm, meist schwarzer Boden, gute Gebäude, gutes Wasser, Preis $7200. Die Hälfte Anzahlung. August Barbknecht, Hamlet, Ind. jl6,10,13,17,18,20,24

Lutherische Gemeinde in Eagle River, Vilas County, Wisconsin, möchte deutsche Ansiedler. Gute Gelegenheit. Man schreibe um Näheres an Pastor H. Schmitt, Eagle River, Wis. misaso

Farm gesucht in Tausch für gutes 2stöckiges Brickhaus. Joern, 949 N. Oakley Blvd. dofrsason

Farmländereien im südlichen Wiskonsin, $15 der Acre, leichte Abzahl. Kehf, 21 N. LaSalle. 12jl1wX

Zu verkaufen: Nachfrage nach meinem Farm-Land war so stark, daß ich gezwungen bin eine Spezial-Exkursion am 20. Juli zu arrangiren. Nähres bei Arthur Mueller, 1826 Lincoln Ave. 26jn1mtX

Zu verkaufen: 160 Acker kultivirtes Land im berühmten Marengo-Tal; ¼ Meile zur Eisenbahnstation und Stadt. Preis $4000. Auf Zeit. Foitz, 1943 Grace Str. 23jn*X

$25 baar, Rest $10 monatlich kaufen prachtvolle ¼ und ½ Acker Hühner-Farmen, neue Gebäude, 5c Fahrpreis; Zimmer 1620 Ashland Block, 155 N. Clark Str. 2jnX*

Verlangt: 50 Farmers nach dem nördlichen Wiskonsin. Ausgezeichnete Gelegenheit, Lehmboden, niedriger Preis, leichte Abzahlungen. Wohlhabende Gemeinde, nahe Eisenbahnen, Märkten, Kirchen, Schulen. Beschäftigung im Winter. Sprecht vor oder schreibt. Goodman Lumber Company, Goodman, Wis. 16ap*X

**Verschiedenes.**

Zu kaufen gesucht: Haus und Lot, ungefähr $3500. Adr.: Z 744 Abendpost.

Bargain! Modernes Framegebäude mit 5 Zimmer Flat, 2—4 und 1—3 Zimmer, Hartholz Fußböden, heißes und kaltes Wasser; Konkretfundament; Miete $47; Preis $4100; Baar $1500, Rest auf 3 oder 5 Jahre. Adr.: L B 240 Abendpost. saso

Zu kaufen gesucht: Moderne Brick Cottage. — Adr.: Z. 285, Abendpost. frsaso

Verkaufe 3 Flatgebäude mit Sunparlors und Sleeping Porch neuester Bauart. Eigentümer verkauft, kein Agent. Adr.: H 210 Abendpost. 14jl1wX

# Für müßige Stunden.

## Preisaufgaben.

### Bilderrätsel (5065).

### Logogriph (5066).

Sch beim Scheibenstand
M. bei Kopf und Hand
Gr in der Supp', hingegen
Pf stets auf feuchten Wegen.

### Rätsel (5067).

Zwei deutsche Städte — eine liegt
Am Rhein, du wirst sie kennen —
Wenn beide man zusammenfügt,
So werden sie die Hauptstadt nennen
Von einem einst'gen Königreich.
Nur muß von einer Stadt man gleich
Zum Schluß einen Buchstaben trennen.

### Charade (5068).

Erste Silbe.

Bist du, was meine Zeichen dir verkünden,
Dann stürmt gar vieles Unheil auf dich ein,
Du kannst es nun und nimmermehr ergründen,
Warum dir aufgelegt so harte Pein,
Weshalb das Endziel du so vieler Tücke,
Die dir den wahren Lebensfrieden raubt
Und dir den Zutritt zum ersehnten Glücke
In ihrer kalten Mißgunst nicht erlaubt.

Zweite Silbe.

Dem Menschen ward ich von Natur gegeben
Als treu verschwieg'ner, wundervoller Schrein,
Erschließt in mir ja durch sein ganzes Leben
Gar viele Wonnen—viele Schmerzen ein.
Was es auch sei — ein Fröteln oder Glühen,
Das dringt nicht in die weite Welt hinaus.
Verwahrt in mir bleibt Sprießen und Verblühen
Dem Schicksal biet' ich Trotz in Sturm und Braus!

Das Ganze.

„Ein Waffen" war ich schon in ält'sten Zeiten,
Wenn richtig ich gestützt durch Aug' und Hand,
Weh' dem, der's wagte, wider mich zu streiten,
Durch mich gefällt, läg' er gar bald im Sand!
Es war ein wack'rer Meister, der mich führte,
Wem wäre wohl sein Name unbekannt,
Da ihn der Dichter allererster kürte
Und damit hat ein Meisterwerk benannt?

### Ausscheidungsrätsel (5069).

Leder, Weichsel, Leiste, Basis, Dorn, Train, Rast, Hacken, Henkel, Leid, Mast, Liste, Leiter.

Aus obigen 13 Wörtern ist je ein Buchstabe zu entnehmen, so daß 13 neue Wörter entstehen. Die ausscheidenden Buchstaben ergeben aneinandergereiht ein jetzt viel genanntes Gewässer.

### Gleichklang (5070).

Ueber den Alltag hebt's Wort dich hinaus,
Oft ruft's zur Andacht — oftmals zu: Schmaus.
Bleib' du es stets in ernsten Entschlüssen.
Nicht mehr der Stoff, ist's, wenn er zerrissen;
Bist du's in Treue, in Liebe, Glauben,
Kann dir kein Schicksal den Lebensmut rauben.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cent-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

## Nebenrätsel.

### 1. Streichrätsel.

Gegessen wird's von jedermann;
Den Kopf weg, gibt's 'ne Farbe an.

### 2. Homonym.

Willst du das Rätselwort für dich,
Sei immer höflich und bescheiden.
Mußt du es, werden hoffentlich
Recht bald sich bessern deine Leiden.
Wie schön, kannst du es baar als Preis
Und Lohn für deiner Hände Fleiß.

### 3. Umstellrätsel.

Welche Stelle aus einer berühmten Ballade entsteht durch richtige Anordnung folgender Wörter: Aus, das, das, der, der, der, der, den, bringt, ich, in, ist, Kehle, Lied, Lohn, lohnet, reichlich, singe, singt, Vogel, wie, wohnet, Zweigen?

## Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

**Bilderrätsel (5059).**

Nun wollen wir sie dreschen.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

**Tauschrätsel (5060).**

Idee, Ruine, Rauch, Eltern, Nische, Igel, Sold, Teich, Malz, Epos, Nacht, Sand, Chor, Harz, Luft, Ibis, Cäsar, Hanf. — Irren ist menschlich.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

**Logogriph (5061).**

Leine, Peine, Heine, Beine.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

**Homonym (5062).**

Mark.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

**Scherzrätsel (5063).**

Destille.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

**Scharade (5064).**

Halbmond.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

## Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1) Mode — Made.
2) Salzburg.
3) Keulen.

**Richtige Lösungen sandten ein:**

F. J. Schiele (6 Preisaufgaben — 2 Nebelrätsel); Elsie Sterzer (6—2); Frau Ottilie Bocke (4—3); Frau Käthi Weigand (5—3); Fritz Noch (6—3); Frau Bertha Janz (6—3); Paul Krauß (6—2); G. Michael (6—2); F. H. Roeßler (6—3); Max Eggers (6—3); Frau A. Gnadtke (6—3); Frau Lydia Sedlmayr (6—2); Frau Martha Rogge (6—2); Otto Kaiser (5—2); Ernst Meinert (5—3); Frau M. Schadt (5—3); Karl Klaiber (6—2); Jos. Roemmelt (4—2); Frau Emilie Koch (6—3); H. Hand (5—2); Mathias Straka (4—2); Wm. Schaper (6—3); Emilie Noch (6—3); Frau Agnes Groß (6—3); Andreas Seifert (6—2).

Frau Frieda Bach (6—3); Hermann Kornrumpf (4—2); Frau H. Fröhlich (6—3); F. A. Frintner (6—3); Frau Marie Althaus (6—2); Frau Anna Pinnow (6—3); F. De Beaucourt (2—2); Rich. Kaufmann (4—3); Frau A. Walter (4—3); Christine Nagel (5—2); Fanni Miller (5—3); L. R. Kratzmueller (6—3); C. Frank (6—3); B. Riemann (2—2); Frieda Zimmermann (5—2); Harry Amicus (6—3); Wilh. Beltz (6—3); Frau C. Richter (3—0); C. J. Tebens (3—2); H. Zimmermann (5—2); Joh. Schulze (5—2); Frau Laura Meier (5—3); Ernst Böhm (6—1); Frau Meta Stoehr (6—2); Frau Bertha Bonk (4—2).

Verspätet eingelaufen: C. W. Schwarz (5—3).

**Prämien gewannen:**

Nr. 5059 — Loose 1 bis 38. — H. Hand, 1437 Warner Ave.; Loos Nr. 17.

Nr. 5060 — Loose 1 bis 46. — Frau Marie Althaus, 1602 Wells Str.; Loos Nr. 29.

Nr. 5061. — Loose 1 bis 47. — Christine Nagel, 2418 Surrey Court; Loos Nr. 34.

Nr. 5062. — Loose 1 bis 45.—Harry Amicus, (Adresse unbekannt); Loos Nr. 38.

Nr. 5063 — Loose 1 bis 40. — Frau Bertha Janz, 5636 Justine Str.; Loos Nr. 4.

Nr. 5064. — Loose 1 bis 44. — Ernst Meinert, 604 Karpen Bldg., Michigan Ave.; Loos Nr. 15.

**Rätsel-Briefkasten.**

L. R. Kratzmueller: Besten Dank für die eingesandten Rätsel. Sie werden gelegentlich verwandt werden.

**Deutscher Rätselklub von Chicago.**

Die letzte Versammlung war wieder gut besucht und brachte uns auch ein neues Mitglied, Herrn Böhm, der mit der launischen Dame Fortuna auf gutem Fuß zu stehen scheint, da er den Preis, eine wunderhübsche Glasschale, gewann. Beschlossen wurde der gemeinsame Besuch des Riverview Parks, worüber das Nähere seinerzeit veröffentlicht werden wird.

H. Fröhlich,
Schriftführerin.

## Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 17. Juli 1915.

| | |
|---|---|
| 1805 Baum Helen (2) | 1874 Maercz Mariska |
| 1806 Benkel William | 1887 Neupoloff George |
| 1809 Bodenmann Ernst | 1888 Nicoloff John |
| 1815 Burghardt Viktor | 1895 Papp Andrasnak |
| 1824 Erenberg B | 1898 Petschnik J |
| 1825 Finkel Harry | 1899 Pettersen Petrine |
| 1826 Friedrich Wilhelm | 1900 Pfeiffer Terpin |
| 1827 Frühwald Jacob | 1905 Rabinowitz G |
| 1829 Gade Samuel | 1907 Rajchert R |
| 1837 Groß Ignacz | 1909 Raiten Emma |
| 1839 Guggenberg K | 1911 Reichsfeld Ignatz |
| 1841 Heep Magdalena | 1912 Repp Helen |
| 1842 Heilinger Josef F | 1913 Robel Helena |
| 1843 Heidecker Edmund | 1915 Roleder Ernest |
| 1849 Jonas Josef (2) | 1916 Ronis Emil |
| 1851 Karp Mr | 1917 Rosengren Hilma |
| 1852 Kavin Louise | 1920 Schapiro Philipp |
| 1853 Kleda Franz | 1921 Schmidt Stella M |
| 1854 Klein M (2) | 1922 Schollhorn Carl |
| 1856 König Johann | 1923 Schuette E G |
| 1859 Kristin Johann | 1924 Schweizer Rudolf |
| 1860 Kruf Martha | 1926 Seibel Josef |
| 1862 Kunst Peter | 1933 Solecki Josef |
| 1867 Lang Joe | 1935 Spiegel Joseph |
| 1868 Lenart Peter | 1939 Stroh Jacob |
| 1869 Lenz Emil | 1953 Winter Agnes |
| 1871 Lomer M | 1956 Zinker Israel |

## Der Grundeigentumsmarkt.

**Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:**

Sherwin Ave., Nordwestecke C. M. & St. Paul Bahn; Edith K. Stern an Judson J. Kingman, $5000.

Kenmore Ave., 241 F. südl. v. Sheridan Road, Ostfr., 55 bei 150; Angeline E. King an Donald E. Morrill, $25,000.

Sheridan Rd., 100 F. nördl. v. Hollywood Ave., Westfr., 75 F. zum See; Mary E. St. John Tebeau an Wm. M. Quinlan, $20,000.

Hermitage Ave., 105 F. südl. v. Lawrence, Westfront, 40 bei 147; Mary H. Finlen u. A. an Emil F. Thulin, $2500.

Beacon Str., Nordostecke Montrose Blvd., Nordfront, 41 bei 115; Graceland Cemetery Co. an Wm. A. Parlison, $4300.

Malden Ave., Nordwestecke Montrose, Ostfront, 66 bei 115; Graceland Cemetery Co. an Wm. A. Parlison, $6800.

Leamington Ave., 57 F. nördl. v. Leland, Ostfr., 30 bei 125; Mary E. Willis an Harry H. Whitelen u. A., $3650.

Artesian Ave., 58 F. südl. v. Wabeland, Westfr., 60 bei 124; C. T. & T. Co. an Hans Marcus, $3000.

Emmet Str., 306 F. nordwestl. v. Kedzie Ave., Südwestfr., 37 bei 125; Olive F. Ashbrook an Addison A. Richter, $2000.

Spaulding Ave., 156 F. südl. v. George Str., Westfr., 34 bei 125; R. C. Moore an Henry F. Kemper, $4000.

Keating Ave., 195 F. nördl. v. North Ave., Westfront, 25 bei 125; Sebastian Bates an George P. Thompson, $3800.

Tripp Ave., 236 F. südl. v. Cortland Str., Westfront, 50 bei 125; Erben von Eugene F. Brauch an Mary C. Brauch, $1500.

Kilbourn Ave., 225 F. südl. v. Palmer, Westfr., 25 bei 125; F. H. Dickey u. A. an Jacob Sylvester, $3500.

Prairie Ave., 396 F. nördl. v. 29. Str., Westfr., 51 bei 177; Annie L. Meadowcroft u. A. an Annie L. Meadowcroft, $31,000.

Union Ave., 166 F. nördl. v. 28. Str., Ostfr., 24 bei 124; Ignatz Dedzianowski an Kazimir Serwidan, $4400.

Ellis Ave., 102 F. südl. v. 44. Str., Westfront, 22 bei 150; Frank Keefer an Frances E. White, $6500.

Curtis Ave., zw. 105. und 106. Str., Ostfront, 36 bei 100; Maika Zapranuskas an Peter Zadulis, $2100.

Escanaba Ave., 180 F. südl. v. 89. Str., Westfr., 25 bei 138; Marianna Perz an Teofil Wamierosti, $8000.

104. Str., 240 F. westl. v. Morgan, Nordfront, 60 bei 133; C. A. Buzzill an Arthur Willboite, $2275.

Parton Ave., 96 F. nördl. v. 72. Str., Ostfr., 45 bei 125; Ray S. Hueb an Abbie M. Gleßner, $9000.

69. Pl., 266 F. westl. v. Cottage Grove Ave., Südfr., 25 bei 142; James Byrne an Minnie M. Kersten, $3725.

Grand Blvd., Nordwestecke 51. Str., Ostfront, 335 bei 149; Henry L. Newhouse an Edward A. Bern, $145,000.

63. Str., Südwestecke Gladstone Ave., Nordfr., 96 bei 125; Roswell G. Ivan und Richard C. Alen an die C. T. & T. Co., $80,000.

50. Str., 175 F. westl. v. Hoyne Ave., Südfr., 25 bei 125; Frank Mrakava an Peter Novak, $2525.

41. Ave., 120 F. südl. v. 62. Str., Ostfr., 30 bei 125, u. a. Prop.; E. O. Heyl an William F. Burrows, $1000.

Green Str., zw. 61. und 62. Str., Ostfr., 28 bei 124; Henry Wehmhoefer an Carl Blomquist, $3300.

Paulina Str., 204 F. nördl. v. 64., Westfr., 25 bei 123; P. C. Schultz an Harvey C. Selders, $3000.

72. Str., W., 1244, Südfr., 25 bei 124; Lizzie H. Harrell an Josef Malecek, $3400.

West End Ave., 103 F. östl. v. Kenton, Nordfr., 31 bei 150; Mary L. Felten an John Felten u. A., $5000.

West End Ave., 4707, Nordfr., 31 bei 150; H. S. Brackett an Fred Imhof u. A., $7000.

Winchester Ave., N., 918, Ostfr., 25 bei 125; Friederike Dubbert an Martin Potucek, $4725.

Homan Ave., 232 F. südl. v. Iowa Str., Ostfr., 25 bei 125; Paul Mueller an Bertha Weinsensteiner, $4500.

# Börsennotirungen.

Chicago, den 17. Juli 1915.

**Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:**

| | Hoch | Niedrig | 11 Vorm. | Schlußpr. |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen—** | | | | |
| Juli | $1.16½ | $1.15½ | $1.15½ | $1.12¾ |
| Sept | 1.09⅞ | 1.09¼ | 1.08⅝ | 1.07⅞ |
| Dez | 1.11⅞ | 1.10⅞ | 1.10½ | 1.10⅞ |
| **Mais—** | | | | |
| Juli | .77½ | .76½ | .77⅛ | .77 |
| Sept | .72½ | .72 | .72⅛ | .72⅞ |
| Dez | .62 | .62¾ | .62⅞ | .62⅞ |
| **Hafer—** | | | | |
| Juli | .49¾ | .49½ | .49½ | .49⅛ |
| Sept | .38⅛ | .37¾ | .37⅞-38 | .37⅞ |
| Dez | .39⅝ | .39⅛ | .39⅝-½ | .39½ |
| **Speck—** | | | | |
| Juli | — | — | — | 14.90 |
| Sept | 15.37 | 15.07 | 15.07 | 15.15 |
| Okt | 15.37 | 15.20 | 15.20 | — |
| **Schmalz—** | | | | |
| Juli | 8.42 | 8.20 | 8.22 | 8.22 |
| Sept | 8.42 | 8.42 | 8.37 | 8.37 |
| **Rippchen—** | | | | |
| Juli | — | — | — | 9.95 |
| Sept | 10.17 | 10.02 | 10.02 | 10.07 |

**Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.**

# Produktenbörse.

**Wochenübersicht.**

Das plötzlich eingetretene heiße Wetter hat nicht verfehlt, auch auf das Geschäft in Süd Water Straße seinen Einfluß auszuüben, der allerdings entsprechend den von ihm berührten Waaren verschiedenartige Ergebnisse hatte.

Butter hatte während der ganzen Woche nur flaues Geschäft zu verzeichnen. Der so lange aufrecht erhaltene Preis von 27 Cents für die beste Sorte mußte schließlich doch herabgesetzt werden, da die große Zufuhr bei geringer Nachfrage und mangelndem Raum in den Kühlspeichern ein ferneres Ansammeln der Zufuhr untunlich erscheinen ließ. Der Preis fiel in zweitägigen Zwischenräumen auf 26½, 26 und gestern auf 25½ Cts.; doch selbst die letztere Notirung vermochte nicht, die Kleinhändler aus ihrer Zurückhaltung hervorzurufen. Es trafen in letzter Woche 97,274 Kübel gegen 80,271 Kübel in der Vorwoche.

Eier, die zur warmen Jahreszeit in vielen Haushaltungen die Stelle des Fleisches bei den Mahlzeiten einnehmen, auch sonst vielartige Verwendung finden, kletterten mühelos während der verflossenen Woche auf der Preisleiter empor. Während sie am Montag noch mit 16 Cents für den besten Grad verzeichnet wurden, kosteten sie gestern 18 Cents, eine Höhe, die sie in täglichen Sprüngen von ¼ und ½ Cent erreicht hatten. Der Absatz war beträchtlich und die Nachfrage scheint für längere Zeit anhalten zu wollen. Die Zufuhr betrug letzte Woche 88,657 Kisten gegen 77,703 Kisten in der vorhergehenden Woche.

Gemüse und Früchte waren während der verflossenen Woche unverhältnißmäßig teuer, und flaute die Kauflust dementsprechend ab. Dies galt besonders für Melonen, Pfirsiche, Pflaumen, Heidelbeeren, Gurken, Tomaten usw. Gleichwohl schwankten die Preise bedeutend, da Waare, die durch längeres Aufbewahren gefährdet wurde, mitunter zu besonders billigen Preisen abgegeben wurden.

Der Geflügelmarkt litt wie alles Fleischgeschäft unter dem heißen Wetter. Hausfrauen sind während der Hitze der Zubereitung warmer Mahlzeiten abgeneigt, obwohl Hühner augenblicklich sich billiger als Rindfleisch oder Schweinefleisch für den Familientisch stellen. Die Preise für Hühner sind wieder auf 13 Cents, der niedrigsten bisherigen Notirung, angelangt, und anderes Geflügel ist entsprechend billig. Es trafen letzte Woche ein 30 Bahnwagen mit 4,637 Lattenkisten gegen 11 Bahnwagen mit 4,420 Lattenkisten in der Vorwoche.

Kartoffeln trafen hier während der Woche so reichlich ein, daß zeitweilig 300 bis 350 Bahnwagen damit auf den Geleisen standen. Die Preise für beste Virginia gingen infolgedessen bis auf $1.15 das Bushel herunter. Obwohl sich die Preislage gestern auch noch nicht verändert hatte, besserte sich doch die Stimmung, da Bestellungen, größtenteils von außerhalb, ermöglichten einen bedeutenden Teil des Vorrats abzusetzen.

## Molkereiprodukte.

**Butter.**

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| „Creamery", extra, das Pfund..$ | | 0.25½ |
| „Extra Firsts", das Pfund | | 0.25 |
| „Firsts", das Pfund | 0.24 | —0.25 |
| „Seconds", das Pfund | 0.23 | —0.23½ |
| Dairies, „extra", das Pfund | | 0.26 |
| „Firsts", das Pfund | 0.22 | —0.24 |
| „Seconds", das Pfund | 0.20 | —0.21 |
| Packwaare, das Pfund | | 0.17 |
| „Ladles", das Pfund | 0.21 | —0.21¾ |
| Prozeßbutter, das Pfund | 0.22 | —0.25 |

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 30c; in Pfunde abgewogen 31c.)

**Eier.**

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| „Fresh Firsts", das Dutzend | 0.17¾ | —0.18 |
| „Ordinary Firsts", das Dutzend | 0.16½ | —0.16¾ |
| Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend | 0.17 | —0.17¼ |
| „Dirties", das Dutzend | | 0.15½ |
| „Checks", das Dutzend | 0.14 | —0.15 |

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

**Käse.**

(Notirungen von der Käsebörse.)

| | | |
|---|---|---|
| Rahmkäse, „Twins", das Pfund | 0.12 | —0.13 |
| „Young America", das Pfund | 0.15½ | —0.16 |
| „Long Horns", das Pfund | 0.14½ | —0.15 |
| „Daisies", das Pfund | 0.14 | —0.14½ |
| Brick, das Pfund | 0.13½ | —0.14 |
| Schweizer, rund, das Pfund | 0.17 | —0.18 |
| do., „Block", das Pfund | 0.16 | —0.16½ |
| Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd. | 0.13½ | —0.14 |
| do., 1 Pfund Stück | 0.14 | —0.14½ |

## Geflügel und Fleisch.

**Geflügel (lebend).**

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

| | | |
|---|---|---|
| Hühner, das Pfund..$ | | 0.13 |
| „Spring Broilers", 1—1½ Pfd. wiegend, das Pfund | 0.19 | —0.20 |
| do., 1½—2 Pfd. wiegend, Pfd. | | 0.22 |
| Truthühner, lebend, das Pfund | | 0.11 |
| Hähne, das Pfund | | 0.09½ |
| „Spring" Enten, das Pfund | | 0.16 |
| Alte Tauben, lebend, Dutzend | | 1.50 |
| Indian Runner Enten, Pfund | | 0.14 |
| „Spring" Gänse, das Pfund | | 0.15 |
| Alte Gänse, Pfund | 0.10 | —0.11 |
| Perlhühner, das Dutzend | | 3.00 |
| Alte Tauben, lebend, Dutzend | | 2.00 |
| do., tot, das Dutzend | | 0.75 |
| „Squabs", lebend, Dutzend | | 2.00 |
| do., zugerichtet, Dutzend | 2.00 | —3.00 |
| Kleine, magere, weniger. | | |

**Geflügel (trocken gerupft).**

| | | |
|---|---|---|
| Truthühner, je nach Qualität, das Pfund | | 0.18 |
| Gänse, das Pfund | 0.12 | —0.12½ |
| Enten, das Pfund | 0.13 | —0.15 |

**Geflügel (gebrüht).**

| | | |
|---|---|---|
| Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd. | | 0.16 |
| do., „Springs", das Pfund | 0.15½ | —0.16½ |

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

**Kälber (geschlachtet).**

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| 50— 60 Pfund Gewicht, Pfd. | 0.12 | —0.12½ |
| 60— 90 Pfund Gewicht, Pfd. | 0.12½ | —0.13 |
| 90—100 Pfund Gewicht, Pfd. | 0.13½ | —0.14 |
| Ausgesuchte Kälber, fund | | 0.15 |

**Kälber (gehäutet.)**

Kälber, 3c bis 5c das Pfund niedriger als ungehäutet.

**Rindfleisch (zugerichtet.)**

(Preise von Armour & Company.)

| | |
|---|---|
| Rippen Nr. 1, das Pfund..$ | 0.15 |
| do., Nr. 2, das Pfund | 0.14½ |
| do., Nr. 3, das Pfund | 0.10½ |
| „Loins", Nr. 1, das Pfund | 0.17 |
| do., Nr. 2, das Pfund | 0.16½ |
| do., Nr. 3, das Pfund | 0.12 |
| „Rounds", Nr. 1, das Pfund | 0.13½ |
| do., Nr. 2, das Pfund | 0.13 |
| do., Nr. 3, das Pfund | 0.11 |
| „Chucks", Nr. 1, das Pfund | 0.09½ |
| do., Nr. 2, das Pfund | 0.09 |
| do., Nr. 3, das Pfund | 0.08¾ |
| „Plates", Nr. 1, das Pfund | 0.09 |
| do., Nr. 2, das Pfund | 0.09 |
| do., Nr. 3, das Pfund | 0.08¾ |

**Schweine (zugerichtet).**

| | | |
|---|---|---|
| Gesunde Schweine, das Pfund | 0.07½ | —0.08 |
| Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf. | 0.09 | —0.10 |

**Lebende Ferkel.**

| | | |
|---|---|---|
| 12—20 Pfund Gewicht | 1.50 | —2.50 |

## Frisches Obst.

**Aepfel.**

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| Neue, grün und klein | 1.00 | —2.50 |
| Ausgesuchte, „Fancy" | 2.25 | —2.50 |
| Illinois, Korb, 1 Bushel | 0.40 | —1.00 |
| do., Korb, „Fancy" | | 1.25 |

**Apfelwein.**

| | |
|---|---|
| 15 Gallonen Faß | 2.25 |

**Erdbeeren.**

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| Michigan, die Kiste | 0.75 | —1.00 |
| Muskegon, Kiste, 24 Quarts | 0.90 | —1.00 |
| Illinois, Kisten | 1.00 | —1.25 |

**Stachelbeeren**

| | | |
|---|---|---|
| Kiste, 16 Quarts | 0.90 | —1.00 |
| In Körben, 1 Peck | 0.50 | —0.60 |

**Johannisbeeren.**

| | | |
|---|---|---|
| Kiste, 32 Quarts | 2.00 | —2.50 |
| Marktkörbe | 0.95 | —1.15 |

**Heidelbeeren.**

| | | |
|---|---|---|
| Wiskonsin, 16 Quarts | 1.50 | —2.00 |
| Georgia, Kiste, 24 Quarts | 2.00 | —3.50 |

**Brombeeren.**

| | | |
|---|---|---|
| Illinois, Kiste, 24 Quarts | 1.50 | —1.75 |
| Indiana, 24 Quarts | 0.75 | —1.25 |

**Himbeeren.**

| | | |
|---|---|---|
| Kiste, rote, 24 Quarts | 2.00 | —2.50 |
| do., schwarze | 0.75 | —1.25 |

**Melonen.**

| | | |
|---|---|---|
| Cantaloupe, Kiste von 45 | 1.00 | —2.00 |
| Rötliche Melonen, Kiste von 15, Standard | 0.50 | —1.00 |

**Wassermelonen.**

(Notirungen von Emital & Hansen, 135 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| Florida, das Stück | 0.20 | —0.40 |

**Nüsse.**

(Notirungen von E. C. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

Die Saison ist vorüber. Die Zufuhren haben aufgehört und keinerlei Nachfrage macht sich bemerkbar. Die noch vorhandenen geringen Vorräte werden zu nominellen Preisen abgegeben.

| | | |
|---|---|---|
| Walnußkerne, das Pfund | 0.35 | —0.37 |
| Pistachionüsse, das Pfund | 0.45 | —0.46 |
| Krachmandeln, das Pfund | 0.18 | —0.20 |
| Mandeln, das Pfund | | 0.38 |
| Pecannußkerne, das Pfund | | 0.45 |

## Kalifornisches Obst

**Kernobst.**

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

| | | |
|---|---|---|
| Orangen, Navels, die Kiste | 3.75 | —4.00 |
| Tangerinen, ½ Kiste | 1.75 | —2.25 |
| Grape Fruit, Florida | 1.50 | —3.75 |
| Zitronen, die Kiste | 2.50 | —3.00 |
| Ananas, Crate | 1.90 | —2.25 |
| Kirschen, schwarz, 16 Quarts | 1.00 | —1.50 |
| do., weiß, Kiste | 0.65 | —1.00 |
| do., sauer, in Körben | 0.60 | —0.75 |
| Pfirsiche, ½ Bushel-Korb | 0.60 | —1.25 |
| Aprikosen, Kiste, 4 Körbe | 1.40 | —1.50 |
| Pflaumen, Kiste, 24 Quarts | 0.75 | —1.00 |

## Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

| | | |
|---|---|---|
| Artischoken, kaliforn., Faß | $3.50 | —5.00 |
| do., Kiste, zu | 1.00 | —2.00 |
| Blattsalat, Kübel | | 0.15 |
| do., große Kiste | | 0.10 |
| Blumenkohl, Illinois, Dutzend | 0.50 | —0.75 |
| Bohnenkraut, 12 Bündel | 0.07½ | —0.10 |
| Borec, das Bündel | 0.15 | —0.25 |
| Champignons Karton zu | | 1.00 |
| do., Minnesota, das Pfund | 0.25 | —0.50 |
| Andere Sorten von | 0.25 | —0.50 |
| Eierpflanze, Louisiana, Hamper | | 1.00 |
| Endiviensalat, Louisiana | 1.00 | —1.10 |
| do., imp. französ., in Körben von 16—20 Pfd., das Pfd. | 0.20 | —0.25 |
| do., Louisiana, Romaine, großes Faß | 1.75 | —2.00 |
| Erbsen, Buffalo, 1 Bushel | 0.30 | —0.40 |
| do., Illinois, Sack | 0.60 | —0.75 |
| Grünkohl, St. Louis, große Crate | | 0.60 |
| do., Illinois, Crate, 100 Pfd. | 0.65 | —0.75 |
| do., neuer Mississippi | 0.40 | —0.50 |
| Gurken, das Dutzend | 0.10 | —0.20 |
| Hubbord Squash, Faß | | 0.75 |
| Karrotten, Louisiana, Hamper | 0.10 | —0.25 |
| do., Illinois, 100 Bündel | 0.75 | —1.00 |
| Knoblauch, der Strang | 0.50 | —1.00 |
| do., italienischer, Pfund | 0.10 | —0.12 |
| Kohlrabi, Illinois, 100 Bündel | 1.25 | —1.50 |
| Kopfsalat, Kankakee, Kiste | 0.50 | —0.60 |
| do., Illinois, Kübel | 0.30 | —0.40 |
| do., Michigan, Kiste | 0.25 | —0.30 |
| Mais am Kolben, St. Louis, Faß | 2.00 | —2.25 |
| do., Hamper, do. | | 1.00 |
| do., Illinois, Bushel | 0.75 | —1.00 |
| Majoran, 12 Bündel | 0.07½ | —0.10 |
| Meerrettig, Hamper | 1.00 | —1.15 |
| do., hiesiger, 12 Stangen | | 0.65 |
| do., hiesiger, Pfund | 0.04½ | —0.05 |
| Mohrrüben, in Säcken | 0.50 | —0.60 |
| do., gewaschen, Kübel | | 0.50 |
| do., New Orleans, Faß | 2.25 | —2.50 |
| do., Kanner, Faß | 3.00 | —4.00 |
| Oysterplant, das Dutzend | 0.35 | —0.40 |
| Pastinaken, der Kübel | | 0.60 |
| do., der Sack | 0.45 | —0.50 |
| Petersilie, Illinois, Hamper | | 0.25 |
| do., Louisiana, das Faß | 0.50 | —1.50 |
| Petersilienwurzel, Kübel | | 0.50 |
| Pfeffer, Louisiana, Kiste | 0.50 | —0.75 |
| do., Florida, große Crate | 1.25 | —1.50 |
| Pfefferminze Korb | 0.10 | —0.15 |
| Radieschen, Illinois, Bushel | 0.50 | —1.00 |
| do., 100 Bündel | 0.75 | —1.00 |
| Rosenkohl, das Quart | 0.08 | —0.10 |
| do., in 100 Pfund Drums | 4.00 | —6.00 |
| Rotkohl, das Faß | 2.25 | —2.50 |
| Rüben, Illinois, 100 Bündel | 0.75 | —1.00 |
| Rettige, schwarze, die Kiste | 0.35 | —0.40 |
| do., do., der Sack | 0.50 | —0.60 |
| do., Louisiana, Faß | 2.50 | —3.00 |
| do., New Orleans, Faß | 1.50 | —2.00 |
| do., do., Hamper | 0.40 | —0.60 |
| Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste | 1.10 | —1.25 |
| do., Kankakee, Kiste | 1.10 | —1.15 |
| do., Michigan, Bündel | 0.20 | —0.25 |
| Rutabagas, kanadische gelbe, Bu. | | 0.75 |
| Salbei, 12 Bündel | 0.07½ | —0.10 |
| Schneidbohnen, Indiana, Korb | | 0.50 |
| do., Mississippi, ⅓ Bushel | 0.50 | —0.75 |
| do., Illinois, Korb | 0.50 | —0.75 |
| Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd. Kiste zu | 0.50 | —0.60 |
| do., lose | 0.45 | —0.50 |
| Sellerie, Michigan, Kiste | 0.40 | —0.50 |
| do., Illinois, ½ Bushel | 0.45 | —0.55 |
| Selleriekohl, Michigan, Kiste | 0.40 | —0.50 |
| Shallots, Louisiana, Faß | 3.00 | —5.00 |
| do., 20 Dtzd. Faß Kanner | 5.00 | —7.00 |
| Spargel, Dalton, 24 Bündel | 1.00 | —1.50 |
| do., Illinois, 48 Bündel | 2.00 | —3.00 |
| Spinat, St. Louis, die Kiste | 0.10 | —0.25 |
| do., der Kübel | | 0.25 |
| Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper | 1.50 | —1.75 |
| do., Delaware, Hamper | 1.40 | —1.60 |
| do., Illinois, Hamper | | 1.40 |
| Tomaten, Texas, die Kiste | 0.65 | —0.80 |
| do., Tennessee | 0.50 | —0.60 |
| Wachsbohnen, Illinois, Kiste | 0.40 | —0.80 |
| Wasserkresse, das Faß | | 2.00 |
| Wermutkraut, 12 Bündel | 0.05 | —0.10 |
| Zwiebeln grüne, 100 Bündel | 3.00 | —4.00 |
| do., do. rote, der Sack | 0.40 | —0.50 |
| do., gelbe, der Sack | 0.65 | —0.75 |
| do., neue, Texas, Nr. 1, gelb. | 1.00 | —1.10 |
| do., do., Nr. 2 | | 0.75 |
| do., weiße, Nr. 1 | 1.00 | —1.10 |
| do., do., Nr. 2 | 0.25 | —0.75 |

**Bohnen.**

| | | |
|---|---|---|
| Grüne Bohnen, Hamper | 1.50 | —3.50 |
| Wachsbohnen, Hamper | 1.50 | —4.00 |
| do., Nr. 2 | 1.25 | —3.?0 |
| Rote Nierenbohnen | 3.25 | —3.[illegible] |
| „Pea Beans", handgepflückt | 3.18 | —3.2[illegible] |
| do., gewöhnliche | 3.00 | —3.15 |
| Braune, schwedische längliche | 3.50 | —4.00 |

**Kartoffeln.**

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

| | | |
|---|---|---|
| Virginia, das Faß | 1.15 | —1.30 |
| Texas und Louisiana, Bushel | 0.35 | —0.40 |
| Oklahoma, Bushel | 0.35 | —0.40 |
| Mississippi, Bushel | 0.35 | —0.40 |

Snodson.


(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**

(Baarpreise.)

**Winterweizen.** Nr. 4, rot, $1.09—$1.11; Nr. 3, rot, $1.15—$1.19; Nr. 2, rot, $1.24½; Nr. 3, hart, $1.27½—$1.28.

**Mais.** „Sample Grade", 77¼c; Nr. 6, gemischt, 77¾—78c; Nr. 4, gemischt, 78¼c; Nr. 3, gemischt, 78¼c; Nr. 2, gemischt, 78¼c—78¾c; Nr. 6, gelb, 77¾c; Nr. 5, gelb, 77¾c; Nr. 4, gelb, 78c—78¼c; Nr. 3, gelb, 78¼c; Nr. 2, gelb, 78¼c—79c; Nr. 6, weiß, 77¾c; Nr. 2, weiß, 78½c.

**Hafer.** Nr. 4, weiß, 54¾c—55½c; Nr. 3, weiß, 55c—56c; „Standard", 55½c—56½c; Nr. 2, weiß, 55¾c—56¼c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt betrug 31,000, von Mais 233,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 13,000 Bu. Weizen und 306,000 Bu. Mais.

**Gerste.** „Malting", 74c—78c; „Feed", 72c—76c; „Screenings", 68c—74c.

**Roggen.** „Sample Grade", $1.04; Nr. 2, 97—98c, Nr. 3, 94c.

**Mehl.** „Straight", $5.60—$5.75 daß Faß; Roggenmehl, $5.50—$5.80; „First Clears" $5.25—$5.50.

**Heu.** (Verkauf auf den Geleisen.) Bestes Timothy, $19.00—19.50; Nr. 1, $18.00—18.50; Nr. 2, Timothy, $16.50—$17.00; bestes Alfalfa, $18.00—$18.50; Nr. 1, $17.00—$17.50; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $5.00—$6.

**Kleesamen.** „Cash Lots", $9.50—$13.50.

**Timothysamen.** „Cash Lots", $7.60.

**Schlachtvieh.**

**Rinder.** Gute bis ausgewählte Stiere, $9.25—$10.40 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.75—$9.25; Schlachtkühe, $5.10—$7.85; Bullen, $5.50—$7.50.

**Schweine.** Mittlere bis gute, $6.85—$7.10 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.10—$7.35; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.55—$7.85; gute bis ausgewählte Ferkel, $6.25—$7.40.

**Schafe.** „Range Wethers", $5.75—6.75; „Native Wheters", $6.00—$6.75; „Yearlings", $6.00—$8.65; „Range Yearlings", $6.00—$8.00; „Range Ewes", $5.25—$6.00; „Native Ewes", $5.00—$5.75; „Bucks", $3.75—$5.00; „Native Lambs", $8.00—$9.75; „Range Lambs", $8.75—$10.00; „Call Lambs", $6.00—$7.50.

**Oel, Harz und Alkohol.**

| | |
|---|---|
| Perfection, weiß, 150..$ | 0.08½ |
| Headlight, 175 | 0.10½ |
| Naphtha | 0.09½ |
| Gasolin | 0.11½ |
| Eocene | 0.10½ |
| Maschinen-Gasolin | 0.17½ |
| Leinsamen-Oel, roh, im Faß | 0.58 |
| do., gereinigt, do. | 0.59 |
| Terpentin, im Faß | 0.48½ |
| Bleiweiß, im Faß, Pfund | 0.08½ |

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.30; weißer, $1.40. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180-gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, die Gallone........ 0.38

95-gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall. 0.49 (5 u. 10 Gall. Kannen 7c die Gallone höher.)

**Aktienbörse.**

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

| | Verkäufe. | Hoch. | Niedr. | Schlußpreise. |
|---|---|---|---|---|
| Chic. Pneum. Tool | 60 | 56¼ | 56 | 56 |
| Chic. Rys., Series 1 | 10 | 80 | 80 | 80 |
| do., Series 2 | 1895 | 22½ | 18½ | 19 |
| Hart-Schaffner, bev. | 100 | 110 | 110 | 110 |
| Illinois Brick | 200 | 66 | 66 | 66 |
| Montg. Ward, bev. | 5 | 111¾ | 111¾ | 111¾ |
| National Carbon | 145 | 135½ | 135½ | 135½ |
| Peoples Gas | 10 | 116½ | 116½ | 116½ |
| Quaker Oats | 15 | 250 | 250 | 250 |
| do., bevorzugt | 22 | 107 | 106 | 106 |
| Sears-Roebuck | 285 | 147½ | 146 | 146½ |
| Stew.-Warner, gew. | 165 | 67 | 66 | 66 |
| Swift & Comp. | 159 | 113¾ | 113¼ | 113¼ |
| Union Carbide, x-r. | 102 | 150 | 147 | 149½ |
| U. Carbide Rights | 1930 | 4¾ | 4½ | 4½ |

Bonds.

| | |
|---|---|
| $1000 Chicago City Railway 5s | 96⅝ |
| 1000 Chicago City Railway 5s | 96½ |
| 4000 Chicago Telephone 5s | 100½ |
| 2000 Commonwealth Edison 5s | 100½ |
| 5000 do. | 100⅝ |
| 1000 Peoples Gas Refund. 5s | 100½ |
| 1000 Swift & Company 5s | 96⅛ |

**Vom Baseballfelde.**

**Spiele am Samstag.**

„National League" — Philadelphia 0, Chicago 4; New York 5, St. Louis 4, New York 0, St. Louis 0 (2. Spiel); Boston 3, Cincinnati 2; Boston 3, Cincinnati 2 (2. Spiel); Brooklyn 3, Pittsburg 5; Brooklyn 7, Pittsburg 3 (2. Spiel, wegen Regens am Ende des 7. Ganges abgebrochen.)

„American League—Chicago 4, Boston 6; Chicago 2, Boston 0 (2. Spiel); St. Louis 4, New York 3; Cleveland 2; Washington 3; Cleveland 4, Washington 10 (20. Spiel.)

„Federal League" — Chicago 7, Brooklyn 6; Chicago 2, Brooklyn 5 (2. Spiel); Pittsburg 8, Buffalo 5; Pittsburg 7, Buffalo 2 (2. Spiel); Kansas City 3, Newark 3; St. Louis 3, Baltimore 2.

**Bisheriger Stand dieser Ligen.**

„National League".

| | Gew. | Verl. | Proz. |
|---|---|---|---|
| Philadelphia | 41 | 34 | .547 |
| Chicago | 43 | 36 | .544 |
| Brooklyn | 41 | 36 | 5.32 |
| St. Louis | 41 | 41 | 5.00 |
| Pittsburg | 38 | 39 | 4.94 |
| New York | 36 | 38 | 4.35 |
| Boston | 37 | 43 | .463 |
| Cincinnati | 32 | 42 | 4.32 |

„American League."

| | Gew. | Verl. | Proz. |
|---|---|---|---|
| Chicago | 53 | 30 | .642 |
| Boston | 49 | 29 | .632 |
| Detroit | 48 | 31 | .608 |
| New York | 40 | 40 | .500 |
| Washington | 38 | 42 | .474 |
| St. Louis | 32 | 47 | .392 |
| Philadelphia | 29 | 49 | .372 |
| Cleveland | 29 | 50 | .364 |

„Federal League."

| | Gew. | Verl. | Proz. |
|---|---|---|---|
| Chicago | 47 | 33 | .590 |
| Kansas City | 45 | 33 | .577 |
| St. Louis | 45 | 34 | .570 |
| Pittsburg | 43 | 36 | .544 |
| Newark | 42 | 38 | .525 |
| Brooklyn | 36 | 47 | .432 |
| Buffalo | 35 | 51 | .417 |
| Baltimore | 29 | 50 | .367 |

* Die Lattennagler haben gestern Abend ebenfalls einen Arbeitsvertrag abgeschlossen; danach müssen alle Streitigkeiten schiedsgerichtlich erledigt werden. Auch wurde der Abschnitt über die „geschlossene Werkstatt" im Sinne der Gewerkschaftsvertreter verändert.

## Beklagenswert.

**Elisabeth Thorbold scheint nicht gelogen zu haben.**

Die in Sachen der 16jährigen Elisabeth Thorbold, Nr. 342 Swan Straße, eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Polizeihauptmann Woods von der Townhallwache erklärte aber gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost", schon jetzt die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß Elisabeths Angaben auf Wahrheit beruhen.

„Elisabeth war, wie wir ermittelt haben, bis vor wenigen Tagen ein unbescholtenes Mädchen. Sie hatte zwar ab und zu Streit mit der Stiefmutter, da sie nicht immer Lust hatte, ihre ganze Zeit der Wartung der fünf Stiefgeschwister zu widmen, war aber im Grunde genommen ein gutes Mädel. Vorigen Mittwoch besuchte sie mit ihrem Onkel ein Piknik. Dort machte sie der Onkel mit mehreren jungen Leuten bekannt, die sie dann unter falschen Vorspiegelungen nach ihrer Herberge lockten, wo sie dann ihren Angaben gemäß mißbraucht wurde. Wir hoffen, der Unholde über kurz oder lang habhaft zu werden. Der Vater des beklagenswerten Mädchens ist gestern aus dem Hospital, in dem er längere Zeit darniederlag, entlassen worden."

## Gemeine Schufte.

**Stahlen einen Kraftwagen und steckten ihn in Brand.**

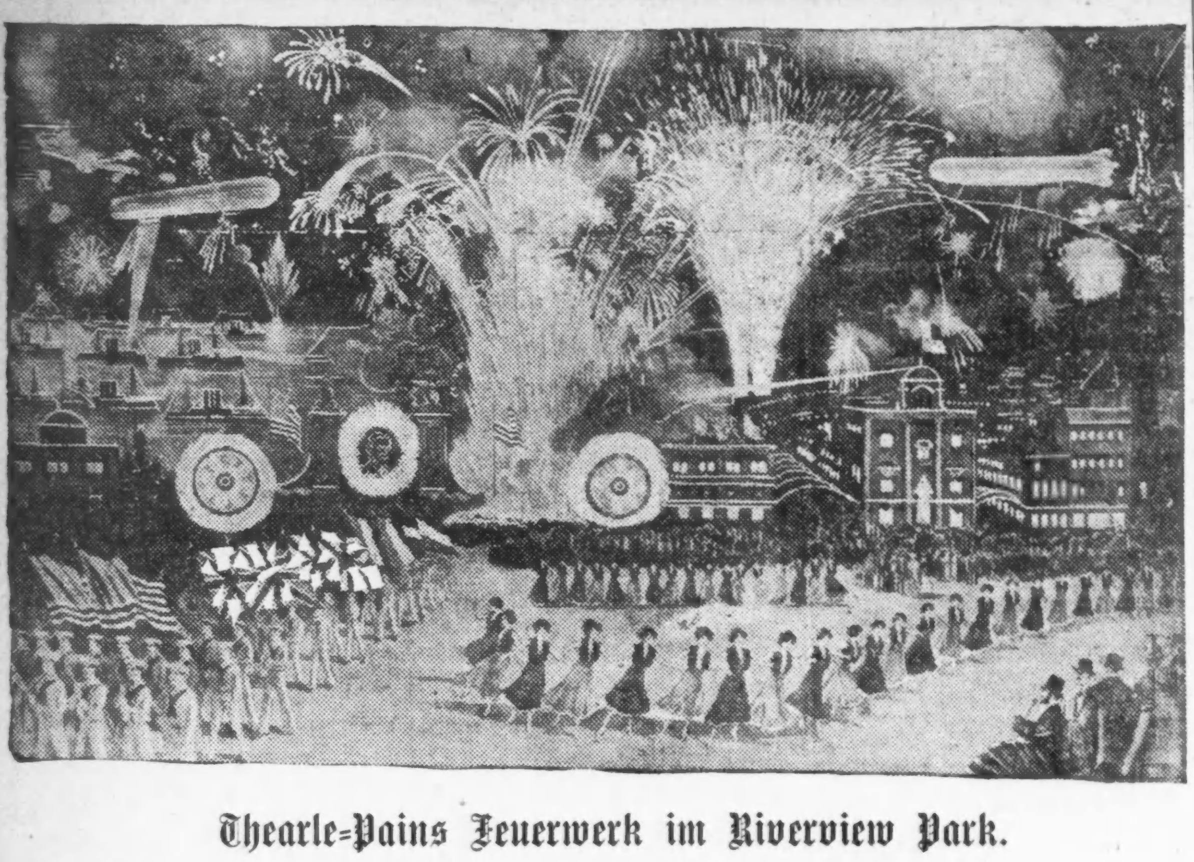
Leonard Olson, 4308 Chicago Ave., der glückliche Besitzer eines Kraftwagens, scheint aus den in letzter Zeit so häufig gemeldeten Diebstählen von Kraftwagen noch immer nicht die Lehre gezogen zu haben, sein Fuhrwerk nicht ohne Sicherheitsverschluß auf der Straße stehen zu lassen. Sein Schnauferl wurde ihm gestern, als er es an der Ecke der Randolph und Clark Straße hatte stehen lassen, gestohlen. Die Spitzbuben fuhren davon und gelangten bis zur Junior Terrace und Nord Ashland Ave., wo die Maschine ihren Dienst versagte. Die Diebe riefen nun die Bezirkswache in Rogers Park auf und teilten mit, sie seien festgefahren und brauchten Hilfe. Ein Polizist eilte zur Stelle und fand die Sitze des Kraftwagens lichterloh brennen, die beiden Spitzbuben aber, die die Sitze mit Gasolin begossen und dann angezündet hatten, waren verschwunden. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand zwar in wenigen Minuten, doch soll das Schnauferl jetzt vollständig wertlos geworden sein.

## Verhütete Unheil.

Der der Verkehrsabteilung zugeteilte Polizist John J. Joyce, welcher an der Ecke des Michigan Blvd. und der Randolph Str. Dienste tut, verhütete gestern zu einer Zeit, als der Verkehr der erwähnten Ecke besonders lebhaft war, durch seine Geistesgegenwart und seinen Mut ein großes Unglück. Ein Gespann, das vor einem Kraftwagen scheute, brannte durch und hätte sicher großes Unheil angerichtet, wenn der wackere Blaurock nicht den Pferden in die Zügel gefallen wäre und sie, nachdem er ungefähr 30 Fuß weit mitgeschleift worden war, zum Halten gebracht hätte.

## Nahm Gift.

Aus rätselhaften Gründen hat gestern die 76jährige Frau Elvira Higgins, Nr. 216 Wendell Str., mittels Pariser Grün ihrem Dasein ein Ende gemacht. Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet.



# Thearle-Pains Feuerwerk im Riverview Park.

## Szene aus „Die Eröffnung des Panamakanals".

„Die Eröffnung des Panamakanals", ein sensationelles Feuerwerksdrama, das in seiner ursprünglichen Form von der Thearle-Pain Fireworks Display Co. aufgeführt wird, ist seit dem letzten Freitag bis zum 15. August, an 31 Abenden, im Riverview zu sehen. Das Schauspiel ist das großartigste, welches die berühmte Feuerwerksfirma herausgebracht hat, es wird auf einer 450 Fuß breiten Freiluftbühne unter Mitwirkung von 600 Personen aufgeführt.

Die Bühne stellt den Panamakanal in seiner ganzen Länge, aus der Vogelschau gesehen, dar. Im Vordergrunde liegt die Stadt Panama am Eingang zum Kanal, in der Ferne, am blauen Wasser des Karibischen Meeres, sieht man Colon. Zwischen beiden erstreckt sich über die Landenge der große Wasserweg, den Onkel Sam gebaut hat. Man erblickt alle berühmten Punkte, die Schleusen von Miraflores und Pedro Miguel, den Culebra-Einschnitt, Gold Hill, die glitzernde Fläche des künstlich durch Dämme quer über den Chagresfluß geschaffenen Gatunsees, das große Wehr, des Kanals Sicherheitsventil, und das gewaltige Mauerwerk der Gatunschleusen, eines Wunders der Welt.

Das Drama beginnt mit einem Empfang in einem Ehrenhofe am Kanalufer, welchen Präsident Wilsons Vertreter den zur Eröffnungsfeier versammelten Vertretern vieler Länder gibt. Soldaten und Seesoldaten aller dieser Nationen, getreu uniformirt, marschiren auf, Deutsche, Franzosen, Engländer, Russen, Oesterreicher, Italiener, Serben, Türken, Japaner und Andere. Auf ein Zeichen von Oberst Goethals ertönt ein Donner, Rauch und Flammen steigen auf, der Gamboadamm ist gesprengt worden, die letzte Schranke, Atlantic und Pacific vermählen sich.

Kriegsschiffe aller Nationen, voran das U S. Schlachtschiff „Oregon", fahren durch den Kanal, begleitet von Salutschüssen und den Hochrufen der Zuschauer an den Ufern.

Auf dem freien Platze in der Stadt Panama wird ein Blumenkarneval abgehalten; Mädchen, Soldaten, Matrosen, Mönche, Bettler, Arbeiter und das ganze bunte Gemisch südamerikanischen Lebens erfüllt die Bühne. Zweihundert hübsche Mädchen tanzen ein Ballet, und außerdem gibt das Fest Gelegenheit zur Aufführung von Vaudeville- und Zirkusdarbietungen, Trapez- und Drahtseilkünsten, Turnen am Reck, lebenden Bildern, Klownspäßen und dergleichen. Die Szene schließt mit einer großen Blumenschlacht.

Den Höhepunkt erreicht die Vorstellung in einem großen Scheingefecht bei Nacht. Die Kriegsschiffe im Hafen und die Forts und Standbatterien bombardiren einander, während hoch in der Luft eine mit lebenden Personen bemannte Kriegsflotte von Flugzeugen und Luftschiffen Bomben auf die Kämpfer schleudert. Diese Land-, See- und Luftschlacht ist das aufregendste Schauspiel, welches je einem amerikanischen Publikum geboten wurde. Am Ende der Schlacht bricht in der Ferne ein Vulkan aus und erfüllt den Himmel mit Glanz; „Onkel Sam in Frieden mit der Welt" erscheint in feurigen Umrissen, und die Vorstellung schließt mit einem großen Feuerwerk, darunter flüssige Bomben und ein Panama-Regenbogen, der von explodirenden Bomben gebildet wird.


Rothschild & Company
Z. H. Stamps Free With All Purchases — First Big Store in the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

# Crepe de Chine und Taffeta-Kleider Speziell für Montag, $10.75

Ungewöhnliche Werte in diesen hübschen neuen Seide-Kleidern. Die abgebildete Mode ist aus feinem Crepe de Chine und Taffeta-Seide gemacht, in weißer, blauer und schwarzer Kombination, mit besetzter Waist, völlig Plaited Skirt. Diese Kleider sehen Moden sehr ähnlich, die bedeutend teurer sind, $10.75.

**Hübsche Palm Beach Suits, $6.75**

Eine spezielle Partie, die wir zu einer Preisherabsetzung kauften. Moden, die während der ganzen Saison zu $10.75 verkauft worden sind, morgen $6.75.

**Weiße und farbige Voile-Kleider, $3.75**

Feine weiße Voile-Kleider, in Coatee-, „Tier"-, Tunic- und fancy Flounce-Effekten, hübscher Stickerei-Besatz, andere in farbigen Coin Dots, Awning-Streifen und Novelty-Waschstoffen. Größen 34 bis 46, Auswahl, $3.75.

**Schwarze Taffeta-Seide Coats, $3.95**

Moden, die zu jeder Mode von separaten Skirts passen. Netter weißer Stickerei-Kragen. Ebenfalls Corduroy Coats, fancy Seide gefüttert, in weiß oder Rose-Farbe.

**$15 bis $20 farbige Seide Coats, $7.50**

150 Coats aus Moire, Taffeta, schillernden und Corded Seiden, in Farben von hell- und dunkelblau, grün, braun, grau, Helio und schwarz. Drapirte Moden, verschiedenartige Längen, gefüttert.

**Taffeta seidene Dreß Skirts zu $3.95**

Zwei der populären Facons, welche zu $5 verkauft wurden, in drei Tier und Shirred Yokes, in schwarz.

Vierter Floor.

**Weiße Wasch Skirts für Damen, zu $1.00**

500 Skirts, einfache Flare — Kombination Yoke Top, Taschen- und Gürtel-Effekte, einschließlich Pique, fancy Crepe, Repp und Ratine.

# Extra! $35,000 Wert feiner Möbel

sollen in dieser Woche verkauft werden, um Platz zu machen für

## Unsern großen August Möbel-Verkauf

Jeder Artikel in diesem $35,000 Verkauf ist bedeutend im Preis herabgesetzt — einige tatsächlich um die Hälfte. Dies ist ein Verkauf, um Platz zu machen, deshalb müssen die Möbel sofort abgeliefert werden, und die Verkäufe müssen endgiltig sein. Zurückgenommen und umgewechselt kann nichts werden.

Sechster Floor.

Das Sortiment umfaßt gepolsterte Möbel aus Tapestry und Leder, unser ganzes Lager von Sommer-Möbeln und viele Messingbettstellen, Schlafzimmer-Möbel, Eßzimmer-Möbel und so weiter.

**$50.00 Spiegeleichen 7 Stück Eßzimmer Suite, $30.** Wie Abbildung. Der 48-zöllige Tisch kann einzeln gekauft werden für $15.00. Die Stühle, mit echten Ledersitzen, können einzeln für $2.50 gekauft werden.

**$30.00 Bibliothektisch,** schönes Golden Oak, wie Bild, 48 Zoll, $15. Andere Entwürfe in Mahagony, wert von $20 bis zu $25, Auswahl von der Partie zu nur $15

4 Stücke Messingbett Ausstattung für den Preis des Bettes allein, $25. Die 4 Stücke bestehen aus prächtigem $25 Messingbett, einer $5 spez. Support gewebte Draht Spring, eine $6 reine baumwoll. Matratze, und eine $2.50 ganz Messing Costumer,, wert $38.50, zu $25.

**$15 Massivmahagoni Parlortische, 6.95.**

Runde oder viereckige Platte. Diese Abbildung zeigt eines der Muster. Es sind verschiedene Muster vorhanden; derselbe Tisch in schönem Spiegeleichen; — kein Tisch ist weniger als $10 wert.

**Jeder Sommer Stuhl und Schaukelstuhl 20 bis 40% herabgesetzt.**

Etwa 150 Maple Schaukelstühle, wie Bild, an früh Erscheinende verkauft zu 75c.

$1.65 Schaukelstühle zu 98c. Aus Elm Holz gemacht, finished in Golden Oak, nur die teurere Sorte.

Sechster Floor.


# Bevorstehende Vergnügungen.

## Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

### Pfälzer Sommerfest.

**Belustigung beim Nordwest Pfälzer Damenverein. — Jahrespiknik der Fleischergesellen. — Stiftungsfest des Unabhängigen Ordens der Ehre.**

Der Nordwest Pfälzer Damen-Verein wird am heutigen Sonntag im Eureka Park sein Sommerfest feiern. Die Pfälzerinnen werden ihre Gäste, zu denen in erster Reihe die Mitglieder der anderen Pfälzer Vereinigungen gehören werden, auf das Beste unterhalten, denn Frau Anna Scharr, die Präsidentin, und der tüchtige Festausschuß haben mit Mühe und Umsicht vorgesorgt. Belustigungen für Groß und Klein, u. a. auch Preiskegeln um wertvolle Preise, wird es geben. Anfang 2 Uhr, Tickets 25 Cents.

An dem heutigen Sonntag findet in Brands Park an Elston Ave., nahe Belmont, das 35. Jahrespiknik des Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungsvereins statt. Der Festausschuß hat Preiskegeln um wertvolle Preise, Spiele für Jung und Alt und andere Belustigungen vorbereitet, auch für gute Musik gesorgt. Ein vergnügter Tag winkt jedem Besucher. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die zehn Logen des Unabhängigen Ordens der Ehre feiern am heutigen Sonntag im Ashlandgarten, N. Ashland Avenue und Addison Straße, das 20. Stiftungsfest. Es beteiligen sich die Logen Chicago Nr. 1, Freundschaft Nr. 8, Fortschritt Nr. 10, Vorwärts Nr. 11, Schiller Nr. 12, Cragin Nr. 14, Belmont Nr. 15, Garden City Nr. 16, Garfield Park Nr. 17 und Teutonic Nr. 18. Zu den vielen Vergnügungen, welche der Festausschuß zur Unterhaltung der großen und kleinen Besucher vorbereitet hat, gehört Preiskegeln um viele schöne Preise. Der Ueberschuß des Festes ist zum Besten des Sterbefonds bestimmt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Oesterreich-Ungarische Militär Krankenunterstützungsverein veranstaltet sein elftes großes Piknik am heutigen Sonntag im Standard Grove, 4814 N. Clark Str., um 2 Uhr Nachmittags beginnend. Der Festausschuß hat zur Unterhaltung der Festbesucher allerlei Belustigungen vorbereitet, unter denen ein Preiskegeln und ein Preisschießen um je drei wertvolle Preise besonders bemerkenswert sind. Jedenfalls wird auch das diesmalige Sommerfest des Vereins wieder ein schönes Vergnügen für alle Mitglieder und Freunde werden. Eintrittskarten zu 25 Cents im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse für eine Person.

Der Berliner Vergnügungsverein veranstaltet sein 2. diesjähriges Piknik an dem heutigen Sonntag in Riverside Park bei Glenview, Ill. Wieder hat das Komite, dem Wunsche der Mitglieder und deren Freunde entsprechend, einen Wald ausfindig gemacht. Denn ein Piknik ohne Wald kann sich der Berliner nicht vorstellen. Auch sollen die bekannten Spiele wieder gespielt werden. Für Mitglieder ist alles frei.. Fremde zahlen 50 Cents die Person. Treffpunkt 8 Uhr Morgens an North Ave. und Clark Straße. Man nimmt die Rogers Park Linie bis zum Endpunkt, dann die Evanston-Linie bis zum Endpunkt, dort steht die „Golf Ground Car", welche jeden bis Riverside bringt.

Die Groß Park Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern veranstaltet an dem kommenden Dienstag im Erzelsior Park ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Anfang 10 Uhr Morgens. Tickets nur 10 Cents. [illegible]

laden, die Loge in diesem schattigen Park zu besuchen und etliche vergnügte Stunden mit ihr zu verleben. Es werden sehr schöne und wertvolle Preise in der Kegelbahn an die besten Gewinner zur Verteilung gelangen. Das Komite besteht aus den Damen: Präsidentin, Katherine Oberbillig; Vorsitzende, Martha Gehrke; Minnie Sasser, Mamie Zimmermann, Martha Thiry, Ida Saffran, Emma Schulz, Anna Wurthmann und Clara Hofmann. An Belustigungen aller Art wird es nicht fehlen, ebenso wenig an guten Speisen und Getränken; für flotte Tanzmusik wurde ebenfalls beste Sorge getragen.

Der Humboldt-Frauenverein hält am kommenden Mittwoch sein jährliches Piknik im Erzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ab. Ein erfahrenes Komite ist unter der Leitung der Präsidentin Albertine Ratschlag an der Arbeit, um den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Dazu gehört Preiskegeln um schöne Preise, auch anderweitige Belustigungen werden den Besuchern geboten werden. Damit sie auch flink das Tanzbein schwingen können, liefert eine Kapelle die beste Musik; für Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Auch die Kinder werden mit Rundmarsch bedacht, Knaben und Mädchen werden im Wettlaufen Preise erhalten, aber vor allem sind die Mitglieder und Freunde gebeten, vergnügte Gesichter und volle Taschen mitzubringen. Das Fest beginnt 1 Uhr Nachmittags. Tickets 15 Cents die Person.

Der deutsche Frauenverein Martha Washington veranstaltet am kommenden Donnerstag im Erzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Ave., ein großes Piknik. Preiskegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen werden vom Festausschuß vorbereitet, an dessen Spitze die Präsidentin Lina Burmeister steht. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, für einen genußreichen Verlauf bürgt der Name des Vereins. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Da das Piknik des Groß Park Damenvereins am 7. Juli im Erzelsior Park unter dem Regen stark zu leiden hatte, so hat der Verein beschlossen, es am kommenden Freitag in demselben Park fortzusetzen. Preiskegeln und Vergnügungen aller Art werden vorbereitet. Angefangen wird schon um 10 Uhr Vormittags, der Eintritt kostet nur 10 Cents.

Am kommenden Sonntag, von 1 Uhr Nachmittags an, findet im Erzelsior Park, 3532—56 Irving Park Boul., das große gemeinsame Piknik der zehn Distrikte des Deutschen Unterstützungsbundes, Bezirk Chicago, statt. Der Vorkehrungsausschuß hat sich alle Mühe gegeben, ein echtes deutsches Sommerfest zu veranstalten und den Aufenthalt jedem Besucher so angenehm wie möglich zu machen. Eine vorzügliche Musikkapelle und ein schöner Tanzplatz, Preiskegeln um vier große Geldpreise, das beliebte Vogelstechen um wertvolle Preise und Spiele für Jung und Alt, — ein solches Programm wird zahllose deutsche Familien hinauslocken. Selbstverständlich ist auch für schmackhafte Erfrischungen bestens gesorgt. Tickets sind bei allen Mitgliedern zu 25 Cents, an der Kasse für 35 Cents zu haben.

Der Pfälzer Frauenverein wird an dem kommenden Sonntag im Standard Grove, 4818 N. Clark Str., sein 18. Piknik abhalten. Preiskegeln stellt der unter Präsidentin Mary Moosmann arbeitende Festausschuß in Aussicht, Derkheemer Wurschtmarkt und Belustigungen aller Art, also ein richtiges Pfälzer Sommervergnügen. Die oft bewährte Anziehungskraft dieser Feste wird auch diesmal den Garten dicht füllen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Badische Unterstützungsverein veranstaltet ein großes Piknik mit Preiskegeln im Eureka Park, 3424 Irving Park Boul., Ecke Bernard Str., an dem kommenden Sonntag. Eintritt 25 Cents. Ein tüchtiges Komite hat für Unterhaltung aller Art, schöne Preise für das Kegeln, Tanz u. s. w. für Groß und Klein Vorsorge getroffen, so daß die Besucher im Kreise der deutschen Landsleute fröhliche Stunden verleben werden.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen veranstalten der Prinz Heinrich Verein Nr. 1, der Augusta Frauenverein und der Damenverein Alpenrose im Ashlandgarten, Ashland Ave. und Addison Straße, am kommenden Sonntag, von 2 Uhr Nachmittags an bei 25 Cents Eintritt. Der Ruf dieser Vereine gewährleistet den Besuchern die beste Unterhaltung, besonders bemerkenswert sind die großartigen Kegelpreise. Das Festprogramm umfaßt u. a. Kinderpolonaise und Wettlaufen. Für gute Musik und gutes Essen ist gleichfalls gesorgt. Am Festkomite sind die Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Auguste Ziesenhenne, Anna Kupfer, Ida Heid, N. Nickel und Eva Hansel.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am kommenden Sonntag einen Piknikausflug nach Jestrams schönem Garten in Hillside, Ill. Ein bewährtes Komite trifft Vorkehrungen, um das Piknik zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Vergnügungen aller Art, wie Tanz, Preiskegeln, Ballspiele, Preisverteilungen für Kinder werden veranstaltet. Der Verein, der infolge seiner bisherigen Veranstaltungen allgemein beliebt ist, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, auch bei diesem Piknik allen Anforderungen gerecht zu werden. Für gute Musik, ein feines Mittagessen, Abendbrot und für die besten Getränke ist bestens gesorgt. Sonderzüge der Metropolitan Hochbahn fahren vom Division Str.-Bahnsteig um 9:45 und 11:15 Uhr ab und halten an Marshfield und Laramie Ave. Kindertickets 25c, für Erwachsene 50c für Hin- und Rückfahrt, berechtigen zum Eintritt in den Garten. Tickets sind zu haben beim Komite.

Am kommenden Samstag, Sonntag und Montag veranstaltet der Wicker Park Männerchor seinen jährlichen Sommerausflug, und zwar nach dem in der Nähe von Milwaukee gelegenen, wunderschönen Pewaukee Lake. Freunde des Vereins sind zur Beteiligung eingeladen. Abfahrt von Western und Austin Avenues in Sonderwagen am Samstag, 24. Juli, Morgens 8:30 Uhr. Die Sänger versammeln sich um 7:30 Uhr in der Wicker Park Halle. Rundreise $4.50, Hotelkosten $1.50 den Tag.

Die beliebte Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, hält am kommenden Sonntag in Bergmanns Garten ein Piknik ab. Spiele für Alt und Jung, sowie Kegeln um schöne Preise und andere Belustigungen werden den Teilnehmern die Zeit in angenehmer Gesellschaft aufs Beste vertreiben. Da auch Küche und Keller gut bestellt sein werden, so wird man genußreiche Stunden im Grünen verbringen. Der Festausschuß ist unter Leitung von Präsidentin Anna Brockmann bemüht, Alles auf das Beste zu besorgen.

Von den Mitgliedern des unter den Deutschen der Westseite so wohl bekannten Lily of the West Pleasure Clubs wird an dem kommenden Sonntag im Altenheimgarten, Forest Park, das Jahrespiknik abgehalten werden. Viele deutsche Geschäftsinhaber gehören dieser Vereinigung an und beabsichtigen, das diesjährige Piknik zu einem ungewöhnlich interessanten und unterhaltenden, zu einem echt deutschen Fest zu gestalten. Wer früheren Pikniks dieser Vereinigung beigewohnt hat; weiß, wie gemütlich diese waren.

Piknik mit Preiskegeln veranstaltet der Chicago Northwestern Unterstützungsverein am kommenden Sonntag, von 1 Uhr an, in Beyers Garten, 3723 N. California Ave. Der Eintritt kostet 25 Cents. Die Mitglieder des Festausschusses, Henry Koop, Präsident, G. Theale, J. Lem und H. Fick, treffen allerlei Vorkehrungen, welche den Besuchern einen angenehmen Tag bei Tanz und Spiel zusichern.

Ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Frauenverein Luise am Dienstag, dem 27. Juli, im Erzelsior Park. Es sind schöne Preise für die Kegelbahn ausgesetzt, auch werden Erwachsene wie Kinder durch Wettlaufen, Kinderpolonaise und allerlei Belustigungen unterhalten werden. Musik und Essen werden tadellos sein.

Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 15 Cents die Person, Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt. Am Festausschuß sind die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Vizepräsidentin; Minna Sellin und Therese Pupke.

Der Fidelia Damenverein veranstaltet ein großes Piknik am Mittwoch, dem 28. Juli, im schön und bequem gelegenen Erzelsior Park, Irving Park Boulevard und Drake Ave., nahe Elston Ave. Das Komite unter der Leitung der bewährten Präsidentin Karoline Krause hat alles Mögliche getan, um das Unternehmen zu einem großen Erfolg zu machen. Für allerlei Spiele und Unterhaltung, sowie eine großartiges Preiskegeln für wertvolle und nützliche Preise, und auch für gutes Essen, sowie für guten Kaffee, Rahmeis und allerlei Gutes hat das Komite gesorgt. Der Name des Vereins bürgt dafür, daß die Festlichkeit allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents für die Person.

Die Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet Piknik und Preiskegeln am Donnerstag, dem 29. Juli, im Erzelsior Park von 10 Uhr Morgens an. Tickets kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents. Der Name der Loge ist hinreichende Bürgschaft dafür, daß man sich gut amüsiren wird bei Tanz, Kegelspiel um begehrenswerte Preise und allerlei anderen Lustbarkeiten.

Der alte und beliebte Orden United League of America hält am Sonntag, dem 1. August, in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave., sein 20. Ordensfest, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren und Volksbelustigungen aller Art, ab. Für Unterhaltung von Jung und Alt ist bestens gesorgt worden, sodaß sich jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Das Komite ladet alle Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren; es sind große Anstrengungen gemacht worden, um alle zufriedenzustellen. Das Komite besteht aus den Herren R. Virus, C. Beyer, L. Schmalz, C. Neu, R. Pollak, J. Gerald. A. Nolte, J. Hoppe, A. Matthews, A. Link, R. Hammermiller, W. Schulz, J. Neuhaus, C. Niete, G. Schoelzel, E. Reinelt, H. Weidlich, W. Pflun, W. Heller, R. Maurer, C. Schledorn, und den Damen J. Angelloch, C. Hartung, F. Wittelsbach, A. C. Spaeth, A Futterer und M. Schoelzel, Joe Hoppe, H. Schubert, F. Kiakowski, A. Hecker, A. Jahnke, M. Treush und A. Reeve.

Alle Sektionen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins geben am Sonntag, dem 1. August, in Harms' Park, Western und Berteau Ave., ein großes gemeinsames Piknik. Bei der großen Mitgliederzahl des Vereins ist dem Fest ein Riesenbesuch sicher, und daß der Festausschuß nichts ungetan läßt, was zum Vergnügen der Teilnehmer dienen kann, bedarf wohl kaum der besonderen Versicherung. Preiskegeln um begehrenswerte Preise, Tanz und allerlei andere Belustigungen sind in Vorbereitung, auch Tanz, Kasperletheater, dressirte Hunde und Ponies. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Um einen allseitigen großen Erfolg bemühen sich die Herren vom Festausschuß: John Cremer, Präsident; Lorenz Schlegel, Vizepräsident; John Wuller, Schatzmeister, und W. Stutte, Schriftführer. Den Rest des Ausschusses bilden je ein Vertreter jeder Sektion.

Die Palm Loge Nr. 467, J. O. O. F., veranstaltet am Sonntag, dem 1. August, einen Ausflug nebst Sommernachtsfest nach Jestrams schönem Garten in Bellwood, Ill. Ein bewährtes Komite trifft Vorbereitungen, um das Sommernachtsfest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Vergnügungen aller Art, Preiskegeln, Tanz, Preisverteilungen für Kinder werden veranstaltet. Die Loge, die infolge ihrer bisherigen Veranstaltungen allgemein beliebt ist, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, auch bei diesem Fest allen Anforderungen gerecht zu werden. Für gute Musik und für die besten Getränke ist bestens gesorgt. Züge fahren von 5. Ave., zwischen Jackson und Van Buren Str., Aurora-Elgin Elektrische Bahn, 10 Uhr Morgens und 12:30 Uhr Nachmittags ab. Rückfahrt von Bellwood 7:30 und 9:30 Abends. Tickets für Hin- und Rückfahrt 50 Cents die Person, Kinder von 6 bis 14 Jahren 25 Cents, Kinder unter 6 Jahren frei.

Der Oldenburger Frauenverein hält am Sonntag, dem 1. August, sein Piknik im Erzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., ab. Preiskegeln für Herren und Damen um schöne Preise, Wettlaufen für Kinder und andere Belustigungen werden den Besuchern geboten werden, und für gutes Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Bei Regenwetter steht d. Saal zur Verfügung, auch ist der Garten an und für sich geschützt. Das Komite, bestehend aus den Damen Johanna Bierfischer, Präsidentin; Helene Gramberg, Auguste Westphal, Hedwig Dammeyer, Elise Schoknecht und Emma Hesse, ladet alle Freunde ein und stellt angenehme Stunden in Aussicht. Anfang Nachmittags 2 Uhr, Eintrittskarten 25c die Person.

Zur 5. jährlichen Kirmes der Vereinigten Sektionen 1, 4, 5, 9 und 17 des Luxemburger Bruderbundes von Amerika werden große Vorbereitungen getroffen. Das Fest wird am Sonntag, dem 1. August, in Eberts und Karthäusers Gärten, 6568 Ridge Boul., gefeiert und wird den Teilnehmern einen genuß- und abwechslungsreichen Tag bereiten. Preiskegeln, Theatervorstellungen, Volksspiele, verschiedener Art und andere Belustigungen werden den Gästen Gelegenheit geben, sich nach Herzenslust zu vergnügen. Auch für den inneren Menschen wird bestens gesorgt sein, denn echter Moselwein und ein feines Glas Bier werden zum Ausschank kommen, und auch für eine schmackhafte Abendmahlzeit sind Vorkehrungen getroffen. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Der Festausschuß, an dessen Spitze Präsident John N. Watry und Sekretär John Nilles steht, sieht einem zahlreichen Besuch entgegen.

Der Germania Frauenverein hält am Mittwoch, dem 4. August, sein jährliches Piknik im Erzelsior Park, Irving Park Boul., nahe Elston Ave., ab. Ein erfahrenes Komite ist unter dem Vorsitz der Präsidentin Anna Trieb fleißig an der Arbeit, um den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Besonders für das Preiskegeln sind prachtvolle und nützliche Gegenstände angeschafft. Außerdem werden Spieler aller Art, Preiswettlaufen, Kinderparade u. s. w. auf dem Programm stehen. Auch für gute Bewirtung wird auf das Beste gesorgt sein, und wenn die Sonne herablacht, wird das Vergnügen gewiß ein gelungenes sein. Für beste Musik ist ebenfalls gesorgt. Anfang 12 Uhr. Tickets 15 Cents die Person, Kinder bis zu 12 Jahren frei.

Der Kurländer und Livländer Unterstützungsverein von Chicago hält sein Piknik am Sonntag, dem 8. August, im Luisenhain des Deutschen Altenheims ab, zum Besten der notleidenden Familien in den baltischen Provinzen ab. Die gesammte Einnahme fließt der Kasse des Baltischen Hilfsausschusses zu, und es wird erwartet, daß jeder hiesige Balte sein Scherflein beiträgt durch Beteiligung an dem Fest. Die Madison [illegible] hat dem Ausschuß bereits $200 zugewendet. Die Beamten des Vereins sind L. Salzman, Präsident; Charles Deßler, Sekretär; L. Perlman, Schatzmeister; M. Goldman, H. Kulp, H. Lipschitz, Trustees.

Der Verein der Tiroler und Vorarlberger wird sein wegen des Regens aufgeschobenes Sommerfest am Sonntag, dem 8. August, im Eureka Garten, Irving Park Boulevard und Bernard Straße, abhalten. Dem Fest geht um 11 Uhr Vormittags ein Umzug voran. Das Fest selbst beginnt um 2 Uhr. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt. Tanz, Preiskegeln und andere Belustigungen sind auf dem Programm des Tages. Eintrittskarten zu 25 Cents im Vorverkauf gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Die Koerner-Loge Nr. 54, O. M. P., veranstaltet am Sonntag, dem 8. August, im Ashland-Garten, 3600 Nord Ashland Ave., ihr Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest. Ein erfahrenes Komite ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Freunden und Gönnern des edlen Kegelsports die Mitteilung, daß ein Preiskegeln veranstaltet wird mit wertvollen Preisen für Herren und Damen. Tanzliebhabern steht der Tanzpavillon zur Verfügung. Wer in den letzten Jahren die Vergnügungen der Loge besucht hat, wird zugeben, einige vergnügte Stunden verlebt zu haben. Auch diesmal hat das Komite weder Zeit, Kosten noch Mühe gescheut und Anstalten getroffen, um allen Teilnehmern einen genußreichen Tag zu bereiten. Anfang 2 Uhr Nachmittags; Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents, beides zahlbar an der Kasse.

Ein großes Piknik veranstaltet der Nordica deutsche Frauenverein am Donnerstag, dem 12. August, von 2 Uhr Nachmittags an, im Erzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Ave. Das aus den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anders und Auguste Butzen bestehende Komite hat Preiskegeln vorbereitet, ferner Wettlaufen und andere Belustigungen, und hat auch für gute Tanzmusik und Bewirtung gesorgt. Wenn also das Wetter nur einigermaßen günstig ist, so werden die Besucher und Gäste des beliebten Vereins sicher einen schönen Tag verleben. Der Eintritt kostet nur 15 Cents, Kinder unter 12 Jahren sind frei.

Großes Preiskegeln, kühles gutes Bier, saftige Nürnberger Bratwürste, Glückshafen, Wettrennen und andere Belustigungen für Jung und Alt, — Herz, was begehrst du noch mehr? Alle diese verlockenden Dinge werden für den Eintrittspreis von 25 Cents am Sonntag, dem 15. August, im Erzelsior Park von 2 Uhr Nachmittags an zu haben sein auf dem Piknik und Sommernachtsfest des Chicago Bayernvereins. Der Festausschuß hat große Vorkehrungen getroffen und sieht einem zahlreichen Besuch der Bayern und aller Deutschen entgegen, welche bayrisches Wesen und bayrische Kost verehren.

Die Bella Dona Loge Nr. 700, K. & L. of H., veranstaltet am Sonntag, dem 15. August, ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Garten, 6668 Ridge Ave., Rogers Park. Die beliebte Loge hat auch diesmal wieder allerlei schöne Unterhaltung, wie Preiskegeln und Spiele, für ihre Mitglieder und Freunde vorbereitet und sieht zahlreichem Besuch entgegen. Eintrittskarten kosten 25c.

Der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein hat sein Piknik im Elm Tree Grove in Dunning des Regenwetters wegen auf den 22. August verschoben. Diese Feste sind von jeher gut vorbereitet gewesen und für die Besucher sehr unterhaltsam abgelaufen. Konzert, Tanz, Wettspiele aller Art um schöne Preise und viele andere Belustigungen stehen den Festteilnehmern auch diesmal in Aussicht. Der Eintritt kostet 25 Cents. Die für den 4. Juli gekauften Tickets können für die neuen umgetauscht werden.

Die Logen Hammonia Nr. 51, Humboldt Nr. 134, North Star Nr. 153, Northwestern Nr. 157 und St. Paul Nr. 166 vom Orden Mutual Protection wollen am Sonntag, dem 22. August, im schönen Luisenhain des Altenheims in Forest Park ihr jährliches Piknik abhalten und sich mit Weib und Kind und Freunden in der schönen Natur nach Herzenslust vergnügen. Tanz und Spiel, Preiskegeln für Damen und Herren, Wettlaufen u. s. w., kurz, Spiele aller Art für Jung und Alt, werden dazu beitragen, die Festesfreude zu erhöhen. Für durstige Seelen wird schäumendes Bier verschenkt werden (aber nur gegen Hinterlegung eines Nickels). Auch andere Flüssigkeiten stärkeren oder schwächeren Inhalts stehen zur Verfügung. Kurz gesagt, ein Jeder wird auf seine Kosten kommen.

Leset die „Abendpost"

### White City.

Die besondere Attraktion in White City ist der Sells-Floto-Zirkus und Buffalo Bills Wilder Westen, welche heute Nachmittag und Abend vorgeführt werden. Col. Cody selbst wird sich zeigen und eine Ansprache halten; in seiner Truppe sind Siouxkrieger, Reiter, Lassowerfer, Kuhhirten und -Hirtinnen, Soldaten u. s. w. Natürlich fehlt auch die Postkutsche nicht. Eine besonders kühne Reiterin ist Rosa Rosalind, und eine andere bemerkenswerte Dame ist die Löwenbändigerin Lucia Zora, welche drei Elefantenheerden auf einmal vorführt und leitet.

### Forest Park.

Von jetzt an wird das Programm des freien Hippodrom-Zirkus im Forest Park, der so außerordentlich beliebt geworden ist, bis zum Schluß der Saison halbwöchentlich verändert werden. Vom morgigen Montag an wird Prelles berühmter Kleinzirkus vorgeführt, in welchem Hunde und Katzen die Rolle von Löwen und anderen Tieren spielen. Das Programm umfaßt ferner die Impersonatoren Gebrüder Bajok, die Sängerinnen Angell, Stein und Hume, Wheeler und Goldie, die Athleten Delton, Marcena und Delton, das Ellistrio, das schwedische Damen-Gesangstrio und die Altistin Mae McGowan. Joe Greins „Full Measure" Speisewirtschaft bildet einen beliebten Mittelpunkt im Leben des Parks.

### Bismarckgarten.

Wer sonst im Sommer nach Europa reist, ist in diesem Jahre durch den Krieg gezwungen, sich einmal zu Hause besser umzusehen. Er wird finden, daß der Bismarckgarten europäischen Gärten gleichkommt. Die Freiluft-Tanzterrasse, die „Straße in der Schweiz" und das ganze Milieu erinnern an Berlin, Paris, Wien und andere Fremdenstädte Europas. Mahls Kapelle spielt heute Abend folgendes Programm: „Semper Fidelis", Marsch, Sousa; Ouverture zu „Tell", Rossini; Honigmondwalzer, Brahm; Phantasie aus „Troubadour", Verdi; „Im Kastanienlande", Lake; Revue; Sextett aus „Lucia", Donizetti; Ouverture zu „Rienzi", Wagner; Intermezzo aus „Cavalleria rusticana", Mascagni; Piccolosolo, Hubbell, Herr Lin[illegible]; „Unser Leben", Walzer, Translateur; „Broadway Tango", Tryor.

# Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 18. Juli 1915.

## Um ein Bild.

Novelle von Wilhelm Arminius.

„Sprung auf! Marsch, Marsch!" Leutnant Bohlberg von der 3. Kompagnie Feldgrauer hatte es gerufen.

Aber die Blauen drüben paßten auf. Kaum waren die Mannschaften in halber Leibeshöhe vom Boden empor, da schrillte es durch die Lüfte? Fiuh! — Fiuh! und die üblen kleinen Wölkchen waren da. Man wollte nicht hinsehen und bemerkte sie doch. Erst die dunkelbraunen der Shrapnells, dann die gelblich-grauen der Granaten. Und die dürftige Deckung in der Talmulde war noch gut dreihundert Meter weit.

„Leute, es gilt!" Der Führer warf einen kurzen Blick zur Seite „Arme Kerls!" dachte er. Aber was half's? Ein Sichniederwerfen war nicht mehr möglich, nicht mal mehr ein Stocken im Vorlauf. Hundert Schritte rückwärts kam schon die 5. Kompagnie herangestürmt. Und da der Wendhusen diese führte — der starke Theo mit den langen Beinen, der seinen besten Läufern immer fünfzig Schritt vorauf war — so wäre beim geringsten Aufenthalt ein Nachdrängen oder gar eine Ueberflügelung entstanden, und das gab's natürlich nicht, nicht mal unter Kameraden!

Also — vorwärts!

Aber da klapperten Waffen, klangen unterdrückte Schmerzensschreie. Fünf Mann waren gestürzt. Garnicht weit von ihm. Nun stolperte der sechste. Also denn stärkeres Kaliber! „Hurra! Hurra!"

Bohlberg hatte den Schlachtruf mit aller ergiebigen Lungenkraft herausschmettern wollen, aber — Teufel auch! — man hätte ihn nicht mitten dabei stören sollen! Wer hatte denn durchaus jetzt nötig, ihn am Feldtornister zurückzureißen, daß er fast gestürzt wäre?

Triebhaft griff des Offiziers Linke nach hinten zu dem feldgrauen Dinge, das er da höchst eigenhändig aufgeschnallt hatte. Darin hatte er doch von der kleinen Silvie das Bild ... Das wollte er doch schon gestern Abend in der traulichen Biwakstimmung... aber da wurde ja Wendhusen so plötzlich abgerufen... Und nun — Wetter ja! — der ganze Tornister war fort! Nur der eine Träger baumelte noch herab. Granatsplitter also! Ja — half nichts! Die Talmulde lag schon vor den Füßen seiner Leute, der aufsteigende Hang jenseits mußte im Anlauf genommen und sollte gehalten werden, wenn es darüber auch barbarisch herpfiff. Weg daher mit allen hemmenden Gedanken! Durch und hinauf mit Hurra!...

— — — — — — — — — —

„Famos, da vorn unsere von der 3....! Ja, der Bohlberg! Der macht's! Was Sergeant?" rief im selben Augenblick der Führer der Ersatzkompagnie, seinen rotblonden Schnauzbart sträubend und aus seinen mächtigen Lungen herzhaft die Luft ausstoßend, daß sie in dem winterlichen Dunst rings weiße Wolken gab. Dann winkte er mit der blanken Waffe Halt. Aus dem gröbsten war man heraus, die Mulde würde man schon erreichen, man brauchte ja nicht gerade wie die reifen Pflaumen hineinzukollern.

Aber seine Leute dachten nicht wie er. Im Eilschritt stürzte alles hastig vorwärts und in die schimmernde Tiefe, wo sogleich Hacke und Spaten an die Arbeit gingen.

„Kinder! Kinder!" rief der Offizier noch halb auflachend. Plötzlich aber stutzte er, bog sich zur Erde und war trotz des Bückens totenbleich, als er sich wieder emporrichtete. Ein aufgeklappter, kugelzerrissener Offizierstornister mit dem Namen Julius Bohlberg hatte da gelegen, und nun hielt seine Hand ein Bildchen — den Kopf eines jungen Mädchens....

Mädchen und Bild — beides aber kannte er wohl.

Mit heißem, verlangendem Blick auf die Photographie hier war er zu Anfang des Krieges aus seiner Garnisonsstadt geschieden, innerlich unter quälenden Zweifeln und Sorgen eines Liebenden, äußerlich in männlicher Fassung eines preußischen Offiziers. „Wenn sie es mit mir meint, wie ich mit ihr", hatte er gedacht, dann springt sie auf und gibt mir das Bild da! Es geht doch in Schlacht und Tod! — So ein Stückchen Talisman auf ein Weiterleben nach dem Kriege würde man doch ganz gern bei sich tragen..." Aber nichts war geschehen. Schwer und stumm hatte sich der feine Mädchenkopf hier mit dem dicken Gewirr von leuchtenden Goldfäden gesenkt — sich abgewandt — — Und nun stand unter dem Bild da mit ausdrucksvoller Hand als sichtbar fester Willensakt: „Dir! Deine Silvie!" und das Bild lag dicht neben den übrigen Sachen des Leutnants Bohlberg, des netten, zutunlichen Kameraden, der sich in letzter Zeit so ein bißchen an ihn herangeschmeichelt hatte und manchmal doch so verschmitzt, fast listig auf ihn sehen konnte, als wüßte er etwas...

„Fiuh! — Fiuh!! —" machten die Shrapnells, giftig singend, zu seinen Häuptern. „Hsst! — Hsst! Hsst!" pfiffen dazwischen höhnisch die hitzigen französischen Gewehrkugeln, und mit ohrbetäubendem Krach platzte vor ihm an der langen Pappel eine Granate und riß den Baum von unten bis oben in Stücke. Aber wie auf einen gewohnten Anblick starrten die weit aufgerissenen Augen des Offiziers achtlos zu dem zerfaserten Strunk hinüber, und erst als er plötzlich zwei Mann von den Seinen vor sich sah, die wie zu dienstlicher Meldung auch im Kugelregen stramm salutirend vor ihm standen, und ihn doch nur bitten wollten, den schützenden Graben aufzusuchen, kehrte er in die Gegenwart zurück. Langsam und schwer, aber die wild ausbrechende, jäh aufgestachelte Kraft kaum noch zurückhaltend, tat er ein paar Schritte, auf den Lippen ein gewaltsames Kommando, das ihn selbst befreien sollte: „Zum Angriff auf die Höhe — Sprung auf!" Da sah er die Seinen geduckt hinter den Erdwällen kauern, hier den einen jäh auffahren, dort den anderen, und mit heiser verröchelndem Schrai zusammenbrechen. Auch hierher hatte der Kugelregen gefunden und ging krachend und klappernd, pfeifend und heulend auf die zum Ausharren gezwungene Kriegerschar nieder.

Bei diesem Anblick mußte Wendhusen plötzlich wieder: „Es geht ja nicht zum Sturm auf den einen, den Nebenbuhler, den Verräter da oben! Wenn ich ihn auch hätte, ihn hier zwischen meinen Fäusten hätte — im Kriege dürfte ich ihn ja doch nicht nach Verdienst behandeln... Des Königs Offiziere sind wir!... Auszuhalten gilt es!... jede persönliche Empfindung zurückzustecken vor der großen allgemeinen vaterländischen Aufgabe!"

Und er stand gegen die welke Grasnarbe gelehnt, halb vorgebeugt, war sich seines Befehls und seiner Verantwortung an dieser Stelle mit körperlichem Schmerze bewußt und zerpreßte in seiner Hand fast das Bild, dies entzückende Zeichen einer Lebenden — Geliebten — mit der zermalmenden — tötenden Unterschrift...

Stunden vergingen so. Verwundete waren im Anfang den Hang hernieder gewankt und gefühllos und verstört von dem Grausigen da oben in das Gras gesunken. Eine Sanitätskolonne hatte mit vier Bahren versucht heranzukommen und mit drei zerschossenen hastig wieder abziehen müssen. Artillerie fuhr bei der zerschossenen Pappel auf, gab Salve nach Salve über den Höhenkamm hin, wurde unter Feuer genommen, protzte rasch auf und ging im Galopp zurück. Der Abendwind machte endlich die Grasbüschel der Höhe lebendig, aber noch hörten das Krachen und Heulen in der Luft nicht auf. Durch die beginnende Dunkelheit glitten die gespenstischen Strahlen der Scheinwerfer, und es hieß weiter aushalten. Kein Befehl traf ein. Ein Vorgehen schien unmöglich, Unterstützung der auf dem Höhenkamm befindlichen Kameraden unnütz, kam doch kein Lebenszeichen mehr von ihnen herab.

Die Nacht war vorgeschritten, da rührte es sich endlich hinter dem Harrenden. Meldung war da. Im Flüsterton ging sie um: „5. Kompagnie bis auf eine zurückbleibende Feldwache die Stellung des Morgens einnehmen!"

Kriechend schlichen die Mannschaften übers freie Feld zurück — abgespannt, enttäuscht, griesgrämig. Wendhusen blieb, wo er war. Seine Fäuste, die sich ins Gras verkrampft hatten, bebten, seine Kiefer schlugen aufeinander, seine Augen starrten nach der Höhe hinauf, wo noch immer Schrapnellregen fiel, und über die ab und zu das huschende Licht der feindlichen Scheinwerfer glitt.

Wachend hielt er aus. An innere Ruhe war nicht zu denken. Die bittersten Empfindungen, die abscheulichsten Gedanken zerrissen ihn. Befreiung van dem entsetzlichen Zustande aber war nur da oben zu finden. Erst wenn er jenen vor sich hätte, der ihm das Fürchterliche angetan, das in dieser Stunde Unerträgliche — erst dann — dann — Und immer stärker drängte es ihn, zu handeln...

Der Unteroffizier an seiner Seite war längst eingenickt. Jetzt fuhr er empor und machte ein paar schlaftrunkene Bewegungen. Dabei kam ihm sein Nachbar wieder zu Bewußtsein. „Verzeihung Herr Oberleutnant!" sagte er ganz laut. Da merkte er, daß die Stelle neben ihm leer war. Er strengte die Augen an, die Dunkelheit zu durchdringen. Er tastete, soweit er es vermochte, aber den er suchte, fand er nicht. War er ihm von der Seite weggestohlen? Wilde Geschichten von schleichenden Gurkhas gingen ihm durch den Kopf, und er faßte die Waffe fester.

Da glitt die geisterhaft huschende Lichthand wieder über den Höhenzug vor ihm, und da — — ganz oben im Kugelfall — —bewegte sich da nicht etwas Lebendiges? War das Freund oder Feind?

„Leute, Achtung!"

Leise wurde zu seiner Rechten der Anruf weitergegeben. Er selber schlug das Gewehr an die Achsel und versuchte Kimme und Korn zusammenzubringen. Aber als er das Ziel suchte, lag alles wieder im Dunkel.

Indessen kroch auf der Höhenfläche Oberleutnant Wendhusen weiter und weiter. Wo er auf eine liegende Gestalt traf, tat er einen leisen Anruf, tastete sie ab, wenn keine Antwort kam, und schlich weiter. Tot, vielfach zerschossen, waren alle, auf die er stieß. Wie? wenn auch jener, den er suchte, nicht mehr zu antworten vermochte? Lähmend faßte ihn die Frage. Aber heiß drängend durchwallte es ihn gleich darauf. Nicht doch! Das durfte nicht sein! Genommen hatte ihm der andere das Höchste. War er der Stärkere gewesen, so war es nicht zu ändern. Aber wozu dann die erstrebte Freundschaft? War diese nicht nur gesucht worden, um sich an seinem Opfer zu weiden? Gehöhnt hatte ihn Bohlberg mit seinem hinterhältigen Gesichtausdruck hundertmal für einmal! Nun sollte er zum mindesten Auge in Auge ehrlich Rechenschaft stehen! — Ohne solche Auseinandersetzung vermochte Wendhusen das Leben, das hier im großen Kriege für das Vaterland höchste Klarheit und Hingebung verlangte, nicht mehr auszuhalten. Und er kroch weiter und tastete weiter und achtete der Gefahr nicht, die vor ihm drohte.

Nun aber war es mit den stillen Schläfern um ihn aus. Noch in Reihe, wie sie vorgegangen, lagen die letzten. Wo aber war ihr Führer?

Geduckt hielt Wendhusen an. „Er ist immer der Vorderste gewesen!" drängte es sich widerwillig anerkennend über seine Lippen. „Weiter vorn ist noch Hoffnung." Und mit neuen Kräften brach er sich durch das Gestrüpp weiter Bahn.

Wieder aber kam die Hand des feurigen Lichtteufels lauernd getastet. Grell gespenstisch glomm alles um ihn her auf. Und nun lag er selbst mitten in der Helle und war erspäht. Das, was jetzt von drüben herzischte, galt einzig ihm.

Mochte es sein! Das verräterische Licht hatte auch Hilfe gebracht!

Da zur Rechten unter roten Hosen und Käppis, wo es wimmerte: „Ambulance! Ambulance!" lag noch eine graue Gestalt, und etwas wie eine Hand hatte sich daran schwach gerührt. Dies trotz Dunkel und Vernichtung Lebendige zog ihn an, und ob der Weg auch den Feuerstrahlen, die ihm das zischende Blei herübersandten, gerade entgegenging, er glitt darauf zu und erreichte sein Ziel unversehrt.

„Bohlberg?!"

„Also einer doch! einer!... Wer? Kamerad Wendhusen? Sie? gerade Sie?!"

Ein unerklärlicher Laut drang aus dem Munde des Angekommenen. Dann — wie ein Ausbruch überwältigender Gereiztheit: „Ich muß Sie unten haben! Achtung! Ich packe an den Schultern an!"

„Lieber Kamerad! Wenn Sie erst ... mein Bein... das rechte... auf das andere heben wollten... So ... ich danke!... Und... wenn ich darum bitten darf... noch den linken Arm auf die Brust... langsam... o... langsam..."

Gesträuch knisterte. Unterdrücktes Stöhnen wurde vernehmbar. „Gardez!" rief es in dem nächsten französischen Schützengraben. Etwas Massiges zog sich von der feindlichen Feuerlinie zurück, glitt durch die langen, schwanken Halme auf der Kammhöhe, verschwand in der Tiefe.

Drüben stiegen Leuchtraketen in die Luft. Schüsse knatterten in die Nacht. Ergebnislos.

— — — — — — — — — —

„Nun, Doktor? Ich denke, jetzt könnten Sie endlich...!"

Ein grauborstiges Haupt fuhr herum: „Das ist binnen zwei Stunden die dritte Anzapfung — Herr!!" Das Hezen gehört nicht zur Ausübung medizinischer Wissenschaft! — Was denken Sie sich eigentlich von der Behandlung eines durchschossenen Schenkels und eines Armsplitterbruches?! — Aber — mag es sein — Sie dürfen jetzt hinein. Er will Sie sehen."

Wendhusen schob seine schwere Gestalt über die Schwelle. Ein Vorzimmer zu einem größeren Schulsaal war der Raum ehedem gewesen. Blendend weiße Laken leuchteten auf, glatte, noch kaum gefältelte Kissen. Geruch nach Schmierseife und Jodoform stach in die Nase. Von dem einzig belegten Bett hob sich aus starren Verbänden eine matte Hand. „Kamerad... ich mußte... Ihnen danken!" flüsterte es daher.

Des Eingetretenen Gesicht sah steif geradeaus ins Leere. Eingemeißelt stand in den Zügen die unerträgliche Qual eines in sich Zerfallenen. Er atmete offenen Mundes schwer. Was er entgegnete, kam so tief aus der Kehle, daß es unverständlich blieb.

Schon flüsterte Bohlberg weiter: „Was Sie gestern Nacht getan haben ... unsereiner weiß es ja zu würdigen... auch wenn... ja, warum soll ich es verschweigen?... auch... wenn... da ein inneres kameradschaftliches Gefühl mitgesprochen hätte ... nein, mehr als das: ein Gefühl der Schätzung... oder darf ich sagen: der Freundschaft?... Nicht abwehren das! nicht zurückweisen, lieber Wendhusen! Es ist doch so! Bei Ihnen unbewußt, weil Sie die Zusammenhänge nicht kennen... noch nicht kennen. Aber sie Ihnen auseinanderzusetzen... da... freilich... bin ich in seltsamer Lage. Ich habe etwas besessen, das Sie hätte überraschen sollen. Im Tornister habe ich's gehabt. Er ist mir vom Rücken weggeschossen worden. Und nun... nun, wo es fehlt, da kann ich Ihnen, lieber, werter Kamerad, bloß davon sprechen... und Worte bedeuten gerade hier so wenig..."

Aus seiner hilflosen Lage, in welcher der Redende bisher halb verlegen, halb bekümmert vor sich hingeblickt hatte, sah er jetzt auch einmal empor. Ein rauher Kehlton des andern hatte ihn gestört. Und da bemerkte er eine Hand vor sich, eine harte bebende Männerhand, sah in dieser ein halb zerknittertes beschmutztes Bildchen und hörte eine vor Erregung fast erloschene Stimme in unsagbar schneidendem Hohne herausstoßen: „Dies hier hat gefehlt?! Antworten Sie bei Ihrer Seelen Seligkeit! — Dies hier?"

Höher hob der Liegende den Kopf. Matt legte er die Finger auf das Hingehaltene. Dann sank er wieder zurück.

„Das... ist... gut! — Das... ist... recht!" flüsterte er mit dem Ton tiefer Befriedigung in der Stimme. „In Ihrer Hand befindet es sich—so hat es sollen sein, und so ist's gekommen— von selber! Ihnen gehört es mit allem, was darauf steht. Sie haben sich's erworben, als ein rechter Mann erworben. O, Sie lieber Kamerad! Wie müssen Sie glücklich sein! — Und nun... setzen Sie sich... geben Sie mir Ihre Hand... tun Sie es doch ... ich bin Ihr Freund von Herzen. — Was haben Sie? Sie zittern ja! Hat es Sie doch mitgenommen?... Also, unsere Silvie da... hören Sie... ja... hören Sie, bitte... ein Bäschen dritten Verwandtschaftsgrades ist sie mir. Erst bei meiner Einberufung zum Regiment und in der Garnison, kurz vor dem Ausmarsch, entdeckt, näher kennen gelernt... Anfangs ein wenig steif, wortkarg, verlegen zu dem fremden Herrn Vetter... hört dann, daß ich bei den 73ern stehe und taut plötzlich aus ihrer Versunkenheit auf. Fragt, seltsam bedrängten Wesens, in aller Heimlichkeit, ob ich einen Oberleutnant Theo Wendhusen kenne. Sieht dabei feierlich drein, wie in der Kirche. Und als ich sage: „Gewiß! Schneidiger Offizier! Kamerad von mir! Steht bei der 5. Kompagnie im gleichen Regiment!" läuft sie rot und blaß an, geht zum Schreibtisch, nimmt vom grünen Tuch das Bild da aus dem Rahmen und schreibt mit einer Miene, halb Büßende, halb Königin, ein paar Worte an den Rand. Dann steht sie wieder vor mir, das goldene Kraushaar ein bißchen schwer in den Schläfen, die Stirn wie Marmor, sieht mich ganz wunderlich an, und ich entdecke an dem lieben Mädchen die Augen meiner lieben Mutter so vom Christabend her oder vom Konfirmationstage. Und nun gibt's eine süße, verlegene Beichte ... „Sie müssen wissen, lieber Vetter", sagte sie, „ich habe etwas mit Herrn Wendhusen gehabt... ich bin häßlich gegen ihn gewesen... abscheulich... ich kann's gar nicht sagen, wie... Man sieht das immer erst ein, wenn es zu spät ist! — Und so möchte ich Sie zum Vermittler gewinnen. Wenn Sie mit Herrn Wendhusen Freund geworden sind — und das müssen Sie werden! — wenn die Tage der Gefahr kommen ... Dann so am letzten Abend — nicht eher — dann dies hier in seine Hand legen! — Er soll wissen, daß in seiner Not eine an ihn denkt, immerfort mit ihm und um ihn lebt. Das soll ihn ruhig machen, wenn es gilt. Als ein Glücklicher soll er seinem Vaterlande sein Leben darbringen... Wollen Sie das vollbringen?" Damit reicht sie mir das Bild und sieht mich immer nur so eigen an, so von innen her aus einem erlebten vollen Leben heraus, daß auch ich nichts anderes fertig bringe, als das Gebotene an mich nehmen und mich über die weiße Hand neigen, die damit ihr alles bietet. — Aber das ist ihr genug gewesen — ich hab's gespürt... Und nun — vorgestern Abend, als es da hieß: „Anderntags in aller Frühe Sturm auf die Höhe! 3. und 5. Kompagnie nehmen die Spitze!" Da habe ich wollen meinen Auftrag ausführen, aber da wurden Sie ja so rasch zum Kommandeur gerufen, und als wir dann im Dunkel aufmarschierten, war keine Möglichkeit mehr für Persönliches... der rechte Augenblick war verpaßt. Noch als ich umsank, habe ich gedacht: „Wenn nur Kamerad Wendhusen ein besseres Schicksal hat! Ein so reines Glück ist ihm vorbehalten, und ich wäre schuld, wenn seinem Leben die hohe Stunde des Besitzes mangeln sollte!" — Ich bin auch die Pein dieses Vorwurfs nicht wieder los geworden, bis Sie kamen ... zu mir kamen... mit Preisgabe des eigenen Lebens mich holten. Da war ich mir bewußt: Die Silvie hat recht gewählt. Nur ein im höchsten Sinne edel empfindender Mann handelt so. Und das hat mich alles annehmen lassen von Ihnen — das große, das größte Opfer. Werden ja Ehrenzeichen über Ehrenzeichen dafür einheimsen, aber darum bleibt es doch, was es ist... Doch, hören Sie! was ist da draußen?"

Autogerassel war plötzlich hörbar geworden. Eine scharfe, befehlsgewohnte Stimme war erschollen. Nun ging laut durch die Dorfgasse ein Ruf. Gleich darauf wurden am Fenster eilig vorübergehende Soldatenköpfe sichtbar, und ins stille Gemach drang etwas wie wild aufflammende Mannesbegeisterung.

Bohlbergs Blicke waren den Eilenden gefolgt — träumerisch — trübe. „Da ist mal wieder eine Sache im Werke, eine bedeutsame Sache, die den Mann erhöht, weil sie sein Leben verlangt", sagte er leise vor sich hin. „Und man liegt hier... muß hier liegen... Es wird sich um die Führung der Freiwilligen handeln. Die Sprengung der englischen Schützengräben im Winkel muß reif sein. Meinen Sie nicht auch, Wendhusen?"

Aber er bekam keine Antwort, und als er den Angeredeten suchte, sah er seine hohe Gestalt dicht an der Tür stehen — von der Tür her zu ihm zurückblicken ganz eigenen leuchtenden Auges, die Miene aber tiefernst, stumm. Und jetzt legte der Offizier die Hand an den Helm und grüßte — lange und bedeutsam — und dann schritt er hinaus. So konnte er nicht mehr sehen, wie von diesem Gruße dem Zurückbleibenden die Augen übergingen.

„So grüßt nur einer", dachte er „der ein Leben in sich hat, voll bis zum Rande und drängend bis zum Ausströmen, und der unter diesem Drängen bis in die Fingerspitzen jauchzend erbebt. Und so grüßt nur einer", war es ihm zugleich, „der sich bewußt ist, diesen Schatz zu tragen in tiefer Schuld, und der diese Schuld zu sühnen beschlossen hat." Und noch im Nachsinnen über dies rätselvolle Scheiden ertastete seine unruhige Hand ein steifes Kartonblättchen auf der Lagerdecke. Und da er sah, daß es Silvies zurückgelassenes Bild war, schlossen sich seine Augen plötzlich in überwältigender Betroffenheit und Erkenntnis.

So fand ihn der Stabsarzt.

„Ein wunderlicher Mensch — der Wendhusen!" murrte er. „Tut erst, bärbeißig genug, als müßte er Ihren Beichtvater spielen kratzt Ihnen im Sturmschritt aus und wirft sich dem Kommandeur als Futter vor, als könnte er gar nicht rasch genug vor die schuftigen englischen Kugeln kommen."

„Gilt's wirklich die Sprengung im Winkel?"

Der Graubart nickte. „Er hat dafür gutgesagt, beim Sturm nach der Sprengung den Engländern auch den zweiten Schützengraben zu nehmen. Wenn das nicht blanke Lebensvergeudung ist...! — Und hier das soll ich ungelesen an Sie abliefern."

Er reichte eine zusammengefaltete Namenskarte hinüber.

Langsam las der verwundete Offizier: „Ich habe nicht annehmen dürfen was Sie mir Großes haben übermitteln wollen, Bohlberg. Ich habe Sie nicht aus Edelmut gerettet. Ich wollte Sie einfach zwischen die Fäuste kriegen. Sie sollten mir das Opfer werden für meine Liebe, die ich verraten glaubte. Nun gehe ich dahin, wo allein mir Erlösung werden kann von innerer Schuld — so oder so..."

Langsam legte der Lesende die Karte weg und nahm das Bild Silvies hoch. Lange sah er auf das liebliche Mädchenangesicht, das er in seiner tiefsten Erschütterung kannte. „Er muß dich sehr lieb haben, Mädchen, und nur des Würdigsten wert halten", sprach er endlich leise bei sich, „und als rechter Mann weiß er die Wege, eine schulderfüllte Brust zu entlasten." —

Drei Stunden später erschütterte ein furchtbarer Krach Erde und Haus.

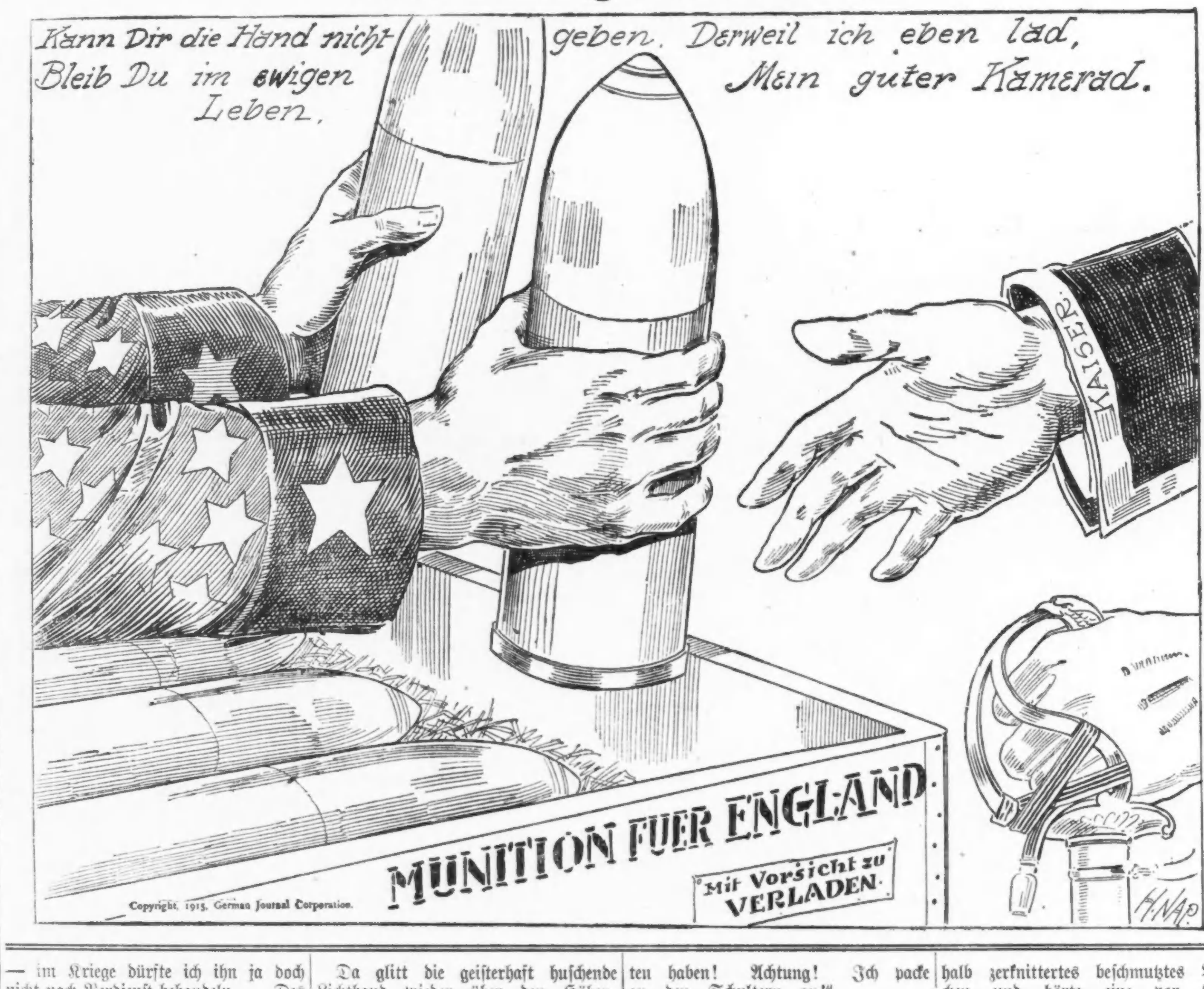
Bohlberg hatte bis dahin ganz still auf seinem Lager gelegen. Nun faßten die Finger seiner Rechten jäh nach dem Bilde Silvies, umschlossen es und hielten es fest wie bei einer heimlichen Beschwörung.

Und wieder nach drei Stunden ratterten die Kraftwagen der Sanitätskolonne heran. Polternd kam es an die Tür des Lazaretts. Zwei Fäuste hoben sie aus den Angeln, und durch die Oeffnung wurde Bahre nach Bahre mit Zerschossenen getragen, alle in das große, zweite Schulzimmer hinein. Vaterländische Weisen erklangen ergreifend auf etlichen, von denen das Blut troff.

Der beaufsichtigende alte Stabsarzt aber murrte beim Ueberwachen der Ueberführung zu Bohlbergs Lager hinüber: „Hat's also wirklich durchgesetzt — der Wendhusen! Ist zum Eisernen Kreuz Erster vorgeschlagen. Mit drei Schüssen liegt er. Machen ihm aber nichts. Könnte mopsfidel sein, aber er tut wüst und fragt an, ob Sie sein Lager neben dem Ihrigen dulden wollen. Im andern Falle wolle er lieber im Felde krepieren."

Da reichte des Angeredeten Hand dem Arzte das Bild, das er bis jetzt umschlossen gehalten, und sagte: „Geben Sie ihm das und schlagen Sie hier noch eine Matratze auf. Er wird kommen." Und ein Schein reiner Menschlichkeit verklärte sein bleiches Gesicht.

## Ein altes Soldatenlied.




Copyright, 1915, German Journal Corporation.

## Schmerzende Wunden beim Witterungsumschlag.

Die Erfahrung, daß die Narben alter Wunden vor einem Witterungsumschlag wieder zu schmerzen beginnen, hat den vor etwa einem Jahre in Philadelphia verstorbenen amerikanischen Arzt Weir Mitchell zu einer Untersuchung des Zusammenhanges zwischen Wetter und Wundnarben veranlaßt. Es dürfte wohl nicht unzeitgemäß erscheinen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da so viele unserer Soldaten von schweren Verwundungen wiederhergestellt sind, an die Forschungsergebnisse des amerikanischen Arztes zu erinnern. Auch er hat seine Beobachtungen an Kriegsverwundeten gemacht, und ein ausgedehnter Briefwechsel verband ihn jahrelang mit den zahlreichen Veteranen des Sezessionskrieges. Alle diese Kämpfer klagten, daß sie bei herannahendem Witterungsumschlag an ihren alten Wunden Schmerzen empfänden, die sie eine Aenderung des Wetters vielfach schon dann voraussehen ließen, wenn selbst das Barometer sich noch auf der Höhe halte. Da nun aus dem Vergleich der einzelnen Briefe mit einander hervorging, daß die Schmerzen in bestimmten Landstrichen gleichzeitig auftreten und die „Schmerzenswelle" sich in bestimmter Richtung und bestimmter Geschwindigkeit fortbewegte, so kam Mitchell zu dem Schluß, daß eine gemeinsame Ursache diesen Schmerzen zugrunde liegen müsse. Um diese Unruhe zu erkennen, setzte er sich mit den bedeutendsten meteorologischen Stationen Amerikas in Verbindung, und an der Hand der ihm zugehenden Wetterberichte stellte er fest, daß jede von Osten nach Westen, oder von Westen nach Osten ziehende Depression sich bei denjenigen Veteranen in den alten Wundnarben fühlbar machte, die in den von der Depression berührten Gegenden wohnten. Weiterhin ergab sich für ihn, daß die Regenzone etwas kleiner war als die Schmerzzone, so daß diese 750 englische Meilen betrug, wenn jene nur 600 Meilen umfaßte.

— Für sein Leben lang unsterblich. — Man sprach von den Hindenburgsiegen, und der besonders kritisch veranlagte Herr Schmidt meinte, das Bierglas gewichtig auf die Tischplatte aufsetzend, er habe da seine besondere Meinung. Und wutentbrannt sprang der Herr Maier auf: „Herr Schmidt, Sie können sagen, was Sie wollen! Der Hindenburg hat sich für sein ganzes Leben unsterblich gemacht."

Leset die „Abendpost".

# In harter Schule.

Roman von O. Elster.

(3. Fortsetzung.)

Der alte Legionär paffte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann sagte er mit seiner ernsten, tiefen Stimme: „Ich kenne diesen Zustand. 's ist eine Art Wahnsinn — ein Freiheitswahnsinn, wie er das wilde Tier überfällt, das, zum erstenmal in den Käfig gesperrt, sich den Schädel an den Käfigstäben einrennt. Diesen Wahnsinn macht ein jeder durch. Allmählich legt sich das. Habe Geduld, Fritze..."

„Ich werde verrückt!"

„Du bist es schon halb. Doch wenn du wirklich die Absicht hast, davonzugehen, so mach' es nicht wie jene Unglücklichen, die heute wieder eingeliefert sind. Laß dir von mir altem Kunden raten. Ohne Geld kannst du nichts machen. Hast du Geld?"

„Nur ein paar Franken..."

„Das genügt nicht. Aber du hast mir doch gesagt, daß du reiche Verwandte daheim hast; schreibe an sie, daß sie dir einige hundert Franken schicken — aber in Papiergeld in einem Brief, daß es nicht auffällt. Wenn du das Geld hast, kannst du schon eher durchkommen."

Fritz starrte finster vor sich hin. In seiner Seele kämpfte der Drang nach Freiheit mit seinem Stolz, seinem Trotz. Sollte er sich nochmals an seinen Vater wenden, den er schon einmal belogen hatte? Ein heißes Schamgefühl brannte ihm in den Wangen. Sollte er dem Vater, dem Bruder — sollte er Ilse seine ganze Schmach enthüllen und um Hilfe betteln, wo er doch einst jede Hilfe trotzig verschmäht hatte?

Wenn sein Vater ihm wirklich das Geld schickte, würde er ihn nicht doch verachten, würde nicht alle Welt ihn verspotten, ihn mit mitleidig-verächtlichen Blicken messen?

Mit großen Worten, mit hochfliegenden Plänen war er in die Welt hinausgestürmt, den schönsten Preis wollte er erringen, Ruhm, Ehre, Reichtum, Glück und — Liebe, und heimkehrte er als ein Elender, als ein Bettler an Leib und Seele; ein Wrack, von den Stürmen des Lebens an Land geworfen.

Er schlug die Hände vor das Gesicht und stöhnte laut auf.

„Weshalb hast du den Todesstreich damals von mir abgewehrt, Joseph?" fragte er mit unsäglicher Bitterkeit. „Das war kein Freundschaftsdienst."

„Du wirst noch einmal anders darüber denken," entgegnete der alte Legionär ernst. „Solange man lebt, solange ist Hoffnung vorhanden, daß es mal besser mit uns wird. Das Leben behält stets recht, lieber Junge, wenn wir uns auch oft den Tod herbeiwünschen. Schreib' an deine Verwandten, an deinen Vater, und wenn du genug Geld in der Tasche hast, dann versuch' es, durchzukommen. Ich werde dir selbst dabei helfen."

„Du kommst mit mir?"

„Nein," erwiderte der Alte kopfschüttelnd. „Ich diene meine Zeit ab und dann gehe ich nach Frankreich und lebe schlecht und recht von meiner kleinen Pension — auf meine alten Tage möchte ich nicht noch zum Strafbataillon kommen. Also schreib' an deinen Vater."

Fritz richtete sich entschlossen auf. „Ich werde schreiben," sagte er, „und wenn ich wieder daheim bin, dann mußt du zu mir kommen."

Der alte Legionär schüttelte lächelnd den Kopf. „Das sind Zukunftspläne. Darüber läßt sich später sprechen. Gute Nacht, mein Junge, und träume von der Heimat..."

Er drückte dem jungen Kameraden die Hand und entfernte sich leise. Fritz aber lag noch lange wach da, träumend von der Heimat, träumend von der Liebe, die ihn dort erwartete, und unendliche Sehnsucht schwellte sein einsames Herz.

## 10. Kapitel.

Endlich, endlich nach wochenlangem, qualvollem Warten hielt Fritz die Antwort auf das Bittschreiben an seinen Vater in den zitternden Händen. Der Brief zeigte die klare, etwas steife, korrekte Kaufmannshandschrift des alten Großmnn, und Fritz schöpfte neue Hoffnung, als er zufällig zuerst die Unterschrift „Dein Dich noch immer liebender Vater" las.

Doch was war das?—Zwei französische Banknoten, jede über zwanzig Franken, fielen ihm beim Oeffnen des Briefes entgegen, und doch hatte Fritz um eine bedeutend höhere Summe gebeten.

Hastig las er, was sein Vater geschrieben:

„Lieber Sohn! Also in der französischen Fremdenlegion bist Du gelandet? Da siehst Du, wohin Leichtsinn und Mißachtung gutgemeinter Ratschläge den Menschen bringen können. Doch will ich Dir keine Vorwürfe mehr machen, Du hast Dir Dein Schicksal selbst gewählt, ohne Rücksicht auf meine Wünsche, so mußt Du es denn auch tragen, so gut Du es vermagst. Du bittest mich um tausend Franken, um Deine Flucht bewerkstelligen zu können. Wärest Du durch unverschuldetes Unglück in Deine jetzige traurige Lage gekommen, ich würde gern noch mehr opfern, um Dich zu befreien. Nach den Erfahrungen jedoch, die ich mit Dir und Deinen Versprechungen machen mußte, kann ich mich zur Hergabe des Geldes nicht entschließen. Du bist in einer harten Schule, ich glaube es gern, aber diese Schule wird dazu beitragen, Deinen Charakter, Deine Willensenergie zu stärken. Du hast Dich auf fünf Jahre verpflichtet, nun, diese fünf Jahre werden für Dich nicht verloren sein, wenn Du den schweren Dienst mit Ernst und treuem Pflichtgefühl erfüllst. In früheren Jahren steckte man ungeratene Söhne ja auch unter die Soldaten. Heute ist das nicht mehr möglich, wenigstens nicht in Deutschland, Du hast Dich jedoch selbst und freiwillig in den Dienst eines fremden Landes gestellt, so erfülle denn Deine Dienstpflicht und kehre nach fünf Jahren, gereift an Körper und Seele, gekräftigt in Deinem Charakter, in das Vaterhaus zurück, das Dir dann wieder offen stehen soll. Um Dir das Leben als Soldat etwas zu erleichtern, werde ich Dir monatlich 40 Franken senden.

Ich wünsche Dir von ganzem Herzen, daß Du die Prüfungszeit gut überstehst, und daß ich Dich noch einmal gebessert, gekräftigt, gesund an Leib und Seele in die Arme schließen kann. Dein Dich noch immer liebender Vater Karl Adolf Großmann."

Mit einem schweren Seufzer ließ Fritz den Brief sinken und starrte fassungslos, mutlos vor sich nieder. Er hatte sich schon in den schönsten Hoffnungen gewiegt, er hatte bereits einen genauen Plan entworfen, wie er seine Flucht ins Werk setzen könnte; er sah sich schon im Geiste wieder in dem hohen, alten, gemütlichen väterlichen Hause; er sah das ernste und doch gütige Gesicht des Vaters, er drückte dem Bruder die Hand, und als schönstes Bild erschien ihm Ilse Waitzen, die er im Taumel des Lebens oft vergessen, deren Bild aber doch stets wieder aus dem Wust und Dunst seines Lebens rein und licht hervorgetaucht war.

Und jetzt versank das alles in Nacht und Nebel! Sein Vater verdammte ihn dazu, in dieser Hölle weiterzuleben; ja, er forderte es von ihm als Beweis dafür, daß er ein anderer, ein besserer Mensch geworden war. Er ballte die Faust und knirschte mit den Zähnen, in ohnmächtiger Wut zerknitterte er den Brief, achtlos ließ er die Banknoten zur Erde fallen. Joseph Gundlach, der ihn schweigend beobachtet hatte, hob sie auf und reichte sie ihm hin.

„Vergiß das nicht, mein Junge", sagte er gutmütig. „Mit dem Gelde kann' du mir manchen lustigen Tag machen."

„Ich mag das Geld nicht..."

„Oho, nicht so wild! Was schreibt denn der Herr Papa?"

„Da — lies selbst."

Eine Weile studierte Grundlach an dem Briefe, während Fritz zusammengesunken dasaß. Dann sagte der alte Legionär:

„Der Herr Papa hat so unrecht nicht. Bleib bei uns, mein Junge! Fünf Jahre sind bald herum, und wenn du Geld hast, kannst du auch in der Legion den Teufel tanzen lassen. Komm, wir wollen eine Flasche Wein in der Kantine trinken."

Fritz sprang auf. „Du hast recht! Trinken wollen wir, trinken, bis alle Wellen wanken!"

„Na, na, nur gemach! Alles mit Verstand..."

Fritz faßte den alten Legionär unter den Arm und zog ihn mit sich fort.

Die Regimentskantine befand sich in einem kleinen Häuschen, das halb versteckt in einer Ecke des großen Kasernenhofes lag. Als Gundlach und Fritz eintraten, scholl ihnen ein lauter Wirrwarr von Stimmen entgegen. Auf langen Bänken saßen die Legionäre in ihren Drillichjacken oder in der blauen Jacke, das rote Kippi weit nach hinten geschoben, johlend, lachend, schwatzend, trinkend. Der dunkelrote algerische Wein funkelte in den Flaschen und Gläsern. „Madame la cantinière", eine junge, hübsche, üppige Frau, die hinter dem Schanktisch stand, hatte alle Hände voll zu tun, um die Flaschen neu zu füllen. Sie kannte alle Legionäre, begleitete sie doch die Legion auf ihren Märschen als Marketenderin in schmucker blauer Uniform.

Der Raum war von Tabaksdampf dicht erfüllt, so daß man die erhitzten, roten Gesichter der Trinkenden wie durch einen Nebel sah. Und welch ein Stimmengewirr! Hier sang ein Deutscher — in tiefstem Baß: „Und das schwarzbraun. Bier, das trink' ich so gern. Und das schwarzbraune Mädel, das küß ich so gern....", und an einem andern Tisch sangen sie das Legionsmarschlied mit dem Refrain: „Le sac, ma foi, toujours au dos", wozu sie mit den Gläsern den Takt auf dem Tisch hämmerten.

Dort krähte ein Franzose die Marseillaise:

„Allons, enfants de la patrie...."

Es war ein Höllenlärm!

Gundlach und Fritz fanden noch Platz an einem Tisch, an dem mehrere Legionäre sich flüsternd unterhielten, aber verstummten, als die beiden sich zu ihnen setzten. „Madame la cantinière", die den alten Legionär seit langer Zeit kannte, brachte einen Liter Wein und zwei Gläser.

„A votre santé, Madame", sagte Gundlach höflich.

„A la votre, monsieur", erwiderte die junge Frau lächelnd und nippte an dem Glase, das Gundlach ihr reichte.

Dann wandte er sich an die andern Legionäre.

„Na, ihr Sakramenters", lachte er, „was sitzt ihr denn da mit einem Gesicht wie die Katze, wenn's donnert?"

„Wir haben kein Geld mehr..."

„Alle Wetter! Das ist bös! — Fritze, spendest du ihnen einen Liter?"

„Natürlich... Da habt ihr fünf Franken!"

Er warf ihnen das Silberstück zu, das einer von ihnen geschickt auffing. Bald standen frische Flaschen auf dem Tisch; es wurde scharf getrunken, und die Köpfe wurden heiß.

Die Gesellschaft bestand aus einem Deutschen, einem jungen Burschen, dessen Wange mehrere Schmisse zierten, so daß man ihn als früheren Studenten erkennen konnte, einem riesenhaften Schweden, der vielleicht früher Matrose gewesen war, und zwei dunkeläugigen Spaniern, die leise miteinander tuschelten.

Fritz schloß sich dem deutschen Studenten an, den er von früher kannte. „Was hattet ihr denn so heimlich zu bereden vorhin?" fragte er.

„Ja, worüber redet man", entgegnete Karl Martens, so hieß der Student, mit heiserem Lachen. „Natürlich, wie man aus dieser Hölle fortkommen kann..."

„Ihr wollt desertieren?"

„Pst — da drüben sitzt ein Sergeant. — Ja", fuhr er leise fort, sich zu Fritz hinneigend, „heute abend kneifen wir aus..., der baumlange Schwede dort und die beiden Spanier."

„Habt ihr denn Geld?"

„Nein. Brauchen wir auch nicht. Wir schlagen uns durch bis zur marokkanischen Grenze — die Spanier kennen den Weg — dort treffen wir auf spanische Grenzpatrouillen, die uns weiterbefördern. Willst du mitkommen?"

Der Gedanke an Flucht, an Desertion hatte sich Fritzens Seele so sehr bemächtigt, daß er das Gefahrvolle und Abenteuerliche des Planes nicht erkannte oder doch nicht würdigte.

„Du hast noch etwas Geld, nicht wahr, Kamerad?" fragte der frühere Student weiter.

„Ja, noch etwa fünfzig Franken..."

„Famos! Damit reichen wir bis zur Grenze. Und dann befördern uns die Konsuln Deutschlands weiter."

„Aber die arabischen Gendarmen?"

„Wir wollen sie uns schon vom Leibe halten. Gut wäre es freilich, wenn du dir einen tüchtigen Revolver kauftest. In der Judengasse gibt es famose Waffen."

„Ich werde mir einen kaufen."

„Herrlich. Und du kommst mit?"

„Ja", entgegnete Fritz ingrimmig und verbittert. Allzusehr hatte er sich mit dem Gedanken an die Freiheit, an die Rückkehr in die deutsche Heimat vertraut gemacht, Tag und Nacht davon geträumt, den Plan zur Flucht hundertmal erwogen, als daß der Brief des Vaters ihn davon zurückbringen konnte. Im Gegenteil, dieser Brief, der seine Hoffnungen zu zerstören schien, hatte in ihm eine grimmige, verbissene Entschlossenheit hervorgerufen, nun gerade die Flucht zu unternehmen, und wenn er auch dabei zu Grunde gehen sollte. Eine wahnsinnige Sehnsucht nach der Freiheit hatte ihn gepackt, die seinen klaren Blick trübte und die Gefahren der Flucht verschleierte. Dabei nahm er sich fest vor, nicht elend in die Hände der Gendarmen zu fallen. Das Bild der unglücklichen Deserteure, die man vor einigen Wochen wieder eingebracht, tauchte vor ihm auf; das sollte sein Schicksal nicht sein, dafür würde der Revolver sorgen, den er noch heute kaufen wollte.

„In einer Stunde", fuhr Karl Martens fort, „dürfen wir die Kaserne verlassen, Dann gehen wir einzeln fort und treffen uns draußen vor der Stadt im Araberviertel; von dort schleichen wir uns in die Weinberge und marschieren die ganze Nacht nach Westen. Am Tage verbergen wir uns, nachts marschieren wir — in vier bis fünf Märschen haben wir die marokkanische Grenze erreicht und sind in Sicherheit. Also, du kommst mit?"

„Ja..."

„Bravo! Und nun besorge dir den Revolver."

Fritz erhob sich.

„Wohin, Kamerad?" fragte Gundlach, mit mißtrauischem Auge den deutschen Studenten beobachtend.

„Ich will einen Spaziergang machen."

„Allein? — Soll ich dich begleiten?"

„Nein, ich danke. Da hast du noch fünf Franken! Laß dir den Wein gut schmecken."

Brummend steckte der Alte das Geldstück ein, beruhigte sich aber, als er Fritz allein die Kantine verlassen sah, während der Student und die andern Legionäre beim Wein sitzen blieben. Auch er sprach nunmehr dem Wein eifrig zu, die andern tranken ihm oft zu, und schließlich wankte er halbtrunken auf sein Zimmer, sank schwer auf sein Bett nieder und verfiel in einen tiefen Schlaf.

Währenddessen eilte Fritz nach dem Judenviertel, wo er denn auch bald bei einem Trödler einen sechsläufigen Revolver und Patronen erstand. Dann begab er sich, als der Abend bereits dämmerte, in das Araberviertel, einen schmutzigen, winkligen Stadtteil mit den schlimmsten Lasterhöhlen aller Art. Für die Legionäre war dieser Stadtteil verboten, um so sicherere Verstecke und Schlupfwinkel bot er aber gerade deshalb denen, die Desertion planten. Patrouillen durchzogen wohl die engen, schmutzigen Gassen, aber in das Innere der arabischen Häuser, in die Kaffeehäuser mit den arabischen Tänzerinnen, in die Opiumkneipen und andre Lasterhöhlen durften sie nicht eindringen.

Es dunkelte bereits, als die Flüchtlinge sich im Schatten einer mohammedanischen Moschee trafen. Einzeln, sich vorsichtig umschauend, ob keine Patrouille in der Nähe war, verließen sie die Stadt und verloren sich in dem Gewirr der Weinberge, die die Stadt im Süden umgaben. Dann stiegen sie in die Ebene nieder.

Der Mond stand groß und klar am Himmel; ein frischer Wind blies von Westen her; vor den Flüchtlingen lag das freie Land in Nebeldunst, der wie ein leichtbewegtes Meer hin und her wallte — tief aufatmete Fritz, vor ihm lag die Freiheit.

Und hinaus ging es im Geschwindschritt in die monderhellte Nacht, in die Freiheit!

## 11. Kapitel.

Die ersten Tage führte die Wanderung die Flüchtlinge noch durch teilweis bebaute Gegend, so daß sie sich am Tage in Weinbergen, Maisfeldern oder Gärten verbergen konnten. Durften sie doch nicht wagen, sich am Tage zu zeigen, da auf den Straßen die arabischen Gendarmen patrouillierten und scharfe Umschau hielten, nachdem die Flucht der fünf Legionäre bekanntgeworden war.

„Wenn wir nur unsre Gewehre hätten mitnehmen können", meinte der Schwede, „dann wollte ich die verdammten Gendarmen nicht fürchten. Dein Revolver allein nützt uns nicht viel", wandte er sich an Fritz. „Nur den lumpigen arabischen Tagedieben gegenüber, die uns in den Weg laufen sollten, ist er von Wert."

In den bebauten Gegenden litt man wenigstens keinen Hunger. Mais und Bananen, ab und zu ein gestohlenes Huhn oder eine Ente machten ihre Nahrung aus, und da die Nächte kühl und die Legionäre an ein rasches Marschieren gewöhnt waren, so kam man rasch vorwärts Aber die Hoffnung, nach fünf bis sechs Tagen die marokkanische Grenze zu erreichen, schlug gründlich fehl. Vielleicht hatte man die Richtung verloren; wahrscheinlich hatten sich die Spanier, welche den Weg zu kennen vorgaben, in der Entfernung arg getäuscht. Nach einem anstrengenden Marsch von sechs Tagen war noch keine Aussicht vorhanden, die Grenze in der nächsten Zeit zu erreichen. Wüster und öder war das Land geworden. Die Ansiedlungen wurden immer spärlicher, gebahnte Wege gab es nicht mehr, Nahrungsmittel wurden immer seltener, Wasser war nicht mehr vorhanden, als sonnendurchglühtes Sandmeer lag die Wüste vor den Flüchtlingen, die mit fieberhaft glänzenden Augen in die Ferne starrten, wo ihnen die Rettung winkte.

„Ein Gutes hat die Wüste wenigstens", sagte der Schwede, dessen kräftige Natur die Strapazen am leichtesten ertrug, „wir sind den Gendarmen entronnen. Hierher, in die Wüste, folgen sie uns nicht."

„Dagegen müssen wir uns vor den umherstreifenden Beduinen hüten", entgegnete Antonio, einer der Spanier.

„Sie sollen nur kommen", knurrte der Schwede, seine kraftvollen Arme drohend ausstreckend. „Ich fürchte die Halunken nicht. Wir haben doch unsre Seitengewehre und den Revolver."

Ein Marsch in glühendem Sonnenbrande führte sie tief in die Wüste hinein. Aber dann konnten der deutsche Student und die Spanier nicht mehr weiter; erschöpft sanken sie in den heißen Sand nieder und erklärten, keinen Schritt mehr weiter zu gehen.

Der Schwede schalt, und auch Fritz suchte den Kameraden zuzureden. „Noch zwei Stunden und wir erreichen die Ansiedlungen in der Oase Bisra — seht, hier habe ich die Karte! Dort sind wir sicher, denn es wohnen dort einige Weinbauern — ich hab' es von dem alten Gundlach erfahren, der mit einer Streifpartie einmal dort war. Rafft euch auf!"

„Nur eine Stunde Ruhe", baten die Erschöpften, und man mußte ihnen schon die Bitte erfüllen, da sie in der Tat nicht weiter konnten.

Man lagerte sich in einer Schlucht, die ein früheres Flußbett gewesen zu sein schien, da der Grund noch einige Feuchtigkeit zeigte und mit struppigem Dornengebüsch bewachsen war. Hier zündete man ein kleines Feuer an und verzehrte die letzten Bananen; dann legten sie sich zum Schlafen nieder.

„Ich werde zuerst wachen", sagte der Schwede, „dann kommst du an die Reihe, Fritz — die andern mögen sich zuerst erholen."

Bald ruhte tiefe Stille über dem kleinen Lager; nur das Knistern der Flamme in dem dürren Reisig und die tiefen Atemzüge der Schlafenden waren vernehmbar. Die Nacht breitete ihr schwarzes Bahrtuch, mit tausend und abertausend Silbersternen verziert, über die Wüste; ein kühler Wind strich von Osten her und rappelte in dem Gebüsch, sonst lautlose Stille und tiefes Dunkel.

Nach einiger Zeit übernahm Fritz die Wache, während der Schwede sich lang ausstreckte und sofort in einen tiefen Schlaf versank.

Den Revolver in der Hand haltend, saß Fritz da und sah hinauf zu den blinkenden Sternen, die ihm tröstlich zuzulächeln schienen. Seine Gedanken flogen in die Heimat; würde er sie jemals wiedersehen? Würde ihre Flucht gelingen? Frei waren sie ja — aber würden sie den Weg aus dieser Wüste finden, die sie wie ein pfadloses Meer umgab, auf dem sie, Schiffbrüchigen gleich, ohne Kompaß, steuerlos, umherirrten, dem Zufall preisgegeben und den Gefahren, die sie umlauerten wie hungrige, erbarmungslose wilde Thiere?

Wenn sie nur die Oase Bisra erreichten. Gundlach hatte Fritz von ihr erzählt. Ein früherer Legionär, ein Deutscher, hatte sich dort angesiedelt, nachdem er eine Spanierin geheiratet. Er betrieb dort Weinbau und Obstzucht, und sollte ein wohlhabender Mann nach hiesigen Begriffen geworden sein. Von dort ging von Zeit zu Zeit eine Karawane nach Marokko, das zu jener Zeit noch nicht unter französischem Protektorat stand. Wenn man sich dieser anschließen konnte, war man gerettet — vorausgesetzt, daß man an der Grenze nicht französischen Gendarmen oder Truppen in die Hände fiel. Immerhin mußte es versucht werden.

Eine Sternschnuppe zog ihre leuchtende Bahn über den dunklen Nachthimmel, und der einsam Träumende nahm es als gutes Vorzeichen und sah dankbar zum Himmel auf, der ihm neue Hoffnung und Trost durch dieses Zeichen spenden zu wollen schien.

Plötzlich schrak er zusammen. Ein heulend klagender Ton drang durch die Stille der Nacht, dem ein Bellen und ein widerliches, höhnisches Gelächter folgten.

Fester umkrampfte sein Hand den Revolver. Das waren die umherschweifenden Schakale und Hyänen, die die Witterung der Menschen angelockt hatte und die jetzt gierig und hungrig das Lager umkreisten, durch den Schein des kleinen Feuers zurückgehalten. Fritz warf noch mehr Reisig auf das Feuer, daß es hoch emporflammte. Ein wütendes Gebell, ein jämmerliches Geheul, dann trat Stille ein, die Bestien schienen sich zurückgezogen zu haben.

Fritz horchte angestrengt in die Nacht hinaus. Es war ihm, als wenn er in dem Gestrüpp, das die Seiten der Schlucht überwucherte, eine leichte Bewegung, ein leises Geräusch vernahm, wie wenn ein lebendes Wesen sich vorsichtig durch das Gebüsch zwängte. Sollte ein größeres Raubtier, vielleicht ein Löwe, das Lager umschleichen, um sich plötzlich mit gewaltigem Sprunge auf einen der Schläfer zu stürzen? Schon öfter war ein einsamer Posten durch einen Löwen niedergeschlagen und zerfleischt worden, ehe er von seinem Gewehr Gebrauch hatte machen können. Und hier lagen die Erschöpften in tiefstem Schlafe, nichts ahnend von der Gefahr, wehrlos, waffenlos.

Fritz ward es unheimlich zu Mute. Er schaute sich suchend um; glühten ihm da nicht zwei feurige Augen aus dem Gebüsch entgegen? Und da noch ein Augenpaar — und da wiederum eines! Und mit einem Male durchzuckte der Gedanke seine Seele, daß es nicht wilde Tiere waren, welche dort in dem Gebüsch lauerten, sondern Menschen, Beduinen, wilder, grausamer als die Tiere der Wüste, erbarmungsloser als Schakale und Hyänen, gefährlicher als Löwe und Tiger.

Fritz sprang empor und feuerte blindlings in das Gebüsch hinein. Ein wildes Geheul menschlicher Stimmen antwortete, und plötzlich stürzten sich von allen Seiten dunkle Gestalten auf die Flüchtlinge, die, durch die Schüsse und das Geheul erwacht, emportaumelten und nicht wußten, was geschah.

„Die Beduinen sind da!" rief Fritz und feuerte abermals seinen Revolver ab.

Mit einem wilden Fluch ergriff der Schwede seinen Jatagan und bohrte ihn einem Beduinen in die Brust, der sich auf ihn werfen wollte. Die Spanier, der deutsche Student — sie wollten auch ihre Waffen ergreifen, aber schon wurden sie überflutet durch den Haufen der Gegner, zu Boden geworfen, und die breiten Handschare der Beduinen gruben sich in ihre Brust. Ein Röcheln, ein Todesschrei — ein wildes Triumphgeheul.

„Hierher — hierher!" rief der Schwede und riß Fritz mit sich fort, hinter ein dichtes Dornengebüsch, das sie einigermaßen vor der Ueberrumpelung schützte.

„Hast du noch Patronen?" fragte er atemlos.

„Ja..."

„Rasch! Rasch! Gib den Schuften eine Ladung!"

Mit zitternden Händen füllte Fritz den Revolver. Mehrere Beduinen näherten sich — Fritz schoß, einer der Beduinen stürzte zusammen, die andern suchten in dem Gebüsch Deckung. Sie hatten wohl nicht geglaubt, daß die Deserteure mit einem Feuergewehr versehen waren, und hofften, sie allesamt leicht überrumpeln zu können. Jetzt zogen sie sich vorsichtig aus dem Bereich der Schußwaffe zurück.

„Hätte ich nur mein Gewehr! Die Halunken sollten nicht lebend vom Platze kommen", knurrte der Schwede.

„Unsre armen Kameraden — sollen wir ihnen nicht zu Hilfe kommen?"

„Denen ist nicht mehr zu helfen. Die Bestien haben sie ermordet. Hast du denn nichts von ihrer Annäherung gemerkt?"

„Als ich es merkte, war es zu spät. Aber du blutest..."

Der Schwede wischte sich das Blut ab, das ihm aus einer tiefen Kopfwunde über Stirn und Augen rieselte.

„Macht nichts", sagte er mit einem grimmigen Lächeln. „Mein Schädel verträgt schon einen Puff. Jetzt kommt es nur darauf an, wie wir uns aus dieser verfluchten Lage retten können. Sieh nur die Schurken an! Wie die Meute blutgieriger Hunde lagern sie da im Gebüsch — 's ist nur gut, daß sie keine Schußwaffen haben. Landstreicher, elende Buschklepper sind es! Ich nehm's mit einem Dutzend von ihnen auf!"

Von Zeit zu Zeit versuchte es einer, sich dem Versteck der beiden zu nähern. Aber wenn der scharfe Knall des Revolvers ertönte, dann floh er rasch wieder zurück in das schützende Buschwerk.

„Feige Hunde!" schimpfte der Schwede.

Nach und nach gaben es die Räuber auf, die beiden Flüchtlinge überwältigen zu wollen. Sie schienen sich an dem ersten Erfolg ihres Ueberfalles genügen zu lassen; die armen Ermordeten plünderten sie rein aus, rissen ihnen die Kleider vom Leibe, raubten ihnen die wenigen Habseligkeiten, die Seitengewehre und was die Toten sonst bei sich hatten, und schnitten ihnen zum Schluß die Köpfe ab, die sie den beiden noch lebenden Genossen der Toten unter wildem Hohngelächter zuwarfen.

„Das wird auch unser Schicksal sein", sagte Fritz schaudernd. „Sollen wir nicht die Sache abkürzen und uns auf die Feinde werfen, unser Leben so teuer wie möglich verkaufend?"

„Nein", entgegnete der Schwede. „Noch ist nicht alle Hoffnung verloren. Die Schufte sind zu feige, als daß sie uns offen anzugreifen wagen. In unserem Versteck hier sind wir vorläufig sicher, und wenn der Tag graut, werden die räuberischen Halunken gewiß verschwinden, denn die Oase Bisra ist in der Nähe, und sie müssen fürchten, daß wir von dorther Hilfe erhalten. Noch sind wir ja auf französischem Boden und die Ansiedler in der Oase werden mit den Räubern keine gemeinsame Sache machen wollen."

„Aber wenn dort französische Gendarmen sind?"

„Immer noch besser, als diesen Halsabschneidern zum Opfern fallen. Komm, wir wollen uns weiter in den Busch zurückziehen."

Sie krochen tiefer in das Gestrüpp hinein, das ihnen die Kleider zerfetzte und Gesicht und Hände zerriß. Dann kauerten sie sich nieder und erwarteten so den Anbruch des Tages.

Aber als die ersten Strahlen der Sonne über den Horizont emporzitterten, erscholl plötzlich ein wildes, wüstes Geschrei, und die schweren Wurfspieße schwingend, stürzte sich die Bande der Räuber auf das Versteck der beiden Flüchtlinge. Der Schwede sprang empor, doch stöhnend brach er in die Knie, ein Speer hatte ihn mitten in die Brust getroffen.

Er wollte sich aufraffen — vergeblich! — die Kräfte verließen ihn.

„Ich hab's — ächzte er. „Mit mir ist's vorbei... rette dich — flieh — flieh — ich halte die Bande noch eine Zeitlang zurück..."

„Nein — ich bleibe bei dir", entgegnete Fritz mit wilder Entschlossenheit. Er feuerte rasch hintereinander die sechs Patronen seines Revolvers in den Haufen. Die Bande stutzte und warf sich auf die Erde, um sich zu decken. Dadurch gewann man Zeit.

Fritz versuchte den Schweden mit sich fortzuziehen. Dieser raffte sich auch noch einmal mit gewaltiger Willensanstrengung empor, er riß sich den Speer aus der Brust, dickes Blut quoll aus der Wunde, einige Schritte wankte er weiter, dann stieß er einen Schrei aus und ein Blutstrom ergoß sich ihm aus Mund und Nase.

„Laß mich — ich sterbe...", kam es gurgelnd über seine Lippen, und dann stürzte er vornüber in den Sand; die Hände krallten sich in die Erde, ein furchtbarer Krampf erschütterte seine mächtigen Glieder, noch einmal erhob er den Kopf, schwer sank er zurück — dann ward es still, totenstill.

Fritz versuchte, den schweren Körper emporzuheben, ihm einige Tropfen Wein einzuflößen — vergebliche Mühe! Glasig starrten ihn die erloschenen Augen des Toten an — das Herz stand still — hier war nichts mehr zu helfen, Fritz mußte auf die eigene Rettung bedacht sein. Schon krochen einzelne der Räuber näher heran, Fritz konnte bereits ihre blutgierigen Augen sehen — da stürmte er davon durch das Gebüsch, dessen Dornen ihn zerfleischten. Er achtete nicht darauf — jetzt hatte er den Ausgang der Schlucht erreicht, die freie Ebene lag vor ihm, und wie ein gehetztes Wild flog er davon.

## 12. Kapitel.

Und er lief und lief! — Jetzt erst erkannte er den Wert der Ausbildung in der Legion, die ihm früher als nutzlose Quälerei erschienen war. Stundenlang wurde da Laufschritt und Geschwindschritt geübt, den gepackten Tornister auf den Schultern. Die Knie zitterten, der Atem keuchte, die Pulse flogen; nur eine eiserne Natur konnte die Uebungen aushalten. Und allmählich gewöhnen sich die Muskeln und die Lungen an diese Gewaltübungen, und man lief maschinenmäßig stundenlang dahin.

So fühlte Fritz auch jetzt keine Ermüdung, zumal er nur mit Hose und Hemd bekleidet war, nachdem er Jacke und den breiten Gürtel fortgeworfen hatte. Er lief und lief — blindlings hinein in die Wüste, durch Dornendickichte — durch knöcheltiefen Sand. Die Sonnenstrahlen schossen gleich glühenden Pfeilen auf ihn nieder; stromweise rann ihm der Schweiß über Stirn und Brust nieder — keuchend ging der Atem — aber er stürzte vorwärts, hinein in die Unendlichkeit des Sandmeers.

Schließlich mußte er doch eine Pause machen. Die Kräfte verließen ihn; heiß und erstickend quoll es ihm in der Kehle empor; der Pulsschlag schien ihm die Schläfen zersprengen, das Herz zerbrechen zu wollen. Er sank in den Sand nieder und blieb eine Weile regungslos liegen, das Gesicht in die Arme verborgen.

Nach einer Weile richtete er sich empor und sah sich scheu um. Noch glaubte er, das wilde Geheul der Räuber zu hören; der letzte Todesschrei des braven Kameraden lag ihm noch in den Ohren, er sah dessen verglaste Augen und den purpurnen Blutstrom, der ihm aus Mund und Nase hervorbrach — armer, braver Kamerad! Arme, unglückliche Burschen, die die Beduinen grausam hingeschlachtet hatten! Eure Sehnsucht nach der Heimat, nach der Freiheit war euch zum Verderben geworden. Grausam ermordet, schändlich verstümmelt werden eure armen Leiber den Geiern, den Schakalen und gierigen Hyänen zum Fraß dienen, und eure Eltern, eure Geschwister, eure Freunde daheim im schönen Spanien, im trauten Deutschland, sie werden vergebens nach der Stätte suchen, wo eure sterblichen Ueberreste vermoderten und verwesten.

Fritz schauderte zusammen, wenn er an das Schicksal jener Unglücklichen dachte. Er hatte den Tod nicht gefürchtet, er hatte ihn im Getümmel des Gefechtes gesucht, er erschien ihm als Erlösung von all der Qual des Lebens und der Erinnerung — aber in dieser Gestalt schreckte er vor dem Tode zurück, in dieser Gestalt erschien ihm der Tod nicht wie ein Befreier, sondern wie ein furchtbares Gespenst, den tiefsten Tiefen der Unterwelt entstiegen.

Eine heiße Sehnsucht nach dem Leben bemächtigte sich seiner. Ein Lebensdurst, der die Müdigkeit seines Körpers überwand, so daß er sich wieder aufraffte, um seine Flucht fortzusetzen.

Die Beduinen schienen seine Verfolgung aufgegeben zu haben. Die Beute, die sie bei den Toten gemacht, schien ihnen zu genügen; vielleicht fürchteten sie auch, jetzt am hellen Tage einer militärischen Patrouille zu begegnen — so aufmerksam Fritz auch umherspähte, auf der endlosen Ebene war kein lebendes Wesen zu entdecken. Nur hoch oben am Himmel zogen mehrere Geier ihre Kreise, mit gierigen Augen in die Tiefe spähend.

Aber andere Gefahren lauerten jetzt auf den einsamen Flüchtling. In heißer, sengender Glut brannte die Sonne auf die Sandwüste nieder, den Sand erhitzend und die Luft in flimmernde Bewegung versetzend. Eine Glut umgab Fritz, als befände er sich in einer feurigen Lohe, in einem geheizten Ofen, so daß er kaum atmen konnte. Dabei war sein Haupt, seine Schulter, seine Brust den Strahlenpfeilen der Sonne schutzlos preisgegeben; seine Haut verbrannte fast in dieser sengenden Glut, die seinen Körper austrocknete, seine Lippen verdorren ließ und einen dumpfen Druck im Kopf erzeugte, als befände er sich in Eisenklammern. Sein Gaumen lechzte nach einem Tropfen Wasser; aber seine Flasche, in der sich noch etwas Wein befunden, hatte er auf der Flucht verloren, und in dieser Sandwüste wäre es vergebliche Mühe gewesen, nach Wasser zu suchen.

So taumelte er weiter, geblendet durch den grellen Sonnenschein, halb bewußtlos, nur den einen Gedanken hegend: „Fort, fort, daß du nicht in die Hände jener grausamen Räuber fällst..."

Wie lange er so weiter marschiert, taumelnd und schwankend, niederstürzend und sich wieder aufraffend, er wußte es nicht. Zuletzt konte er nicht weiter, er sank nieder in den brennend heißen Sand, die Augen schlossen sich, das Bewußtsein schwand.

Eine Zeitlang lag er wie ein Toter da. Ein empfindlicher Schmerz am Fuß erweckte ihn aus seiner Lethargie, er schreckte empor, ein Schakal hatte sich an ihn herangeschlichen und seine scharfen Zähne in seine Wade vergraben. Als Fritz sich aufrichtete, ließ das Tier von ihm ab und zog sich knurrend auf einige Entfernung zurück. Fritz sprang auf und feuerte seinen Revolver auf das Tier ab, das laut aufheulend entfloh.

Langsam sickerte das Blut aus der Wunde, die ihm die scharfen Zähne der Bestie geschlagen. Er umwickelte das Bein mit Fetzen seines Hemdes. Dann suchte er einen Entschluß zu fassen, hier konnte er doch nicht bleiben, hier wäre er verdurstet oder in der Nacht eine Beute der wilden Tiere geworden. Er mußte versuchen, irgend eine bewohnte Stätte zu erreichen, und sei es auch nur ein armseliges Araberdorf; er hatte ja noch einiges Geld bei sich, durch das er die Araber vielleicht bewegen konnte, ihm zu helfen. Also vorwärts wieder! Aber wohin?

Er suchte sich zu orientieren. Die Sonne neigte sich schon dem Horizont zu, also da war Westen, wo die marokkanische Grenze lag; dort durfte er am ersten hoffen, auf eine Ansiedlung zu stoßen.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Schreckenskind. „Warum bist Du nur so traurig, Tante?"

„Das verstehst Du noch nicht, Kind: häusliche Sorge."

„Aber Papa sagte doch, bei Euch wäre 'ne heitere Wirtschaft."

$1.50

COUPON

**Diese silberne Kaiser-Uhr garantirt**

genau Zeit zu halten — Wert $5 — für die Leser der Abendpost mit diesem Koupon, zu nur

**$1.50**

Keine Extra-Kosten per Post. Adresse:

German Newspaper Souvenir Bureau

110 S. Dearborn Straße, Chicago, Ill.

Dept. 18

**Kaiserin Augusta**

trägt gerne ein Handgelenk-Uhr-Armband und hier ist Eure Gelegenheit, als ein Leser der „Abendpost“ einen lang gehegten Wunsch zu befriedigen. Etwas, was jede Frau gern hat. Ein 20 Jahre garantirtes, Gold gefülltes Handgelenk-Uhr-Armband, von der Schweiz importirt, wert $15. Durch Einsendung dieses Koupons erhaltet Ihr dieses wunderschöne Stück für....... $4.50

Koupon

Adresse: Sparsame Hausfrau Department, German Newspaper Premium Bureau, 110 South Dearborn Str., Chicago, Ill., Dept. 18.

Dies ist die offizielle deutsche Uhr, mit dem Bild des Kaisers auf der Rückseite eingeprägt, und ganz aus Neusilber gemacht. Nehmt keine Nachahmung.



# Banke's Kaffeepreise herabgesetzt

**Jeden Tag im Juli**

Wir geben über $3,000,000 an unsere Kunden

zur 32. Jahresfeier.

Bester Kaffee reduzirt auf 24c das Pfd.

Ausgezeichneter Santos 17c das Pfd.

**Bankes Kaffee-Läden:**

Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave, 1373 Milwaukee Ave, 1045 Milwaukee Ave, 2054 Milwaukee Ave, 2710 W. North Ave.

Nordseite: 406 W. Division Str., 720 W. North Ave., 2640 Lincoln Ave., 3244 Lincoln Ave., 3413 N. Clark Str.

Westseite: 1510 W. Madison Str., 2830 W. Madison Str., 1836 Blue Island Ave., 1217 S. Halsted Str., 1832 S. Halsted Str., 1818 W. 12. Str., 3102 W. 22. Str.

Südseite: 3032 Wentworth Ave, 3427 S. Halsted Str., 4729 S. Ashland Ave


## Ein Talisman.

Von Dr. P. Meißner, Stabsarzt a. D.

„Wollen Sie mit, Doktor? Ich werde mal die Feldwachen abreiten.“

Leutnant von B., unser lustiger und schneidiger Adjutant, stand vom Kaffeetisch auf, wenn man die mit Wachstuch bedeckte Kiste so nennen kann. Es war ein behagliches Kaffeestündchen gewesen. Unsere seinerzeit in Königsberg erstandene Kaffeemaschine arbeitete tadellos, und heute hatten wir noch eine ganz besondere Attraktion. Hauptmann von H. hatte uns, ehe wir auf Vorposten ausrückten, mit geheimnißvoller Miene ein längliches Packet in die Hand gedrückt, aus einer Liebesgaben-Sendung stammend. Es war ein herrliches Stück Spickaal. Kaffee mit Spickaal und Kommißbrot, einfach herrlich. Wenn mir vor Jahren jemand erzählt hätte, ich sollte zum Nachmittagskaffee Spickaal essen, dem wäre ich unfehlbar grob gekommen, aber im Felde wird so vieles anders, daß es uns gar nicht sonderbar vorkam, im Gegenteil es mundete uns herrlich.

Die Feldwachen abreiten! Natürlich, das war ja famos, erstens bekam mein dicker Wallach noch ein paar Kilometer, was ihm sicher recht gut tat, und zweitens ritt ich mit dem kleinen v. B. sehr gern, er konnte einem so hübsch alles erklären, so daß man den Eindruck bekam, der Krieg sei eigentlich eine ganz einfache Sache.

Ich erklärte mich mit Freuden bereit, und unsere Burschen bekamen den Auftrag zu satteln. Während unser Gros etwa $1\frac{1}{2}$ Kilometer hinter uns eifrig schanzte, war unser erstes Bataillon gegen einen ziemlich ausgedehnten Wald vorgeschoben, an dessen östlichem Rand die Russen sich hauptsächlich niedergelassen hatten. Durch den Wald führten zwei Holzwege und eine breitere Straße, soweit man in Russisch-Polen von Straßen reden kann. Die erste, zweite und dritte Kompagnie waren an den erwähnten Wegen in den Wald vorgeschoben, hatten ihrerseits Feldwachen, Doppelposten, Horchposten ausgestellt, und ein ausgedehnter Patrouillendienst war eingerichtet worden. Die vierte Kompagnie lag mit dem Stab in einem am Westrande des Waldes gelegenen Vorwerk, aus fünf elenden Blockhäusern bestehend, deren Bewohner schon seit Tagen vor den Kosaken geflohen waren und irgendwo in den Wäldern steckten. Seit einigen Tagen hatten sich die Russen rückwärts gruppirt, vielleicht, um uns zu täuschen, und nur Kosaken waren in dem Wald gesehen worden; um so vorsichtiger und wachsamer mußten wir sein, und v. B. hielt es daher für nötig, vor hereinbrechender Nacht alle vorgeschobenen Stellungen nochmals zu revidiren.

Wir ritten in die beginnende Dämmerung hinein, leise plaudernd und aufmerksam auf jedes Geräusch achtend. Am Morgen erst war eine Patrouille von zwei Mann von Kosaken angeschossen worden, und man konnte niemals wissen, wo das Gesindel sich verkrochen hatte. Ich ließ mir die ganze Stellung, ihren Zweck und ihre Ausdehnung erklären, aber allmählich kamen wir so nahe an unsere vorgeschobenen Wachen heran, daß wir auch das Geflüster aufgaben.

Wir hatten zunächst den rechten Flügel unserer Stellung, also den Südteil des Waldes, aufgesucht.

Leise machte uns Hauptmann von S. seine Mitteilungen, man hatte die Russen wohl arbeiten hören, sie aber nicht zu Gesicht bekommen, auch von Kosaken war nichts gesehen worden. Eine eben zurückkommende Patrouille glaubte einige russische Horchposten gesehen zu haben, aber bei dem vielen Gestrüpp und Unterholz konnte das auch eine Täuschung sein.

Es wurde nochmals zur äußersten Vorsicht gemahnt, kein Feuer, nicht rauchen, keine Taschenlampen, alles so leise und still wie möglich. Sollte ein Angriff ernster Art erfolgen: drei Salven hintereinander als Signal für die Reservekompagnie und unter heftigem Feuer zurückgehen auf die Stellung des Gros. Ein Gefecht war sinnlos, hätte nur Menschen gekostet und lag nicht im Sinne der Leitung.

Ein stummer Händedruck, und im Schritt ging es vorsichtig weiter nach Norden zu.

Etwa in der Mitte des Waldes an der erwähnten Straße lag ein verfallenes Forsthüterhaus, dort lag die erste Kompagnie auf Vorposten. Es war schon fast dunkel geworden. Vorsichtig tastend schritten die Gäule aus, wir sprachen kein Wort. Dieses schweigsame Reiten in höchster Spannung hat einen ganz eigentümlichen Reiz. Der Mensch scheint nur noch aus Gehör und Auge zu bestehen, diese Sinne sind auf das höchste angespannt, und es ist, als ob sich diese Erregung dem Pferde mitteilte. Die Die Tiere gehen ganz anders, die Nüstern sind weit offen, die Ohren gespitzt, der Kopf witternd erhoben.

Der Weg war nicht leicht zu finden, aber v. B. war ihn schon Morgens geritten, und so kamen wir glücklich hin. Ein Doppelposten rief uns an, wir gaben die Parole und das Feldgeschrei, und in wenigen Minuten konnten wir dem lieben v. H. unseren Dank für den herrlichen Spickaal zuflüstern.

Auch hier war seit Stunden nichts besonderes vorgefallen. Mittags hatte eine Offizierspatrouille vom Vizefeldwebel R. geführt, zwei russische Horchposten abgeschossen, ohne daß das Feuer erwidert wurde.

Der Hauptmann rief den Vizefeldwebel R. heran und ließ ihn erzählen.

„Etwa 600 Meter hier vor uns macht die Straße einen Knick nach Süden, und da ist eine kleine Blöße im Walde, da haben wir die beiden gefaßt.“

„Beide tot?“

„Ich glaube ja, allerdings meldet mir eben ein Unteroffizier, daß die letzte Patrouille in jener Gegend Stöhnen und Klagen gehört hat.“

„Doktor! Das ist doch was für Sie, da können Sie vielleicht noch ein gutes Werk tun.“ Der kleine v. B. hatte seine Karte herausgenommen und zeigte mir im Schein der abgeblendeten Taschenlampe die Stelle, wo nach der Beschreibung R.s die Horchposten abgeschossen worden waren.

„Hören Sie, lieber Doktor, lassen Sie sich von dem Feldwebel hinführen, aber vorsichtig, leise, und kein Licht machen.“

„Wir können schon die Taschenlampe brauchen, die Blöße liegt tief und ist gegen Sicht vom Feind gedeckt.“

...„Um so besser, ich reite inzwischen zur dritten Kompagnie und hole Sie hier wieder ab.“

„Gut!“

Einer der Leute nahm mein Pferd in Verwahrung, ebenso meinen Säbel, denn der war bei der nächtlichen Streife nur hinderlich. Ich überzeugte mich, daß meine Mauserpistole in Ordnung, die Taschenlampe funktionirte, Verbandstoffe, Morphium hatte ich bei mir, und so zogen wir los.

Der Vizefeldwebel voran, ich dicht hinter ihm. Es war zum Glück noch nicht ganz dunkel, so daß wir uns gegenseitig nicht verloren. Auf der Straße konnten wir natürlich nicht gehen, das wäre doch zu riskant gewesen, wir schlichen etwa zwanzig Schritt davon durch das Unterholz.

Es war mühsam; die Zweige schlugen einem ins Gesicht, man trat in Erdlöcher, fiel auch wohl mal hin, aber wir kamen vorwärts.

Nach etwa 15 Minuten blieb R. stehen, wir lauschten.

„Hier muß die Stelle gleich kommen, Herr Stabsarzt.“

Alles still.

Weiter! Nach etwa fünfzig Schritten blieben wir wieder stehen, man konnte nun schon die Lichtung sehen, der Boden senkte sich. Wir lauschten angespannt.

Da! Was war das? Es klang wie das Wimmern eines Hundes. Also hatte der Unteroffizier doch recht gehabt. Vorsichtig traten wir auf die Lichtung hinaus. Es war gelber Sand, mit wenigen niedrigen Kuscheln darauf. Allmählich gewöhnte sich das Auge, man fing an zu seehn.

„Dort, Herr Stabsarzt, neben der kugelförmigen Tanne, da liegen sie.“

„Ich sehe nichts!“

„Gerade hier an meinem Arm entlang!“

Ich folgte der Richtung, richtig, da hob sich eine schwarze Masse vom gelben Sande ab.

Wir gingen langsam und vorsichtig darauf zu. Das Stöhnen und Wimmern wurde stärker. Stoßweise, unterbrochen.

„Der hier ist tot.“

Ich beugte mich über die am Boden liegende Gestalt. Kalt und steif.

„Wo liegt der andere?“

„Hier auf der anderen Seite der Tanne, der lebt noch.“

Ich trat näher, die Taschenlampe blitzte auf und beleuchtete ein blasses, schmerzverzogenes Gesicht. Der struppige Bart gab ih metwas Wildes, aber die Augen blickten so ängstlich, das Licht blendete ihn, er schloß die Augen.

Ich sah gleich, daß auch diesen schon der Engel des Todes berührt hatte. Ich sprach ihn Deutsch und Französisch an, er antwortete nicht, offenbar verstand er mich nicht. Seine Augen wurden immer ängstlicher, als ich neben ih mniederkniete. Da zeigte ich ihm die rote Kreuzbinde am Arm, und das schien ihn zu beruhigen. Immer noch kam das Stöhnen von seinen trockenen Lippen. Ich suchte festzustellen, wo er verwundet war. Zuerst fand ich nichts; dann brachte mich ein roter Streifen Blut, der unter dem Waffenrock hervorquoll, auf die Spur. Ein Bauchschuß, Querschläger, hoffnungslos! Hier gab es nur eins: Morphium! Als ich die Einspritzung gemacht hatte, hörte das Stöhnen auf, der Blick wurde ruhiger und unendlich dankbar. Ich werde den Blick nie vergessen. Nach einer Weile wurde der Arme unruhig, er machte Versuche, mit seiner Hand an den Brotbeutel zu kommen, der neben ihm lag. Er murmelte unverständliche Worte.

„Was will er denn, Herr Stabsarzt?“

„Vielleicht hat er noch einen Brief an die Seinen, den er mir geben will.“

Ich hatte es öfters erlebt, daß mir Sterbende noch ihre letzten Nachrichten zur Besorgung übergaben.

Ich zog den Brotbeutel unter seinem Körper hervor und schnallte ihn auf. Seite zitternde Hand tastete unsicher herum, da kam ein Aufleuchten in die schon halb gebrochenen Augen, und er drückte mir etwas Hartes in meine Hand. Ich konnte nicht gleich sehen, was es war.

Sein Kopf sank zurück, ein tiefer Atemzug, und er hatte ausgelitten.

Als ich eine halbe Stunde später bei Hauptmann v. H. auf unseren Adjutanten wartete und in dem verfallenen Waldhüterhaus am Herd saß, in dem ein kleines Holzfeuer brannte, fiel mir das ein, was mir der Russe gegeben hatte. Ich zog es aus der Tasche. Es war ein altes, bronzenes Heiligenbild, so groß wie meine Hand, mit blauer Emaille, ganz primitive Arbeit, offenbar ein Erbstück. Die Verkündigung Mariä, die Enthauptung des Täufers und Gottvater sind darauf dargestellt.

Ein Talisman! Er hat dem Armen nichts genützt. War er so dankbar für das schmerzstillende Morphium gewesen, daß er mir sein kostbarstes Besitztum gab? Ich muß es wohl glauben.

Als wir zum Quartier ritten, sah ich im Schweigen des nächtlichen Waldes ein Bauernhaus tief im Innern des Zarenreiches, sah die alte Bäuerin, wie sie dem ausrückenden Sohn ein Heiligenbild in die Hand drückte, damit es ihn schütze gegen Tod und Gefahr. Vergebens.

## Der Kriegswagen.

Von F. St. Guntöer.

„Bekanntlich“ gibt es keine zwei Dinge auf Erden, und somit auch keine zwei menschlichen Charaktere, die einander durchaus und vollkommen gleichen... Wirklich nicht? Der Jörgl und der Matthes schienen von Gott dem Herrn eigens deshalb erschaffen zu sein, um diese vorwitzige Menschenweisheit einmal gehörig Lügen zu strafen.

Der Jörgl und der Matthes waren — nein, sind zwei Kleinbauern in der Dorfgemeinde Ameis am Bache. Der Jörgl ist stämmig, untersetzt und kahlköpfig und trägt einen borstigen, graublonden Schnurrbart unter der Knollennase. Der Matthes dagegen, langbeinig und hager, hat noch ziemlich viel graubraunes Haar auf dem Kopf, aber keines im verwitterten Antlitz. Der Kurzsichtigste also muß diese beiden Männer deutlich unterscheiden können.

Aber innerlich! Innerlich eben stimmten sie dermaßen überein, daß sie die glänzendste Ausnahme von jener Ungleichheitsregel bildeten, und daß es, wie ihre biederen Mitdörfler sich in unbeholfener Resignation ausdrückten, „frei nit mehr schön“ war. Der Herr Verwalter des fürsterzbischöflichen Gutes in Ameis am Bache, den nichts aus dem Sattel zu heben vermochte, brachte dieses überraschende, schier unheimliche Naturspiel gewandt auf die kürzeste Formel, indem er die scherzhafte Frage, wer denn wohl der faulste Mensch sei, in folgender Weise beantwortete:

„Wer alsdann der Faulste ist, kann ich euch auch nit sagen. Aber die zwei Faulsten miteinander sind ganz bestimmt — der Matthes und der Jörgl oder der Jörgl und der Matthes!“

Und alle, die es hörten, nickten beifällig. Alle mußten dem Herrn Verwalter aus ganzem Herzen recht geben.

Ja, so war es. Möglich, daß auf den Aeckern des Matthes um eine Kleinigkeit mehr buntes Unkraut unbelästigt wucherte als auf denen des Jörgl. Möglich, daß das Strohdach des Jörgl noch ein bißchen löcheriger und zausiger war als dem Matthes seines. Das waren halt so Nebensächlichkeiten und Zufälligkeiten, an denen sie weder Schuld noch Verdienst hatten. Wäre es gerade umgekehrt gewesen, es hätte ihnen wahrlich auch keine sorgenvolle Stunde bereitet. Sie hätten sich dadurch nicht aus ihrer schönen Ruhe bringen lassen. Denn Ruhe, nur Ruhe wollten sie haben: Sieben Tage in der Woche, zweiundfünfzig Wochen im Jahre. Mühevolle Arbeit verachteten und haßten sie als eine Erfindung des bösen Feindes, dem ein rechtschaffener Christenmensch nicht einmal den kleinen Finger reicht.

Daß sie diese wohlbedachten festen Grundsätze nicht restlos in die Praxis umsetzen konnten, sondern ihnen, um nicht, bei aller folgerichtigen Bedürfnißlosigkeit, schließlich zu verhungern, zeitweilig doch ein wenig zuwiderhandeln mußten, das war ihr größter, ja, ihr einziger gemeinsamer Kummer. Und dieser Kummer als grausames Ergebniß einer verfehlten Weltordnung bildeten Thema und Unterton ihrer langsamen, aber ausführlichen Unterredungen, die sie, am Grabenrande hingestreckt, miteinander führten, so oft ihnen ihr mißgünstiges Schicksal eine Handvoll Pflügen oder Säen, Jäten oder Mähen als unabwälzbare Last auferlegt hatte. Ihre Felder waren nahe beieinander, so daß der Jörgl immer von dem seinen aus geruhig abwarten konnte, bis derMatthes seufzend oder fluchend wieder zu „arbeiten“ anfing, und der Matthes niemals sein Werkzeug um eine Minute später sinken zu lassen brauchte, als er's vom Jörgl sah.

Die schnöde „Gesellschaft“ jedoch, anstatt sich an solcher rührenden und beispielgebenden Seelengemeinschaft zu erfreuen und zu erbauen, schalt und spottete darüber. Dem Jörgl und dem Matthes war es schnuppe.

Dorf Ameis am Bache besitzt weder Post- noch Steueramt, weder eine Gendarmerieabteilung noch gar eine Eisenbahnhaltestelle. Trotzdem ist es natürlich nicht aus der Menschheitsgeschichte ausgeschaltet, nicht von der Staatsgewalt vergessen. Als daher in Sommersmitte der furchtbare Kriegsgott seine mächtigen Glieder reckte und aus langem, tiefem Schlafe plötzlich auf die Beine sprang, daß der Erdball dröhnte, da spürten auch die überraschten Einwohner von Ameis die Erschütterung und spürten ihre weiteren Folgen bald und heftig genug am eigenen Leibe.

Es kamen, auch nach Ameis am Bache, die Einberufungen der wehrfähigen Männer. Es kamen, auch nach Ameis am Bache, die amtlichen Requisitionen von Kriegsbedarf und Kriegsgerät.

Jene, wieviel Unruhe, Sorge und Tränen sie in so vielen Bauernhäusern verursachten, beunruhigten den Jörgl und den Matthes nicht im Geringsten; keiner von ihnen hatte beim Militär gedient; keiner von ihnen hatte Söhne, beide waren sie über das landsturmpflichtige Alter hinaus. Mit diesen, den Requisitionen, aber klopfte man, das war sicher vorauszusehen, früher oder später auch an ihr Tor.

Indessen Gäule, auf die es die Heeresverwaltung in erster Linie abgesehen hatte, nannte schon seit langem nicht der Jörgl noch der Matthes sein eigen. Die beiden erbarmungswürdig mageren Kühe, die eines jeden Haushalt mit Milch und Butter versorgen mußten, bekleideten außerdem das Amt von Zugtieren. Aber nach Wagen fahndete das Militär ebenfalls; in der Umgebung hatte es bereits, was von solchen nur verwendbar war, mit Beschlag belegt — und, so hörte man allseits, ganz anständig, ja förmlich freigebig bezahlt.

Da spitzten der Jörgl und der Matthes gewaltig die Ohren.

Ein Ackerwagen fand sich noch sowohl in der Jörglschen wie in der Matthesschen Wirtschaft.

Was für einer?

Nun, wer dem Jörgl, wenn er einmal zu Felde fuhr, geradewegs entgegenkam, der wunderte sich wohl über den guten Zustand seines Wagens. Und wer etwa hinter dem Matthes einherschritt, wenn dieser sich von seiner Kuh zur Arbeit befördern ließ, dem erging es vorerst kaum anders. Nur wenn er, umgekehrt, dasMatthes-Gefährt sich gegenüber und das Jörgl-Gefährt vor sich herfahren sah, dann änderte sich sein Urteil: denn dann merkte er, daß der Jörglsche Wagen zwar noch eine ganze Deichsel, wohlerhaltene „Tritteln“ und ein unversehrtes Paar Vorderräder, jedoch ein wackliges, klappriges, höchst notdürftig zusammengeflicktes Hintergestell besaß — während wiederum der hinteren Hälfte des Matthesschen nichts Wesentliches, dafür aber seiner vorderen so ziemlich alles abging, was zu einem achtbaren Transportmittel nach landläufiger Anschauung gehört.

Unter so bewandten Umständen konnte es als ausgeschlossen gelten, daß die militärische Abordnung, deren Eintreffen in Ameis für die nächsten Tage erwartet wurde, nach dem Wagen des Matthes oder auch dem des Jörgl besonderes Verlangen tragen werde. Ganz Ameis lachte trotz der schweren Zeit herzlich, als eine solche Möglichkeit von einem Witzbold bloß erwogen wurde. Der Spott ihrerMitdörfler kümmerte die beiden gleichgestimmten Philosophen jetzt so wenig wie eh'. Wurmen tat sie nur dieAussicht, der sie sich selbst nicht verschließen konnten, daß ihnen nämlich ein schöner Batzen Geld, den just sie am besten hätten brauchen können, nicht wie manchem anderen sozusagen in den Schoß fallen, sondern gleichsam vor der Nase weggezogen werden sollte.

Aber ließ sich's denn ändern? War's nicht unabänderlich?

Eines Abends kam der stämmige Jörgl zum hageren Matthes, der gerade im Hof unterm Birnbaum saß, zu bequem, um auch nur an seiner Pfeife zu saugen, und flüsterte ihm etwas ins Ohr, was den Matthes die Augenbrauen hochziehen ließ. Und winkte ihm ins Haus hinein, bis in die hinterste Stube. Und hatte dort bei verschlossenen Türen mit dem Matthes eine Unterredung, die bald darauf im Wagenschupper, wohin sich beide mit angezündeter Laterne begaben, fortgesetzt wurde.

Und in derselben Nacht, als alle Tüchtigen und Strebsamen im Dorfe bereits zwischen den Federn schnarchten, gab es ein Schrauben und Hämmern beim faulen Matthes und dann ein Schleppen und Rollen zum faulen Jörgl hinüber und ein neuerliches Gepolter bei diesem. Und den ganzen anderen Tag weilte der Matthes beim Jörgl, und dort plagten sich beide mit einer geheimnißvollen Arbeit schier noch einmütiger, als sie je im Leben gefaulenzt hatten. Und wieder einen Tag später — ja, da befand sich im Matthesschen Wagenschuppen nur mehr der verstümmelte Ueberrest eines Ackerwagens, mit dem räderlosen Hinterteil auf den Erdboden gestützt und den schadhaften Deichselstumpf gen Himmel reckend; beim Jörgl aber im Hofe stand ein strammer Wagen, der „fast wie neu“ aussah, und der aus dem Vorderteil des bisherigen Jörglschen Ackerwagens und den Hinterrädern, dem Radschuh und noch einigen brauchbaren Bestandteilen des ehemaligen Matthesschen mit Kunst und Fleiß und Eile zusammengesetzt war.

Als die Requisitionskommission im Dorfe Ameis erschien, da erwarb sie als allerersten Wagen diesen Wagen— denn Jörgls Anwesen war zufällig das zweite Haus an der Straße, das erste war das Spritzendepot der Freiwilligen Feuerwehr — und stellte dafür dem Jörgl eine Anweisung auf vierhundert Kronen aus, die er bei der Steueramtskasse im benachbarten Marktflecken bar beheben konnte.

Jetzt durften also die anderenDörfler, von denen so mancher seinen Wagen weit minder gern und, wie er wenigstens meinte, um einen minder reichlichen Preis dem Kriegsvolk hingab, verdutzte Gesichter machen. Das spöttische Lachen war ihnen vergangen. Lachen konnte jetzt der Jörgl. Und dann der Matthes. Selbstverständlich Matthes. Oder lachte er etwa nicht? Freilich wohl; aber nur mehr eine ganz kleine Weile.

Nachdem nämlich die militärische Kommission wieder abgezogen war, sah man den Matthes triumphirend erwartungsvollen Antlitzes in das Haus des Jörgl treten. Aber bald danach sah man ihn mit verzerrten Mienen wieder herauskommen und mit wutschlotternden Riesenschritten zum Bürgermeister laufen.

Dem erzählte er, zornerfüllt bis zum Platzen, die Geschichte des vom Jörgl an das Militärärar verkauften Wagens. Ihren Anfang und ihre Mitte kennen wir ja. Ihr Schluß aber lautete so:

„Und jetzten will er mich zum Narren machen, der heimtückische Kerl, der, will er mir die Halbscheid von dem Geld, die was mir von Rechts wegen gebührt, abstreiten, der Jörgl. Jetzten sagt er, Geld gibt er keines nit her, fällt ihm gar nit ein, sagt er. Mir, sagt er —“

Die Stimme des Matthes überschlug sich vor heiliger Entrüstung.

„No... Euch?“ fragte der Bürgermeister gespannt.

„Mir, meint er, der Lump, der falsche, nixwertige, wird er schon meinen Wagen wieder reparieren lassen... Aber das gibt's nit! Darauf pfeif' ich ihm! Ich geh' zum G'richt! Zum G'richt geh' ich, ja! So war's nit ausg'macht! Die Halbscheid von die Vierhundert will ich, nit einen reparirten Wagen! So ein Spitzbub! So ein Halunk!“

Der Jörgl aber, vor den Bürgermeister gerufen, erklärte seelenruhig, er habe dem Matthes niemals die Hälfte des voraussichtlichen Erlöses bindend versprochen. Da er diesem seinen erbärmlichen Scherben von einem Wagen wieder instand setzen lassen wolle, so handle er doch vollkommen ehrenwert und gerecht vor Gott und den Menschen.

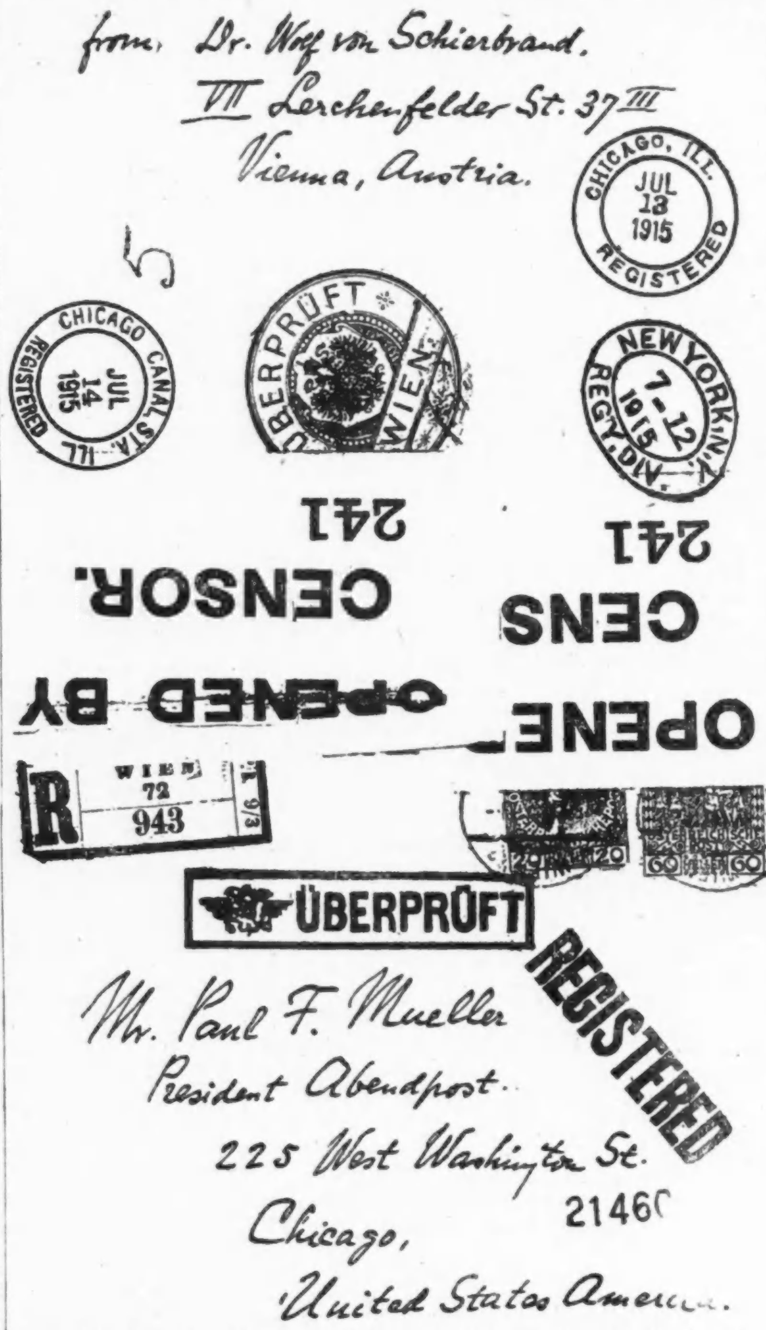
Der Matthes besitzt „nichts Schriftliches“ und kann daher dem Jörgl „nichts beweisen“. Nur seine tiefste Verachtung kann er seinem früheren Busenfreunde bezeigen, so oft er ihm begegnet. Aber, leider, daraus scheint sich der Jörgl nicht viel zu machen. Er trägt seinen Lohn in der Tasche, und der genügt ihm.

Im Dorfe Ameis am Bache gibt es jetzt zwei Parteien, die der Jörgl-Verteidiger und die der Matthes-Bedauerer. Und die Kluft zwischen ihnen wird täglich breiter. So ist aus dem Wagen der Jörglschen Erfindung erst recht ein wahrer Kriegs- oder Streitwagen geworden.

Der Herr fürsterzbischöfliche Verwalter allein nimmt einen vermittelnden Standpunkt ein. Und ergeht sich im Gemeindegasthaus in philosophischen Anmerkungen.

„Daß die zwei Kerle,“ sagte er unlängst, „die faulsten Zeitgenossen, mindestens in der gemäßigten Zone, sind, das halt' ich noch immer aufrecht. Aber daß sie miteinander die zwei dümmsten sind, das wär' eine g'fehlte Red'. Die dürft' sich der Jörgl gehörig. Aber schon ganz gehörig!“

## Wie England mit der amerikanischen Post umgeht.




**Der Umschlag des jüngsten Briefes des Wiener Korrespondenten der „Abendpost“, der zeigt, daß der Brief von einem englischen Zensor geöffnet wurde.**

**Daß die englische Regierung die amerikanische Post aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn von „Zensoren“ durchsehen und in ihr enthaltene Briefe öffnen läßt, ist ja unverschämt genug, aber nichts Neues. Der „Abendpost“ gingen aus ihrem Leserkreise schon Dutzende solcher Briefumschläge zu, die vom britischen Zensor geöffnet wurden. Aber auch die amerikanische Post aus neutralen Ländern wird der britischen Zensur unterworfen! Das beweist ein Briefumschlag, der der „Abendpost“ von Herrn Karl Eitel überlassen wurde. Derselbe trägt die Adresse „Bismarck Hotel, Chicago, Ill., U. S. of America“, und in deutlicher Fettschrift Namen und Adresse des Absenders: „A. F. v. d. Scheer, Berkelkade 9 — Zutphen“, und natürlich auch eine holländische Freimarke — und wurde doch geöffnet und wieder zugeklebt mit einem Zettel, auf dem das famose „Opened by Censor“ prangt!**

## Die herrliche Tat eines Häufleins.

Der ungeheure Erfolg bei Aufrollung der russischen Front in Galizien brachte auch die entlegeneren Stellungen des Gegners im südöstlichen Polen unweit der Gouvernementsstadt Kielce ins Wanken. Sowie sich unserer obersten Leitung in jener Gegend Anzeichen gegnerischer rückläufiger Bewegungen bemerkbar machten, brachen unsere Linien gegen die russischen Stellungen vor und blieben dem Feinde auf den Fersen. Ein Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. X. näherte sich gegen Abend einem größeren Dorfe, in dessen Nähe ein vorgelagerter bewaldeter Hügel besonders vorsichtiges Vorangehen erheischte, wollte man nicht bei der schon hereingebrochenen Dunkelheit unliebsamen Ueberraschungen ausgesetzt sein, denn man wußte aus Erfahrung, mit welchem Geschick die Russen rückwärtige Aufnahmestellungen schufen, um diese dann mit ungemeiner Zähigkeit immer wieder von neuem zu verteidigen. Das Dorf wurde bald erreicht und hierbei einige schwache Nachhutposten des Feindes vertrieben. Ein Verbleiben in demselben während der Nacht erschien gefährlich, bevor man nicht den benachbarten Berg abgestreift hatte; die vorgetriebenen Streifwachen waren von der Waldlisiere her beschossen worden. Eine nunmehr vorgehende Kompagnie gelangte zwar bis auf den Kamm der Höhe, erhielt aber hier ein überraschendes Schnellfeuer. Mit Gewehr im Arm lag das Bataillon in Deckung, die vorgezogene Kompagnie zog sich wieder heran, und nun faßten zwei Offiziere den Beschluß, mit einem Zuge sich an den Feind unter dem Schutze der Dunkelheit heranzuschleichen, um mit List oder Gewalt dessen Stärke zu erkunden oder aber ihn zu vertreiben. Der Hügel wurde umgangen, ein feindlicher vorgeschobener Posten ohne Schuß überrumpelt und dem Feinde in den Rücken marschirt. Darauf los, es koste was es wolle! Als Sicherung und zur Verbindung war eine kleine Abteilung zurückgelassen worden, mit 30 bis 40 Mann mußte das Wagestück ausgeführt werden. Lautlos kroch die verwegene Schar den Berg hinan; dort erschienen einige Posten, die ihr sorglos den Rückenkehrten. Die völlige Ueberraschung gelang wie ein Wunder. Auf! — marsch! marsch! Hurra! Ein kurzes Schnellfeuer und man erreicht die feindliche Stellung. Freilich, gebrüllt wurde, daß man meinen konnte, ein Bataillon brause heran, zumal der Schall im Walde, im Verein mit der Dunkelheit, jede annähernde Schätzung unmöglich machte. Einzelne Schüsse blitzten dem kühnen Angreifer entgegen, dann unheimliche Ruhe, plötzlich ein scharfes Kommando, dem ein sonderbares Klirren folgte, wie wenn Waffen auf einen Haufen geworfen würden. Dann stürzen in Trupps die Russen mit emporgehobenen Händen aus ihrer Stellung, um sich zu ergeben. Die Gewehre hatten sie zusammengelegt, das war jenes Klirren gewesen. Als aber Schar auf Schar entquoll und sich herausstellte, daß man ein ganzes Bataillon von 700 Mann mit Kommandeur und 6 Offizieren tatsächlich gefangen hatte, da wurde dem Führer der verwegenen Handvoll Landwehrleute bange, wie er die Kerle so schnell wie möglich in Sicherheit brächte, ehe sie seine Schwäche erriethen. Beinahe wäre die Sache noch schief abgelaufen, denn der feindliche Kommandeur hatte die Lage bald erkannt und seinen Leuten etwas zugerufen. Zum Glück stand aber gerade ein stämmiger Landwehrunteroffizier,, der Russisch verstand, in der Nähe; augenblicklich schlug dieser den russischen Stabsoffizier nieder, und dann trieb man eilig die Gefangenen dem Dorf entgegen. Aber nun erhielt die anrückende Gesellschaft ein barbarisches Feuer des vor dem Dorfe zurückgebliebenen eigenen Bataillons. Alles Rufen, Winken, Brüllen war vergeblich, man mußte halten, und erst vorgesandte Patrouillen vermochten eine Verständigung zu erzielen. Endlich trafen die Gefangenen beim Dorf ein und konnten vom Bataillon übernommen werden; man hatte natürlich Gewehre und Munition der Russen zurückgelassen, die Mitnahme wäre geradezu unmöglich gewesen. Einen Tag darauf belobte der Divisionär den kühnen Führer und ließ durchblicken, daß diese Tat mit einer höheren Auszeichnung belohnt werden würde. Der Generalstabschef machte Notizen, da erfuhr er, daß der in Frage kommende junge Offizier schon vor Monaten das Kreuz erster Klasse erhalten hatte!

Leset die „Abendpost“

Finanzielles.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK

Offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abends. SONNTAG von 10 bis 12 Uhr. Deutsches Bank- und Wechslergeschaeft. Checks u. Drafts nach allen Teilen der Welt zu den billigsten Preisen. EINZUG v. GELDERN in Deutschland, Öst.-Ungarn etc. zu den koulantesten Bedingungen

GELDSENDUNGEN nach DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH-UNGARN und allen übrigen Teilen Europas unter vollster Garantie

Kronen 100 heute $15.75
Mark 100 heute $21.30
Portofrei ins Haus.

Bei grösseren Summen, ebenso Clubs und Vereinen machen wir stark reduzierte Vorzugspreise.

ALLGEMEINES BANKGESCHAEFT. CHECKING AND SAVING ACCOUNTS SAFE DEPOSIT VAULTS

| | |
|---|---|
| 100 Mark 5%-ige Deutsche Kriegsanleihe | $22.05 |
| 100 Kr. 5 1/2 %-ige Oesterreichische Kriegsanleihe | $15.50 |
| 100 Kronen 6%-ige Ungarische Kriegsanleihe | $15.50 |

Orders effektuirt hierauf, und Information über diese Staatspapiere, wie über alle österr.-ungar u. deutschen Bank- u. Industrie-Wertpapiere gratis und franko erteilt.

Erstclassige Hypotheken u. Real Estate Bonds 5½% bis 6%

Schiffskarten, Erbschaftssachen, Vollmachten u. Documente aller Art billigst besorgt.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK
1935 Milwaukee Ave.
jl3fafo*

Geldsendungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn

portofrei ins Haus durch unsere eigenen Bankverbindungen in Europa, zum niedrigsten Preis, unter voller Garantie.

Auch empfehlen wir als sichere und gut verzinsliche Anlage

5% Deutsche Reichs-, 5½% Oesterreichische und 6% Ungarische Regierungs-Kriegsanleihe-Bonds

aus unserem Bestand, sowie

6% Erste Hypothek Chicago Real Estate Gold Bonds

von $100 aufwärts.

Ausführliche Beschreibung auf Wunsch zugesandt. Schreiben Sie sofort deutsch oder englisch.

Wollenberger & Co.
Deutsches Bankgeschäft
105 S. LaSalle St. Ecke Monroe Chicago Borland Bldg. Dritter Stock
14jl,mitrfonmo*

3% ON SAVINGS 3%

Gelder von über 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles G. Schütz, Kassirer.
Otto G. Roehling, Hilfskassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskassirer.

Offen Samstags Abend von 6 bis 9.
6in,londifr*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

A. Holinger & Co.
Hypothekenbank
Nr. 11 S. LaSalle Str.
CHICAGO

leihen Geld auf Grundeigentum zu den allergünstigsten Bedingungen. Wir haben stets Anleihen von $1000 bis $5000 sofort bereit, ebenso größere Beträge. Die Nachfrage nach kleineren Anleihen ist sehr groß, und wir fordern alle deutschsprechenden Hauseigentümer auf, sich unverzüglich mit uns in Verbindung zu setzen.

A. Holinger & Co.
Hypothekenbank.
11 Süd LaSalle Strasse,
CHICAGO
3l8—23x

## Kriegsrabulisten.

Zwei Bilder aus diesen Tagen von H. Berger.

Dunkle Gerüchte gingen von der Schlacht bei Lemberg. Ein Arzt schüttelte beständig den Kopf, faltete die Stirn schwer, schaute finster nach Osten und erzählte den neugierigen Bewohnern von Altmauern, „da unten" werde nicht mehr Krieg geführt, sondern gemetzgert. Erschreckt, voll Bangen um die Angehörigen, die man auch „da unten" wußte, stoben die Wissenden auseinander und verbreiteten die blutige Nachricht.

Mir brachte sie der Briefträger nebst einer Einberufung nach Wien. So mußte ich von Altmauern Abschied nehmen, obwohl ich das Gefühl hatte, daß ich in Wien überflüssiger wäre, denn jemals.

Aber welcher Abschied! Während der Sennbub den Koffer zum Bahnhof schaffte, kam die Nachbarin, genannt das Altmaurer Tagblattl, und nahm mir das Versprechen ab, ihr ja über jeden Altmaurer, von dem ich in der Kaiserstadt erführe, Nachricht zu schicken, damit sie sogleich alle Betroffenen verständigen und Hilfe schaffen könnte. Denn ihr wäre an allen, ja, an allen gleichviel gelegen, sie könne keinen einzigen leiden sehen oder leidend wissen, sie hätte ein so weiches Herz und so fort... Ich gab ihr heilig das Versprechen. Und kaum war sie weg, trat die Botin vom Honigbergl in den Weg und bat mich, ihr eiligst zu schreiben, ob ich was von ihren unvergeßlichen Kunden hörte, womöglich beim Kriegsminister, der möge halt ganz besonders achten auf ihre Kunden, denn solchene Kunden dürfe sie nicht verlieren, sonst müßte Handel und Wandel im Vaterland aufhören. Auch ihr gab ich das Versprechen, obwohl ich den Kriegsminister nicht kenne. Und schon war auch die Ratschkathl da und brachte ihr Ansuchen vor, ich möchte herauskriegen, ob der Larcher Wait wirklich desertirt sei und ob man den Bacher Osl wahrhaftig eingesperrt habe wegen Majestätsbeleidigung und ob der Riepel Hans nicht gar am End im Rausch liegen blieben sei, und ähnlich gings weiter, so bunt, daß ich nicht alles versprechen konnte. Aber das Meiste versprach ich doch, denn wer die Macht der Weiber von Altmauern kennt, wagt ihnen schwerlich etwas zu verweigern, vorausgesetzt, daß er noch einmal vor ihre Augen treten will.

Dann kamen die Bäuerinnen vom Rock, vom Windeck und vom Winkelreut, eine jede wollte Botschaft von ihrem Manne haben, eine billige Bitte, die ich gern erfüllen wollte, so gut wie die der Mooserin, die vor allen andern von Nachbars Veit und dann — wenn's grad leicht sein könnte — auch von ihrem Manne was hören möchte!

Schon war Zugszeit, aber da kamen noch zwei zur Hintertür herein, die Mooserische Stalldirn — auch wegen Nachbars Veit — und die ehrsame Fürsteherin vom Jungfrauenbund: diese bat ganz heimlich und vertraulich, ihr wissen zu tun, was ich von ihrem Freund Riedanderl hörte, aber ja ganz still und heimlich, daß es niemand spürte, wie sie sich um ihn kümmert. Auch das versprach ich und flüchtete mich in den Zug. Im Abfahren sah ich noch diejenigen winken, die mich am meisten dauerten: die zurückgebliebenen armen Mütter, Kinder auf den Armen, Kinder rechts und links, Kinder noch im Schoße und Elend, Kummer und Thränen im Gesichte.

An diese dachte ich, bis ich in Wien einfuhr. Hier galt mein erster Besuch dem Spital in der Klettenhoferschule. Es war zwar schon zu spät, um die Verwundeten zu besuchen, aber ich erfuhr, daß an die zehn Landsleute darin lägen, darunter als einziger Altmaurer Riedanderl. Ich hinterließ einem jeden ein kleines Handgeld und dem Riedanderl eigens dazu noch Grüße von der Heimat und Zigarren; und da mich der Feldwebel in der Aufnahmskanzlei fragte, wen ich als Verteiler und Empfangsbestätiger wünschte, nannte ich selbstverständlich Riedanderl, versprach auch, bald wiederzukommen, um ihm und den anderen die Hand zu schütteln.

An demselben Abend kündigte der Feldwebel den Kriegern den heimischen Besuch an und übergab dem Riedanderl den ersten Gruß: wie wohl tat dieser erste heimische Gruß!

Doch tags darauf war ich wieder auf eine Woche beurlaubt und fuhr da gerade noch günstige Gelegenheit war, nach Altmauer zurück. Indes kam statt meiner der Abgeordnete Dr. Aemilian Löffel in das Spital — ebenfalls um Landsleute aufzusuchen. Und siehe da, wie er den ersten nach der Heimat fragte, antwortete dieser frischweg, obwohl es nicht Riedanderl war, er käme aus Altmauern.

Und der zweite streckte ebenso rasch die Hand aus und nannte sich ebenfalls einen Altmaurer. Und der dritte bekräftigte dies mit der linken Hand, die rechte war ihm zerschossen. Auch der vierte und der fünfte wollten aus Altmauern sein, und endlich kam auch Riedanderl an die Reihe. Der gewann des Besuchers Herz ganz besonders durch seine biedere, patriotische, kriegslustige Rede und mit der Bitte, den Pfarrer, den Freund des Abgeordneten, ja recht schön zu grüßen. Daraufhin tat Dr. Löffel seinen Geldbeutel doppelt oder dreifach so weit auf, als er zuerst im Sinn gehabt hatte. Und nun waren natürlich alle im Saale zwar nicht Altmaurer, aber wenigstens Landsleute, selbst Ungarn, Rumänen und Slovaken rechneten sich hiezu.

Dr. Löffel verließ mit der wonnigsten Rührung des Wohltäters das Spital und versäumte nicht, in seinem Wiener Leibblatt sowie in seinem Blatt in der Heimat seinen Wählern von diesem Besuch zu erzählen.

Als ich heimgekehrt war, wurde ich sogleich um Neuigkeiten bestürmt, aber ich machte nur gelegentlich einmal die Bemerkung, daß ich ein Spital in der Klettenhoferschule besucht habe, ohne einen Bekannten zu sehen. Und der Fürsteherin vom Jungfernbund verriet ich ganz heimlich, daß ihr Riedanderl leicht verwundet dort liege.

Dem Tagblattl und der Bötin vom Honigbergl schwor ich bei allen Heiligen, daß ich von keinem wüßte, auch der Ratschkathl und allen anderen, die sich nach dem Dutzend Altmaurer erkundigten.

Aber da kam das Blatt des Dr. Löffel nach Altmauern! Und als ich am dritten Tage zur Post kam, hatten sich dort die Gefürchtetsten versammelt und hielten mir das Unglücksblatt vor die Nase und ein großes Zischen und Donnerwetter ging los und Fingersägel zielten nach meinen Augen. Nur eine einzige, die Fürsteherin, stand stumm wie eine Statue da inmitten des tobenden Elends.

Die anderen lasen mir kreischend vor: „Im Klettenhofer Spitale liegt ein ganzer Saal voll Landsleute, die meisten unter ihnen sind Altmaurer."

Ich wollte reden, aber man überschrie mich. Die Zeitung muß es wissen, sonst schreibt sie's nicht. Sie lügt doch nicht! Ich aber, ich war der Lügner, der Meineidige! — Mir blieb nichts anderes übrig, als mich aus dem Staub zu machen. Was dann weiter gezischt wurde, weiß ich nicht. Aber ganz Altmauern war unglücklich und mein Name geächtet, bis eines Tages heiter lächelnd Riedanderl nach Hause kam — zur Erholung — und die stumme Statue vom Jungfernbund im Uebermaße von Glückseligkeit das Schweigen brach.

2.

Winter! Schweres Gefecht in Galizien. Erich G., Hofratssohn aus Innsbruck, wird verwundet von zwei Kameraden in Sicherheit gebracht. Das heißt, der eine von beiden fiel, der andere wurde angeschossen, ehe sie die rettende Scheune erreicht hatten. Aber dennoch schleppte der Leichtverwundete den Schweren dorthin und bettete ihn neben fünfzig anderen, so gut es ging.

Erich dankte für den Dienst mit einem freundschaftlichen Blick und den wenigen Worten:

„Illo, verzeih', daß ich dich oft als Rothaar verlacht und geärgert habe. Geh'n wir gut auseinander! Wenn du glücklich heimkommen solltest, grüß' mir Martha, die uns eigentlich entzweit hat, ebenso meine Eltern und meine Schwester! Aber verschone sie mit dem Bericht des Gräßlichen, das wir erleben."

Illo versprach dies in einer langen, sprudelnden Rede, wie er es gewohnt war. Kaum, daß ihn die Kugeln störten, die taktaktak, immer dichter durch das Dachgebälke sausten.

Plötzlich rief einer der Männer: „Rette sich, wer kann! Das Dach brennt! Der ganze Stadel brennt!" Da kam heulende Bewegung in den Menschenknäuel, Illo eilte weg, um Hilfe zu suchen und, da er keine fand, sich selbst zu retten. Denn die Russen waren hinterher, sie umlagerten, das sah er deutlich, den brennenden Stadel, da war die einzige Rettung schleunige Flucht. Ein fürchterliches Geheule im Rücken, Dämmerung vor sich — so lief Illo unseren Leuten zu.

Acht Tage später. Cafe Maria Theresia in Innsbruck. Da saß Hofrätin G. mit Tochter und Schwiegersohn, alle drei in Zeitungen vertieft. Dann kam Martha und grüßte mit der bangen Frage: „Noch immer nichts gekommen?" Und erhielt von allen dreien die Antwort: „Noch immer nichts." Die Hofrätin, sonst eine heitere, beherzte Frau, seufzte auf: „Kinder, meine Ahnung! meine Ahnung ist entsetzlich. Er, meine schönste Hoffnung, sein werdendes Glück, die schöne Laufbahn vor sich, und dann dein Glück, armes, liebes Marthchen, alles, alles, fürcht' ich, ist verloren!"

Der Sohn tröstete: „Woher denn? Er hat halt besseres zu tun, als zu schreiben." Die Tochter: „Ja, ja, zuzeiten muß man zuerst an sich selbst denken."

„Ja, ja," erwiderte die Mutter, bitter lächelnd, „so spricht die angehende Mutter. Recht so. Aber Erich hat mir gelobt zu schreiben, so lange er kann, und hat's getan bis —"

„Vielleicht fehlt's an der Feldpost," meinte Martha.

Aber die Hofrätin: „Wohl mag die Feldpost oft versagen, aber eines versagt nie, das ist der Mutter tief-innerstes Gefühl, das steht mit dem Sohn im wildesten Schlachtensturm verbunden, spürt sein Wohl und Weh' immer und überall."

Der Sohn: „Ja, auch ihr Segen wird ihm überall folgen, daß ihm wenigstens kein Greuel etwas anhaben kann. Und übrigens ist der Krieg heute doch etwas Menschlicheres als ehemals, sowie ich denn unerschütterlich an den Fortschritt der Menschheit und ihrer Kultur — auch bei unseren Feinden — glaube."

Das glaubte nicht einmal die sonst so sonnige, liebevolle Hofrätin: „Michael, nein, nein, mir scheint, man geht viel eher rückwärts als vorwärts. Trotz eurer Fortschritte und Eurer Wissenschaft bitte ich jeden Abend und jeden Morgen, daß der alte Gott uns wenigstens verhüllt, was die Menschheit Entsetzliches treibt." Dann mit einem mitleidigen Blick auf die Tochter: „Sei ruhig, du darfst dich nicht aufregen, dir könnt's am meisten schaden. Aber ich sag' euch Kinder, der Herrgott ist gut, wenn er das Meiste verdeckt. Denn wenn wir nur ein Hundertstel sehen müßten, würden wir allzusamm' wahnsinnig!"

Der Sohn, Universitätsprofessor und stolz auf den Geist unseres Jahrhunderts, dem er ein eigenes Buch widmen wollte, wollte belehren:

„Wohl mag der Abschied vom jungen Leben manchem bitter fallen, aber die Sterblichkeit geht auch im Krieg erwiesenermaßen zurück und Grausamkeiten sind eine Ausnahme, denn das zwanzigste Jahrhundert hat selbst den Moskowiter und den Affenmenschen von Japan zum Menschen gemacht."

„Aus Rücksicht auf die zwei Kinder da, will ich schweigen;" schloß die Hofrätin, „Michael, wenn du nur nicht enttäuscht wirst!"

Michael vertiefte sich weiter in die Zeitungswelt, seine junge Frau suchte in Modeblättern Muster für die Ausstattung des erwarteten Bäbys; Frau Hofrätin versank in sorgenschwere Träume; Martha schaute zerstreut bald ins Blatt, bald durchs Fenster, bald in die Kaffeehauswelt, da zuckte sie zusammen und errötend verriet sie:

„Um Himmelswillen, Illo ist da, der weiß etwas von ihm!"

Auch die anderen schauten zur Tür, wahrhaftig und leibhaftig stand der rothaarige Illo vor ihnen. Nun eine Frage: Sollten sie ihn einladen? Der Professor war im Grunde dagegen, aber da hatte sich Illo bereits selbst eingeladen:

„Darf ich Platz nehmen? Meine Damen —"

„Selbstverständlich, sehr angenehm." Und schon saß er, der bewunderte, beneidete, neugierig angestaunte Held, selbstbewußt wie alle, die zum erstenmal von der Front, vom Schützengraben in ihre bürgerliche Welt zurückkehren, verwundet, aber immerhin noch schmuck genug fürs Vaterland und vor allen von der russischen Grenze bis Innsbruck als junger Held angeredet. Schon auf der Eisenbahn hatte alles mit fiebernder Aufmerksamkeit auf jedes Wort, jeden Hauch, jedes Lippenzucken an ihm geachtet wie bei einem jungen Primizianten, der als ein junger Gott durch die Gemeinde schreitet. Und wie den jungen Gottesmann heilige Beredsamkeit durchflammt, so fühlte Illo die Rede sprudeln, so leicht und scharf und schnell, daß die Gedanken kaum den Worten folgen konnten.

So auch jetzt, da er von seinen Taten sprach, bis zur Geschichte von der brennenden Scheune. Der Professor wollte unterbrechen, aber Illo erzählte bis ins Kleinste, wie er sich mit zwei Kameraden zurückgezogen und endlich zu zweit den Stadel erreicht habe, wie dann die Russen gekommen und — auch das beschwor er — den ganzen Holzbau in Brand gesteckt haben, wie da drinnen bei fünfzig Mann elend verkohlt seien...

Der Professor stand wütend auf: Das glaube er nicht, solche Greueltaten seien unmöglich, er verwahre sich und die ganze Menschheit vor solchen Verleumdungen. Die Hofrätin tat ein stilles Gebet für die Unglücklichen, die das erleben mußten. Frau Professor hatte mit einer unsäglichen Angst zu kämpfen, die ihr das Herz zusammenpreßte und sank bleich auf die Sitzlehne zurück.

Martha griff nach Illos rechter Hand und beschwor ihn zu beteuern, ob das alles wahr sei, was er erzählt hatte. Illo berief sich auf seine Soldatenehre. „Gut, also nun was anderes. Wer war der andere, den Sie zurückließen?"

„Ja, der drinn verbraunte!"

Illo stockte mit der Antwort. Was für ein Unsinn wieder einmal, die Geschichte von der Scheune zu erzählen! Diese verdammte Nebelluft!

„Warum schweigen Sie jetzt? Warum nennen Sie nicht wenigstens den einen Zeugen?"

„Ich könnte ihn nennen, aber gnädige Frau — der Name ist ja Nebensache."

„Wenn er Nebensache wäre," fiel Martha wieder ein, „so hätten Sie ihn eben genannt. Ihr Zögern versetzt uns aber in berechtigte Furcht, in eine fürchterliche Ahnung, in eine tödliche Ungewißheit, die tausendmal schrecklicher ist, als die endgültige Wahrheit."

„Also gestehen Sie ein," meinte der Professor, „daß Sie keinen Zeugen für Ihre Aussagen haben."

„Gewiß, ich habe keinen mehr. Leider."

Pause.

Martha prüft seinen Blick, fühlt sein Beben, sie muß, sie muß weiter fragen, es läßt ihr keine Ruhe mehr:

Leise flüstert sie ihm zu:

„War nicht Erich bei Ihrer Kompagnie?"

„Gewiß."

„Ist er nicht Zeuge?"

„Weiß nicht."

„Sagen Sie's, retten Sie uns aus dem wochenlangen Hangen und Bangen, das grausamer ist als der gewisse Tod. Erzählen Sie von ihm, wo er mit Ihnen war, wie's ihm geht, wo er ist. Ich bitte Sie, geben Sie uns die Gewißheit. Nur die Wahrheit!"

„Verzeihen Sie, daß ich eigentlich nicht viel über ihn sagen kann. Und hier — —"

„Gut, ich bin stark genug, dies wenige zu hören. War's Erich, den Sie zurückließen?"

„Um Himmelswillen, hören Sie auf," bat der Professor.

„Wie, Erich? Mein Erich, was ist's mit ihm?" fragte die Hofrätin zitternd.

„Gnädige Frau, ich bedaure — was ich weiß, ist dies: Der Unglückliche, den ich in die Scheune trug — war er."

Die Hofrätin sprach kein Wort mehr. Das Lampenlicht, die ganze Umgebung verwandelte sich in Feuerqualm und tastend suchte sie überall ihren Sohn, aber sie fand ihn nicht. Marmorbleich und starr wurden ihre Gesichtszüge, als sie heimwärts ging. Es war, als ob sie überall nach dem geliebten Sohn rufen wollte, aber die Stimme versagte. Ihr Ohr hörte nichts mehr vom Reden der Ihrigen, die sie zu Bette brachten. Noch in derselben Nacht hörte das liebevolle Mutterherz zu schlagen auf.

Ihre Tochter konnte nicht verhindert werden, der Edeln bis zum letzten Atemzuge beizustehen. Aber dann sank sie gebrochen zusammen und in den Wehen, die sie grausam befielen, begann sie zu fiebern und aus diesen Fieberträumen ging sie — zur Mutter hinüber. Auch das Kind war tot.

Der Professor raste. Wo fand er noch seine, die gute, fortgeschrittene, sonnige Welt? Und seine Menschheit? Er suchte sie noch und fand sie nicht mehr: und beides trieb ihn in Wahnsinn...

Doch wurde er geheilt. Eines Tages kam Martha zu ihm, wie ein Sonnenschein in seine Nacht. Sie brachte einen Brief aus Rußland: Erich schreibt, die Russen hätten ihn aus dem Feuer geholt, ihn und noch manche andere, gefangen genommen und nach Sibirien geschleppt. Dort lebe er nun unter den anderen unglücklichen, aber nicht grundschlechten Menschen und warte auf den Frieden. Er schließt:

„Dann, Ihr Lieben alle, werden wir uns glücklich und fröhlich wiederseh'n!"

## Tee mit Musik in Wologda.

Von Dr. E. W. Horstkamp-Sydow.

„Wissen Sie," fragte mich der Hausherr, „wieviel ein Impresario den Künstlern zahlen müßte, die uns heute nachmittag mit Musik beschenken wollen?" Er nannte einen Preis, so daß mir das Zittern in die Beine fuhr. Es gab Klavier, Tenor, Bariton und zwei Portionen Violine.

Da die Kriegsgefangenen in Wologda spätenstens um neun Uhr zu Hause sein müssen, so kam man bereits um fünf Uhr zusammen. Ein Riesenzimmer mit vier Fenstern Front und zwei Fenstern, rechts und links, damit es dem Jour nicht an Zugkraft fehle. Das Interieur war echt Wologdaer Kunstgewerbe. Mit Ausnhme des Pianinos, das den Stolz und die Hoffnung des dort ansäßigen Musikalienhändlers darstellte, hatte jedes Stück Möbel im Zimmer den Hausherrn und seine Pensionäre zu Meistern.

Am wenigsten Bewunderung nötigte mir der Fünfmetertisch ab, vier lange Bretter, die auf einem sogenannten Bock ruhten. Er zeigte den Gästen ein durchaus ungehobeltes Benehmen, das er unter einer rotkarrierten Decke zu verbergen bestrebt war. Leute mit ausgesprochen niederträchtigem Charakter, zu denen ich mich rechne, beeilten sich denn auch, die verschönernde Hülle hochzuheben, um die ruppige Oberfläche des Tisches den entsetzten Blicken der anderen Besucher preiszugeben.

Glänzend gelungen war ein Eckenarrangement mit vorgelagerter Chaiselongue. Hier hatte die Tapezierkunst in Holzwolle Orgien gefeiert. Später erfuhr ich einiges über den Werdegang dieses Glücks im Winkel; einer der Pensionäre, dem ein verschwiegenes Liebesglück in Bauske (das liegt gleich dort daneben) gedieh, hatte gleich zu Beginn seiner Kriegsgefangenschaft eine Kiste Aepfel bekommen, die sorgfältig in Holzwolle gebettet waren. Die Kiste hatte in mehrfachen Wandlungen sich in ehrlichem Bestreben vom Nachtschränkchen zum Rauchtisch emporgearbeitet, während die Holzwolle unter damastenes Sackleinen geschoben wurde und von Optimisten Divanpolsterung benamst worden war. Ein Büchechrregal mit Zigarettenschachteln, die ein Konversationslexikon, kleine Ausgabe, symbolisierten, und eine Ampel dienten als verschönernde Füllung.

Ueber die Ampel ist noch einiges zu sagen. Sie zeigte hinter zierlichen Holzstäbchen richtiges Oelpapier und konnte — man glaube mir das nun oder nicht — durch ein brennendes Licht oder eine kleine Petroleumlampe belichtet werden. Bis sie sich eines Nachmittags von der durchgesengten Schnur löste und einem Jourbesucher aufs Haupt fiel, der nur dadurch, daß er absolut kahlköpfig war, dem Schicksal einer neronischen Fackel entging. Seit diesem Tage wurde sie nicht mehr angezündet.

In diesem Raume fanden sich jeden Donnerstag 30 bis 40 frohe Menschen zusammen, um deutsch zu sprechen und über Deutschland Gutes sagen zu hören. Gleich beim Eintritt fand der Blick eine Karte von Europa mit abgesteckten Fähnchenlinien. Unser Gastgeber hatte einen eigenen Hausstrategen von außerordentlicher Begabung. Denn da die russischen Blätter alle deutschen Erfolge sorgfältig maskiren, so kam es darauf an, das Richtige zu ahnen und zwischen den Zeilen zu finden. Auch eine Stimmungsskala gab es dort, die nach dem Muster der Fiebertabellen in den Krankenhäusern eingeteilt war. Jeden Abend traten die Herren in der Pension zum Kriegsrat zusammen, es wurde diskutirt und die Tendenz — auf- oder abwärts — ziffernmäßig eingewertet. Da war zu sehen, wie die Stimmung zu Beginn des Krieges, nach dem Fall Antwerpens himmelhoch stieg, um dann mehr und mehr zu verflachen, bis das masurische Ereigniß und Augustowo neuen Auftrieb gab. Viel echte Begeisterung lag in diesem kindischen Spiel!

Es gab Kaffee oder etwas, das sich dafür ausgab. Bisweilen auch Kuchen, den ein früherer Opernsänger, der sich in Wologda als Koch den Lebensunterhalt verdiente, herstellte. Er hatte seine Kunst für zehn Rubel monatlich einer Familie verkauft, die ebenfalls nach Wologda verschickt war. Ein guter Kerl und immer verliebt. Ueberhaupt scheint das Wologdaer Klima den Flirt zu begünstigen. Allerdings sind Eheschließungen und andere schwere Unfälle nicht zu verzeichnen.

Das Konzert begann. Zuerst ein Klavierstück. Wenigstens fünfzig Meter natürlich furchtbar klassisch, wie sich das von dem früheren Kapellmeister des Dorpater Stadttheaters nicht anders erwarten ließ. Alles lauschte verzückt und nur die vorlaute Holzwolle im Paradedivan wagte unter der süßen Last schwer und hoffnungslos Verliebter zu rascheln. Die zweite Attacke ritt der Tenor. Dilettant und Lohengrin mit Liedersauce. Wandererlieder en gros. Da er der einzige in unserer Verbanntenhorde war, der aus den Zeiten der Freiheit einen veritablen Gehrock herübergerettet hatte, so war der Eindruck, den er erzielte, eigentlich nichts, das besondere Verwunderung abnötigen konnte. Er kam, sang und siegte. Zehn Takte vor dem Schluß pflegte er mit lässiger Geberde seinen Gehrock zu öffnen und gab schönheitstrunkenen Blicken eine Weste preis. Violet auf creme, Mensch hast du... Der Beifall rauschte.

Sodann spielte die eine Violine. Ich sage absichtlich, nicht die erste, um Mißverständnisse zu vermeiden. Der Herr Konkurrent bemerkte dazu mit dem Lächeln des Bohemiens: „Ganz hübsch und sauber. Nur zu verheiratet." Die Zuhörer waren geteilter Meinung. Die einen fanden, das Instrument sei durch das Wologdaer Klima verdorben worden, die anderen, die Akustik tauge nichts, sei durch zu viel Holzwolle gehemmt. Die Idee, daß der Künstler nicht auf der Höhe stände, kam merkwürdigerweise niemandem. Man war ja so dankbar für jeden Ton Musik, den man geschenkt bekam, so aufrichtig dankbar! Jedenfalls hatte er Mut, denn er versuchte sich in den schwersten Problemen. Faustphantasie von Liszt und Paganini. Aufgeregt sprangen die Würstchen von Saite zu Saite, der Bogen flog und spottete der Dissonanzen. „Die Technik ist glänzend," versicherte uns ein Versicherungsagent aus Jaroslaw. Da er mit Sarasate auf Du und Du zu sein erklärte und lange Haare trug, so glaubte man ihm rückhaltlos.

Es folgten zwanzig Minuten Tristan und die Grenadiere, die nach Frankreich zogen. „Die waren in Rußland gefangen!" Hier und dort hob ein leiser Seufzer die Brust. Man sah Augen, die feucht geworden. War das Sentimentalität, war's wirklicher Schmerz. „Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus." Ganz still wurde es im weiten Raum. Man hätte eine Fliege summen hören können, aber es war draußen so kalt, daß selbst die Fliegen das unwirtliche Wologda mieden. Und nun die Marseillaise, der Jubelhymnus. Der Hauptstratege sah lächelnd auf die Europakarte mit den deutschen und französischen Fähnchen. Er wußte es besser. Dann war das Lied zu Ende. Wie weiß doch echte Kunst zum Herzen zu sprechen!

Das Finale bestritt die zweite Geige, die eigentlich die erste war. Ein Ungar, der die Geschicklichkeit besaß, profanere Wege zu gehen. Auch die musikalischen Gehirne arbeiten nämlich schwerfälliger in der Unfreiheit. Er hielt es mit Saint-Saens und spielte einige gefällige Noten. Er war ein rechter Ungar mit weichem Bogenstrich und einer Geige, die in Paris nicht schlechter gebaut war, als es in Cremona üblich ist.

Plötzlich begann die Uhr zu schlagen. Rasselnd sank das eine Gewicht in die Tiefe und eine schwermütige Glocke mahnte acht Mal ans Heimgehen. Denn um neun ist der Tag der Kriegsgefangenen in Wologda zu Ende; da heißt es im Käfig sein, sonst.....

Auf nächsten Donnerstag! Wir dankten dem Hausherrn und gingen. Drei Stunden Freude und nach dem Jour der Alltag. Der unendliche, trübe Alltag. Wie weit, wie weit liegt das hinter mir. Und doch sind es erst wenige Wochen, seit die Gendarmerie an der finnischen Grenze in meinen Taschen gewühlt hat.

(Berl. Tgbl.)

## Nach dem Beispiel des Königs.

Die „Münchener Post" erzählt folgendes nette Geschichtchen: In der Nähe von Ludwigshafen ist eine Ziegelei, die Italiener beschäftigt. Ungefähr sechzig von diesen meist oberitalienischen Arbeitern hatten den Gestellungsbefehl erhalten. Der amtlichen Anordnung gemäß begaben sie sich zum italienischen Konsul in Mannheim, um das Reisegeld nach den Gefilden des heiligen Egoismus in Empfang zu nehmen.—Es war sehr heiß. Und als die Untertanen eines unvergleichlichen Königs das vaterländische Geld in der Tasche fühlten — es war das erste und das einzige, das sie aus der italienischen Heimat jemals erhalten hatten — wuchs ihr Durst. Und sie stillten ihn, zwar nicht mit dem Blute der Barbaren, aber mit anderem edlem badischem Safte. Dann gingen sie stillvergnügt wieder zu ihren pfälzischen Ziegelschuppen zurück. Dem „Capo", der sich verwundert stellte über die schnelle Rückkehr der Einberufenen und sie mit listigem Aeugleinzwinken frug, ob der Krieg schon vorbei sei, antworteten sie: „Hat der König nicht sein Wort gehalten, braucht es der arme Arbeiter auch nicht."

Finanzielles.

Kriegsanleihe „Wiener Bankverein"
Geldsendungen
unter meiner Garantie. Portofrei ins Haus.
Zum billigsten Tageskurs.
Erbschaftssachen, Vollmachten
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. KEMPF
120 N. LaSalle Str.
6in*X

Geldsendungen
befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. Rußland, unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig verfertigt.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutschungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue.
1400 W. 51. Str. Ecke Loomis
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
8jn*X

E. G. Pauling. E. H. Seeman.
E. G. Pauling & Co.
5 Nord La Salle Str.
Erste Hypotheken zum Verkauf
auf Grundeigentum in guter Gegend zu den höchsten Zinsraten.
Fragt nach unserem Zirkular „A".
jl6didofonim

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Straße, Ecke North Ave.
milmifon*

Bruchleidende u. Verwachsene

Laßt Eure Bruchbänder, Leibbinden, Elastischen Strümpfe, Apparate für Verkrümmungen des Körpers genau anpassen von den besten Experten und Spezialisten für Brüche u. Verwachsungen des Körpers — Dr. Wolfertz & Co.

Wir halten den schlimmsten Bruch mit unserem neuesten Special-Bruchband (welches wasserfest ist und nicht rostet) mit Bequemlichkeit zurück und erzielen eine Besserung. Wir haben das größte Spezialgeschäft und eigene Fabrik in Chicago. Bruchbänder $1.25 aufwärts. Elastische Strümpfe $1.50 aufwärts. Leibbinden für Vor- und Nachgeburten, Operationen, Gebärmutter-Senkung, fette Leute und Nabelbrüche, $2.50 aufwärts. Künstliche Beine und Arme u. s. w.

Dr. Robert Wolfertz, Präsident.
Mr. George Wegner, Mgr.
154 North Fifth Avenue, Ecke Randolph Str.
Auch Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
Weibliche Bedienung für Damen.
didofafon—1olt

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.
Volles Set Zähne $4.00 — Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., Südwestecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 9—3.
in18frfondi*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1fp.frfondi*

Krankheiten
der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.
al2X*

Blinddarm-Entzündung
Kommt durch Verstopfung.
Das neue Laxiermittel
Zwetschen-Syrup mit Pepsin
für Verstopfung, Unverdaulichkeit und alle Magenbeschwerden. Man frage nach
Pepto Prune Lax
verkauft bei allen Apothekern.
15jn,didofonimi

— Im Amtseifer. — Richter (im Begriff im Gerichtsgebäude einen Geschäftsbrief zuzusiegeln, zum Gerichtsdiener): „Licht, Lack, Siegel!" — Der Gerichtsdiener (stürzt fort und meldet sogleich zurückkommend mit hochwichtiger Miene): „Die Parteien sind noch nicht erschienen!"

# Für die Küche.

**Blinde Schokoladensuppe.** — 4 Löffel feines Mehl werden trocken geröstet. Dann gibt man Zucker, Zimmt und Nelken daran, füllt dies mit siedender Milch auf und läßt die Suppe über einem zerklepperten Eigelb an. Man gibt gebähte Weckschnitte in die Suppe.

**Kartoffelklöße ohne Eier.** —Man kocht die Kartoffeln in der Schale gar, schält und reibt sie recht feinflockig. In die Masse gibt man etwas zerlassene Butter, Salz, feingeriebene Zitronenschale, etwas gestoßene Muskatblüte, Zucker, einige Löffel geriebene Semmel, auch in etwas Butter gelbgeröstete Semmelwürfel, so daß ein haltbarer Teig entsteht, aus dem man Klöße formt. Die Klöße werden in Mehl gewendet, in gesalzenem siedenden Wasser gekocht, mit dem Schaumlöffel herausgenommen und auf erwärmter Schüssel angerichtet. Man gibt gedämpftes Obst dazu oder überfüllt die Klöße mit gebräunter heißer Butter. In diesem Falle muß aber der Zucker im Teig weggelassen werden. Um die Kochzeit der Klöße festzustellen, kocht man einen Probekloß.

**Gemüse von Rhabarberblättern.** — Die gut erhaltenen grünen Blätter der Rhabarberstengel werden von ihren Rippen gelöst, gut gewaschen und in kochendes Wasser getan, das nach einigen Minuten abgegossen wird. Nun hackt man die Blätter fein und läßt sie mit etwas Fett, Salz und Zucker gar dünsten. Ein wenig Kartoffelmehl wird abgerührt und zugefügt. Nach dem Durchkochen erhält man ein süß-säuerliches pikantes Gemüse.

**Rahm-Spargel mit Schinkennudel-Klößen.** — 1½ Pfund mittelstarke Spargel werden geschält, in halbfingerlange Stücke geschnitten und in Salzwasser gekocht. Inzwischen bereitet man aus 2 Unzen Butter und einem gehäuften Eßlöffel Mehl eine ganz helle Einbrenne und verkocht sie mit ½ Pint dicker Sahne oder Milch und etwas vom Spargelwasser zu einer glatten dicken Tunke, die mit dem nötigen Salz, etwas Zitronensaft und einer Prise Zucker gut abgeschmeckt wird. In dieser Tunke läßt man die abgetropften Spargel ein Weilchen ziehen, bevor man sie anrichtet. Dazu werden Klöße aus Schinkennudeln gereicht, die man wie folgt herstellt. 7 Unzen Nudeln werden in Salzwasser weich gekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen geschüttet. Noch heiß, werden zwei zerquirlte Eier und ein Eßlöffel geriebene Semmel darunter gemischt. Nach dem Abkühlen formt man daraus längliche Klöße, in deren Mitte man je einen Eßlöffel gehackten gekochten Schinken gibt. Für die angegebene Menge genügt ¼ Pfund Schinken. Zuletzt wälzt man die Klöße in zerschlagenem Ei und Reibbrot und bäckt sie in halb Butter und halb Fett schön hellbraun.

**Kalbsnierenbraten auf kronprinzliche Art (a la Dauphin).** — Das Fleisch wird gewaschen, sauber zurecht geschnitten und mit in Gewürz gewälzten Speckstreifen schön egal gespickt, dann mit reichlich Butter und saurer Sahne recht saftig gebraten. Man richtet den Rücken auf langer Schüssel an und garniert mit Spargelspitzen und Champignons, die man in Butter und Zitronensaft gargemacht hat. Frische Tomaten ergeben, mit etwas Bouillon kurz eingekocht, die Sauce, die daneben gereicht wird.

**Blumenkohlsalat.** — Dieser läßt sich auf verschiedene Art machen. In jedem Falle wird der Blumenkohl zu einzelnen Büschlein zerpflückt, die Strünke fein abgezogen und dann abgerundet. So kocht man sie in Salzwasser, dem etwas Essig zugesetzt ist, gar, aber nicht so weich, daß sie zerfallen könnten, sonst wäre der Salat zur Galatafel unbrauchbar. Das Fertigmachen kann, wie folgt, geschehen: 1. In einem Stich Butter wird Mehl hellgelb geschwitzt, mit Blumenkohlwasser angerührt, dann vom Feuer genommen und gerührt bis zum völligen Erkalten. Dann kommen einige Eidotter, Oel, ganz wenig weißer Pfeffer, etwas Muskatnuß dazu. Nun schmeckt man, ob und wie viel Salz und Essig noch dazu nötig sind, und fügt nach der entsprechenden Zugabe den Blumenkohl hinzu. — Oder 2. Dicker, saurer Rahm wird mit Eidotter zusammen schaumig gerührt, dann fügt man tropfenweise unter stetem Rühren feines Olivenöl dazu, dann Zitronensaft, Salz und etwas Pfeffer. — Eine dritte Art besteht in der Verwendung einer regulären Mayonnaise. Vieles Mischen verträgt der Blumenkohl nicht, man häuft ihn also in einzelnen Lagen zu einem hübschen kleinen Berge, und jede Lage beträufelt man mit der Sauce, deren Rest man schließlich ringsum übergießt. Auch kann man Spargel und Blumenkohl abwechselnd aufschichten.

**Brombeersaft.** — Man schüttet die recht reifen Brombeeren in einen Messingkessel, setzt sie auf's Feuer und läßt sie fast zum Aufkochen kommen. Nun schüttet man sie in ein grobes, leinenes Tuch, preßt den Saft scharf aus und hebt den Rücksatz aus, der später wieder verwendet werden kann. Auf 1 Pfund Saft nimmt man ½ Pfund Zucker, kocht beides zusammen langsam, nimmt nach und nach mit einem silbernen Löffel den sich bildenden Schaum ab, läßt den Saft abkühlen und füllt ihn in Flaschen, die versiegelt werden.

**Speckuchen mit Zwiebeln und Kümmelkuchen.** — Man bereitet von 1 Pfund Mehl, 7 Unzen Butter, 3 Eiern, ½ Täfelchen Hefe, etwas Salz und 1 Tasse Milch einen lockeren Hefeteig, schlage ihn tüchtig, lasse ihn aufgehen, wirke ihn wieder zusammen, rolle ihn auf einem mit Mehl bestäubten Blech dünn aus, forme einen Rand rings um den Kuchen, lasse ihn wieder aufgehen, belege ihn mit kleinwürfeligem Speck, klein geschnittenen Zwiebeln, streue Kümmelkörner und Salz darüber und backe ihn in heißem Ofen zu schöner Farbe, anstatt Speck kann man auch Butterstückchen nehmen.

**Spritzkuchen.** — Aus drei Unzen Butter, zwei Unzen Zucker, einem halben Pfund Mehl und einem halben Quart Wasser stellt man sich einen Brandteig her, rührt den Teig solange, bis er sich vom Topfe löst. Ist der Teig ausgekühlt, rührt man noch 6 Eier darunter dann füllt man den Teig in eine Spritztüte von Pergamentpapier und spritzt auf Papier kleine Kränzchen, hält sie auf das heiße Fett, bis sie sich loslösen; sie müssen in schwimmendem Fett backen. Zuletzt überzuckert man sie mit Puderzucker.

**Räderkuchen.** — Aus einem halben Pfund Mehl, 2 Unzen Zucker, 2 Eigelb, 1 Prise Salz, 2 Unzen Butter in Stückchen, 6 Eßlöffeln Rahm oder Weißwein stellt man einen Teig her, ähnlich wie Mürbteig, rollt ihn und schlägt ihn mehrmals, rollt davon eine dünne Platte aus, schneidet mit einem Kuchenrädchen 4 Zoll lange und 3 Zoll breite Streifen davon, macht in der Mitte einen senkrechten Schnitt und steckt das eine Ende durch, worauf man sie in schwimmendem Fett hellbraun bäckt.

— Sicherer Anhaltspunkt.— Autler (beim Autowettrennen, zum Chauffeur): „Glauben Sie, daß unser Rivale bereits einen großen Vorsprung hat?" — Chauffeur: „Ich denke nicht. Die Fußgänger sind ja noch ganz frisch mit Kot bespritzt!"

## Der Herr Schinkenbülder.

Von Louise Schulze-Brück.

Wenn die Mädchen aus dem Dorf jeden zweiten Sonntag Liebesgaben für die Lazarette sammeln gehen, dann ist es immer halb ein Pläsir und halb ein Angahg, wenn sie am Hause vom Herrn Bülder schellen. Da wird ihnen zuerst mal gar nicht aufgemacht, so heiser sich auch die alte Flurklingel schreien will. Es ist so still im Hause daß es ganz leer zu sein scheint. Aber sie haben ja Zeit und können warten. Sie wissen auch ganz genau, daß hinter dem einen verschlossenen Laden der Herr Bülder auslugt, die Pfeife im Mund, die Samtkappe auf dem Kopf, und hinter dem andern das Fräulein Bülder mit einem Seelenwärmer um den magern Oberkörper und einem großen Häkeltuch um den Kopf.

Die zwei unverheirateten alten Geschwister hausen zusammen. Sie haben arg viel Geld und sind berühmt wegen ihres Geizes. Sie heißen Biller. Aber ihr Spitzname ist Herr und Fräulein Bülder, weil das alte Mädchen einmal vor Gericht in einer Zeugnissache, in der sie beide vernommen wurden, dem fragenden Richter mit einem vornehmen Mundspitzen hochdeutsch geantwortet hat: „Wir heißen Herr Bülder und Fräulein Bülder." Nun müssen sie den Spitznamen tragen, bis an ihr seliges Ende, das ihnen ein paar entfernte Verwandte recht christlich gönnen, damit das viele schöne Geld doch endlich einmal in Hände kommt, die es nicht verschimmeln lassen. Endlich, wenn schon auf allen Türen ringsum Leute stehen, die sich das Schauspiel, was jetzt kommt, nicht entgehen lassen wollen, läßt sich ein schlürfender Schritt hören, ein Schlüssel wird dreimal im Schloß herumgedreht, ein Riegel zurückgeschoben, die Tür vorsichtig geöffnet. Fräulein Bülder steht auf der Schwelle, schlägt die Hände überm Kopf zusammen und schreit mit der lauten Stimme der Schwerhörigen: „Ach du liebes Herrgöttchen, da ist das Bettelvolk schon wieder. Hört das denn gar nicht auf? Wo man selber kaum genug zu leben hat, soll man auch noch immer und immer was wegschenken. Und wofür? Da in den Lazaretten da werden sie ja ohnehin schon verpflegt wie die Prinzen."

Dann guckt sie in den Korb, sieht die Stücke: Schinken und Speck und Dürrfleisch, die Butterklumpen und die Eier und fängt von neuem an zu zetern: „Heinrich, Heinrich, nu kuck doch emal. Was die Leut' all zuviel han!"

Der Heinrich ist schon da. Mit höchster Mißbilligung betrachtet auch er den Korb voll guter Gaben: „All' müssen sie in den Steuern gehückt (erhöht) werden," brummt er ärgerlich. „Butter, als ob se nix kost, und Eier, als ob sie geregnet wären, und Schinken und Speck, als ob's Dreck wär."

„Ich han nix, ich han nix," jammert Fräulein Bülder. „Mein Rauchkammer is als ganz leer! Und mein Hühner legen nit, und Butter kriegt mer auch kein, wo mer kein Futter hat für's Vieh."

„Geht weiter, ihr Mädcher", sagt der Herr Bülder wehleidig. „Geht bei Leut', die ihr Sach zum Fenster rausschmeißen, da kriegt ihr mehr."

Nun werden die Sammlerinnen ärgerlich: „Lossen mer giehn, stellen mer uns hier net hin zum Spott," sagt eine, und eine vorlaute schreit dem Fräulein Bülder so laut ins Ohr, daß es die ganze Nachbarschaft hört: „Mer han ja auch so viel Sach, mer können Ihnen noch was schenken, daß Sie nit verhungern."

Jetzt schlägt die Stimmung um: „Mach', daß du selber nit verhungerst, du frech Dingen," sagt das alte Mädchen gereizt. „Eso viel wie die annern können mer auch noch, gell Heinrich."

Dann schlürft sie zurück und kommt nach einer langen Weile wieder: „Watt hat der Vorsteher geben?" schreit sie.

„Zwölf Eier, und da den Klump Butter, und da den schweren Knubben Schinken."

„Hen is ganz und gar verdreht", jammert Fräulein Bülder.

Und dann bringt sie auch zwölf Eier, auch einen Klumpen Butter und außerdem auch noch einen Topf Zwetschenmus. „Schinken hann ich keinen mehr, ich kann Euch keinen geben, sonst verhungern wir im Sommer." Und zögernd und ungern trennt sie sich von ihren Schätzen, von denen sie nichts hergäbe, wenn's nicht darum ginge, daß sie gerade so viel geben könne als die andern.

Und am Abend im Wirtshaus poltert der Herr Bülder eine halbe Stunde lang über die Bettelei und die teuern Zeiten und schwört einen Eid, daß er nix aus seiner Räucherkammer geben kann, weil sie sonst elendiglich verhungern.

„Wie viel Schinken haste denn noch drin," fragt schließlich ärgerlich ein Altersgenosse, dem das ewige Gespräch nun zuwider wird.

Der Herr Bülder zögert. Wenn er sagt, daß er noch sieben hat, ohne das viele Dörrfleisch und die Speckseiten, dann verhöhnen sie ihn, und er muß das nächstemal doch damit herausrücken, und wenn er lügt, daß es nur zwei oder drei sind, da stellt er sich so arm hin, was er auch nicht will. Er brummt etwas Unverständliches.

Aber der andere läßt nicht locker. Schließlich findet der Herr Bülder einen Mittelweg. „Vier hann ich noch, und das is doch grad knapp für's Auskommen," seufzt er betrübt.

„Vier? Ich wollt ich hätt' die, die es mehr sind," sagt der andere.

„Kein einen mehr!" sagt der Herr Bülder.

„Nu sei awer still, du Bedeuulichduer (Bedauerlichtuer)."

Sie haben mittlerweile schon ein paar Schoppen getrunken, Und der Herr Bülder kann nicht viel vertragen. Seine Zunge wird schon schwerer. Genau weiß er auch nicht mehr, was er sagt, sonst würde er nicht auf einmal lospoltern: „Vier sind es, und keiner mehr. Was mehr is, das gäb ich für die Bettelmädcher, — wenn sie's holen können."

„Is das en Wort?"

„Ja, das is en Wort!"

„Hatt Ihr's gehört, Ihr annern? Vier Schinken hat der Herr Büld — — der Biller in der Räucherkammer. Was mehr is, können sich die Mädcher holen."

„Wenn se dran können," ruft Herr Bülder, dem es bei der Sache etwas unheimlich wird.

„Ja natürlich, wenn sie dran kommen."

„Na ja, dann hat das gute Weg. Die Dühr dreimal zugeschloß, und den Riegel vorgeschob!"

„Sein Haus muß mer behüten," sagt der Herr Bülder. „Mit Gewalt darf nix gemacht werden, natürlich nit . . ."

„Nä, nä, natürlich nit. No drauf trinken wir noch en Schoppen, wat, Biller?"

„Noch einen, ja. Awer dann muß ich heim . . . bei mein Schinken . . ." sagt der Herr Bülder.

Die Rekruten von 1915 stupfen sich vor Pläsir am andern Tisch. Stecken die Köpfe zusammen und tuscheln hinterm Rücken vom Herrn Bülder. Eine ganze Zeit lang. Dann steht einer auf und geht fort.

Ein paar Minuten drauf klopfts an einem Fenster im Dorfe. Dahinter ist noch Licht und Geschwätz. Da sind noch die „Bettelmädcher" zusammen, und es wird aufgemacht.

Und nicht fünf Minuten drauf kommen zwei von ihnen mit einem großen Waschkorb heraus und gehen durch die dunkle Dorfstraße zum Billers Haus.

Die Schelle bimmelt, der Spitz bellt wie rasend. — Das Fräulein Biller kommt erstaunt heraus. Just hat sie schlafen gehen wollen. Was is denn nu da wieder los? „Ei, en schönen Gruß vom Herr Biller und das Fräulein Schwester soll so gut sein und gleich mal nauf in den Ochsen kommen. Und sollt die Schinken mitbringen, die über vier in der Räucherkammer wären."

„Was? Was soll sie?"

„In den Ochsen kommen und die Schinken mitbringen, die über vier da wären. Aber schnell, es tät pressieren."

„Ja aber . . . ."

„Es tät arg pressieren!"

„Wie ist das mit den Schinken?"

„Ei, vier sollen da bleiben, die andern sollen vorauf in den Ochsen gebracht werden."

Das Fräulein Biller wundert sich ein bißchen. Aber vielleicht hat der Bruder einen guten Handel gemacht. Wo der Schinken jetzt so teuer ist. — Also zündet sie ein Licht an und steigt hinauf auf die Räucherkammer. Die Mädchen hinterdrein. Sie lachen, daß sie fast ersticken. So ein Spaß ist noch nicht dagewesen. Die Jungen, die haben's gleich weggehabt, daß der nur gerät, wenn er gleich ins Werk gesetzt wird, im Handumdrehen gleich. Denn wenn der Biller erst daheim ist, und ausgeschlafen hat, und zur Ueberlegung kommt, dann ist's natürlich aus mit dem Pläsir. Und das wird jetzt ein Hauptpläsir, wenn sie mit den Schinken kommen und das Fräulein Bülder auch noch gleich mitbringen. Ja, der Hannessen-Hannes, der heckt all so Sachen aus, das ist der Richtige für so was.

„Ich kann die schweren Schinken nicht runnerheben," seufzt das Fräulein Bülder, „da hollt ihr se mal."

Einer — zwei — drei. — Vier bleiben hängen. „No jo, mit vier kommen wir ja auch aus. — Mit all dem Dürrfleisch und Speck und der Wurst."

Das sind Schinken. So schwer, daß die zwei richtig zu schleppen haben. — Das Fräulein Bülder kommt hinterher, murmelt und schimpft über den Bruder, der sie da bei nachtschlafender Zeit herausssprengt, und was das nun wieder heißen soll.

Der Hannessen-Hannes wartet schon vor dem Ochsen.— „So Ihr Mädcher! Jedereins einen Schinken in der Hand und den Nr. 3 zwischen Euch getragen."

Erstaunt schaut das alte Mädchen der Veranstaltung zu. Was is denn nu das? Wo der Hannessen-Hannes dabei is, da is doch immer eine Eulenspiegelei im Gang. Und ungewiß trollt sie hinter dem Hannes her.

Die Tür der Wirtsstube stößt der Hannesen-Hannes mit Gepolter auf. Geht feierlich auf den Herrn Bülder los und meldet militärisch: „Mit drei Schinken zur Stelle, die die Bettelmädcher geholt han. Vier sin noch da. Das Fräulein Schwester han ich gleich mitgebracht, daß sie es bezeugen kann. Mit Gewalt is nix gemacht worden."

Dem Herrn Bülder fällt — rack — die Pfeife aus dem Mund. Die beste Sonntagsnachmittagspfeif! Er schaut den Hannes an, als ob er der große Elefant in der Menagerie wäre: „Wa—a—at?"

„Die Bettelmädcher han die drei Schinken gehollt, — vier sind noch in der Räucherkammer", wiederholt der Hannes stockernst.

Der Herr Bülder springt auf, als ob ihn was gestochen hätte: „Mein Schinken — — —, mein Schinken! Datt gilt nit! Datt is gestohlen! Datt leide ich nit! Watt haste denn gemacht, Lis?"

Das taube alte Mädchen versteht nicht, was vorgeht. Hilflos starrt sie ihm an. Er schreit ihr nochmals ins Ohr. „Watt is mit de Schinken?"

Endlich versteht sie. Und versteht auch gleich, daß man ihnen einen gehörigen Schabernack gespielt hat: „Die Völker! Die schlecht Stücker! Du hättst sie geschickt, han se gesahd! Ich sollt mitgiehn, han se gesahd! Esu en Gesellschaft — su en Völker!"

Und wie sie nicht mehr kann, fängt der Herr Bülder wieder an. Droht mit Gendarm, Polizei und Gericht.

„Oho, Biller," sagt da einer von den Alten. „Mach langsam! Mir sin all Zeugen, daß du gesahd hast, watt über vier Schinken wäre, könnten die Mädcher hollen!"

„Ja, ja! So war et."

„No also! Nu bis ganz still. Gieh heim und schlof dich aus. Stech et en und sag gar nix mieh. Dat is dir sehr gesund, datt do. Vor lauter Geizigkeit dehtste dich am liebsten selber offessen, wan de nur könnst. Die Schinken bleiwen do. Do han mer morgen en schönen Wagen voll! Die schmecken unsern Verwundeten extra gut. Du has dich ja immer damit gebrüst, datt du schwer und su zart wie deine Schinken keine im Dorf wären. Datt duht unsern Zaldaten dann extra gut. Gieh heim un verschlof deinen Aerger!"

Ja, was bleibt dem Herrn Bülder anders übrig. Gegen die Stimme des Dorfes ist nichts zu machen. Dagegen gibt es auch weder Gendarm, noch Polizei, noch Gericht. Das weiß er wohl.

Am andern Tage fährt der Hannessen-Hannes mit einem extra schweren Wagen voll Liebesgaben in die Stadt. Er knallt durchs ganze Dorf wie besessen mit der Peitsche. Und alles kommt an Fenster und Türen. Aha! Da fahren dem Herrn Bülder seine Schinken. Und der Hannes ruft dazu mit der heiseren Stimme, die der Ausrufer an der Kirmes-Glücksbude immer hat: „Aufgepaßt, meine Hörrschaften! Jetzt kommen die Schinken! Die größten Schinken der Welt! Die besten Schinken der Welt! Dem Herrn Schinken-Bülder seine Schinken! Immer aufgepaßt, meine Hörrschaften! So'n Schinken, wie dem Herrn Schinken-Bülder seine Schinken, so'ne Schinken hat's noch nicht gegeben, so lang das Dorf steht!"

Ja, wer den Schaden hat! Der Herr Bülder lauert hinter seinem Laden. Und der Hannes knallt und schreit doppelt laut: „Dem Herrn Schinken-Bülder seine Schinken!" Und der weiß: wenn lange nichts mehr von ihm da ist, nicht ein Knöchlein mehr auf dem Kirchhof, dann wird im Dorfe noch die Geschichte erzählt. Die Geschichte vom Herrn Schinken-Bülder seinen Schinken. Denn für so was hat das Dorf ein gutes Gedächtnis.

## Der Koch der „Emden"-Mannschaft.

Emil Ludwig.

„Ich war Koch in Nizza. Da hat mich einmal auf dem Bahnhof einer aus Württemberg gefragt, ob ich nicht in die Fremdenlegion wollte. Ich war ein Kerl für solche Sachen. Er hat mir Absinth gegeben, und das haut schwer auf die Aeppel — Absinth! Anderen Tags, wie ich aufwache, bin ich im Zimmer von einer Kaserne. Dann fuhren wir zusammen nach Marseille. Ich wollte immer zurück, aber das ging nicht. Denn sie hatten mir Rock und Schuhe genommen. Wir sind an Bord, und ich bin barfuß in Algier angekommen. Da wurde ich eingekleidet und ausgebildet, drei Monate lang.

Dann wurde ich Koch bei einem französischen Stabsoffizier. Einmal kam der General zu Gast, dem schmeckte es sehr. Der hat mich mitgenommen. Wie ich dann auf der Inspektionsreise die große „Reception" gekocht habe, waren alle zufrieden. Dort blieb ich zwei Jahre. Dann sollte ich meine Kolonialtour machen, nach Siam. Aber der General wollte mich dabehalten, und ich stand mich auch gut; 120 Frans im Monat, freie Station und tadellose Behandlung. Aber ich wollte doch lieber mal wieder was andres sehen. Also ging ich nach Siam.

Auf der Schule wurde ich bald befördert und Unteroffizier. Weil mich die Franzosen immer auslachten wegen meiner Aussprache, ging ich heimlich in die Abendschule, wenn ich keine Wache hatte, und lernte Französisch. Dann hatte ich eine Schlägerei mit einem Zivilisten, einem Großviehhändler, wegen eines Weibes. Das war seine Frau. Jetzt hatte ich schon vier Jahre gedient, do wollte der Major, ich sollte Franzose werden. Ich sagte zuerst immer ja, damit sie nichts merkten, aber dann belästigte er mich jeden Tag wieder, der Major. Da habe ich mir einen Plan gemacht zum Ausrücken.

Ich wollte nach China, zuerst durch eine Stadt, wo viele Truppen waren, denn da sind immer wenig Gendarmen — müssen Sie wissen. Ich hatte eine Karte. Ich hatte meinen Plan einem Freunde gesagt, der war Lothringer. Der muß aber schon was herumgesprochen haben. In der Neujahrsnacht bin ich in die Stadt, da habe ich mir einen ordentlichen Käfer angetrunken. Dann bin ich auf den Hof von der Wachtstube und fing tüchtig an zu schimpfen. Ich dachte: was sollst du da schlafen bei den Affen, du bleibst ja doch nicht mehr dabei! Da hat mich einer weggebracht, ich bin mit und wir sind übers Dach von der Bäckerei durchs Tor — und weg! Jetzt fragte mich der andere, ob ich ausrücken wollte. Da habe ich ihn mir erst angesehen, dann habe ich's gesagt. Der andere wollte auch weg. „Du mußt wissen, was du machst" — habe ich ihm gesagt —„ wenn du mit mir kommst, mußt du durch dick und dünn!"

Dann haben wir uns oft getroffen und besprochen. Wie ich merkte, daß es bald dicke Luft gibt, da habe ich ihm bei einem Konzert am Nachmittag gesagt: „Heute gehen wir durch die Latten!" Er sagte, er hätte kein Geld. Ich sagte, pfeif doch aufs Geld, es wird schon gehen! Da hatten wir ungefähr acht Franken. Wir haben zwei Zivilhüte gekauft. Der Mann fragte, warum. Ich sagte, wir wollen ein Theaterstück aufführen. Dann haben wir uns Reis gekauft, Schokolade und etwas Brot und Knöpfe und etwas Garn. Dann sind wir los und in eine Höhle und umgezogen. Ich habe meine Tressen runter gemacht und meine Knöpfe und Zivilknöpfe angenäht. Dann haben wir bei einem Reisfeld die ganzen Kleider mit Schlamm beschmiert, daß sie unkenntlich werden. Nachts kamen unsere Offiziere vorbei, von der Jagd, da sind wir ins Reisfeld gesprungen, bis zur Brust in den Morast.

Dann kamen wir nach Lokpin, dort gibt es viel Gendarmen, weil dort viel Schmuggel ist, wegen Opium. Da haben wir uns am Berg einen Verhau aus Gestrüpp gemacht. Wir konnten immer nur nachts vorwärts, und die Richtung nach Osten gab uns der Mond an, denn wir wollten doch nach China. Wenn die Eingeborenen dort einen Europäer sehen, wissen sie gleich: das ist dicke Luft, und zeigen einen an. Plötzlich habe ich an einem Kilometerstein an der Chaussee gesehen, daß wir wieder auf unsere Garnison hinmarschiert sind. Später war aber ein Wegweiser da, der hatte ein chinesisches Wort: da sind wir tüchtig weitergelaufen. Dann haben wir die Eingeborenensignale gehört; da waren wir also nahe bei der Grenze.

Wir sind geschlichen und geschlichen, und schließlich sind wir über die Grenze gerutscht. Plötzlich hat uns eine chinesiche Patrouille angehalten. Ich konnte mich ja nicht verständigen mit dem Affen. Mein Kamerad, der bei der Musik gewesen war in der Legion, der hatte eine Pfeife bei sich, die hielten sie für einen Revolver. Dann wurden wir in die chinesische Kaserne gebracht, die wollten, daß wir Schnaps mit ihnen trinken. Ich habe aber zu meinem Freund gesagt: „Wehe dir, wenn du Schnaps trinkst!" Der Offizier sprach etwas Französisch, dem haben wir es plausibel gemacht, daß wir Deutsche sind, und wir wären aus der Legion desertiert, und wir wollten zum deutschen Konsul nach Hongkong. Der Offizier fragte uns, ob wir toll sind, warum wir nicht mit dem Schiff fahren. Ich sagte: Ja, Moses und die Propheten, und er sollte uns nach Hongkong bringen, nud der Konsul würde es bezahlen. Dann kriegten wir zu essen.

Nachts um drei kommt der Offizier und sagt, wir könnten nach Lientschou gehen. Dorthin sind wir mit vier Polizisten gelaufen. Da wurden wir an ein Tor geführt, da war ein großer Drache draufgemalt. Drinnen saß ein dicker Chinese und noch andere, die schrieben. Dann kamen wir in ein Zimmer zum Schlafen, da hatten zwei Deutsche ihren Namen eingekratzt, die waren auch schon mal hierher ausgerückt. Dann sind wir durch die Posten, die haben uns für wer weiß was gehalten und immer präsentiert. Da gingen wir stolz wie Oscar mitten durch und grüßten! Die Chinesen haben unsere Schuhe mit den dicken Nägeln angestarrt, wie wenn wir aus dem Zoologischen kämen. Zwei wollten sie stehlen, aber ich habe Zeichen gemacht: Hier wird nicht geklaut!

Dann kamen wir mit einem Gesindel an Bord von einem Sambuck auf den Fluß, das waren Gefangene. Da war auch ein Weib dabei. So ein verlauster Chinese hat uns Zeichen gemacht, ob wir auch Hunde essen. Ja, machten wir, den verstauen wir auch mit! Dann hat er den Hund vor den Kopf geschlagen und gekocht mit trockenem Reis. Man kann ihn aber viel besser kochen. Das ging alle Tage so weiter; ich glaube, jetzt war es schon März. Dann kamen wir nach Kanton. Dort waren Franzosen; die schielten immer her, weil wir französische Stiefel hatten und Militärhosen.

Schließlich kamen wir aufs deutsche Konsulat. Wir haben unseren Rapport gemacht, wir haben uns Anzüge aussuchen dürfen, aber die waren alle zu groß. Der Konsul gab uns jedem einen Dollar. Da haben wir uns die Haare schneiden lassen; aber der Bruder gab kein Geld heraus. Da hatten wir wieder nichts. Dann hieß es, jetzt sollten wir abfahren, mit der Hamburg-Amerika-Linie nach Hongkong. Es war ein deutscher Truppentransport, da gingen wir an Bord. Die Leutnants gaben uns Bier, so viel wir wollten, und schickten uns in die Koje. Aber früh sind dann die Matrosen um uns her gewesen und haben uns alles gegeben.

Dann fuhren wir mit nach Tsingtau. Der Gouverneur nahm die Truppe ab — und wir standen ganz allein auf dem linken Flügel, mitten im Strohhut. Da hat uns der Transportführer rufen lassen und gesagt: Geht zur Marine! Das Rumreisen seid ihr gewohnt! Da haben sie uns auf die„ Emden" gebracht die lag in Tsingtau in der Werft. Die brauchte Leute. Wir kamen vor den ersten Offizier, da sind wir militärisch angetreten. Der hat uns angeschrien: „Wie können Sie gegen ihre Landsleute Soldat sein!" Da habe ich gesagt: „Das werde ich schon wieder gut machen!" Da hat er gesagt: „Führen Sie sich gut, dann haben Sie es gut!"

Wir kriegten den schärfsten Unteroffizier. Wie der sah, daß wir Militär waren und willig, da ließ er locker. Die ganze Instruktion, die sonst drei Monate dauert, mußten wir in sechzehn Tagen lernen, zehn Tage ohne Gewehr, sechs Tage mit Gewehr. Ich bin oft in meine alten Griffe zurückgefallen, zum Beispiel beim Knien, denn die Franzosen knien anders.

Dann ging die „Emden" in See; da kam ich zu den Außenbordleuten. Der Unteroffizier fragte mich: „Was bist du?" Ich sagte: „Koch." „Na", sagte er, „da kannst du ja auch mahlen!" Da mußte ich laufen und den Mast anmalen. Dann wurde ich abkommandiert zur Deckoffizierskküche. Dann wurde ich dritter Steward in der Messe, dann wurde ich erster Steward. Und dann kam der Krieg. Ich hatte zu serviren, und nachts hatte ich meine Kriegswache. Ich hatte noch nicht mal Zeit, mich blau anzuziehen, von 6 bis 8, dann ging's weiter. Von 11 bis 12 Uhr habe ich geschlafen. Dann mußte ich wieder aufziehen bis 4 Uhr und morgens um 7 Uhr mußte Frühstück wieder klar sein. Beim Schießen, wenn wir die Dampfer versenkt haben, da gingen immer so viel Gläser kaput, das mußte ich alles sammeln und aufschreiben.

Dann bin ich freiwillig mit dem Landungskorps gegangen. Geländedienst, Topographie und Vermessen, das war alles ungefähr so wie in meiner alten französischen Instruktion.

Auf der „Ayesha" war ich dann der einzige Koch. Da war die Küche wie eine Zigarrenkiste so groß, da war kein Platz als wie für eine Kambüse. Kartoffelpüree, das mußte ich mit den Händen machen. Konserven hatten wir „plenty". Bloß kein Brot, denn der Ofen heizte nicht. Da habe ich eine Art Pfannkuchen herausgefunden. Den Teig mit heißem Wasser angerührt, das bläst die Dinger dann auf. Wenn Seegang war, ging ich ganz nackt in die heiße Küche und dann wieder heraus. In Hodeida haben die Türken für uns gekocht, da war ich als Dolmetscher abgeteilt, mit den Kranken im Lazarett.

Aber dann im Roten Meer, auf den Sambucks, da wurde es noch viel enger; drei Steine und ein Topf drauf stehen, vorn im Bug, und geschlachtet und gekocht! Um 4 Uhr stand ich auf, da habe im Krabben und Kaffee gemacht. In der Wüste, da haben wir dann ein Loch gegraben, immer, wo wir Halt machten, und Kessel ausgesetzt. Es gab dort kein Holz, da haben wir mit trockenem Gras gekocht, da muß ein ganzer Berg herangeschleppt werden und das gibt eine Mordshitze.

Der Kapitänleutnant hat uns belohnt. Wir hatten noch kein halbes Jahr Dienst, da wurde ich mit einem anderen Obermatrose, da schenkte er jedem eine Uhr, und sagte, daß soll unser Winkel sein, weil wir keinen Winkel hätten. Jetzt, wo der Brief kam von Berlin, dadrin bin ich Unteroffizier geworden. Und das ist das erste und letzte, was von mir in die Zeitung kommt. Wenn mich in Deutschland einer fragt, und ich soll erzählen — dem werd' ich was vertrimmen!" (Voss. Ztg.)

## Rule Britannia!

Wie kam durch das rollende Meergebiet
Der Sang sonst freudig gezogen:
Das alte, das stolze, das siegfhafte Lied:
„Britannia herrscht auf den Wogen!"
Hoch spritzte die Welle am Kiel empor,
Die Stürme regten die Schwingen,
Sie aber sangen's im mutigen Chor
Und wahrlich — sie durften es singen!

Da war — von Indien bis Kanada —
Vom Südpol hinauf bis zum Norden
Kein Schiff, für das nicht Britannia
Zum Herrscher der Meere geworden!
Wo die Palme sich wiegt, wo die Möve fliegt,
Wo die Inseln dem Weltmeer entragen,
Hat es, von schmeichelnden Wogen umschmiegt,
Den Glanz seines Ruhmes getragen.

Und heut schwebt ein Zittern über dem Land,
Bebt's über dem Meeresbette,
Denn heut hält die britische Küste umspannt
Die deutsche, die stählerne Kette.
Ein lebloser Fisch und ein Schütz doch zugleich —
Durcheilen Meile um Meile,
Die Unterseeboote ihr dunkles Reich
Und schleudern die tötlichen Pfeile — — —

Du wähntest uns selber schon eingeschnürt,
Du legt'st uns die Hand an die Kehle!
Nun sieh: Die Aengste und Nöte spürt
Jetzt deine eigene Seele.
Sie schleichen durchs Land, durch die Riesenstadt,
Sie hemmen die Hämmer und Federn,
Sie starren dem Kaufmann aufs Kontoblatt,
Sie hocken hinter den Reedern.

Was frommt's, daß du in tückischem Trug
Dein Antlitz suchst zu verstecken?!
Wir kennen dich doch, mag auch oft genug
Die falsche Flagge dich decken.
Für deinen Geldsack hast du gewirkt
Bisher mit frömmelnder Stirne —
Jetzt gleichst du ihr, die ihr Haupt verbirgt
Im täuschenden Schleier — der Dirne!

Brauch' wider die Kontrebande hinfort
Nur deine listigen Mittel —
Das „Kontre" bleibt unser Losungswort! —
Die „Bande" dein Ehrentitel!
Hüll' dich in Perlen und Gold oder Stahl —
Dein Ruhm ist verweht und verflogen!
Und wie ein Spottlied klingt's einst noch einmal:
„Britannia herrscht auf den Wogen!"

Carl Biberfeld.

Leset die „Abendpost"


# SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

# Vor-Inventur-Verkäufe

## Eine weitere Sensation in Blusen

Zweiter Floor

$2 und $2.50 Blusen

**95c**

Eingeschlossen sind besetzte Organdie Blusen, bestickte Voile Blusen, mercerisirte Blusen, sowie Blusen aus schwarzer Seco - Seide und Blusen aus Lingeries.

$3.75 und $4 Blusen

**1.98**

In dieser Partie sind Spitzen, einfache und gestreifte Crepe de Chines, bestickte Georgettes, gestreifte Waschseide, Lingeries, besetzte Voiles u. bestickte Organdies.

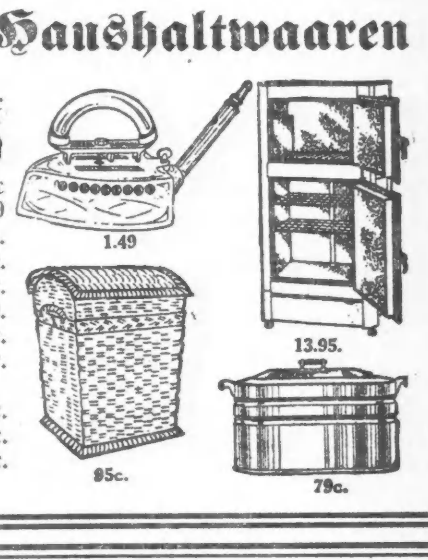
Es sind Frill Blusen, Tailleur Blusen, Blusen für praktischen Gebrauch und Blusen für Gesellschaftszwecke. Wir haben nicht alle Größen in jedem Muster, aber es sind alle Größen in der Partie.

## Vor-Inventur-Verkauf in Haushaltwaaren

Basement-Verkaufsraum

Eisschränke aus Hartholz. Apartmenthaus Facon. Mit weißer Emaille ausgefüttert. Fassen 60 Pfund Eis. Es ist ein 17.95 Wert, für **13.95**

Wizard Gas-Bügeleisen. Jedes garantirt. Volle Domestic Größe, mit 6 Fuß Stahlschlauch, Stück zu..............1.49
Nr. 8 Monroe Blech Waschkessel, Kupferboden, Stück zu 79c.
Importirte Weidengeflecht Waschkörbe, speziell das Stück zu 38c.
Importirte viereckige Weidengeflecht Wäsche-Deckelkörbe, 95c.
White Mountain Eiscream - Gefrierer, 3 Quart Größe, 1.89.
O-Cedar Oel-Mops, dreieckige Facon, 75c Wert, Stück zu 45c.
O-Cedar Oel, die reguläre 50c Größe Flasche, verkauft zu 35c.
Geflügelnetz, 2-zöllige Maschen, galvanisirte Ausführung, 12 Zoll hoch. Die Rolle von 100 Fuß, speziell morgen zu 32c.
Ausziehbare Drahtfenster, 18 Z. hoch, das Stück verkauft zu 15c.
2 Brenner Gas Plates, starke Brenner, speziell, das Stück 68c.
15 Proz. ab von allen noch übrigen Drahttuchtüren.



# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Charles Auburtin, lange Jahre Handelsredakteur der „Börsenzeitung", der sich in der Berliner Journalistik und namentlich im Verein Berliner Presse großen Ansehens erfreute, ein Mann von Kenntnissen und großer Liebenswürdigkeit, ist 78 Jahre alt gestorben. Sein Sohn Viktor ist als Korrespondent des „Berliner Tageblattes" seit Kriegsausbruch in französischer Gefangenschaft. — Wegen Mordversuchs an seiner Geliebten wurde der 43 Jahre alte aus Wien gebürtige Arbeiter Adam Banach festgenommen. B. lebte seit acht Jahren mit der Arbeiterin Anna P. zusammen und wohnte zuletzt in der Madaistraße. Die Beziehungen zwischen den beiden waren schon lange nicht die besten, weil B. Grund zu haben glaubte, sich über die Untreue seiner Geliebten zu beklagen. Kürzlich packte ihn die Eifersucht so stark, daß er zum Dolchmesser griff und seiner Geliebten drei schwere Stiche in Hals und Rücken beibrachte. Die P. mußte nach dem Krankenhause gebracht werden, während Banach in Untersuchungshaft genommen wurde. — Am 1. Juni blickte der Direktor der Mitteldeutschen Kreditbank Alexander Loewenthal auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei diesem Institut zurück.—Baurat Alfred Lesser ist im Alter von 45 Jahren an Herzschwäche in Berlin-Grunewald gestorben. Dem Verstorbenen verdankt Berlin einige schöne Bauten. Unter seiner Leitung stand der Bau des Cadinen-Saales im Weinrestaurant Kempinski, ebenso der Bau des mit Cadinen-Majolika ausgestatteten Trauungssaales in der Synagoge in der Fasanenstraße. Das Schloßhotel in Gotha ist nach seinen Plänen errichtet, ebenso die Villa in Langfuhr, die der Kronprinz und die Kronprinzessin bewohnten. — Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in dem Hause Rostocker Straße 39 ab. Hier gerieten der 38 Jahre alte Arbeiter Joseph Wochner und der 22 Jahre alte Tischler Chrzanowski, beide in dem gleichen Hause wohnhaft, eines Bodenschlüssels wegen in Streit. Hierbei zog Chrzanowski ein Messer, stach Wochner in den Hals und durchschnitt dabei die Schlagader. Blutüberströmt brach der Gestochene zusammen und wurde von Hausbewohnern nach der nächsten Unfallstation gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes sollte er mittels Krankenwagens nach dem Moabiter Krankenhause gebracht werden, verstarb aber auf dem Wege dorthin. Der Täter wurde verhaftet. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. — Generalleutnant z. D. Karl Hencke ist im Sanatorium Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde in Torgau als Sohn eines preußischen Offiziers, der den Feldzug des Jahres 1813 mitmachte, geboren; er hat in allen Feldzügen Preußens im vorigen Jahrhundert mitgefochten. 1870 führte er als Kommandeur bei Metz ein Regiment bei der Division Kummer und erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse. Er errang sich auch als Militärschriftsteller einen geachteten Namen. — Der vierjährige Sohn Reinhold der Witwe Thiel spielte während er sich allein in der mütterlichen Wohnung in der Pücklerstraße 28 befand, mit Streichhölzern. Hierbei setzte er seine Kleider in Brand und erlitte so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er bald nach seiner Aufnahme im Krankenhause Bethanien starb.

**Arensdorf.** Hier tötete beim Spiel mit einem Revolver der fünfjährige Sohn des Arbeiters Busch seine 13jährige Schwester.

## Provinz Ostpreußen.

**Guttstadt.** Ihr 25jähriges Jubiläum als Lehrerin der höheren Privat-Mädchenschule beging Frl. Schreiber. Von ihren ehemaligen und jetzigen Schülerinnen wurde ihr bei einer festlichen Veranstaltung eine Glückwunschadresse überreicht.

**Krojanke.** An den Folgen einer Blutvergiftung starb im städtischen Krankenhause der Fleischermeister Ferdinand Witte im jugendlichen Alter von 28 Jahren.

**Mühlhausen.** Ein Feldzugsteilnehmer von 1848, Schuhmachermeister Schröter von hier, ist gestorben. Mit seinem Alter von fast 90 Jahren war der Verstorbene die älteste Person im Ort.

## Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Im 78. Lebensjahre starb der aus Allenburg gebürtige Obertelegraphensekretär Wilhelm Großmann, der von 1867 bis 1885 in Ostpreußen tätig war, und zwar in Königsberg, Rastenburg und Osterode. Er hatte an den Kriegen von 1866 und 1870 teilgenommen.

**Marienwerder.** Eine Feuersbrunst hat die Dachpappenfabrik von Gustav Krutz bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Die dort vorhandenen Vorräte von fertiger Ware und die Rohmaterialien sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Der durch Brandmauern getrennte Schuppen wurde durch die freiwillige Feuerwehr gerettet. Es wird Brandstiftung angenommen.

## Provinz Pommern.

**Rothemühl.** Dieser Tage beging der Böttchermeister Ludwig Lehmann seinen 100. Geburtstag. Es ist ihm aus diesem Anlasse ein kaiserliches Gnadengeschenk von 300 Mark zuteil geworden.

**Rummelsburg.** Hier brannte das Bernhard Schohowsche Wirtschaftsgebäude vollständig nieder.

**Stargard.** Im 72. Lebensjahre starb der Direktor der Genossenschaftsmolkerei Wm. Fischer. Anfang Dezember v. J. hatte er sein 25jähriges Jubiläum als Verwalter der Molkerei gefeiert, bei welcher Gelegenheit ihm zahlreiche Ehrenbezeugungen zuteil wurden.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Apenrade.** Hofbesitzer Hans Kjier in Bollersleben hat seinen 30 Hektar großen Besitz an Ehlert in Flensburg verkauft. Der Kaufpreis soll 50,000 Mark betragen.

**Barmstedt.** Kürzlich wurde von einem Knaben die 10jährige Tochter des Schuhmachermeisters G. Bremer durch einen Schuß mit einem Pfeil ins Auge getroffen, das sofort auslief. — Der fünfjährige Sohn des Dachdeckermeisters Lupp fiel beim Spielen auf einem Floß auf der Oeberreider kopfüber ins Wasser und ertrank. Die mitspielenden Kinder liefen nach Hause und erzählten den Vorfall. Die Leiche wurde nach einer Stunde gefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

## Provinz Schlesien.

**Hundsfeld.** Die große Wurst- und Fleischwarenfabrik von Gustav Wentzel wurde ein Raub der Flammen. Nur die Umfassungsmauern des massiven, zweistöckigen, etwa 30 Meter langen und 18 Meter tiefen Fabrikgebäudes sind noch stehen geblieben.

**Ingramsdorf.** Tod aufgefunden wurde am 19. Mai der 66jährige Chausseewärter Karl Klose aus Conradswaldau auf der Feldmark von Tarnau unweit des Dorfes. Die von einigen Seiten zu einem Morde aufgebauschte Tatsache ist bis jetzt als solche nicht erwiesen.

**Waldenburg.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum konnte der Geschäftsleiter und Verantwortliche Redakteur des „Waldenburger Wochenblattes" Oskar Dietrich feiern. 45 Jahre seiner Tätigkeit als Buchdrucker gehörte er dem „Waldenburger Wochenblatt" an.

## Provinz Posen.

**Posen.** Der Posener Kriegerbank 1913 beschloß einstimmig den Ankauf des Gutes Farbach bei Pudeitz zur Errichtung eines Kriegerheims.

## Provinz Sachsen.

**Neu-Gattersleben.** Der jüngste Sohn Franz Alvo des Grafen Alversleben, Oberstleutnant beim 2. Kürassierregiment Königin, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist gefallen. Der älteste Sohn Joachim, Leutnant im 7. Jägerbataillon, fiel bei Lüttich, Graf Franz Alvo v. Alvensleben im Osten.

**Zwethau.** Hier verstarb im Alter von 71 Jahren der Landtagsabgeordnete Otto Groß. Er vertrat den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda seit 1897 im preußischen Abgeordnetenhause.

## Provinz Hannover.

**Harburg.** Der österreichische Orden der Eisernen Krone 3. Klasse ist dem hiesigen österreichisch-ungarischen Konsul Kommerzienrat Thörl verliehen worden. — Das Eiserne Kreuz erhielten Stud. phil. Rosebrock, Gefreiter Pförtner, Grenadier Alfred Maack und Füsilier Wilhelm Maack aus Harburg.

**Lüneburg.** Fünfzig Jahre sind verflossen, seitdem der Schriftsetzer Karl Kaiser von hier den Buchdruckereiberuf ergriffen hat. In der Druckerei zu Plau i. Meckl. trat er im Jahre 1865 in die Lehre und kam von da nach kürzerer Tätigkeit in Hamburg, in die v. Sternsche Buchdruckerei nach Lüneburg, wo er nunmehr 44 Jahre als Setzer tätig ist.

**Reetze.** Vom Zuge der Blecke der Kleinbahn überfahren wurde hier der 61 Jahre alte Altenteiler Friedrich Bartels aus Garlstorf. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte bald nach seiner Einlieferung im hiesigen Krankenhause starb.

## Provinz Westfalen.

**Minden.** Hier starb Herr Oberbaurat Stecher. Der Entschlafene, der seit 15 Jahren hier wirkte, stand dem Wasserbauamte vor und hat ein Alter von nahezu 60 Jahren erreicht. Er hatte seinerzeit am Kaiser-Wilhelm-Kanal mitgearbeitet.

**Niederbonsfeld.** Eine Mutter, die sechs Söhne im Felde hat, ist die Witwe Friedrich Hetfeldt. Zwei Söhne haben sich bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben, zwei sind zu Unteroffizieren, einer zum Gefreiten befördert.

## Rheinprovinz.

**Köln.** Ein Blitzschlag traf eine auf einem Felde weidende Schafherde, wobei 53 Schafe getötet wurden. Der Schäfer wurde betäubt, erlangte jedoch später das Bewußtsein wieder. — In der Nacht sind der städtische Architekt Butz und sein Dienstmädchen ermordet worden. Butz bewohnte eine Villa am Römerpark, an einer einsamen Stelle der Stadt. Soldaten und Zivilisten wurden auf einen aus der Villa kommenden Menschen aufmerksam, den sie festnahmen und der Polizei überlieferten. Es ist ein alter Zuchthäusler, der denn auch bereits eingestanden hat, daß er die Tat begangen hat. Er habe es auf Raub abgesehen.

**Bonn.** Die Strafkammer verkündigte das Urteil gegen die beiden früheren Direktoren der Siegesburger Volksbank, Philipp Schiller und Bernhard Niemer. Das Gericht hielt beide für schuldig, daß sie die Bank in leichtfertiger und unverantwortlicher Weise durch Entnahme der Barmittel zu eigenen Spekulationen geschädigt und unrichtige Angaben über das Vermögen der Bank gemacht haben. und verurteilte sie zu je drei Monaten und einer Woche Gefängnis, sowie zu je 1000 Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Wechselfälschung wurde Schiller freigesprochen.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Altengottern.** Kürzlich brannte das Haus eines Landwirts nieder. Der Besitzer wurde bei den Rettungsarbeiten durch einen herabstürzenden Balken erschlagen.

**Fischbach.** Vom Tode des Ertrinkens wurde von zwei Frauen der 4 Jahre alte Sohn des Gemüsehändlers Jakob Fuchs gerettet. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

**Gladenbach.** Im benachbarten Bottenhorn ist die Maul- und Klauenseuche in 15 Gehöften festgestellt. Ferner herscht diese Seuche in einigen Gehöften der Nachbargemeinden Wommelshausen, Hülshof und Günterod. Der für kürzlich angesetzte Viemarkt in Gönnern wurde ebenso wie der bekannte Niedereisenhausener Markt verboten.

**Idstein.** Hier starb Rechtsanwalt Hamacher, der Vorsitzende der Ortsgruppe des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, ein Mann, der viel Verdienste um die nassauische Heimatforschung hat; bekannt ist seine Sammlung von Flurnamen.

**Wabern.** Kürzlich feierten die Eheleute Auszügler Georg Bornkessel und dessen Frau im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit.

**Winden.** Das dreijährige Töchterchen des Mühlenbesitzers Moses von der Elendsmühle bei Heinzenberg fiel in die Weil und ertrank.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Creiblitz.** Die umfangreiche Porzellanfabrik von Rose, Schulz & Co. ist niedergebrannt.

**Greiz.** Da durch den Mißbrauch von Waffen vielfach Unfälle mit tödlichem Ausgang herbeigeführt worden sind, hat die Regierung des Fürstentums Reuß ä. L. eine Verordnung erlassen, daß Stoß-, Hieb- und Schußwaffen, sowie Munition, Personen unter 16 Jahren weder käuflich noch leihweise überlassen werden dürfen. Eltern und Erziehungspflichtige haften dafür, daß ihre Schutzbefohlenen Waffen weder erwerben, noch tragen.

**Irchwitz.** Der auf der Anschlußbahn der Güntherschen Papierfabrik beschäftigte Lokomotivführer Böhm wurde bei einem Rohrbruch durch den ausströmenden Dampf so furchtbar verbrannt, daß er im Stadtkrankenhause starb.

**Meiningen.** Das Meininger Fürstenhaus erlitt in diesem Kriege den dritten Verlust. Nach seinem Oheim und Vetter hat der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, der 19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Heldentod gefunden.

## Sachsen.

**Dresden.** In den letzten Tagen ist bei verschiedenen Familien ein junger Mann erschienen, um seinen Dank für eine Unterstützung auszusprechen, die ihm angeblich durch den Frauenverein erwiesen worden sei. Als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit überreichte er stets einen Blumenstrauß, nebenbei kam er immer darauf zu sprechen, daß er 65 Wochen in einer Lungenheilanstalt gewesen sei und in den nächsten Tagen zum Militär eintreffen müsse. Auch ließ er in das Gespräch einfließen, daß er von verschiedenen bekannten Persönlichkeiten Geldgeschenke erhalten habe. Der liebenswürdige Bettler mit dem Blumenstrauß erreichte mit diesen Angaben, die vollständig erlogen sind, fast stets sein Ziel: einen namhaften Geldbetrag.

**Auerbach.** Tödlich überfahren wurde hier der dreijährige Knabe Rink. Ein Bierwagen ging dem Kind über den Leib und verletzte es so schwer, daß es im Krankenhaus bald nach der Einlieferung starb.

**Burgstädt.** In der Wohnung des im Felde stehenden Lickert brach nachts ein Brand aus, der schon die Einrichtung der Schlafstube ergriffen hatte, als die Frau erwachte. Auf die Hilferufe der Frau eilten Nachbarn herbei, die rasch die Löscharbeiten begannen, während die Eheleute Erdmann die in der Kammer schlafenden Kinder retteten, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 1 bis 4 Jahren. Die beiden 1¼ und 3 Jahre alten Knaben hatten bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie am nächsten Tage starben. Die Mutter und das Mädchen befinden sich außer Lebensgefahr. Ein viertes ¼jähriges Kind, das in der Wohnstube schlief, blieb unverletzt.

**Chemnitz.** Hier erschoß der zwanzigjährige Tiefbauunternehmer Fichtner seine neunzehnjährige Geliebte Jessinsky und dann sich selbst. Beide waren sofort tot. Das Motiv ist Liebeskummer.

**Forst i. L.** Der Kraftwagenführer Matthäus Straeten hat die Witwe Anna Philipp und ihre 12jährige Tochter Frieda mit einem Beile erschlagen, um dann einen Raub auszuführen. Nach der Tat versuchte der Mörder sich durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften, wurde aber an der Ausführung seines Planes verhindert und von der Polizei festgenommen.

**Freiberg.** In einem Schwindelanfalle ist eine 71jährige Witfrau in der Meißner Gasse vom 2. Stockwerk auf die Straße gestürzt, wodurch sie tödliche Verletzungen erlitt. Sie war von den Angehörigen einige Zeit allein im Zimmer gelassen worden. — Das 60jährige Bürgerjubiläum feierte in voller Rüstigkeit der Privatus und vorm. Zickelschneidermeister Karl Gustav Helbig.

**Hainichen.** In Ottendorf ist das Wohnhaus und die Scheune des Wirtschaftsbesitzers Lippmann niedergebrannt. Das Feuer brach in der Scheune aus. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind die Heu- und Strohvorräte und landwirtschaftlichen Maschinen verbrannt.

## Hessen-Darmstadt.

**Bischofsheim.** Auf der hiesigen Rangierstation geriet der 18jährige Arbeiter Elsenheimer aus Trebur unter einen Zug. Er wurde überfahren und derart schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

**Gimbsheim.** Ein großer Schilfbrand richtete in den letzten Tagen in den ausgedehnten Schilfrohrbeständen in Gemarkung Gimbsheim und im benachbarten Gebiet von Eich erheblichen Schaden an. Weite Strecken voll des schönsten Schilfrohrs gingen zugrunde. Wie das Feuer entstand, konnte bisher nicht festgestellt werden.

**Langen.** Plötzlich und unerwartet starb nach kurzem Krankenlager der langjährige Bürgermeister unserer Stadt, Peter Metzger. Der Tod dieses Mannes bedeutet einen schweren Verlust für diese Stadt, doppelt schwer in jetziger Zeit. Ueber zwanzig Jahre stand er an der Spitze des Gemeinwesens, nachdem er im Jahre 1891 zum ersten Male als Bürgermeister gewählt wurde.

**Lauterbach.** In dem Dampfsägewerk Krömmelbein wurde der verheiratete Arbeiter Steuernagel von hier erfaßt und dermaßen schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

**Mainz.** Prof. Dr. Jak. Nover, der in Offenbach gebürtig, jahrelang in Frankfurt pädagogisch, später in Worms und Mainz an dem Gymnasium tätig war, als Schriftsteller einen klangvollen Namen besitzt, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag, der dem bescheidenen Mann große Ehrungen brachte.

**Nierstein.** An einem Elektromotor in der hiesigen Malzfabrik verunglückte eines Abends tödlich der 16jährige Sohn von Friedrich Kessel. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Worms.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich im Wormser Gefangenenlager. Bei der Beförderung von Bauholz durch die Rollbahn geriet der zurzeit dort beschäftigte Zimmergeselle Heinrich Wetzstein aus Gettnau, Oberhessen, unter einen Rollwagen, wobei er außer Knochenbrüchen an beiden Armen noch sonstige schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er im städtischen Krankenhaus starb.

## Bayern.

**München.** Kapellmeister Karl Horak ist nach schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. Seine Krankheit zwang ihn, im September 1913 die Dirigententätigkeit im Gärtnerplatztheater aufzugeben. Mehr als 32 Jahre hatte er dort erfolgreich gewirkt und sich in dieser Zeit ein hohes Maß von Liebe und Achtung erworben.

**Augsburg.** Hier ist die Rittergutsbesitzerswitwe Frau Maria v. Stetten, geb. v. Hößlin, einem schweren Leiden erlegen. — Hotelbesitzer Joseph Gill in Ausburg ist nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren verschieden.

**Bamberg.** Auf dem Bahnhofsplatz gedachte die Stadt einen großen Monumentalbrunnen zu errichten. In Anbetracht des Krieges will man jetzt diesen Plan nicht ausführen, sondern anstelle des Brunnens eine große Gedenksäule für gefallene Bamberger Krieger errichten. Der Staat hat einen Zuschuß von 80,000 Mark in Aussicht gestellt; für die übrigen Kosten wird die Stadt aufkommen.

**Deggendorf.** Der seit einer Reihe von Jahren hier wohnende pensionierte Oberstleutnant Karl Frhr. v. Treuberg ist einem Schlaganfalle erlegen; er war 1848 in Straubing als Sohn des Generalmajors Friedrich Frhrn. v. Treuberg geboren und hat im 8. Jäger-Bataillon die Feldzüge 1866 und 1870—71 mitgekämpft; später trat er in fremde Dienste und weilte mehr als 20 Jahre als Offizier in Westindien.

**Dingolfing.** Geistl. Rat, freiresign. Dekan Anton Häring feierte seinen 80. Geburtstag.

**Ebbs.** In Ebbs bei Kufstein starb die Besitzerin von Schloß Wagrain. Frau Josephine v. Payr, Edle von Thurn und Bach.

**Fürth.** In der Pulverfabrik ist der Arbeiter Hofmann bei einer Explosion tödlich verunglückt; er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

**Geltendorf.** Nächst der Benediktiner-Erzabtei St. Ottilien wurde ein Gefangenenbarackenlager errichtet, in welchem 900 Russen, die zu Kultur- und landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden, untergebracht sind.

**Kufstein.** Der 14jährige Sohn des Wirtspächters Grießer von Bad Kienbergklamm ist beim Pflücken von Primeln in der Kienbergklamm abgestürzt und tot geblieben. — Der Landwirt Johann Stadelmann ist beim Transport einer Fuhre Langholz tödlich verunglückt.

**Meblitz.** Die neue katholische Kirche wurde am 31. Mai eingeweiht.

**Regensburg.** Mit dem nach langem Leiden in München gestorbenen Oberlandgerichtsrat Robert Moser, Landgerichtsrat von hier, sinkt der Senior der bayerischen Landgerichtsräte ins Grab; über 40 Jahre wirkte er im Justizdienst, als Amtsrichter in Deggendorf und als Landgerichtsrat zuerst in Weiden; drei seiner Söhne dienen im Heere

**Würzburg.** Hier ist der a. o. Professor der inneren Medizin an der Universität Hofrat Dr. med. Georg Matterstock im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war ein geborener Würzburger. Am 1. April 1914 war er von seiner Lehrtätigkeit zurückgetreten. Seine zahlreichen Arbeiten betreffen die Gebiete der Kehlkopf-, Lungen-, Herz- und Leberkrankheiten.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Der Mitbegründer, Teilhaber und Schriftleiter der „Schwäbischen Tageszeitung", Willi Körner, der Mitte November ausmarschierte und mit dem Grenadier-Regiment No. 119 die schweren Dezembergefechte mitmachte, ist gefallen. Ein Brustschuß hat diesem hoffnungsvollen Leben ein Ende gemacht.

**Aenach.** In der Mühle wurde der neunjährige Sohn des Müllers Abele von einem Transmissionsriemen erfaßt und tödlich verletzt.

**Böblingen.** Gewerbebankdirektor Arthur Meyer, der seit einigen Jahren als Direktor der hiesigen Gewerbebank vorstand und längere Zeit Gemeinderatsmitglied war, ist einem Schlaganfall erlegen.

**Calw.** Vermutlich infolge Brandstiftung ist die Weikenmühle von hier, Gemeinde Breitenberg, niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 40,000 Mark.

**Ebingen.** Das Wohnhaus des Schreiners Rominger in der Uebergasse ist vollständig abgebrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

**Heilbronn.** Der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte 48 Jahre alte Ernst Gemmrich von Ilsfeld wurde unter einem Haufen von einrutschenden Zuckersäcken begraben und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er gleich darauf starb.

**Oberndorf.** Der Graveur Alfred Reutter von hier und seine Kusine, die Maschinenschreiberin Jansen, ließen sich in der Nähe von Altoberndorf vom Zuge überfahren. Beide waren sofort tot.

## Baden.

**Altrußheim.** Durch Feuer wurde das Landwirtschaftsgebäude des Landwirts Friedrich Grund vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt 4000 Mark. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

**Baden-Baden.** Der langjährige Obmann des Badischen Lehrervereins, Oberlehrer a. D. Remigius Baur, wurde hier zu Grabe getragen. Aus allen Gegenden des Landes hatten sich die Lehrer eingefunden, um ihrem Kollegen die letzten Ehren zu erweisen.

**Heidelberg.** Im Alter von 56 Jahren starb hier Bahnarzt Dr. Leopold Fischer, der älteste Sohn des bekannten Führers der katholischen Volkspartei in Baden, Medizinalrat Dr. Fischer.

**Offenburg.** Die bekannte Firma Walter Clauß, Leinenweberei und Bleicherei, G. m. b. H., konnte auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wurde von einer Festlichkeit abgesehen, aber sämtlichen Angestellten und Arbeitern eine vollkommene Ueberraschung bereitet. Jeder erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk.

**Konstanz.** Unter dem Verdacht, eine in einem Hause der Klosterstraße tot aufgefundene 70jährige Frau ermordet zu haben, wurde der ungefähr 30jährige Arbeiter Grfa verhaftet.

**Ladenburg.** Jüngst feierten die Eheleute Franz Joseph Stumpf und dessen Ehefrau Maria, geb. Hauk, in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit.

**Mannheim.** Hier feierten die Volksschullehrer Franz Berg und Karl Pfieffenberger das 50jährige Dienstjubiläum. Bürgermeister v. Hollander überreichte als Ehrengabe der Stadt jedem der beiden Jubilare ein Geldgeschenk von 500 Mark.

**Niederhof.** Durch Feuer wurde das ganze Anwesen des Zimmermeisters Rudolf Hausin vollständig zerstört. Das Feuer soll durch die Explosion entstanden sein.

**St. Georgen i. Sch.** Rektor Baumgärtner an der hiesigen Volksschule hat wegen schwerer Erkrankung um seine Beurlaubung nachgesucht. Von seinen 47 Dienstjahren war er volle 39 an der hiesigen Schule tätig.

## Rheinpfalz.

**Ellerstadt.** Der Landwehrmann L. Merck von hier wurde durch Scheuen der Pferde des von ihm gelenkten Wagens vom Kutschbock abgeworfen, wobei ihm die Hirnschale eingedrückt und dadurch sein Tod herbeigeführt wurde.

**Heßheim.** Das fünf Jahre alte Töchterchen des Fabrikarbeiters Anton Niederbacher lief in den einfahrenden Lokalzug und wurde sofort getötet.

**Ilbesheim.** Frau Elisabeth Schnabel, geb. Kreis, feierte in voller Rüstigkeit ihren hundertsten Geburtstag. Die Greisin, die sich ihre gute Arbeitsfreudigkeit und ihre Laune bis heute bewahrt hat und um die sich elf Enkel und sechzehn Urenkel schaaren, interessiert sich noch lebhaft für die Vorgänge in der Welt und besonders für die in ihrer nächsten Umgebung.

**Lambrecht.** In der Familie des Stuhlmeisters Friedrich Becker suchte eine zu Besuch weilende Schwester der Ehefrau Becker, die 42 Jahre alte Magdalena Poße aus Elmstein, den 16 Jahre alten gelähmten Sohn der Eheleute Becker dadurch zu töten, daß sie ihn mit einer Art mehrmals auf den Kopf schlug. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie den gelähmten Sohn in einer Blutlache liegend. Der Verletzte konnte den Vorgang erzählen, während die wahrscheinlich geistesgestörte Täterin, die in ein Krankenhaus gebracht wurde, leugnete.

**Ludwigshafen a. Rh.** Der Gesamtverkehr im hiesigen Rheinhafen belief sich 1913 auf 2,872,739 Tonnen und im Jahre 1914 auf 2,287,974 Tonnen. 1913 sind 10,771 Schiffe angekommen und 10,789 ausgefahren. 1914 betrug die Zahl der ankommenden Schiffe 5862, die der ausfahrenden 5882. Der starke Rückgang in Tonnen und Schiffen ist auf den Ausbruch des Krieges zurückzuführen.

**Mutterstadt.** Das drei Jahre alte Kind des Landwirtes Adam Reiner fiel unbemerkt in einen Brunnen und ertrank.

## Elsaß-Lothringen.

**Dorlisheim.** Hier wurde die 86jährige Gründerin des Töchterpensionats, Frl. Clemence Prud'homme, zu Grabe getragen. Sie war in Buchsheim geboren und stammte mütterlicherseits aus der angesehenen württembergischen Familie v. Irmtraut. Im Alter von 18 Jahren übernahm sie im Jahre 1847 eine Stelle in Dorlisheim als Volksschullehrerin. Nach dem Friedensschluß von 1871 gründete sie mit ihrer jüngeren Schwester das Töchterpensionat.

**Mülhausen.** Auf die Liste der Zwangsverwaltung kam auch der hier liegende Besitz der von Mülhausen stammenden, in Frankreich tätigen Schulschwestern. Mit der Verwaltung dieses Besitzes wurde Landwirtschaftslehrer Kölmel betraut.

**Rothau.** Auf dem hiesigen Bahnhof kam der Lokomotivführer Rink aus Königshof so unglücklich zu Fall, daß ihm der rechte Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Militärunterarzt Dr. Bolch wurde der Verunglückte in das hiesige Ortslazarett unterzogen. Er ist außer Lebensgefahr.

**Saargemünd.** Kürzlich fiel der 15 Jahre alte Gymnasiast Gouard Keller, Sohn des Gipsermeisters Keller, vom Heuboden und wurde tödlich verletzt.

## Mecklenburg.

**Fargemiel.** Landmann Erlangen, der die Entwässerungsanlage in Siggener See bei Fargemiel zu beaufsichtigen hatte, fand bei der Explosion eines Dampfkessels seinen Tod.

**Grabow.** In Ziegendorf brannte das hartbedeckte Wohnhaus des Büdners Breuel total nieder. Das Feuer ist zuerst in der Nähe des Schornsteins gesehen worden und ist daher wohl anzunehmen, daß es durch etwaige Schadhaftigkeit des Schornsteins entstanden ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Güstrow.** Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte der frühere Fischhändler und Aalräucher Friedrich Gielow in der Hagebökermauer 4. Magistrat und Bürgerausschuß ließen dem Jubilar ihre Glückwünsche durch Deputationen aussprechen.

**Kronskamp.** Auf eine 25jährige Diensttätigkeit konnte der Schulze Lübbe zurückblicken. Aus dieser Veranlassung wurden dem Jubilar, der auch den Feldzug 1870—71 mitgemacht hat, zahlreiche Ehrungen zuteil.

**Techentin.** Nach längerem Krankenlager starb infolge von Lungenentzündung im 52. Lebensjahre der Schulze Johann Schlepler dahier. Seit sieben Jahren versah er als Nachfolger seines Vaters sein Amt mit Interesse und großem Geschick. Dem Vorstand des Lokal-Schulzen-Vereins des Großherzoglichen Amtes Grabow gehörte er als Vorsitzender an.

**Wesenberg.** Kürzlich feierte der Arbeiter Chr. Lindow sein 50jähriges Bürgerjubiläum und am 28. April die Goldene Hochzeit. Von sieben Paaren, die im April 1865 getraut wurden, ist das Lindowsche Ehepaar allein noch am Leben.

## Freie Städte.

**Lübeck.** Eine hohe Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über einen Kaufmann, der angeklagt war, gegen ein Ausfuhrverbot verstoßen zu haben. Er war Angestellter einer hiesigen Firma und hatte als solcher die im hiesiegn Hafen verkehrenden Schiffe — da er Schwede ist, namentlich die schwedischen — zu besuchen, um die Schiffsmannschaften zum Ankauf von Waren bei seiner Firma zu bestimmen. Aus diesem Verkehr stand der Angeklagte zu vielen schwedischen Kapitänen, Steuerleuten und Maschinisten in persönlichen Beziehungen. Im letzten Winter hat er an solche 17,500 Trockenbatterien für elektrische Taschenlampen verkauft, damit die Seeleute sie mit nach Schweden nehmen und dort wieder verkaufen sollten. Da die Ausfuhr solcher Trockenbatterien verboten ist, der Angeklagte das Ausfuhrverbot auch gekannt hat, verurteilte ihn die Strafkammer zu 9100 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis. — Nach 33jähriger reich gesegneter seelsorgischer Wirksamkeit an der St. Lorenz-Kirche ist Hauptpastor Bernhard im 69. Lebensjahre in Lübeck einer Lungenentzündung erlegen. Er hat sich auch mit Erfolg literarisch betätigt. Noch kurz vor seinem Tode erschien ihm die Schrift: „Wir alle wollen Hüter sein". Er war in Angeln geboren und vor seiner hiesigen Tätigkeit Pastor in Simonsberg und auf der Pellworm. In der Gemeinde wird der Heimgang des immer hilfsbereiten Mannes lebhaft beklagt.

**Hamburg.** An den Folgen eines Schlaganfalles starb plötzlich Dr. phil. L. Friedrichsen, Mitinhaber der Firma L. Friedrichsen & Co., Land- und Seekartenverlag in Hamburg. Dr. L. Friedrichsen war erster Sekretär der Geographischen Gesellschaft, sowie zweiter Vorsitzender der Kolonialgesellschaft und Inhaber vieler anderer Ehrenämter. Er war eine weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit.

## Schweiz.

**Bern.** In Baden, Aargau, starb der Reichsgerichtsrat a. D. Anton Sprecher v. Bernegg, ein Vetter des schweizerischen Generalstabschefs Sprecher.

**Genf.** Henri Bron fuhr mit einem Freunde auf den See, um mit Dynamit zu fischen. Dabei wurde er durch die Explosion so schwer getroffen, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Ein Auge und ein Teil der Nase wurden ihm ausgerissen. Auch sonst erlitt er am ganzen Leib noch weitere, mehr oder weniger ernste Verletzungen.

**Schännis.** Beim Ueberschreiten eines hölzernen Steges über den Rüfibach glitt der 63 Jahre alte Schnappsbrenner Tremp aus und fiel in den hochgehenden Bach, so daß er den Tod fand.

**Solothurn.** Als der Sappeur Rudolf Leibundgut mit einem „Reitwägeli" über den Paßwang bei Solothurn kam, scheute aus unbekannter Ursache das Pferd und rannte in rasendem Laufe die Paßwangstraße hinunter. Oberhalb des Dorfes wurde Leibundgut aus dem Fuhrwerk geschleudert und fiel auf den Straßenrand, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Spital nach Balsthal überführt. Das Pferd nahm keinen Schaden.

**Walchwil.** Bei der Kuranstalt Obergaden stürzte ein Auto, in dem Bäckermeister Suter aus Luzern mit zwei Begleitern sich befand, an einer abschüssigen Stelle über die Straße. Während die Begleiter durch einen Sprung sich retten konnten, erlitt Herr Suter einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhospital gebracht werden.

**Wallenried.** Als das vierjährige Kind des Pächters Mauron dem Kochherde zu nahe kam, wurde es von den Flammen ergriffen und so schwer verbrannt, daß es im Spital starb.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Der 60jährige Geschäftsdiener Karl Demalzek, 5., Gassergasse 25, hat eine Lysollösung getrunken und ist im Sophienspital bald nach erfolgter Aufnahme gestorben. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Der Bezirksarzt des 7. Bezirkes in Wien und Inhaber eines Geschäftes von Artikeln, Adolf Mager, wurde von seiner Bedienerin in seiner Wohnung, 7. Stiftgasse 1, tot aufgefunden. Der Tod ist infolge Einatmens ausgeströmten Leuchtgases eingetreten.

**Warnsdorf.** Verunglückt ist hier in einer Fabrik der 15jährige Hilfsarbeiter Joseph May aus St. Georgenthal, als er einen Treibriemen abnehmen wollte. Der junge Mensch trug schwere Verletzungen davon. — Die drei im vorigen Jahre durch Brände zerstörten großen Fabriken von Fröhlich, Schnitzer und Richter sind zum größten Teil wieder aufgebaut. Die Firma Fröhlich ließ einen vierstöckigen Neubau errichten, der bald seiner Bestimmung übergeben werden kann.

**Asch.** Hier wurde unter zahlreicher Teilnahme von Leidtragenden Frau Babette Roth, geb. Göser, die Gattin des Bahnhofwirtes Theodor Roth, der nach vieljährigem Wirken als Braumeister in Oberndorf vor vier Jahren nach Asch gezogen war, zu Grabe getragen; durch Tüchtigkeit und freundliches Wesen hatte die im 42. Lebensjahre stehende Frau, die vor Jahresfrist zwei Söhne verlor, sich allseitige Sympathien erworben.

**Graz.** In einem Hotel der inneren Stadt hat sich Frau Minna Schulz, Gattin des Privatiers Otto Schulz aus Obermais bei Meran, mit Morphium vergiftet. Sie hinterließ drei Briefe. Frau Schulz hat die Tat angeblich infolge von Familienzerwürfnissen begangen.

**Innsbruck.** Der Agent und Jagdbesitzer Gebhard Schleier aus Feldkirch wurde im Bezirke Goefis auf der Jagd von Wilderern ermordet. Diese füllten seinen Rucksack mit Steinen und warfen die Leiche in den Illfluß. Die Täter sind unbekannt.

**Karlsbad.** Ein sächsisches Genesungsheim wurde vom Ausschuß der gesamten Vereine vom Roten Kreuz Sachsens für Angehörige der deutschen Marine in Karlsbad errichtet. Das Heim hat vorläufig Raum für 50 Mann; als Leiter wurde Dr. Edgar Ganz bestellt.

**Lipnik.** Auf der Straße zwischen Lipnik und Deutschbrod wurde die 60 Jahre alte Katharina Hlousek erschlagen aufgefunden. Die Gendarmerie stellte Raubmord fest. Als Täter kommen drei Männer in Betracht, nach denen die Gendarmerie forscht.

**Prag.** Das 29jährige Stubenmädchen Anna Puzmann hat den 23jährigen Dr. Erich Ritter Beck v. Mannagetta und Lerchenau durch einen Revolverschuß in das Hinterhaupt getötet und sich selbst zu töten versucht.

**Langenschwarz,** Bez. Gmünd. Hier ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge des heftigen Sturmes rasch aus. Bis abends waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verkohlte Leichen wurden aufgefunden.

UMI

## Die Mode.

Die bisherige Gepflogenheit, die Kleiderröcke auf eine möglichst große Enge zuzustutzen, führte bekanntlich zur Abschaffung der Unterröcke. Nun aber ist nach längerer Abwesenheit dieser Bekleidungsgegenstand wieder zu uns zurückgekehrt. Sein Wiedererscheinen wird eben durch die weiteren Kleiderröcke bedingt. Freilich tritt der Unterrock einstweilen noch in sehr bescheidener Form auf und wird aus möglichst leichten und dünnen Stoffen, wie Muslin etc., angefertigt, die jedoch stark genug sein müssen, um die heutigen Wäschemethoden aushalten zu können. Gewöhnlich wird der Unterrock, dem Schnitt der Kleider sich anpassend, in Bahnen geschnitten und umschließt eng und glatt die Hüften. Der Volant jedoch breitet sich glockenförmig aus, sodaß er ohne Falten aufliegt. Der dünne Unterrock heutigen Tages ist wenig kostspielig und sticht darin vorteilhaft von seinen, nicht selten aus Brokatseide und ähnlichen teuren Stoffen gefertigten und mit kostbaren Spitzen und handgearbeiteten Motiven verzierten Vorgänger ab. Wie lange er sich dieser Bescheidenheit befleißigen wird, ist allerdings schwer zu sagen.

Aus dem oben Gesagten kann man schon erkennen, daß heutzutage dem Rocke eine zum wenigsten ebenso große

Abbildung 1.

Bedeutung zugewiesen wird, wie der Taille. Säume, Falbeln, Einkräuselungen, Drapierung und Puffen machen sich überall bemerkbar. Besonders bemerkenswert ist die schmale Falbel, die unten dem Fußsaum angesetzt ist. Der glatte Fußsaum existiert nicht mehr. Ihn umgiebt entweder ein Volant vom Kleider-Material selbst, oder er ist in kleineren oder größeren Bogen oder Zacken geschnitten, die mit schmaler Einfassung oder auch kleinen Volants garniert sind. Ein ausgebogter oder ausgezackter Rand statt des glatten Fußsaumes ist heute durchaus nichts Ungewöhnliches.

Ein Straßenanzug mit kurzer Jacke ist der Gegenstand unserer ersten Skizze (Abb. 1). Köperstoff, Wollrips, auch Sommertuch sind hierfür passende Stoffe. Der Rock zeigt die charakteristischen Merkmale deutscher Mode. Während er die

Abbildung 2.

Hüften umspannt, fällt er, tütenartig weiter werdend, unten aus. Die hintere Naht hat eine eingelegte Falte, die, erst festgesteppt, nach unten offen fällt. Auf diese Weise behält die Figur ihre Schlankheit, während der Fuß genügenden Spielraum beim Ausschreiten hat. Knöpfe zieren den Rock. Das kleine Jäckchen muß mit passender Futterseide gefüttert werden. Kleine Knöpfe auf den enganliegenden Aermeln, größere als Verschluß bilden den einzigen Schmuck.

Obwohl die im nächsten Bilde (Abbildung 2) dargestellte Bluse aus Wollmusselin gefertigt ist, kann sie doch sehr elegant wirken, wenn zur Weste weiße Seide, zu Kragen, Aufschlägen und Westeneinfassung dunkler Samt gewählt wird. Rücken und Vorderteile sind einer mit langen angeschnittenen Aermeln versehenen Passe gereiht entgegenzusteppen. Sehr geschmackvoll ist die Lösung der Kragenteile, wozu Samt mit Seide als Untergrund verarbeitet worden ist. Die Aermelaufschläge sind in Uebereinstimmung damit gearbeitet. Die

Abbildung 3.

Weste schließt mittels feiner Zierknöpfe.

Das zunächst (in Abb. 3) skizzierte einfache Kleid für ältere Damen kann aus Musselin, Seide oder einem beliebigen leichten Wollstoff gefertigt werden. Die Seitennaht des Vorderblattes ist breit umsäumt und mit knebelförmigen Knöpfen geziert. Der Rock hat die jetzt bevorzugte größere untere Weite, bei Anpassung um die Hüften. Zur Ausschmückung der gefälligen Bluse ist dunkle, getönte, auch schwarze Seide gewählt. Ein feiner Spitzenkragen läßt Teile vom seidenen Kragen vortreten. Latz und Stehkragen aus Schattentüll sind für sich zu arbeiten, um nach Belieben umgenommen zu werden. Der Gürtel wird aus Band, passend zur Besatzseide, hergestellt.

Unser nächstes Bild (Abb. 4) zeigt eine hübsche Sommerbluse mit Häkeleiverzierung. Man kann die Bluse aus leichtem durchlässigen Leinen, aus Voile oder aus Batist arbeiten, die Machart ist einfach und deshalb können auch Damen, die nicht sehr in der Schneiderei geübt sind, sich an das Arbeiten dieser Bluse wagen. Die Bluse besteht aus einfachen Schnittteilen. Vorderteile und Rücken werden auf der Achsel und unter dem Arm durch Nähte verbunden. Auf der Achsel sind zwei 3/4 Zoll tiefe Falten einzulegen und 1/4 Zoll von der Kante entfernt, im Rücken und in den Vor-

Abbildung 4.

derteilen je 6 Zoll lang festzusteppen. Das Armloch ist 1/2 Zoll tief umzuschlagen und 1/4 Zoll von der Kante entfernt dem Aermel aufzusteppen. Dieser ist in ein 2 1/2 Zoll breites Bündchen zu fassen. An das Bündchen tritt der in Serpentinevolant. Dem vorderen Rand des linken Vorderteiles wird ein Untertritt angesetzt. Die Ränder der Vorderteile stoßen zusammen und werden durch Knöpfe und Schnuröses geschlossen. Man kann die Bluse ganz weiß oder auch farbig arbeiten. Wenn sie farbig gewählt wird, empfiehlt es sich, den Kragen und die Aermelvolants weiß zu nehmen. Sind diese Teile aus sehr feinem Stoff, kann man sie in doppelter Stofflage arbeiten.

Die Häkelverzierung (Abb. 5) ist mit weißem Häkelgarn Nr. 50 oder mit feinem Irisgarn auszuführen. Die Einzelfiguren der Häkelei sind jede für sich zu arbeiten, sie sind mit

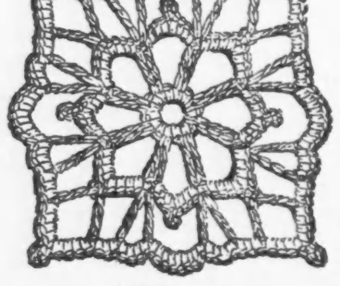


Abbildung 5.

Luftmaschenketten untereinander zu verbinden.

— Enfant terrible. Mama (zum kleinen Kurt): „Nun, Kurtchen, willst du heut Fräulein Neuburg keinen Gutenachtkuß geben?"

„Nein — die haut; nicht wahr, Papa?"

— Zurückgegeben. Barbier: „Wie kann man nur so grausam sein und einen Aal lebend abziehen!"

Frau: „Chloroformierst du deine Kunden vielleicht erst, ehe du sie rasierst?"

### Tageswerk mit Gesang.

„Frühmorgens, eh' die Hähne kräh'n!"
Singt froh im Bett der Ehemann.
Das Singen soll ihm bald vergeh'n;
Denn seine Alte kräht ihn an.

„Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?"
Summt er bei der Arbeit vor sich hin;
Dabei hockt er ewig in Kontoren, —
Und um Akten dreht sich all sein Sinn.

„Gold und Silber lieb' ich sehr!"
Pfeift er voller Lachen.
Seht—da trägt ins Leihhaus er
Seine sieben Sachen.

„Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!"
So jauchzt er mit Fechtergeberde;
Die Würstel, die er zu Mittag verzehrt,
Sie stammen tatsächlich vom Pferde.

„Der Wein erfreut des Menschen Herz!"
So singt er abends spät,
Und schlürft sein Dünnbier niederwärts,
Bevor er schlafen geht.

— Fürchterliche Drohung. Wirt (zu einem Studenten, wegen dessen ein großer Streit entstanden ist): „Mein Herr, wenn Sie sich nicht augenblicklich entfernen, rufe ich Ihren Schneider!"

### Ein Epilog.

....Hänsel und Gretel, die liebreizenden Gestalten Humperdincks, waren nun längst achtbare Leute geworden, als sich eines Tages in ihnen der Wunsch regte, die Stätte ihrer so ereignisreichen Kindheit aufzusuchen. Und so geschah es. Sie fanden den mächtigen, dunklen Wald, mitten darin das moosgrüne Häuschen, und als sie näher traten, erschien auch die alte Knusperhexe, ganz unverändert, als ob es gestern gewesen wäre, und fragte mit freundlicher Gebärde: „Den Herrschaften vielleicht eine hübsche Sommerwohnung gefällig?"

— Faule Ausrede. „Haben Sie sich denn im Orte schon nach Arbeit umgesehen?"

„Das ist bei meinem steifen Halse ganz unmöglich!"

— Poesie und Prosa. Herr: „Vergangene Woche habe ich ein herrliches Gedicht auf Sie gemacht, gnädiges Fräulein!"

Fräulein: „Warum haben Sie's mir denn nicht zugeschickt?"

Herr: „Entschuldigen Sie, ich hatte gerade Geld nötig, da habe ich's an eine illustrierte Zeitschrift verkauft!"

### Boshaft.

„Herr (einem Dienstmann einen Blumenstrauß zum Besorgen übergebend): „Also die Dame soll nicht wissen, woher das Bukett kommt; wenn sie also etwa fragen sollte, wie ich ausgesehen habe...."

Dienstmann (eilig): „Weiß schon, ich werd' sagen, es ist von einem hübschen, jungen Herrn, da kommt sie ganz gewiß nicht drauf!"

### Guste und die neuesten Kriegsnachrichten.

Guste liest von Liebesgaben,
Die die tapfren Truppen laben.

Da tritt ein ein Fechtgesell',
Guste gibt ihm Essen schnell.

Dieser freut sich drauf wie toll
Und schlägt sich den Magen voll!

Was jedoch nicht aufgekaut,
Wird für später hübsch verstaut!

Plötzlich aber schreit sie laut,
Als sie die Bescherung schaut!

Doch — wo war sie gleich gewesen?—
Das muß sie erst fertig lesen!

### Strenger Logiker.

„Jean, was gibt's denn heute abend im Theater?"

„Die „Räuber" werden gespielt — zu ermäßigten Preisen."

„Na, da werden sie auch danach sein!"

— Unbegreiflich. „Woas, Hiasl, du busselst mei Frau?"

„Du busselst s' do aa!"

„I — i muaß, aba wer zwingt denn di?!"

### Nie wieder!

Ehemann: „Eine Aerztin heiraten? Nie wieder! Vor jedem Kuß muß ich mir mit einer antiseptischen Lösung den Mund ausspülen!"

### Schrecklich.

Frau Krause: Aber, Frau Fiedler, warum sind Sie denn so niedergeschlagen?

Frau Fiedler: Ach Gott, denken Sie nur, mein Mann ist jetzt zum Landsturm ohne Waffe ausgehoben worden — wie soll sich der arme Mann denn da verteidigen können?!

### Der gelehrige Schüler.

Xaver: Aus wär's un g'fehlt a, bal i' net früher dö viel'n Köchinnen 'kennt hätt'!

### Ja, die Mieze!

Mieze geht aus.

Mieze singt.

### Vertrauen.

Verteidiger: „Also ich kann mich darauf verlassen, daß alles, was Sie mir gesagt haben, auf Wahrheit beruht?"

Klient: „Aber g'wiß doch! I hob mer halt denkt, d' Lügen könnten Sie am besten selbst derzua mach'n."

### Kindlich.

Vater: Also, Seppl, was für a Freud' willst' denn der Mutter morg'n zu ihrem Geburtstag mach'n?

Seppl: Verrat's ihr fei net, Vater, woaßt', i beförder' mich zum Unteroffizier!

— Zweifelhaft. A. (in der Kneipe): „Wie, du willst schon gehen?"

B.: „Mensch, du weißt doch, ich habe morgen Hochzeit!"

A.: „Deshalb solltest du gerade bleiben; wer weiß, ob du übermorgen noch darfst!"

— Einfache Sache. Fräulein Rosa: „Dieser langweilige Herr Meyer besucht uns Tag für Tag! Was tue ich nur, um nicht alle Abende seine fade Gesellschaft ertragen zu müssen?!"

„Heirate ihn!"

### Kein Wunder.

— Koa Wunder, daß ma Hühneraug'n kriagt, bal ma allweil den damischen russischen Hanswurschte nachrenna muaß!

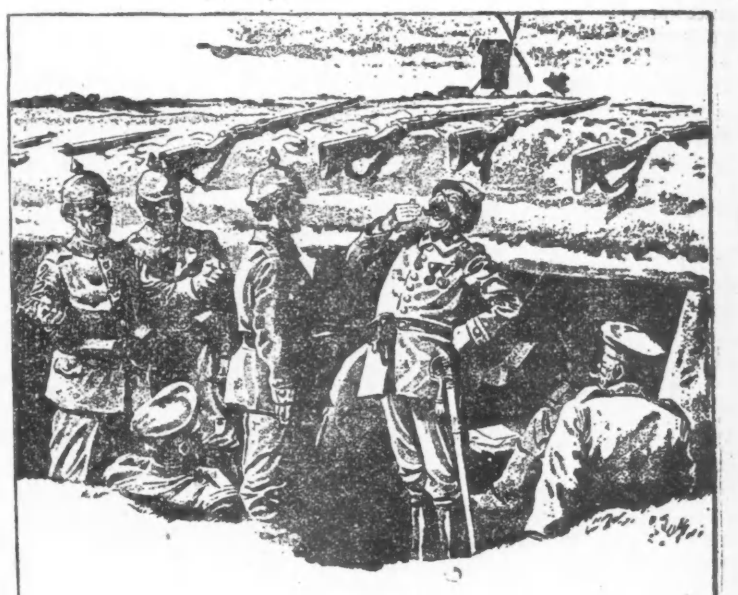
— Protzerei! „So plötzlich ist Ihr Gatte gestorben, Frau Kommerzienrat?"

„Ganz unerwartet. Eine Stunde vorher aßen wir noch in den entzückend renovierten Räumen von Kempf & Köcher Austern!"

— Unfreiwilliges Geständnis. „Warum haben Sie denn Ihren schneidigen Oberkellner entlassen?"

„Wissen Sie: der war ein zu großer Freund eines guten Tropfens; und so was gibt's bei mir nicht!"

### Schützengrabenhumor.



Feldwebel: So 'ne langweilige Geschichte, wie das heute wieder ist!

Soldat: Ich weeß, wo een scheenes Schiffstau is, Herr Feldwebel. Vielleicht machen die Franzosen drüben mal 'n kleenes Tauziehen mit!

— Lakonisch. Sommergast: „Was ist das für eine Verpflegung, Kellner? Ich werde alle Tage leichter!"

„Beschweren Sie sich!"

— Der verulkte Sonntagsjäger. „Was, Herr Müller, Sie sind heute, Donnerstag, auf der Jagd?! Sie machen ja das Wild in der Zeit ganz irre!"

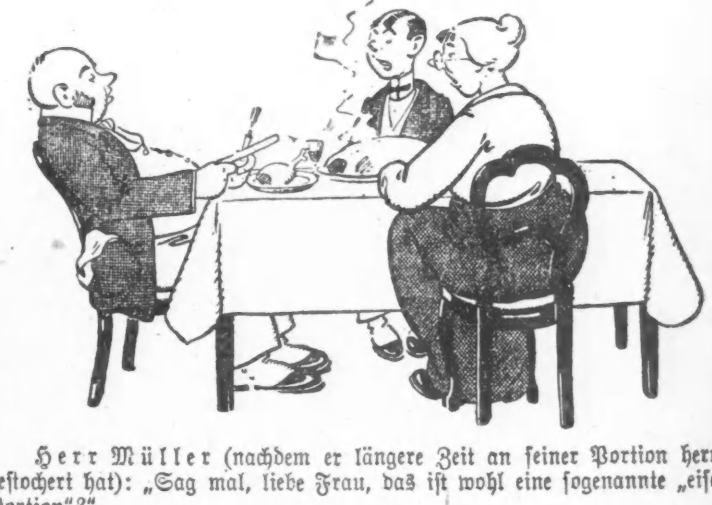
— Jawohl! „Ich möchte mir einen Hund kaufen, aber keine Steuer für ihn zahlen." —

„Dann kaufen S' sich einfach einen Rollmops."

— Marterl. Herr: „Was bedeutet eigentlich dies Kreuz im Walde?"

Förster: „Hier hat mei' Vorgänger sei' Alte kennen g'lernt."

### Der Kriegsbraten.



Herr Müller (nachdem er längere Zeit an seiner Portion herumgestochert hat): „Sag mal, liebe Frau, das ist wohl eine sogenannte „eiserne Portion"?"

— Deutlich. Junggeselle: „Offen gesagt, Frau Müller: Ihre Jungen sind so ungezogene Rangen, daß man ihnen manchmal am liebsten ein paar hinter die Ohren geben möchte."

Witwe Müller: „Hm.— Sie könnten sich das Recht dazu ja im Probatgericht beglaubigen lassen!"

— Uebers Ziel geschossen. Hausfrau: „Ich bin nicht abgeneigt, Ihre Tochter in den Dienst zu nehmen, ist sie aber auch an frühes Aufstehen gewöhnt?"

Mutter: „Gewiß! Sie ist immer die erste auf und besorgt Frühstück und macht die Betten, bevor noch irgend ein anderer aufgestanden ist."

UMI

20 20 20 KOUPON 20 20 20

Dieser Koupon ist gut für 20 wertvolle Klein Bros. Trading Stamps (absolut frei), wenn Ihr denselben am Montag oder Dienstag an unserem 3. Floor Stamp-Pult vorzeigt

Klein Bros.
HALSTED 20th ST. AND CANALPORT AVE.

Großer Einkauf von 1300 Paar Spitzen-Gardinen

Gekauft von der Allison Co., New York, Fabrikanten von hochfeinen Spitzengardinen, zu ungefähr 50 Cents am Dollar.
Weil sie nicht mehr angefertigte Muster sind und nur 2 bis 10 Paar von einem Muster, haben die Fabrikanten uns diese Gardinen zu einem sehr niedrigen Preise verkauft. Alle sind rein, perfekt, frisch und direkt von der Fabrik. Hier ist eine Gelegenheit, einige sehr ungewöhnliche Bargains in Spitzengardinen zu erhalten.

Zum Verkauf Montag und Dienstag

Partie 1 Nottingham, Netz Spitzen-Gardinen, 2½ bis 3 Yards lang, gute Breiten, wert bis zu $1.00, das Paar zu ........... 39c

Partie 2 Mesh Nottingham Spitzen-Gardinen, 3 Yards lang, große Varietät schöner Muster, $1.25 Sorte, Paar zu ....... 69c

Partie 3 Cable Net Spitzengardinen, sowie Nottingham Gardinen, Brussels und Battenberg Effekte — $3.50 Sorte — Paar zu .............. $1.89

Partie 4 Feinste Parlor-Gardinen — Mesh Cable Nets, imp. Battenberg und Irish Point Spitzen-Gardinen, wert bis $7.50, Paar zu ....... $3.79

Nur für Montag

Fletcher's Castoria, das echte, dies ist die 35c Flasche, am Montag nur für .......... 19c
Tisch-Oeltuch, dasselbe ist 1¼ Yards breit, etwas fehlerhaft, am Montag nur, die Yard ....... 9½c

Kirk's American Family Seife, dies ist die reguläre 5c Größe, Stück ... 3½c (Nur 5 Stücke an 1 Kunden.)
King's Nähmaschinenzwirn, schwarz oder weiß, alle Nummern, Spule für .......... 1½c

Huck-Handtücher, Größe 18x38 Zoll, sind Leinen „finished" und gesäumt, die 12½c Sorte, zu ...... 7½c
Farbige Kleider für Kinder, aus echtem Amoskeag Gingham gemacht, 2 bis 6 Jahre, sonst 50c, 33c

Seid vorsichtig mit dem Nährmittel Eures Baby's

Baby-Trachten-Abteilung, dritter Floor. Drogen-Abteilung, vierter Floor.

Seid nicht eher zufrieden als bis Ihr wißt, daß Euer Baby gedeiht. Imperial Granum, die unversüßte Nahrung für stillende Mütter und Babies, gibt zufriedenstellende Resultate.
Vier Größen, zu 22c, 63c, 93c und $2.69
Ersucht um eine Nummer von „Care of Babies" und um eine Probe von Imperial Granum.
„Bis mein Baby sieben Monate alt war, hatten wir es mit kondensirter Milch, Kuhmilch und sieben verschiedenen anderen Nährmitteln genährt, und keines derselben war dem Baby zuträglich. Da erhielt ich eine Probe von Imperial Granum. Ich gab es meinem Baby, und seither habe ich es immer damit genährt, und es gedeiht vortrefflich dabei. Sie ist jetzt zehn Monate alt, und vor einigen Wochen bekam sie ihren ersten Zahn, ohne daß sie irgendwelche Beschwerden hatte. Ich weiß nicht, wie wir ohne Imperial Granum fertig werden würden." (Name und Adresse auf Wunsch.)

Kurzwaaren
Skirt Belting, Yard .. 3½c
Seid. Haarnetze, Dutz., 14c; Stück ..... 1½c
Kinder Pin-On-Strumpfbänder .... 2½c
Häkelgarn, in Farben, das Knäuel ..... 3c
Hand-Nähnadeln, Papier ..... 1c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handschuhe
50c ellbogenlange seid. Damenhandschuhe, dopp. Fingerspitzen, in schwarz; dies sind „Seconds", — zu.. ..24c
Lange und kurze Lisle-Handschuhe und lange Chamoisette-Handschuhe für Damen zu ....... 19c

Erstaunlich ist dieser Verkauf von Waists

Ihr werdet uns Recht geben, daß diese Offerte in Waists für Damen zu 47c wirklich ein Ereigniß ist, die Eure Aufmerksamkeit verdient. Nur weil ein großer östlicher Fabrikant infolge der Witterungsverhältnisse einen zu großen Vorrat hatte, und bereit war mit demselben zu unserem Preis zu räumen, wurde dies möglich.

Sie sind von sheer weißen Organdies, Voiles, Lawns, gestreiften und Seco Seidenstoffen gemacht, mit Allower und bestickten Fronts, in einer Auswahl von geblümten und konventionellen Entwürfen, in Pin Tucks, Spitzen Einsatz und ebenfalls Edging,

die beliebten Organdie Kragen und Cuffs sind hübsch pleated Ruffles, tatsächlich alle Facons, die in diesem Sommer beliebt sind, ausgeschnittener Hals, ¾ und volle Länge Aermel, ungefähr zwanzig elegante Moden zur Auswahl. Größen 34 bis 44, aber nicht in allen Facons. Die kluge Käufer wird diese Waists genau besehen, ehe sie anderswo kauft, da sie anderswo in Retail zu 75c bis $1 verkauft werden; sämmtlich in einer Gruppe, zu nur

47c

Die Seidenstoffe
36zöll. Seide-Poplins, feines Cord-Gewebe, weicher Chiffon-„Finish"; beide Seiten können benutzt werden; schwarz, weiß und neue helle und dunkle Schattirungen, Yard .......... 38c
32zöll. waschbare Seiden, farbige Streifen auf weißem Untergrund, für Waists usw., Yard, 28c
26zöll. Seide-Ratine, weich und anschmiegend, sehr glänzend u. dauerhaft, schwarz, weiß, Yard, 17c

Handtücher
Graß gebleichte Union Leinen Huck Handtücher, meistens 15×30 Zoll, einige mit echtfarbigem roten Border, garantirt Halbleinen, wert bis 12c — für nur 5c.
5c

Kleiderstoffe
Double Fold Sturm-Serge, in der populären Schattirung von Navy blau, für Badeanzüge usw., speziell, die Yard .................. 19c
50zöllige schwarze und weiße Shepherd Check Suitings, völlig das Doppelte wert; 25 Stücke für Montag, spez., Yd.. 12½c
Seide „finished" Kleider-Poplins, in Cream, Ivory, schwarz und einer großen Auswahl neuer Farben, Yard.. 22c

Unterzeug
Baumwoll. Union Suits für Damen, niedriger Hals, ohne Aermel, Cuff-, Knie- und Umbrella-Mode, spitzenbesetzt, reguläre Größen; kosten gewöhnlich 35c, zu
23c

Unterzeug
Maschen-Unterhemden für Knaben, kurze Aermel, und knielange dazu passende Unterhosen, kosten in anderen Läden 25c, Montag zu
15c

Damen-Trachten zu Ersparnissen

Tub Kleider für Damen und Misses, aus Chambrays, Percales, Lawns, Ginghams etc., hübsch karrirt, gestreift und Kombinationen; passen und waschen sich vorzüglich; Größen 34 bis 44; $1.25 Werte, zu .......... 83c
Tub Skirts für Damen und Misses für allgemeine Ausflüge, aus Linene u. Coneycomb Stoffen gemacht, nur in weiß, Patch Taschen u. mit „smoked" Perlknöpfen besetzt, perfekt passend; Waistbands 23 bis 30; Längen 36 b. 43, Andere verlangen 75c; zu... 49c
Waschkleider für Damen und Misses — aus gestreiften und figurirten Voiles, Lawns, Batiste, Novelty figurirten Crepes, Coin Dots, Checks, Streifen und geblümten Mustern, Sheer weiße Organdy oder Spitzenkragen und Cuffs, Crushed Girdle aus Seide, Skirts shirred u. pleated, mit Bias Bands in schwarz, blau, tan, rosa, weiß u. Novelty-Effekten [illegible] 24-44, $3.50 wt.. 1.59

Bade-Anzüge
75c Navy blaue baumwollene Badeanzüge für Männer, zwei Stücke, mit rot und weiß besetzt, zu
47c

Bade-Anzüge
Baumwollene Serge-Badeanzüge für Damen, in Navy und schwarz; nett besetzt; sind gut $2.00 wert, zu
$1.45

Waschstoffe
Fabrikrester von Kleider Gingham, in netten Streifen, Karrirungen usw., reg. 12½c Wert zu, die Yard, 6½c
1000 Stücke hübsch bedruckte Crepe Voiles 27 Zoll breit, kostet überall 10c, unser Preis, die Yard, 5½c
Fabrikrester von bester Qualität Kleider- und Wrapper-Percales mittlere und dunkle Farben, 15c Qualität, zu, die Yard, 5¾c
Tausende von Yards Fabrikrestern und alle Arten Waarenrester von Waschstoffen; Kleider- und Waist-Längen, zu die Yard, 5½c

Gardinen
Nottingham Spitzen-Gardinen, 2½ und 3 Yards lang, mit unfinished Edge, in einer Assortiment von netten Mustern, wert $1 das Paar, jedoch Second [illegible]
16c

Die Leinenwaaren
35c halb gebleichter Leinen „Finish" Tischdamast, 58 Zoll breit, hübsche Blumen-Entwürfe, speziell zu, die Yard, 19c
69c farbige Tischtücher, waschechte Farbe, rot und weiße, runde Entwürfe, die passendste Sorte für Küchentische, zu 48c
79c weiße gesäumte Honeycomb Bettdecken, sehr gut geeignet für Sommerhotels und Roominghäuser, Stück, 47c

Kleider für Babies
Babys Beach Rompers, aus rosa oder blau karrirtem Gingham gemacht, Hals und Aermel mit Weiß eingefaßt; 29c Werte — zu nur .............................. 19c
25c lange Babies-Kleidchen, Bischof-Facon, Krause am Hals und an den Aermeln, zu nur .......................... 17c
Oliver Twist-Anzüge für Knaben, blau und weiß und lohfarbig und weiß gestreifte Waists, Hosen, Kragen und Manschetten dazu passend, zu nur .......................... 24c
Flannelette Wrappers für Babies, mit rosa oder blauem Border, zu 21c
Merino Bands für Babies — Straps über den Schultern — für nur 23c
Honeycomb Lätzchen für Babies — wert gut das Doppelte — speziell zu 2c
Türkische Eß-Lätzchen für Babies — mit rosa oder blauem Border — die große Sorte — zu nur .......................... 9c

Gardinen
Cable Net u. Nottingham Spitzen-Gardinen, einzelne Gardinen, „Odd" Paare u. angebroch. Partien, bis zu 6 Paaren von jeder Sorte; gute Muster; Seconds im Werte 3.50 pro Paar; Stück 47c

Liköre
Whiskey, gefüllt in Bond, Meadwood; volles Qut. zu ....... 69c
Millers Tafelbier (20c Dutz. Rabatt an leeren Fl.); Dutzend ... 80c
California's vorzüglichste Weine; 7 Jahre alt; Gallone ... 98c

Schuhzeug zu ½
$1.75 Sea Island Canvas Baby Doll Pumps für Damen — ein Strap Facon, mit hübsch geschneiderter Schleife auf Vamps — bei Hand gewendete biegsamen Leder-Sohlen — Größen von 3 bis zu 7 — speziell das Paar für nur ........... 88c
1000 Paar Damen-Pumps — neue Facons, einschließlich der Betty Facon; kurze Tongue Modelle in mehreren Kombinationen,, nette Verzierungen auf Vamps, und farbige Satin Pumps, geschneiderte Schleife oder Pompons auf Vamps, Größen 2½—7, $2 wt., 88c

Stickereien
Gute Qualität 27-zöll. Swiß Flouncing in verschied. sehr netten Mustern. Dies sind reguläre 65c Wt. und Ihr habt die Auswahl am Montag — die Yard in diesem Spezial-Verkauf zu nur 39c
18 Zoll breiter Flouncing und Korsetschoner — Stickereien — vorzügl. Qualität — in netten Mustern zu haben. Dies ist ein guter Wert und wir offeriren speziell am Montag die Yard zu nur 13½c
27 Zoll breite „Ruffled" Stickerei Skirtings — in verschiedenen eleganten Mustern. Dies sind prächtige 39c Werte und wir offeriren am Montag die Yd zum ganz speziellen Preis von nur 24c

Männer-Hosen
Männerhosen, aus gestreift. Worsteds, Cassimeres etc., gute und dauerhafte Stoffe — meistens Größen 32 bis 38, die gewöhnlichen $2.00 Hosen — spez. Montag, $1.00.
$1

Strumpfwaaren
10c und 12½c nahtlose Halb-Socken f. Männer — gemacht aus starken baumw. Garn einfach schwarz u. schwarz mit weißen oder grauen „Split" Füßen — diese „Seconds" am Montag zu nur 5c
19c kurze Baby-Socken, „full fashined", einfach weiß mit fancy Oberteilen, volle Größen-Auswahl. Eure Gelegenheit gute Werte in unserem Verkauf zu erstehen — das Paar zu 10c
10c und 12c schwarze oder weiße Derby gerippte baumwollene nahtlose Kinder-Strümpfe. Zu haben in allen Größen. Diese „Seconds" am Montag 4 Paar für nur 25c; das Paar für 7c

## Die deutschen Barbaren.

Novellette von Richard Rieß.

Als sich die Infanterieabteilung, der einige Batterien leichter Feldgeschütze auf dem Fuße folgten, dem Dorfe la Pochelle näherte, kam der Maire, auf einem dürren Klepper reitend, den deutschen Truppen entgegen und bat in gbrochenem Deutsch, seine kleine Gemeinde vor allzu harter Behandlung gütigst zu verschonen. Sie seien ja friedliche Leute, die keinerlei Schwierigkeiten machen würden. Im Gegenteil: Ein paar Ochsen seien geschlachtet worden, mancherlei aus dem Rauchfang bereit gestellt und viel roter Wein harre bereitwillig des Verlangens.

Der deutsche Hauptmann, der so ziemliche Worte hörte, grüßte höflich, sprang vom Pferde und dankte dem Freundlichen. Sagte danach mit feinstem Befremden: Deutschland führe seinen Krieg nur gegen bewaffnete Feinde, nicht aber gegen friedliche Bürger. Ob Waffen im Dorfe wären? Der Maire verneinte — parole d'honneur! Nun, dann verpfände er sein Offiziers wort, daß keinem Bewohner ein Haar gekrümmt werde. Keines Eigentum bedroht sei. Mit barem Gelde würden sie jeder Waare Preis erlegen.

So ging der Maire dankend. Leichten Herzens, wie er sagte.

Als die deutschen Soldaten eine halbe Stunde später unter frohem Liede durch die Dorfstraße marschirten, prasselte Gewehrfeuer in die Trompetengesänge. Aus den Dachluken, den Kellerlöchern, den Fensteröffnungen pfiffen die Kugeln von unsichtbaren Schützen entsandt.

Schrecklich war das Strafgericht. Die Artillerie wurde verständigt, und am Abend dieses Tages nannten nur rauchende Trümmerhaufen noch die Stelle, an der einstmals das Dorf la Pochelle gestanden hatte. Die Wut der betrogenen Braven erfraß Mitleid und Schonung. So wurden auch Unschuldige vom Feuer zernagt, unter den Trümmern der Häuser begraben oder von den Kugeln der deutschen Rache ereilt. Die Mairie hatte am wenigsten gelitten. Inmitten eines kleinen Parkes gelegen, war sie — wie durch ein Wunder — der ärgsten Zerstörung entgangen. Der Maire aber war nirgends zu finden. Geflüchtet hatte er sich wohl, seinem Vaterlande von der neuesten „Greueltat" des gehaßten Feindes Kunde zu bringen.

Die Truppen aber bargen im Hause des Entflohenen, was sich an Verwundeten auf dem Kampfplatz fand. Stellten dann Wachen vor das Lazarett und ließen eine Abteilung zurück, die Toten zu bestatten und die Kranken später heimzugeleiten. Die anderen aber gingen weiter ins Feindesland.

Die beiden Posten, die es sich vor dem Lazarett bequem gemacht hatten, spähten aufmerksam in die Gegend. Nichts rührte sich, weit und breit. Schwarzer Rauch stieg, schnurgerade, wie Opferglut des Kriegsgottes, über dem Dorfe gen Himmel. Der lichte Abend schien daran zu ersticken.

„Die Schwefelbande vadient eejentlich jar nich das scheene Stückchen Land, wat ihr da liebe Herrjott jeschenkt hat," meinte der Landwehrmann Gutiche, ein Schöneberger Kind, zu seinem Kameraden Weinzierl, Schankkellner aus Pasing.

„Auf d'Kirchweih müßt mans lad'n, all' mitanand, dö Schlawiner dö elendigen ... D' Kuageln saan vül z'schad für solchene ... A Watschn, dös wär fei besser ..."

„Du schreibst woll ooch keene kleene Handschrift, bayrischer Bundesbruder?" Der Bayer lachte. Was für eine törichte Frage!

„Am Sonntag, bevor daß mir ausg'ruckt saan, hats amal a Rauf'rei ge'm in insera Wirtschaft. Da hab i alloanig drei zünftige Mannsbilder an d'Luft g'setzt ... i alloani ... und dees warn Bayern und net so spinnate Hanswurschtn."

„Na, Dicker, weeßte, bei uns in Schöneberch, da wird ooch nich zu knapp jekloppt. Jck selber bin, wie du mick hia siehst, da zweete Vorstand vom Athletenklub „Vier Zentner mit eener Hand". — Fihl' amal die Muskeln an. Mein Bizeps is ooch nich aus Jarn jedreht!"

So sprachen sie mancherlei, der Bayer und der Preuße, und prahlten mit ihrer Kraft und Unerbittlichkeit. Und inzwischen sank tiefer der Abend und spannte einen leuchtenden, lockenden Sternhimmel über das Land.

Aus längerem Schweigen erwachte schließlich der Bayer wieder.

„Ob d' Leut dahoam a aso scheens Wetta ham?"

„Ja, daheem ... In der Heimat, in der Heimat, da jibt's ein Wiedersehn" brummte der Berliner leise vor sich hin.

„Tja ... ein Wiedasehn ..."

„Bist eigentlich verheirat'?"

„Sticker sieben Jahr, Dicker! Ja, ick bin ein Held!"

„Hast auch Kinder?"

„Nee, mick hat da Storch nich jern jehabt. Er wolla partu nich. Und is doch eijentlich schade ... Wenn meene Alte jetzt so'n Jöhr hätte zum Bawichsen, dann wär ihr's jar nich so leid um mick ..."

„Mir ham a koa Kinder net."

Dann schmauchten sie, wieder still geworden, aus ihren Pfeifen. Waren mit ihren Gedanken wohl daheim, wo jeder von ihnen sein Glück hatte ... Wenn's auch vielleicht nicht viel sein mochte. War aber doch eines Menschen ganze Welt.

Plötzlich rief der Berliner: „Achtung, Dicker, et kommt wer!"

Schleichende Schritte kamen näher. Zwei Schatten geisterten im Mondlichte.

„Die Losung!" rief der Achtsame und hielt das Bajonett angriffsbereit. Unverständlich antwortete ein dünnes, zaghaftes Stimmchen.

„Des saan fei net sehr mutige Fein'", meinte der Bayer. Und er irrte nur wenig: Zwei Kinder, ein Bub mit seinem Schwesterchen, acht Jahr, kaum älter, standen vor ihnen. Sie sahen blaß aus, krank, im Scheine der beiden Laternen, die das „Rote Kreuz" beleuchteten.

„O mei!" lachte Weinzierl. „Wo habt's denn Enkere Ammen?" Schau, dös nette Buberl! Darfst a näher kemma, Deandl! Hier baaßt Dich koaner. Zwar ma ka net wiss'n, ob das net a neue Lumperei von dera Saubagasch is. Vielleicht saan die Kinder mit Pulver g'lad'n ..."

Scheu schmiegten sich die Kleinen aneinander. Aengstlich blickten sie auf die Kriegsmannen, deren Worte sie nicht verstanden. Die Lippen des Mädchens regten sich, kaum sichtbar. Ein Wort entschlüpfte ihnen, schmal und leicht: „faim 'ssieurs" ... „faim" sagte nun auch der Knabe. Instinktiv wies er dabei auf Magen und Mund.

„Jck gloobe, die Jöhren wollen wat mang de Zähne zum beißen haben. Sind zwar feindliche Jewächse; aber wat können denn schließlich die kleenen Würmer vor de Jemeenheit ihrer Erzeuger. Jck hab jrade noch ein Stückchen Liebesjab-Schokolade. Da ... teilt's Euch, Kinder. Aba christlich!! Mojeln das is hier nich!"

„Da wär auch a Brot," fügte der Baier hinzu. Griff in den Beutel und schnitt mit dem Messer, das er im Stiefelschacht fand, ein paar herzhafte Stücke ab. Die Kinder griffen gierig nach der Nahrung und stopften große Happen in den hungrigen Mund. Dann wandten sie sich wieder. Doch den beiden Soldaten war das nicht recht.

„Jiatzt sa d' Nächt' so sakrisch kalt, Kinder. Bleibt's halt da. Vielleicht daß sich a Platzl find für Enk. Wo saan denn Enkere Eltern?"

Die Kinder verstanden kein Wort von alledem. Hilflos sahen sie zu dem Wehrigen empor. Aber eines verstanden sie: daß dies hier freundliche Soldaten waren, diese Männer. Der Knabe erinnerte sich an die Flüche des französischen Colonels, der vor wenigen Wochen bei seinen Eltern einquartirt war und das kleine Fäßchen alten Weins leergetrunken hatte. Colonel hatte gesagt, die Preußen schlachteten die Kinder und äßen sie auf ... O, vielleicht wollte man sie nur füttern, um ....

Doch, da eben trat ein junger Soldat aus dem Hause, selber fast noch ein Kind. Nein, der konnte nichts Böses tun.

Der junge Deutsche, Unterarzt Haken, trat gähnend zwischen die Posten. „Nanu?" fragte er, als er die Kinder sah.

„Det sind Feinde, wo sich zu uns verloosen ha'm," lachte der Mann aus Schöneberg.

„Wer seid ihr denn, mes petits?" fragte Dr. Haken in geläufigem Französisch. Sie erzählten erst zögernd, bald aber freudiger.

„Arme Dinger," sagte der Arzt mitleidig. „Sind davongelaufen, als ihr Haus brannte und wissen nun nicht, wohin! Der Vater soll tot sein. ...

„Hat euer Vater auf deutsche Soldaten geschossen?"

„Papa hatte ein Gewehr," sagte der Knabe. Und Monsieur de maire hat ihm vorgestern einen Pack mit Kugeln gebracht.

„Schuft der..." entfuhr es dem Arzte. „Ihr werdet müd' sein, Kinder! Da ... nehmt meinen Mantel ... gut einwickeln ... Es ist ja heut' warm hier draußen. Und nun: dormez bien, mes enfants!"

„Merci, Messieurs, merci."

Dr. Haken aber schritt die Straße entlang, den Revolver schußbereit in der Hand. Es hatte ihn hinausgetrieben in die Nacht aus der Dumpfheit des schmerzdurchstöhnten Krankenzimmers ... nach der Mühe fünfstündiger, leidvoller Arbeit. Nun ging er über den Landweg, mit den Blicken den Himmel suchend. Bisweilen aber glitten seine Augen über die Trümmer des Dorfes und dieser Anblick stimmte seine Seele weich: O dieser Krieg! Dieser schreckliche Krieg! Verse kamen ihm in den Sinn. Er war ja ein Schlesier. — Mit dem Bleistift schrieb er stehend beim Scheine des Mondlichtes:

Nun liegt der wilde Tag im Hafen,
Beschirmt von mütterlicher Nacht.
Der Schlachten Donner ist entschlafen,
Tod ward und Not zur Ruh gebracht.
Sieh: meine Sehnsucht glüht fast heiter,
Da ich im Frieden einsam bin.
Ich fühlte tief, ich ferner Schreiter,
Des kleinen Lebens großen Sinn.

Dann suchte der Dichter einen Feldumschlag, den er an seine Braut adressierte, an Hilde Tausk in Görlitz.

Am anderen Morgen ging man eifriger an die Arbeit des Aufräumens. Die Leichen wurden in einem Massengrab beerdigt. Dr. Haken ließ sich von den Kindern zum Hause ihrer Eltern führen. Unter einem Haufen von Stein und verkohltem Gerät fand man zwei halbverkohlte Leichen. Die Kinder wichen scheu zurück und weinten in ihrer Verlassenheit. Weinzierl, der mit dem Schönenberger bei ihnen stand, tröstete sie mit ganzer Kraft. „Des Deandl war gar net so z'wida", sagte er zu Gutiche. Dem gefiel der Knabe besser. Und so hatte sich ein jeder sein „Kind" ausgewählt, für das er sorgte, solange er in dem Dorfe blieb. Die Kleinen suchten sich durch allerhand kleine Dienste dankbar zu erweisen. Sie halfen mit ihren schwachen Kräften, wo sie konnten. Trugen den Verwundeten Labsal, Wasser den Fiebernden; und als zwei von den Helden starben, wanden sie späte Herbstblumen zu einem Kranze für das Soldatengrab.

Als der Mond sich rundete, war die ärgste Not der Kranken gelindert und der Lazarettleiter erwog den Heimtransport. Nach Freiwilligen rief man, dem ernsten Zuge zum Geleite.

Gutiche und Weinzierl hatten schon gemeinsam, in Heimlichkeit, diese Stunde erwogen. Er war nicht etwa eine Anwandlung nach Sicherheit heischender Schwäche, die sie veranlaßte, sich zur Heimkehr zu melden. Sie hatten, im Gedanken der eigenen Kinderlosigkeit und der Not der Waisen, den Entschluß gefaßt, die beiden kleinen Franzosen mit nach Deutschland zu nehmen. Davon sprachen sie, in ungelenkten Worten, zum Hauptmann. Sie wollten die armen Würmer schon zu anständigen Menschen erziehen ... zu braven Deutschen. Hätten ja keine Menschenseele in Frankreich ... ja, das wußten die Braven von den Kindern.

Der Hauptmann stellte ein paar Fragen an die Leute, klopfte ihnen dann, gerührt, auf die Schulter. Aeußerte wohl auch Bedenken: Man müsse die Bereitwilligkeit zur Adoption bekannt geben. Erst nach dem Kriege könne Bindendes getan werden. Aber, da die Kinder bereit waren, durften Pierre und Jeanette den neuen Vätern in die deutsche Heimat folgen.

In den Tagen, da dies geschah, veröffentlichten die Pariser Boulevardblätter einen Bericht, den der Maire des Franktireurdorfes abgefaßt hatte: „.... Kinder hätten sie geschlachtet .. Frauen geschändet ... mit Brand und Not und Tod gewütet ... nur aus Freude an der Grausamkeit ... die deutschen Barbaren."

## „Sprung auf! Marsch, marsch — Hurrah!"

Von Fr. Willy Frerl, jun.

...... Wir lagen im vordersten Schützengraben. Vor uns war ein kleines Wäldchen mit dichtem Unterholz, in das unsere Artillerie schon seit Stunden einen wahren Hagel von Geschossen regnen ließ. Ununterbrochen prasselten da drüben die dünnen Bäumchen unter der Wucht des Eisenregens zusammen, gelbe, leckende Flammen fuhren aus dem Unterholz lodernd in die diesige Morgenluft und dann standen wieder dicke schwarze Rauchschwaden wie ein schwarzes Leichentuch minutenlang über dem Walde. Wieder einmal sprühten brüllende Granaten ihren wilden Morgensegen vernichtend in die Feindesgräben. Die sonst so fleißige Artillerie der Engländer schweigt heute seltsamer Weise und nur das fortwährende Gewehrfeuer der Briten zeugt von ihrer Gegenwart.

In unserem Schützengraben bröckelt der gelbnasse Lehm in breiten Stücken von den Wänden, überall bricht das kunstvolle Bauwerk unter den vereinten Kräften des Wassers und der feindlichen Kugeln in sich zusammen und kein Mensch hat bei diesem ewigen Regen noch Luft, mühselig wieder aufzubauen, was zerstört wird.

Mit einem Male kommt Leben in die Besatzung der Gräben: „Um zehn Uhr greifen vierzehn Bataillone den Feind an!"

So sollten sich also vierzehn Bataillone wieder einmal, wie so oft in diesen Tagen, auf die englischen Söldner werfen, die die bestgehaßten von allen Soldaten dieses Krieges sind, vierzehn Bataillone, und darunter wir, die wir erst gestern gekommen waren. Ganz neu noch sahen unsere Röcke aus und die Stiefel und die schönen, blanken Mausergewehre — und nun sollten wir wie die anderen, — die „alten Krieger" — im Sturme den Feind über den Haufen werfen. Da gab es doch einige Aufregung in unserem Loch, Kartengrüße wurden geschrieben, Händedrücke ausgetauscht und manch' gewichtiges, ernstes Männerwort fiel von Jünglingslippen, auf denen kaum der erste Flaum sproß. „Grüß meine Mutter, wenn's mich treffen sollte!" — „Nun, Paul, Du weißt ja; grüß Marie!" — so schwirren Grüße hin und her, von Kamerad zu Kamerad für die fernen Lieben, für manchen von uns die letzten Grüße. Kurz vor zehn Uhr kommt der Befehl: „Seitengewehr pflanzt auf!" — Er wurde mündlich gegeben, weil die Engländer das Signal schon kennen. Und war es nicht, als ob die Engländer unsere Absicht ahnten, rollte nicht das rasselnde Feuer mit größerer Geschwindigkeit als vorher von drüben herüber? Was kümmert's uns: Seitengewehre werden herausgerissen und schnappen klirrend in die Federn. Die Offiziere legen zumeist die Degen ab und ergreifen das Gewehr eines Gefallenen, und dann schreit irgend jemand: „Schnellfeuer!"

Drüben über den gelben und braunen Linien schwebten Dunstfäden vom Feuer der englischen Gewehre: dort hielten wir drauf und feuerten, was die Gewehre hergaben. Und die Briten erwiderten das Feuer; unaufhörlich kamen die Geschosse herangesaust, pfiffen über unsere Köpfe hinweg, oder schlugen dumpf irgendwo ein. Es ist ein furchtbares Konzert. Plötzlich wird das Feuer auf unserer Seite schwächer, das Kommando „Stopfen" dringt von irgendwo her an unser Ohr, und mechanisch läßt man das Gewehr sinken. Jetzt muß der Befehl zum Angriff kommen, wir wissen es, und ein leises Grauen überläuft mich, als ich die Kugeln hageldicht pfeifen höre. Da hinein sollst Du jetzt springen! Das ist mein letzter Gedanke, dann gellt mit einem Male eine Stimme ganz dicht an mein Ohr:

„Sprung auf! Marsch, marsch!"—

Neben mir schießt irgend etwas vorwärts, verschwunden sind im Nu alle trüben Gedanken, die Finger krampfen sich in den gelben Lehm, ein Schwung und ich bin draußen, so rennen wir zehn, zwanzig Meter weit vor, werfen uns hin, feuern und lassen die Kugeln über uns wegpfeifen. Wieder rasen wir vorwärts, dieses Mal nur ein kleines Stück; ich werfe mich hin, weil mein Nebenmann sich hinwirft, ich feuere, weil die andern feuern. Ich denke nichts, ich sehe auch nichts, ich renne nur vorwärts, werfe mich nieder und schieße, alles rein mechanisch! Da höre ich auf einmal die Stimme unseres Hauptmanns, merkwürdig, ich erkenne ganz deutlich seine Stimme, wie sie scharf das Kommando hinausschreit:

„Sprung auf! Marsch, marsch! — Hurra, hurra, hurra! — —"

Da fällt's mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Neben mir läuft Malte, der Spielmann, und schlägt dumpf und eintönig das Kalbfell, tromm, tromm, tromm! Fortwährend höre ich diese monotonen Trommelschläge und das peitschenknallartige Geknatter der englischen Gewehre.

Dann zerreißt ein heiseres Brüllen die Luft, hurra, hurra gellt es. Und in all' diese Wust momentaner Eindrücke sehe ich mit einem Male wenige Schritte vor mir zwei stechende Augen über einen Gewehrlauf wegblinzeln: „Malte...." schrie ich, da bricht der brave Spielmann auch schon mit einem wehen Schrei zusammen. Und nun packt mich eine unbändige Wut. Nun plötzlich weiß ich's, der Sturmangriff ist das schönste am Krieg, weil man sich dem Feinde unmittelbar gegenüber sieht, da löst der Mensch sich auf und gibt alles her, was in ihm steckt. Der Engländer schießt noch einmal, dieses Mal auf mich, trifft aber nicht. Da bin ich schon mit einem mächtigen Satz über den Schützengraben hinweg, schwinge hoch über den Kopf das schwere Bajonett und lasse es mit voller Wucht dem Briten in den Rücken fahren, eine Art Rausch ist über mich gekommen. Ich sah den sterbenden Engländer vor mir und suchte nach neuen Opfern, blindlings stürzte ich vorwärts und — stürzte in einen Schützengraben, in dem schon einige Kameraden lagen und eifrig auf die Feinde feuerten, und dieser Sturz war mein Glück, denn kaum stand ich in sicherer Deckung, da knatterten von drüben her die englischen Maschinengewehre und das alte Lied konnte von neuem beginnen.

Leset die „Abendpost"